<36601376010010

<36601376010010

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 1070.

Fiche

Der grausame / von GOTT verhengte / Und im Finstern schleichende / doch zimlich entdeckte Meuchel-Mörder /

Das ist:

Gründlicher Bericht Von der Pest /

Worinnen

Nicht nur deß Pestilenzischen Gifftes Natur und Eigenschafft / Ursachen / Kenn- und Merk-Zeichen / Ansteckungs-Ahrt / Wer demselben eher unterworffen / &c. außführlich beschrieben: sondern auch / wie solches / mit GOtt / verhütet / curiret / und es nach der Pest gehalten werden solle / gelehret /

Benebens

Was es / mit der noch immer um sich greiffenden Wiener Pest / für ein Beschaffenheit gehabt / und was für Mittel bißher am nuzlichsten darwider gebraucht worden / treulich angezeigt wird /

Durch

Peter Rommel / Svevo-Ulmensem, Phil. & Med. Doct. & Reip. Patr. Poliatrum.

Franckfurt /
Verlegts Matth. Wagner / druckts Joh. Andreä / A. 1680

R

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Path. 1070.
Fiche

Der grausame/ von GOTT verhengte/ Und im Finstern schleichende/ doch zimlich entdeckte Meuchel-Mörder/

Das ist:

Gründlicher Bericht Von der Pest/

Worinnen

Nicht nur deß Pestilenzischen Gifftes Natur und Eigenschafft/ Ursachen/ Kenn- und Merk-Zeichen/ Ansteckungs-Ahrt/ Wer demselben eher unterworffen/ꝛc. außführlich beschrieben: sondern auch/ wie solches/ mit GOtt/ verhütet/ curiret/ und es nach der Pest gehalten werden solle/ gelehret/

Benebens

Was es/ mit der noch immer um sich greiffenden Wiener Pest/ für ein Beschaffenheit gehabt/ und was für Mittel bißher am nuzlichsten darwider gebraucht worden/ treulich angezeigt wird/

Durch

Peter Rommel/ Svevo-Ulmensem, Phil. & Med. Doct. & Reip. Patr. Poliatrum.

Franckfurt/

Verlegts Matth. Wagner/ druckts Joh. Andreä/ A. 1680

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Weil du versündigt dich/ durch deß Volcks stoltzes Zählen;
So must von Hunger/ Schwert/ und Pest/ dir eins erwählen.

Ach HErr! die Wahl ist schwehr/ ich förchte mich vor allen!
Doch/ weil ich wählen soll: Laß in dein Hand uns fallen;

Bayerische Staatsbibliothek München

Von der Pest/
Die Erste Abtheilung/
handlet
von der Natur/ Ursachen/ etc. der Pest.

Vorbericht.

Ezech. 14.

Dieweil sie so böß sind / und meinem Wort nicht folgen/ will ich sie mit Pestilentz schlagen und vertilgen.

Es gebrauchet der ewig Gerechte GOtt die Menschen um ihrer übermachten Sünden und Boßheit willen zu straffen/ auch andere zu warnen/ und zu einem bußfertigen Leben und Wandel anzuhalten / neben vielen andern Straff-Mitteln auch allerley Seuchen und Kranckheiten/ womit die Menschen beleget/ geplaget/ und zu der Zahl der Todten hingeraffet werden: unter welchen die vornehmste und zugleich auch die grausamste **die leidige Pest und Pestilentzische Seuchen** / welche dannenhero auch *Telum DEI*, **GOttes Pfeil** / und *Flagellum DEI*, **GOttes Peitsche** genennet wird / weilen sie eine allgemeine Land- und Leuth-verderbliche Pla-

Die Pest ist GOttes Peitsche.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Weil du versündigt dich/durch deß Volcks stolzes Zählen;
So must von Hunger/ Schwert/ und Pest/ dir eins
erwählen.

Ach HErr! die Wahl ist schwehr/ich förchte mich vor allen!
Doch/weil ich wählen soll: laß in dein Hand uns fallen;

Bayerische Staatsbibliothek München

Von der Pest/

Die Erste Abtheilung/

handlet

von der Natur/ Ursachen/ etc. der Pest.

Vorbericht.

Ezech. 14.

Dieweil sie so böß sind / und meinem Wort nicht folgen/ will ich sie mit Pestilentz schlagen und vertilgen.

Es gebrauchet der ewig Gerechte GOtt die Menschen um ihrer übermachten Sünden und Boßheit willen zu straffen/ auch andere zu warnen/ und zu einem bußfertigen Leben und Wandel anzuhalten / neben vielen andern Straff-Mitteln auch allerley Seuchen und Kranckheiten/ womit die Menschen beleget/ geplaget/ und zu der Zahl der Todten hingeraffet werden: unter welchen die vornehmste und zugleich auch die grausamste **die leidige Pest und Pestilentzische Seuchen** / welche dannenhero auch *Telum DEI*, **GOttes Pfeil** / und *Flagellum DEI*, **GOttes Peitsche** genennet wird / weilen sie eine allgemeine Land- und Leuth-verderbliche

Die Pest ist GOttes Peitsche.

Plage ist: Es ist zwar der **Aussatz** eine der schändlichsten und abscheulichsten Kranckheiten: wie er denn in H. Schrifft für so vergifft und abscheulich beschrieben und angesetzet wird / daß auch den Aussätzigen zu den Gesunden sich zu nahen expresse von GOtt verbotten worden/und damit nicht andere von ihnen auch angestecket und verunreiniget wurden / von der übrigen Gemeine abgesondert leben und bleiben musten/wie zu lesen im 3. B. Mosis C. 14. 4. B. Mos. 5. und 2. B. der König. Cap. 15. v. 5. Jedoch kan solcher gegen der Pestilentz in keine Vergleichung kommen; angesehen etwan nur wenige/ und darzu nicht tödlich mit diesem behafftet seyn/auch mit ihnen umzugehen/ sonderlich heutiges Tages nicht so gefährlich ist: Dahingegen diese die Menschen bey hundert und tausenden hingeraffet/ gantze Städte und Länder / wie die tägliche Erfahrung in Oesterreich/Böhmen/ rc. heut zu Tage bezeuget/verwüstet/ und den Menschen so zu reden/gleich im ersten Anblick ereilet/ ergreiffet und anstecket.

Aussatz.

Es hat zwar GOTT neben dieser noch zwey andere **Haupt-Straffen** und Landverderbliche Plagen/ nemlich den **Krieg** und **Hunger** / welche nicht minder sehr scharffe **Zorn-Ruthen** GOttes seyn; gleich wol ist die **Pestilentz** die **allerschröcklichste** / und gebraucht GOtt diese gemeiniglich erst / wann die andere zwo bey der verkehrten Welt nicht genug verfangen wollen / und seyn die erste zwey vielfältig gleichsam Prodromi und Vorläuffer der

Dreyerley Haupt Straffen.

Pest die schwereste

der Pest/ wie dann gemeiniglich auf den Krieg Theurung und Hunger/ diesem aber endlich die Pest nachfolget. Es scheinet zwar/ ob hätte König David in seiner Außwahl die Pest für die geringste Straffe unter diesen dreyen geachtet/ wann er 2. Samuel. 24. v. 14. gesprochen: **Es ist mir fast Angst/ aber laß uns in die Hände deß HERRN fallen (dann seine Barmhertzigkeit ist groß) ich will nicht in der Menschen Hände fallen/** wie es auch in gewisser Maß ware/ in Ansehung der wenigen Zeit/ die ihme durch den Propheten Gad bestimmet wurde/ nemlich nur 3. Tage/ dahingegen die Theurung 7. Jahr/ der Krieg und Verjagung aber 3. Monat währen solten; daß also David gedacht: *Inter tria mala minus esse eligendum*, **unter dreyen Ubeln müsse man das geringste erwählen/** und lieber nur 3. Tage/ als so viel Monat/ oder 7. Jahr die Straff fühlen wollen/ anderer Ursachen anjetzo nicht zu gedencken/ so aber ihme sauer und hart genug worden/ in deme innerhalb 3. Tagen 70000. Mann dahin gestorben/ so vielleicht bey den andern Plagen kaum so hoch kommen wäre. Bleibet also dabey/ daß die Seuche der **Pestilentz** die schwereste Plag/ und κατ' ἐξοχὴν *Flagellum DEI*, genennt werde/ womit GOTT die Menschen heimzusuchen und zu straffen pflege. — Historia Davids.

Weiln dann nun bey etlichen Jahren her die Pest bekanter Massen unterschiedlich/ und sonderlich auch vor einem Jahr in der Kaiserl. — Ursach zu schreiben.

Haupt- und Residentz-Stadt **Wien** in Oesterreich auch verschiedenen Kayserl. Erb-Landen und Königreichen hefftig gewütet / und noch immer fort zu wüten / auch nunmehr würcklich weiter zu greiffen beginnet / und es fast das laidige Ansehen gewinnen will / sam der erzörnte GOtt das mit Sünden überhäuffte Teutschland mit seiner Pest-Geisel noch ferner heimsuchen / und die / durch den kaum- oder nicht gar abgewendten Krieg / gar nicht gebesserte Menschen / mit einer schärpffern Ruth züchtigen / und zur ernstlichen Buß antreiben wolle; So habe ich mich auf geschehenes innständiges Ansuchen bereden lassen / diesen gegenwärtigen **Bericht von der Pest / was dieselbe ihrem Ursprung und Würckung nach seye / und wie nächst Göttlichem Beystand derselben kōñe, und solle vorgebauet / auch heilsamlich abgeholffen werden / &c.** so viel wegen anderer Geschäfften in sehr kurtzer Zeit geschehen können / zu Papier und in Druck zu bringen; nicht der Meinung / eine sonderbare Ehre hiemit zu suchen / oder andern einigen Eintrag zu thun / oder vorzuschreiben / worgegen ich äussers-
Protestatio. stens *protestire* / sondern allein nächst der Ehre GOttes / dem Neben-Menschen / vornemlich denen / so nicht mit *Medicis*, oder doch nicht gnugsam versehen (wie dann nicht ein jeder sich gerne hierzu gebrauchen lässet / auch mancher sich vor der Pest entsetzet / wenn er nur darvon höret sagen / welches in gewiser Maß nicht unrecht / einem *Medico* aber als *Medico* ver-

weißlich und ohnanständig ist) oder nicht allezeit haben können / zum Besten und Nutzen / sich im Fall der Noth dessen zu bedienen.

Ob nun wohl an dergleichen Bericht kein Mangel / und da und dorten allerley zu haben seyn / so findet sich dannoch immer nach Beschaffenheit der Lands-Arten und Menschen ein und anderer zu beobachten nothwendiger Umstand und Unterscheid; So seyn auch die Menschen gantz ungleichen *humors*, daß / was dem einen gefällig / dem andern zu wider ist / also dem einen dieser / oder jener Bericht von der Pest zu kurtz und unvollkommen / dem andern zu weitläuffig ist; (Wie dann auch gegenwärtiger nicht einem jeden gefallen / und ausser Zweifel auch seine *Momos* finden möchte / die man aber nicht achtet / sondern nur vermahnet / ihre eigene und bessere Kunst der Welt zu Dienst hervor zu geben) als habe mich beflissen / gegenwärtigen Tractat so einzurichten / daß man mit Fug weder über dessen Weitläuffigkeit / noch auch zu eng eingespannter Kürtze / Ursach zu klagen haben wird / indeme ein jeder hierinnen / wo nicht in allen Stücken vollkommenen Unterricht / noch dannoch gnugsamen Bericht haben / zur *præservation* und *Curation* aber hoffentlich nichts nothwendiges abgehen und ermangeln solle. Und hat man hier sonderheitlich auch sich angelegen seyn lassen / die Arth und Würckungen deß jetzigen und

Erinnerung an den Momum.

Was hier sonderlich beobachtet worden?

bey heutiges Tages einreissenden Pest-Giffts/ so viel davon in Erfahrung hat könen gebracht werden/ mit einzubringen/ auch die jenige Mittel/ die sowol præservativè als curativè vor andern nützlich befunden worden anzuzeigen/ was Gelehrte/ und der Profession zugethan sind/ (für welche es aber nit geschriebẽ) so sie es deß Lesens würdigen/ werden schon bescheidentlich davon zu urtheilen wissen/ denen Unverständigen muß man ihre Urthel frey/ und nach ihrer Thorheit/ die Verständigen nit nachtheilig seyn kan/ urtheilen lassen.

Von der Pest schreiben ist schwer.

Wie schwer es seye von der Pest uñ deren rechteigentlichen Beschaffenheit zu schreiben/ noch schwerer aber zu urtheilen / (sintemal sie ein solches unbekantes Gifft ist / das nimmermehr recht eigentlich beschrieben werden kan / weiln es nicht bestehet in einem excessu manifestarum qualitatum, sondern in einem so geschwinden uñ hefftigen Gifft/ so deß Menschen Hertzen und Leben gäntzlich zuwider/ uñ abgesagtester Feind ist) ist den Medicis nicht unwissend / wie dann neben vielen andern auch die Medicinische Facultät zu **Leipzig** in „der erst-erneuerten **Pest-Ordnung** gedencket: daß auch die Gelehrtesten in Unter„such- und Erforschung der eigentlichen Ursa„chen dieser im Finstern schleichenden Pestilentz/ „es biß dato bey einem / seiner sonderbaren giff„tigen Hertzbrechenden Art nach verborgenen/ „unbeschreiblichen / sonderlichen Gifft / haben beruhen lassen/ und solcher Massen dem *Hippocrati* dißfalls sein τὸ Θεῖον (quod per Numen, tanquam rerum humanarum præcipuam causam

Ist ein unbekantes Gifft.

causam, & in rebus humanis principatum obtinens, explicatur: vel τὸ Θεῖον etiam, quod Divinum significat, h. e. quod à DEO est, aut quod incomprehensibile est, ut Deus, & cujus causam neq; sensu neque cogitatione assequi possis) gestalten Sachen nach admittiren uñ einraumen müssen. Ich werde vielleicht Gelegenheit nehmen künfftig in meinem opere practico, so GOtt Leben/Gesundheit/Kräfften und Gnade geben wird / so viel möglich / umständlicher und außführlicher hiervon / zu handlen.

GOtt bedienet sich der Natürlichen Mitteln.

Ob nun wol wie gedacht/ die Pest *Dei flagellum* und GOttes **Zorn-Ruthe** ist/ GOtt aber die Natur und Natürliche Ursachen zu Abstraffung der Sünden / und Außübung seiner Gerechten Rache gebrauchet / so wollen wir im Namen GOttes zur Sach selbsten schreiten/da uns dann so viel nicht daran gelegen / was die Pest eigentlich dem Namen nach seye / woher/ auß welcher Sprach/ und von welchem Wort der Nam Pest und Pestilentz/ auf Teutsch das **Sterben** / herkomme / in dem uns gnug seyn kan/ daß das Wort PESTIS nach den vornehmsten Sprachen / seinen Namen à perditione vom Verderben herleitet /und so viel heisset und bedeutet / als verderben / zu Grund richten/ etc. und das in sensu strictiore und medico, dann sonsten das Wort Pestis auch in anderm Verstand gebrauchet wird / ein mehrers überlassen wir den Grammaticis, und beschrei-

Woher der Name Pest?

Was hier sonderlich beobachtet worden?

bey heutiges Tages einreissenden Pest-Giffts/ so viel davon in Erfahrung hat könen gebracht werden/ mit einzubringen/ auch die jenige Mittel/ die sowol præservativè als curativè vor andern nützlich betun [illegible] worden anzuzeigen/ was Gelehrte/ und der Profession zugethan sind/ (für welche es aber nit geschriebē) so sie es deß Lesens würdigen/ werden schon bescheidentlich davon zu urtheilen wissen/ denen Unverständigen muß man ihre Urthel frey/ und nach ihrer Thorheit/ die Verständigen nit nachtheilig seyn kan/ urtheilen lassen. Wie schwer es seye von der Pest uñ deren rechteigentlichen Beschaffenheit zu schreiben/ noch schwerer aber zu urtheilen/ (sintemal sie ein solches unbekantes Gifft ist/ das nimermehr recht eigentlich beschrieben werden kan/ weiln es nicht bestehet in einem excessu manifestarum qualitatum, sondern in einem so geschwinden uñ hefftigen Gifft/ so deß Menschen Hertzen und Leben gäntzlich zuwider/ uñ abgesagtester Feind ist) ist den Medicis nicht unwissend/ wie dann neben vielen andern auch die Medicinische Facultät zu **Leipzig** in „der erst-erneuerten **Pest-Ordnung** ge„dencket: daß auch die Gelehrtesten in Unter„such- und Erforschung der eigentlichen Ursa„chen dieser im Finstern schleichenden Pestilentz/ „es biß dato bey einem/ seiner sonderbaren giff„tigen Hertzbrechenden Art nach verborgenen/ „unbeschreiblichen/ sonderlichen Gifft/ haben beruhen lassen/ und solcher Massen dem *Hippocrati* dißfalls sein τὸ Θεῖον (quod per Numen, tanquam rerum humanarum præcipuam causam

Von der Pest schreiben ist schwer.

Ist ein unbekantes Gifft.

causam, & in rebus humanis principatum obtinens, explicatur: vel τὸ Θεῖον etiam, quod Divinum significat, h. e. quod à DEO est, aut quod incomprehensibile est, ut Deus, & cujus causam neq; sensu neque cogitatione assequi possis) gestalten Sachen nach admittiren und einraumen müssen. Ich werde vielleicht Gelegenheit nehmen künfftig in meinem opere practico, so GOtt Leben/Gesundheit/Kräfften und Gnade geben wird / so viel möglich / umständlicher und außführlicher hiervon / zu handlen.

GOtt bedienet sich der Natürlichen Mitteln.

Ob nun wol wie gedacht/ die Pest *Dei flagellum* und GOttes **Zorn-Ruthe** ist/ GOtt aber die Natur und Natürliche Ursachen zu Abstraffung der Sünden / und Außübung seiner Gerechten Rache gebrauchet / so wollen wir im Namen GOttes zur Sach selbsten schreiten/da uns dann so viel nicht daran gelegen / was die Pest eigentlich dem Namen nach seye / woher/ auß welcher Sprach / und von welchem Wort der Nam Pest und Pestilentz / auf Teutsch das **Sterben** / herkomme / in dem uns gnug seyn kan/ daß das Wort PESTIS nach den vornehmsten Sprachen / seinen Namen à perditione vom Verderben herleitet /und so viel heisset und bedeutet / als verderben / zu Grund richten/ etc. und das in sensu strictiore und medico, dann sonsten das Wort Pestis auch in anderm Verstand gebrauchet wird / ein mehrers überlassen wir den Grammaticis, und beschreiben

Woher der Name Pest?

ben die Pest nach Anleitung der vornehmsten Medicorum, daß sie seye

Was die Pest seye?

Pest-Beschreibung.

Eine von GOtt über eine Stadt oder gantzes Land zur Staff verhängete sehr giffitige/ansteckende/ dem Menschlichen Geschlecht höchstschädliche Kranckheit auß vergiffteter Lufft vornemlich herrührend/so da verborgener Weise den Menschen anfället/ und in einer Schnelle alle deß Hertzens Verrichtungen/ Lebens-Geister und Kräfften zernichtet/und mit allerley zuschlagenden gefährlichen Zufällen tödlich verletzet/und die Menschen häuffig hinweg nimt.

Unterscheid.

Grosser Unterscheid.

Es ist aber der Unterscheid der Pestilentz gar groß und nit wol zu beschreiben/ weiln die unterschiedliche Ursachen auch unterschiedliche Pestilentzen *causiren*. Zuweilen greiffet sie weit um sich/ in dem sie zugleich viel Länder/Städt und Dörffer betrifft: Zuweilen ist sie etwas engers eingeschlossen/und drohet einer Gegend oder Ort allein. Manchmaln ist es *pestis simplex*, so allein ohne Vermengung anderer Kranckheiten sich heimlich als auß einem Hinterhalt/ fast ohne einige Fiebrische Hitz/und schwere Zufäll einschleichet/und gantz heimtückischer Weise/ fast unvermerckt zum Tod bringet; Zuweilen aber ist sie mit einer Menge allerley Kranckheiten und Zufällen verwickelt und vergesellschafftet/ daß sie mit Ungestümme ihren Angriff verrichtet. Es

findet

findet sich auch grosser Unterscheid *ratione graduum malignitatis*: dann das Gifft an etlichen Orten und zu Zeiten viel gelinder/ daß der erkranckten viel darvon kommen und genesen/ bisweilen aber so höchst-schädlich und verderblich ist/ daß die meiste sterben/ und von 100. Krancken kaum Einer wieder gesund wird. Ferner wird auch ein Unterscheid gefunden/ in Betrachtung deß Giffts unterschiedlicher Natur und Würckung/ indeme es entweder *venenum arsenicale sive sandaracale, napellinum* oder *aconitale*, je nachdem die Würckungen und *effectus* deß Pestilenzischen Giffts/ denen Würckungen deß *arsenici, napelli* oder *aconiti* sich *conform*iren/ und mit übereinstimmen: bißweilen seyn alle diese 3. Gattungen beysammen und *participi*rt von jedem etwas/ als wie bey der **Wienerischen Pest** geschehen. Wiederum macht man einen Unterscheid nach den 4. gewöhnlichen Elementen/ daß das Pest-Gifft seye Feuriger/ Aërischer oder Lüfftiger/ Wäßrichter oder Irdischer Art/ und wird von der **Wiener Pest** abermal *statuir*t/ daß selbiges Gifft eine *naturam terraqueam*, eine **Erd-wässerichte Natur** gehabt/ worvon auch die Lufft nicht außgeschlossen wird. Uber das gibts auch Pest-Arten/ die allein gewissen Personen/ Nationen/ Geschlecht/ Alter/ Gliedern/ rc. zusetzen. Wie dann einsten zu Basel ein Pest regiret/ die allein die Schweitzer/ hingegen keine Spanier/ Franzosen/ Italianer/ so auch in der Stadt sich befunden/ angegriffen. In denen Occidentalis. Insuln ist eine Gattung der Pest/ so allein die Indianer hinnimmet/ und aller anderer Völcker verschonet.

Dreyerley Gifft.

Allerley Gattungen der Pest.

Exempla.

In der Belägerung Breda/ anno 1627. seyn von der damaligen Pest allein die Calvinisten vor andern inficiret worden. Anno 1648. hat sich zu Valentz in Hispanien gantz unversehens eine Pest ereignet/ welche anfangs niemand als die Schuster angefallen / hernacher hat sie auch die jenige ergriffen / so von ihnen Schuch/ Pantoffel/ Stieffel/ etc. gekauffet und gebrauchet / endlich aber das gantze Königreich angestecket/ da dann hernacher befunden worden/ daß solche Pest durch Leder/ so auß Africa / wo dazumal die Pest grassiret/ von Algier dahin gebracht/ und dardurch die Schuster / so es gekaufft / angestecket worden. Ein fast dergleichen Exempel erzehlet auch Herr D. Schorer seel. daß A. 1665. das hitzige Fieber und Petecken/ durch einen Schmied-Knecht/ so auß dem Ungarischen Krieg kommen/ nach Memmingen gebracht/ und welches zu verwundern/ anfangs meistentheils die jenige kranck worden / welche mit dem Hammer und Feur umgiengen / nemlich Huff- Hammer- und Nagel-Schmied/ Schlosser/ Büchsen-Macher/ etc. Jezuweilen ist das Gifft den Männern auffsätziger als den Weibern/ wie man denn findet/ daß Pesten gewesen / worinnen meistentheils Männer / aber wenig/ oder fast keine Weiber gestorben. Zu Zeiten ist sie den Weibern gefährlicher als den Männern/ wie die letzte Wiener-Pest / vor „einem Jahr gewesen/ welche neben einer grossen „Menge Weibern auch in der Stadt Wien „7000. Jungfern hingeraffet. Andere seyn mei-

Calvinisten-Pest.

Schuster-Pest.

Schmied-Kranckheit.

Männer-

Weiber-Pest.

meistentheils über Kinder und Knaben gangen/ als wie es einsmals zu Neapolis/ da neben einer grossen Anzahl erwachsener Menschen auf die 60000. Kinder gestorben/ und wegen grosser Entzündung deß Halses und Schlundes/ welchen es absonderlich gefähr gewesen/ und kein Mittel dargegen verfangen wollen/ elendiglich erstickt. Man hat gleicher Massen Exempel/ daß in einer Pest das Gifft all in die **Augen**: wieder in einer andern die **Füß/ Schinbein** und **Mund** angegriffen: Aber ein andere hat die Leuth gantz stupidos und **thum**/ ein andere hingegen gantz **toll** und **rasend** gemachet. Zun Zeiten deß abtrünnigen Kaysers Juliani ist eine Pestilentz gewesen/ so allwegen in der Ordnung das dritte Hauß angegriffen/ der zwischen inligenden aber verschonet. In Franckreich hat einsten die Pest allein gegen die Edlen und Reichen gewütet/ die Arme und mittelmässig begüterte aber übergangen. Der neuern/ und den Alten gar unbekanten Pest-Gattungen/ als da seyn der **Englische Schweiß**/ die Pest so Couquelouche, und ein andere Trousse-galant genennet/ hier nicht zu gedencken/ und was der vielfältigen Unterschiedlichkeiten mehr seyn/ welche alle/ samt deren natürlichen Ursachen allhier zu behandeln die Gelegenheit dieses Orts weder leidet noch erfordert.

Kinder.

Edelleut-Pest.

fremde Pest-Gattungen.

Ursachen der Pest.

Die Ursachen der Pest seyn zweyerley/ Göttliche und natürliche/ wiewohlen als auß vorhergehendem zu ersehen/ GOTT jederzeit als die

Ursachen. Haupt-Ursach anzusehen / und nimmer außzuschliessen ist.

Göttliche. Göttliche Ursachen seyn / wañ GOtt unmittelbar mit der Pest straffet / *absq; concursu causarum secundarum*: oder aber vermittelst der natürliche Ursachen. Der ersten Art ist gewesen die Pestilentz in Egypten zu Zeiten der Kinder Israel / und deß Königs Davids / wovon schon oben gedacht worden. Von der andern Art wird hier mit mehrerm gehandelt.

Natürliche. Der natürlichen Ursachen seyn unterschiedliche / und werden wiederum in 2. *Classes* abgetheilt / nemlich in äusserliche und innerliche. Unter die äusserlichen wird zum forderisten gezehlet die Lufft / welche auf vielerley Weise verunreiniget und vergifftet wird / dann obwohlen die Lufft an und vor sich selbsten / rein unverfälscht / und nicht *corrumpi*rt werden kan / so geschiehet doch solches zufälliger Weise / in deme sie gleichsam das *vehiculum* ist / und die gifftige *atomos*, *effluvia* oder Außdämpffungen mit sich führet / und damit die Menschen / sonderheitlich aber die / so vor andern darzu *dispon*iret / anstecket.

Aeusserliche. Lufft /

Es geschiehet aber die Verunreinigung der Lufft auf unterschiedliche Weise: als von allerley aufsteigenden Dünsten / von sumpfigten / schlammichten / verdorbenen faulen stillstehenden Wassern / Pfützen / Mistlachen / Cloacken / worunter auch billich zu zählen diejenige Wassergräben / worinnen das Land volck den Hanff pfleget zu wässern / und gleichsam zu baissen / von deisen

wird auf vielerley Weise verunreinigt.

gifftiger

gifftiger Fäulung (sonderlich wann noch andere Ursachen darzu kommen) wie die Exempel bezeugen/ die Pest verursacht werden kan. Ferner wird die Luft auch verunreiniget/ durch den Gestanck und Menge der todten Cörper und todten Aaß/ wann solche/ wie nach grossen Schlachten etwann geschiehet/ lang unbegraben ligen und faulen/oder aber nicht tief gnug verscharret werden/ wie dann auch unter andern bey der neulichen **Wiener-Pest**/ dieses als ein Mit-Ursach angezogen wird/ daß die zu Außführung der Verstorbenen bestellte Karren/ mit den todten Leichnam zu lang in der Stadt herum und immer von einem Ort zum andern mehrere Todten aufzuladen gefahren; Ingleichem/ daß entweder auß *negligentz*/ Unverstand/ oder auch Boßheit/ viel *Cadavera* in den Häusern/ Lazarethen/oder in dem so genanten tieffen Graben viel Tag unbegraben ligen geblieben/ welche einen grossen Gestanck verursachet/ die Lufft noch mehr verunreiget und die Seuche mercklich vermehret haben. übles Versehen zu. Wien.

So wird auch die Lufft verfälschet/ wann solche zuvor in den stinckenden Hölen/ Speluncken/ tieffen Thälern/ Grüfften und Klüfften gleichsam eingesperret und verschlossen gewesen ist und ungefähr einen Außgang bekomet/durch Winde oder sonsten beweget wird/ uñ die andere reine Lufft auch beflecket/ dergleichen etwann auch durch Erdbeben geschiehet/ und an Exempeln nit mangelt. Item wird die Lufft nit wenig *inficirt*/ wann sie nicht gnugsam durch und mit taugli-

tauglichen Winden beweget und *ventil*irt wird/ als wie auch zu Wien geschehen/ da in ziemlich langer Zeit keine Winde gewehet/ da dañ die *miasmata venenata*, nicht *dissip*iret/ sondern je mehr und mehr zusamen gehauffet/und folglich die Lufft iñer unreiner worden. Es thun hierzu ferner nicht wenig/die vielfältige ungewöhnliche Veränderungen/Ab- und gleichsam Verwechselungen der Zeiten und Witterungen/wañ bald grosse Hitze/dañ wieder Kälte/zuviel Feuchte oder Tröckne/ alles zu ungewohnter Zeit/ Item schandliche faule Nebel/ gifftige Meel- und andere Thau sich ereignen/ als welche nicht nur die Lufft mächtig ändern / sondern auch die menschliche Leiber zu allerley Kranckheiten *disponi*ren und bequem machen / ein mehrers/ Weitläufftigkeit zu vermeiden/ zu übergehen.

Einwurff. Allhier könte eingewendet werden / wann dann die Lufft vergifftet/ **wie es komme/ daß nicht alle Menschen/ die doch einerley Lufft um sich haben und durch den Athem in sich ziehen/ vergifftet und angestecket worden? Item/ wann die unreine Lufft der Pest Ursach seye/ warum dañ nur an einem oder dem andern Ort/ und nicht vielmehr die Pest allenthalben regiere?** Auf diesen gedoppelten Einwurff wird geantwortet/und zwar auf den Ersten: Daß die Pest bey einem Menschen zu verursachen nicht genugsam seye *efficacia agentis*, oder die Krafft deß Würckenden/ sondern daß auch nothwendig erfordert werde *dispositio subjecti*, oder Tauglichkeit

℞. I. Was zur Pest erfordert werde.

lichkeit dessen so angestecket werden solle: Neben dem und weilen sonderlich von vermöglichen Leuten neben andern *præservativis* allerley Mittel die böse Lufft zu *corrig*irn gebraucht werden/ welches von dem Pövel/der meistens nach seiner groben Arth dahingehet / nicht gebührend beobachtet wird / so kan alsdann die Lufft / ob sie schon unrein und vergifftet / nicht so leichtlich Schaden thun/als bey andern: So seyn auch manche Menschen auß GOttes sonderbahrer Gnad und Güte / so guter und starcker Natur und trefflich beschaffen / daß sie gleichsam durch eine verborgene und unbekante Weise von keinem Gifft gefähret noch beleidiget werden.

Auf den Andern wird geantwortet: Daß solches herkomme von dem grossen Unterscheid der Gelegenheit / Natur und Eigenschafften der Ländern/ auch der darinn gewöhnlichen Winden/und anderer Constitution der Lufft/ 2c. dañ in kalten Landen das Pestilentzische Gifft nicht so starck und daurhafft / sondern wird gar bald von der trocknen Lufft / als auch natürlicher Eigenschafft deß Landes vernichtet / so wird auch das Gifft durch die Winde nach und nach immermehr *dissip*iret/ zertheilet und vertrieben / daß es nicht mehr kräfftig genug die Lufft zu *infic*irn / wie dann zu Pest- und Sterbens-Zeiten / die Mittnächtige obschon nicht so gar gesunde / jedoch aber als kältere Winde verlanget / die Mittägige aber als gleichsam ein Zunder der Pest geflohen werden und zu wider seyn: So kan auch das Gifft nicht *ultra sphæram suæ acti-* R. II.

vita-

vitalis würcken / und ist vornehmlich auch die Güte GOttes darauß zu ersehen / daß er nicht den gantzen Erdboden auf einmahl begehret zu verderben / sondern wann Er da oder dorten ein Land und Ort mit dieser Plage heimsucht / so giebt er damit dem andern Ursach und Gelegenheit ihme in die Ruthen zu fallen / sich zu bessern / und um Verhüt- und Abwendung deß benachbarten Ubels eiferigst und inständigst anzusehen / wie GOtt selbsten beym Propheten Jeremia Cap. 18. von sich saget: Plötzlich rede ich wider ein Volck und Königreich / daß ichs ausrotten / zerbrechen und verderben wolle / wo sichs aber bekehret von seiner Boßheit / darwider ich rede / so solle mich auch reuen das Unglück / das ich ihme gedachte zu thun. In Unterbleibung aber der Buß und Besserung ist sich nicht zu verwundern / wann auch der Gerechte GOtt seine Straff-Hand noch weiter außstrecket / und mit der Pest-Geisel darein schläget.

Hunger. Für die andere Ursach der Pest wird gehalten Theurung und Hungers-Noth / als wordurch die Menschen genöthiget werden / allerley ungesunde / ungewohnte und unnatürliche Speisen zu gebrauchen / wordurch allerley böse Feuchtigkeiten im Leib gezeuget / und noch mehr zur Pestilentz *disponiret* werden / und fehlet das Sprichwort μετὰ λιμὸν ὁ λοιμὸς, *post famem pestis*, gar selten / dann diese gemeiniglich jenem auf dem Fusse nachfolget / übergehe hiebey geliebter Kürtze halben / auf welcherley

Weise

Weise die Speisen/ Erd-Gewächse / und alles was dem Menschen zur Nahrung dienet / ungesund/ansteckend/und zur Pest helffend/gemachet werden kan.

Die Dritte Ursach wird dem **Gestirn** und der Planeten unterschiedlichen Conjunctionen/ Oppositionen/Aspecten / etc. zugemässen / als ob sie die Pest verursachten und muß hier sonderlich die Conjunctio deß guten alten Saturni und Kriegerischen Martis / sich als eine gewiese Mutter der Pest außschreyen und anklagen lassen / wie dann auch bey der Wiener Pest (aber mit was Recht stehet dahin/) geschehen ; dergleichen werden auch die Mons-Finsternüssen/ bevorab wann sie in den Zeichen deß Wassermanns/ der Waag / oder deß Scorpions geschehen bezüchtiget/und über alles müssen bey vielen die Cometen (die doch an sich selbsten nihil portendunt, & potius admirationi quàm timori materiam præbent, wie anderwertlich zu erweisen) sich nicht nur als Verkündiger / Prodromos, und Vorläuffer / sondern gar als Veruhrsacher der Pest / wohl bey den Haaren sie seyen hernach criniti oder nicht/ herziehen lassen. Es wird mir hier erlaubet seyn / die Wort einer Ordens-Person / wann sie dergleichen tractiret mit anzuführen / und lauten also: Daß Anno 1127 eine so grosse Pest durch ganz Europam grassiret/davon schier der dritte Theil der Menschen unter die Erden kommen/ sagt man/ seye schuldig gewest die damahlige Zusammenkunfft ♄ und ♃ in ♏. Daß Anno 1346. eine

Gestirn und

Cometen.

solche Pest erfolget/ die schier alle Länder außge-
„ kehret/ hat man die Schuld beygemessen ge-
„ dachter zweyer Planeten *Conjunction* in ♒.
„ Zu Zeiten *Marci Antonii*, hat die Pest Grie-
„ chenland/ Babylonien und Italien jämmer-
„ lich durchstrichen/ und soll diß übel von der
„ Zusammenkunfft ♂ und ♄ kommen seyn/
„ Anno 1574. ist eine grosse Pest entstanden/
„ und haben ♄ und ♃ müssen das Bad auß-
„ trincken/ weil sie sich mit ☿ und ♂ nicht recht
„ vergleichen können. Muß also gar offt die
„ *Conjunction* eines langsamen ♄/ türmischen
„ ♂/ eines hochmüthigen ♃/ oder eines an-
„ dern Planeten die Schuld tragen/ als seye
„ durch sie diß oder jenes Ort angestecket wor-
„ den/ da unter dessen der Planet ♀ die Kuh ge-
„ stohlen/ etc.

Aber unrecht.

Ob nun wohln die *influxus cœlestes* in die *corpora inferiora* nicht zu laugnen seyn/ so ist doch gewiß/ daß in diesem Stuck das Vorgeben vieler *potius inanis conjectura* als *certa præscientia*, das ist/ **mehr eine vergebliche nichtige Muthmassung/ als rechte Gewißheit** zu nennen seye/ und müste diesem nach fast aller jährlich die Pest regieren/ weiln fast immerdar dergleichen Zusammenfügungen der Gestirn und Planeten/ Finsternußen/ Cometen/ und allerley *Chasmata* sich ereignen/ da doch in 20. 30. 40. und mehr Jahren die Pest in einem Land nicht regieret. Uber das wurden die *Astrologi* in ihren Pest-*Prognosticis* viel gewisser zutreffen/ worinnen sie aber vielfaltig/ ja fast

immer-

imerdar / wie absonderlich in ihren Kahlendern zu sehen / sich selbst und andere betriegen / und also darbey bleibet / daß die Pest eine vornehmlich von GOtt und dessen Gerechtem Zorn / ohne Außschliessung **natürlichen Ursachen** / und nit von denen *Astris* oder *Cometis* herrührende Straff seye.

Zu Beglaubung dessen wird überflüssig genug seyn / die Meinung und gründlicher Schluß der berühmten *Medicin*ischen *Facult*ät zu Leipzig auß der jüngsten Pest-Ordnung anzuführen / und ist folgender: Dahero es auch kein „ Grund hat / wenn die Ursache der Pest blosser „ Dinge dem Gestirn und unglücklichem Lauff „ oder *Conjunction* widerwärtiger Planeten oder „ zuvor erscheinenden Cometen / oder einigen in „ der Lufft sich ereignenden Feur-Zeichen / oder „ auch auf der Erd sich begebenden *inundation*en / „ Außtrettung der Wasser / und Uberschwemmung der Wiesen und Felder / und anderer „ Ländereyen / oder auch Erdbeben und dergleichen zugeschrieben werden will: Alldieweil „ durch dergleichen ungemeine Begebenheiten „ zwar nicht geringe *alterationes* und Veränderungen unter Menschen und Vieh entstehen / „ welche zu Mißwachs auch allerhand Kranckheiten Gelegenheit geben köñen / zu dergleichen „ *contagion* und *infection* aber / wie bey der Pest „ zu befinden / vor sich nicht allein vermögend / „ sondern vielmehr (wiewol auch nicht ohne Unterscheid und allezeit) vor *Prodromi* und Vorbothen einer herannahenden Straffe GOttes zu halten seyn.

Zeugnuß der Medicinischen Facultät.

Zauberer uñ Hexen.

Zum Vierdten / wird auch die Ursach der Pest manchmalen zugeschrieben den **Zauberern Hexen uud dergleichen gottlosen Leuthen**/ daß sie mit Hülff und Anweisung deß Teufels grosse Sterben verursachen. Nun begehret man hier dem Teufel seine grosse Wissenschafft in natürlichen Sachē/noch seine Tausend-Künstlerey gar nit zu disputiren/noch weniger zu läugnen/ daß von dergleichen gottlosen Leuten da und dorten in der Welt/wie auch durch Juden/Todten-Gräber/etc. mit allerley teuflischen Vergifftungen viel 1000. Menschen seyen hingerichtet worden/wie viel Exempel verhanden. Man lieset/ daß A. 1532. zu Casal bey die 40. Männer und Weiber/unter denen auch ein Scharfrichter gewesen/sich verschworen haben(weiln die Pest zu vor grausam gewütet / nun aber nachzulassen angefangen/) und eine sonderbare Gifft-Salbe bereitet / mit welcher sie die Thürgeschwell beschmieret / wordurch alle / die es berühret / vergifftet worden: Sie haben auch ein Pulver gemachet/und solches den Leuthen heimlich auf die Kleider gestreuet/wovon sie gestorben: die Sache ist ein Zeitlang verborgen blieben und viel Leuthe drauf gangen: Es haben sich auch einige gefunden/die diese Gifft- uñ Hexen-Meister mit Geld erkaufft / ihre nahe Anverwandten also hinzurichten/ damit sie zu Erbschafften gelangeten. Als sie nun einem zu gefallen seinen Brüdern und einigen Sohn hingerichtet / und fast niemand als nur die Haußherren selbsten oder deren Söhne starben/man auch von einem Weibe

Exempel Hexenmeisterischer Vergifftung.

be wargenom̃en/daß sonderlich die jenige gestorben / in deren Häuser sie gewandelt/ ist man auf die Verschwerung kommen/ und hat diese leichtfertige Gesellschafft mit grausamster Marter hingerichtet. Sie haben bekant/daß sie entschlossen gewesen / an eines berühmten Heiligen Fest/ mit Bestreichung der Kirchenstühlen/rc. alle Bürger zu tödten / zu welchem Ende sie bereits über 20. Häfen solcher Teufels-Salben in Bereitschafft gehabt. Dergleichen ist A. 1630. auch zu Meiland geschehen/wordurch diese grosse und Volckreiche Stadt fast in äussersten Ruin gerathen/ dann dergleichen Gifft-Köchin die Thüren und Schwellen der Häuser und Kirchen / Stühle/ Fenster/ rc. beschmieret/ wer dieselbige berühret muste ohnfehlbar sterben. Sie gebrauchten auch ein Gifftpulver/und streueten solches den Leuthen sonderlich bey einer Volckreichen Procession auf die Kleider / worauß unsäglicher Jammer und grosse Niederlag entstanden / dann so wohl die Salb als das Pulver/waren beede so gifftig/daß wem nur der Geruch davon in die Nasen kom̃en/ er inner wenig Stunden sterben müssen. Dergleichen Exempel wären viel vorhanden / wenn Weitläufftigkeit beliebte.

Ein anders.

Ob aber das durch dergleichen Gifftmischer verursachte/obschon grosse **Sterben/eigentlich** die Pest zu nennen? Sintemalen d[illegible]n selten oder gar nicht die Lufft vergifftet / auch kein Mensch den andern / ob sie schon bey einander seyn un̄ wohnen/nit anstecket/und nur diejenigen betrifft/da entweder sothanes Gifft würcklich un̄

Zweifel.

Cörperlich berühret/ oder in Speiß und Tranck genossen / oder auch durch den Geruch vergifftet worden/davon läst man die Gelehrten urtheilen/ weiln es vielleicht noch wohl eine *Disputation* leiden möchte. Gewiß ists/ daß einige unter den *Medicis* gäntzlich darfür halten/uñ zu behaupten sich unterstehen/daß durch Zauberey nimermehr die Pest verursachet werden köñe/lachen auch die jenige auß/welche für wahr halten / was etwan in den Historien aufgezeichnet befunden worden/daß nehmlich solche Sterben gewesen / die eher nicht aufgehöret/biß der verdächtigen Zäuberin Grab eröffnet / und ihr das Haupt durch den Hencker vom Cörper hinweggehauen/ oder sonsten mit ihr *proced*irt worden: Dañ sagen sie/ ist der Zauberer oder Hexe entweder vor der Pest/ oder aber zur Pest-Zeit gestorbē/ist er oder sie vor der Pest gestorben / so lasse sich mit einigem Grund der Wahrheit nicht sagen / daß solche Leuthe die Pest und zwar erst nach ihrem Tod verursacht haben; will man das andere behaupten / so seye nicht wol zu fassen / wie ein altes Weib oder Hexenmeister die Pest machen und sich nicht auch zugleich davor verwahren könne? Uber das / wer könte wol so geschickt seyn / daß er eine durch Zauberey verursachte Pest/ von andern *Speciebus* zu unterscheiden sich unterstehen dürffte; So könne auch keine Ursach angezeiget werden/ woher es komme und folgen müsse daß die Pest nachlasse / wann der verursachenden und schon verstorbnen Person der Kopff abgehauen werde / welches man alles diß Orths dahingestellt seyn lasset.

Verneinung.

Fün-

Fünfftens wird auch als eine Ursach mit gezehlet das *Contagium* oder die Ansteckung/ wann ein Mensch nicht nur *per contactum mediatum*, und durch die gemeine Lufft/ so er durch den Athem in sich ziehen und um sich leiden und haben muß/ solle er anders das Leben behalten/ *inficirt*, sondern auch *per contactum immediatum*, theils auß Beywohnung und Umgehung mit *inficirt*en oder an der Seuche verstorbenen Personen/ durch die von ihnen auffgehende und außdämpffende/ und in andere sich einschleichende vergifftete *miasmata* und *effluvia*; theils auch durch Thiere/ als Hund/ Katzen/ Vögel/ etc. angestecket und heimlich verborgener und fast unbekanter Weise *inficiret* und einige *corruption* verursachet wird. Und hat man durch genaue Erforsch- und Untersuchung befunden/ daß solche ansteckende *effluvia*, lebendige und überauß kleine Thierlein oder Würmlein seyen/ die man mit Augen ohne *Microscopium* nicht sehen kan/ wie *P. Athanas. Kircher*. darvon zu lesen/ auch der nicht unbekante Frantzos *Monconny* in seinem Reißbuch bezeuget/ daß man wahrgenommen/ und in den Pestilentzischen Blattern und Beulen/ bey derer Eröffnung eine grosse Menge kleines Ungeziefers gefunden/ welche nachdem sie in Kurtzem Flügelein bekommen/ hinweg fliegen/ und die ansteckende Pest allenthalben hintragen. Diese lebendige *effluvia* hengen sich an die Leinwath/ Beltzwerck/ Tuch/ Kleider/ Holtz/ Haußrath/ Bücher/ Pappier/ Obst/ Erd-Gewächs/ Speisen/ Getranck/ in Summa

Contagium,

geschiehet auf vielerley Weise.

lebendige effluvia.

Zauberer uñ Hexen.

Zum Vierdten / wird auch die Ursach der Pest manchmalen zugeschrieben der **Zauberern Hexen und dergleichen gottlosen Leuthen/** daß sie mit Hülff und Anweisung deß Teufels grosse Sterben verursachen. Nun begehret man hier dem Teufel seine grosse Wissenschafft in natürlichen Sachẽ/noch seine Tausend-Künstlerey gar nit zu disputiren/noch weniger zu läugnen/ daß von dergleichen gottlosen Leuten da und dorten in der Welt/wie auch durch Juden/Todten-Gräber/etc. mit allerley teuflischen Vergifftungen viel 1000. Menschen seyen hingerichtet worden/wie viel Exempel verhanden. Man lieset/ daß A. 1532. zu Casal bey die 40. Männer und Weiber/unter denen auch ein Scharfrichter gewesen/sich verschworen haben (weiln die Pest zu vor grausam gewütet / nun aber nachzulassen angefangen/) und eine sonderbare Gifft-Salbe bereitet / mit welcher sie die Thürgeschwell beschmieret / wordurch alle / die es berühret / vergifftet worden: Sie haben auch ein Pulver gemachet/ und solches den Leuthen heimlich auf die Kleider gestreuet/wovon sie gestorben: die Sache ist ein Zeitlang verborgen blieben und viel Leuthe drauf gangen: Es haben sich auch einige gefunden/die diese Gifft- uñ Hexen-Meister mit Geld erkaufft / ihre nahe Anverwandten also hinzurichten/ damit sie zu Erbschafften gelangeten. Als sie nun einem zu gefallen seinen Brüdern und einigen Sohn hingerichtet / und fast niemand als nur die Haußherren selbsten oder deren Söhne starben/man auch von einem Weibe

Exempel Hexenmeisteri-scher Vergifftung.

be

be wargenomen/daß sonderlich die jenige gestorben / in deren Häuser sie gewandelt/ ist man auf die Verschwerung kommen/ und hat diese leichtfertige Gesellschafft mit grausamster Marter hingerichtet. Sie haben bekant/daß sie entschlossen gewesen / an eines berühmten Heiligen Fest/ mit Bestreichung der Kirchenstühlen/ 2c. alle Bürger zu tödten / zu welchem Ende sie bereits über 20. Häfen solcher Teufels-Salben in Bereitschafft gehabt. Dergleichen ist A. 1630. auch zu Meiland geschehen/wordurch diese grosse und Volckreiche Stadt fast in äussersten Ruin gerathen/ dann dergleichen Gifft-Köchin die Thüren und Schwellen der Häuser und Kirchen / Stühle/ Fenster/ 2c. beschmieret/ wer dieselbige berühret muste ohnfehlbar sterben. Sie gebrauchten auch ein Gifftpulver/und streueten solches den Leuthen sonderlich bey einer Volckreichen Procession auf die Kleider / worauß unsäglicher Jammer und grosse Niederlag entstanden / dann so wohl die Salb als das Pulver/waren beede so gifftig/daß wem nur der Geruch davon in die Nasen kommen/ er inner wenig Stunden sterben müssen. Dergleichen Exempel wären viel vorhanden / wenn Weitläufftigkeit beliebte. Ein anders.

Ob aber das durch dergleichen Gifftmischer verursachte/obschon grosse **Sterben/eigentlich** die Pest zu nennen? Sintemalen dadurch seiten oder gar nicht die Lufft vergifftet / auch kein Mensch den andern / ob sie schon bey einander seyn und wohnen/nit anstecket/und nur diejenigen betrifft/da entweder sothanes Gifft würcklich und Zweifel.

Cörperlich berühret/ oder in Speiß und Tranck genossen / oder auch durch den Geruch vergifftet worden/davon läst man die Gelehrten urtheilen/ weiln es vielleicht noch wohl eine *Disputation* leiden möchte. Gewiß ists/ daß einige unter den *Medicis* gäntzlich darfür halten/uñ zu behaupten sich unterstehen/daß durch Zauberey nimmermehr die Pest verursachet werden köñe/lachen auch die jenige auß/welche für wahr halten / was etwan in den Historien aufgezeichnet befunden worden/daß nehmlich solche Sterben gewesen / die eher nicht aufgehöret/biß der verdächtigen Zäuberin Grab eröffnet / und ihr das Haupt durch den Hencker vom Körper hinweggehauen/ oder sonsten mit ihr *proced*irt worden: Dañ sagen sie/ ist der Zauberer oder Hexe entweder vor der Pest/ oder aber zur Pest-Zeit gestorbē/ist er oder sie vor der Pest gestorben / so lasse sich mit einigem Grund der Wahrheit nicht sagen / daß solche Leuthe die Pest und zwar erst nach ihrem Tod verursacht haben; will man das andere behaupten / so seye nicht wol zu fassen / wie ein altes Weib oder Hexenmeister die Pest machen und sich nicht auch zugleich davor verwahren könne? Uber das / wer könte wol so geschickt seyn / daß er eine durch Zauberey verursachte Pest/ von andern *Speciebus* zu unterscheiden sich unterstehen dürffte; So könne auch keine Ursach angezeiget werden/ woher es komme und folgen müsse daß die Pest nachlasse / wann der verursachenden und schon verstorbnen Person der Kopff abgehauen werde / welches man alles diß Orths dahingestellt seyn lasset.

Vernei-nung.

Fün-

Fünftens wird auch als eine Ursach mit gezehlet das *Contagium* oder die Ansteckung/ wann ein Mensch nicht nur *per contactum mediatum*, und durch die gemeine Lufft/ so er durch den Athem in sich ziehen und um sich leiden und haben muß/ solle er anders das Leben behalten/ *inficirt*, sondern auch *per contactum immediatum*, theils auß Beywohnung und Umgehung mit *inficirt*en oder an der Seuche verstorbenen Personen/ durch die von ihnen außgehende und außdämpffende/ und in andr sich einschleichende vergifftete *miasmata* und *effluvia*; theils auch durch Thiere; als Hund/ Katzen/ Vögel/ etc. angestecket und heimlich verborgener und fast unbekanter Weise *inficir*et und einige *corruption* verursachet wird. Und hat man durch genaue Erforsch- und Untersuchung befunden/ daß solche ansteckende *effluvia*, lebendige und überauß kleine Thierlein oder Würmlein seyen/ die man mit Augen ohne *Microscopium* nicht sehen kan/ wie *P. Athanas. Kircher*. darvon zu lesen/ auch der nicht unbekante Frantzos *Monconny* in seinem Reißbuch bezeuget/ daß man wahrgenommen/ und in den Pestilentzischen Blattern und Beulen/ bey derer Eröffnung eine grosse Menge kleines Ungeziefers gefunden/ welche nachdem sie in Kurtzem Flügelein bekommen/ hinweg fliegen/ und die ansteckende Pest allenthalben hintragen. Diese lebendige *effluvia* hengen sich an die Leinwath/ Beltzwerck/ Tuch/ Kleider/ Holtz/ Haußrath/ Bücher/ Pappier/ Obst/ Erd-Gewächs/ Speisen/ Getranck/ in Summa

Contagium,

geschiehet auf vielerley Weise.

Lebendige effluvia.

ma/an alles was *porôs* und lückericht ist/und also wird hernach derjenige/so dergleichen Sachen berühret/ bevorab wann die Natur nicht starck/ und dem Gifft sich nicht kräfftig gnug widersetzen kan / oder schon vorhin eine innerliche Disposition und analogia vorhanden / unvermerckt angesteckt / und wann es in den Kleidern am Menschen erwarmet / durch die Schweiß-Löchlein communiciret/ auch mit der Lufft durch Mund und Nasen in sich gezogen. Es wird auch das Contagium unterscheiden in intrinsecum & extrinsecum, das letztere findet sich öffters an den Thieren/ Hund und Katzen/etc. daß sie zwar das Gifft äusserlich an sich tragen/und die Leute anstecken/da sie doch selbsten nicht allezeit innerlich kranck seyn/wie die Exempel bezeugen/ und wird zum Contagio dreyerley erfordert / erstlich (1.) corpus contagiosum, quod aliud inficit, (2.) Contagium, quod ex illo emergit, (3.) Corpus quod contagium suscipit, & affectu contagioso inficitur & fœdatur. Exempel wie die Pest unversehens per Contagium sich eingeschlichen / seyn in Menge vorhanden/nur weniger zu gedencken/und zwar anfangs / wie einige durch Papier und Briefe seyn angestecket worden. In Beschreibung der **Wiener Pest** wird folgendes erzehlet: Ein „gar wackerer und gelehrter Mañ/ist allhier bey „dieser Zeit um die Stadt spatzieren gangen/ „und als ihne von fernen ein armer Bettler um „ein Almosen gantz flehentlich ersuchte / griffe „Er alsobald in den Sack nach Geld / dann die-

Dreyerley zum Contagio nöthig.

Contagiö wird communicirt, durch einen Brief.

die gute Werck waren bey dieser Pest-Zeit" sehr häuffig / und machte die Noth die An-" dacht und Ubung der guten Werck viel ey-" feriger / dahero auch dieser Herr desto hurti-" ger in Darreichung deß Allmosens sich erzei-" get / in dem er aber das Geld auß dem Sack" gezogen / ist ihm unvermerckt ein Brief ent-" fallen / den da der arme Mensch aufgeho-" ben / und auf vieles Nachschreyen dem Her-" ren wiederum eingehändiget. O GOTT /" wer hätte ihm eingebildet / daß dieser Brief" gleich den Tod solte zubringen / weiln aber der" Betler mit der Pest schon behafftet und würck-" lich inficirt ware / also hat er auch den Brief" unbehutsam mit dem vergifften Athem (oder" vielmehr mit den inquinirten Händen) zu ei-" nem Lad-Schreiben deß Tods gemacht / dann" kaum daß der unglückseelige Herr den Brief" empfangen / hat ihn gleich eine Erschüttung" deß Leibs und veränderliche Hitz angegriffen /" und wie er nach Hause kommen / die schon" würckliche Pestilentz-Zeichen an dem Leib be-" funden. Zu einer andern Zeit seyn einem / nachdem er einen Brief von einem inficirten Orth empfangen / gleich an Hand und Fingern gifftige Blattern und Geschwähr aufgefahren.

Es kan auch durch Mucken und Käfer / wann sie vorher auf inficirten od' Ludern gesessen / u. sich hernach auf Speisen oder Menschen setzen / das Gifft communiciret werden / wie die Exempel bezeugen. Bekant ist / daß einsten durch eine Katzen ein

Mucken.

Katzen.

ein Nonnen-Closter angestecket worden. Anno 1571. begab sich in einem Dorf in Bayern/ daß ein Bauer sein Weib mit zweyen Kindern/ so an der Pest gestorben/auf den Wagen gelegt/ und seinem Jungen befohlen/ daß er sie über eine halbe Meil Wegs zum Begräbnuß führen solle. Wie nun der Meßner sich geförchtet/die Cörper zu begraben/liesse der Junge davon/ liesse Ochsen/ Wagen und die Leichen stehen; der Meßner aber kehrete den Wagen um und liesse die Ochsen gehen/ welche unter Wegs als sie über Stock und Stein gefahren/ die Leichen abgeworffen: die seyn hernach von Hunden zerrissen/ und durch die Hunde darauf die Pest an viel Oerter gebracht worden. Dergleichen Exempel lieset man von Vögeln: In einer berühmten Stadt in Italien solle geschehen seyn/ daß etliche Knaben Kurtzweil getrieben auf der Gassen/ und als ein Flug Raben vorbey geflogen/ seye einer davon herunter gefallen/ um welchen sich die Knaben gerissen/ und weilen ihn keiner gantz haben kunte/ risse ihm ein jeder wenigst einige Federn auß und nahmens mit heim/ aber zu ihrem Unglück/ dann sie alsobald/ zusamt denen/ die ihnë abwarteten an der Pest erkrancket/ und ist die gantze Stadt erbärmlich inficiret worden. In der Pest zu Coppenhagen/ so Anno 1654. daselbsten grassirt/ ist das Pestilentzische Gifft/ theils durch inficirte Kleider/ Papier/ Brodt/ Brandtenwein und dergleichen fortgepflantzet worden/ anderer vieler Exempel/ wie die Menschen angestecket werden können/ zu geschwei-

Hunde.

Raben.

Papier. Brodt. Brandtwein. Kleider.

schweigen. Worauß zu ersehen/ wie man auf allerley fast unerdenckliche Weise unversehens und unvermerckt von dem Pestilentzischen Gifft könne angegriffen und darnieder geworffen werden.

Der Pest innerliche Ursachen seyn entweder eine Menge allerley übel-geartheter böser Feuchtigkeiten / Verstopffungen der vornehmsten innerlichen Theilen und Gliedern deß Leibs / corruption und Fäulungen der humorum, und dergleichen / so theils von ungesunden und untüchtigem Speiß und Tranck/und allerley Fehler in der Diät; theils von der innerlichen Gliedern/ selbsteigenen üblen Beschaffenheit herrühren / und also den Menschen das Pestilentzische Gifft desto eher aufzufangen und Platz zu geben bequem machen. Innerliche Ursachen.

Hier wäre nun die Frag zu erörtern/ **Ob die Pest ins gemein und vornehmlich in einer Fäulung bestehe? Auch ob natürlicher Weise im Menschlichen Leib dergleichen Gifft könne erzeuget werden?** Gedoppelte Frag Beydes wird jedoch in gewieser Maß verneinet/ sintemalen das Pestilentzisch-Gifft meistentheils bestehet in volatilitate quadam acri, in einer flüchtigen Schärffe/ etc. weilen aber keine dissipatio spirituum, oder Zerrüttung der Lebens Geistern / dergleichen bey allen Fäulungen geschiehet/ohne sothane Flüchtigkeit seyn kan/und man solche scharffe Flüchtigkeit oder flüchtige Schärffe/ auß denen bey der Pest sich häuffig ereignenden Zufällen abnehmen kan / so ist einige Beschaffenheit deß Pest-Giffts.

ge Fäulung oder vielmehr corruption nicht gar und gäntzlich zu verläugnen und außzuschliessen/ daß aber vornehmlich und primariò eine Fäulung verhanden seye/ oder seyn müsse/ wird nicht so leichtlich zugeben / unnöthig argumenta anzuführen / und ist hier zu erinnern / daß wann man genaue von der Sach reden wolle / ein Unterscheid unter der corruption und putrefaction zu machen seye; Auf die andere wird mit wenigem mit Nein geantwortet / daß zwar etwas Gifft-ähnliches auf unterschiedliche Weise / in deß Menschen Leibe könne generiret werden / wird nicht verneinet / welches aber nicht eigentlich ein Gifft kan genennet werden / sondern nur etwas / das einem Gifft nicht gar ungleich/ weiter hievon zu philosophieren/ lässet gegenwärtiges Vorhaben nicht zu.

Forcht und Schrecken

Unter die Pest-Ursachen wird auch mit gerechnet/ die Forcht / Schrecken / und Einbildung / wie dann Terror von einigen per magnetismum imaginarium pro pestifero gehalten / und ins gemein geglaubet wird / quod metus & tristitia, pestilentia grassante, velut altera pestis sint, **daß zu Pestilentz-Zeiten Forcht und Traurigkeit gleichsam die andere Pest seye.** Wie dann die Medici sagen: quòd tempore Pestis, plures metu pestilentiæ & mortis ferè inficiantur, quàm è contagioso aëre, **das ist / daß zur Pest-Zeit mehr angestecket werden auß Forcht vor der Pestilentz und dem Tod/ als von vergiffter böser Lufft** / dann

durch

durch jene wird eine unordentliche Bewegung der Humorum verursachet/ und das Seminarium venenati contagii, welches zuvor in superficie corporis, als gleichsam am Rand und Ufer jenen Orth und Stell hatte/ mit Gewalt in den Leib gezogen/ und dem Hertzen zugeschicket und mitgetheilet. Dessen kan uns die Stadt Wien abermahln ein frisches Exempel geben / indeme die daselbst grassirende Pest / mehr die Weiber als Männer betroffen/ sintemahln allein an Jungfern und ledigen Weibs-Personen/ so viel man wissen können/ 7000. gezählet worden / ohne die grosse Menge verehelichter Weibern / welches die Medici allein der grossen Forcht dieses Geschlechts zugeschrieben/ als wordurch in dergleichen Leuten die Pest leichtlich gezieglet wird / weil das von Forcht und Schrecken ermüdete und abgemattete Hertz nicht gnugsame Kräfften hat / dem Gifft zu widerstehen / und durch solche die natürliche Wärme sehr geschwächet wird. In Beschreibung dieser Pest wird unter andern auch folgendes erzehlet: Es geschahe / daß „ eine Jungfer in ihrem Kleider-Kasten die Favor-Bänder zusammen raumete / welche sie „ etwan von diesem oder jenem vergafften Ge- „ sellen umsonst erworben / als sie aber das „ Klappern und Schotteln eines Wagens ver- „ nommen / und sie der unartige Fürwitz zum „ Fenster gezogen / da ist sie deß traurigen „ Todten-Wagens ansichtig worden / und „ darüber also erbleichet / daß den Au- „ gen-

Weiber- und Jungfern Pest.

Historia zu Wien.

„genblick die Pest an dem Leib aufgefahren / „worüber sie die Neckerfarbe Bandlerey und „Tandlerey beyseits gelegt / schwartze Maschen „um die Hände gebunden / und den Weg zum „Lazareth / hernach aber zur Ewigkeit ge„nommen.

Frag.

Hier entstehet abermal eine Frag: **Ob nehmlich durch die Einbildung allein / die Pest könne verursacht werden?** Helmontius und vielleicht auch andere mit ihm bejahen es / aber ohne gnugsam gültige rationes, Es ist zwar bekant / was die Einbildung bey den schwangern Weibern fast täglich / ingleichem auch bey den Hypochondriacis und Melancholicis vermöge / davon hin und wieder viel Exempel anzutreffen / so hier übergangen werden / nur ein einiges zu gedencken von einer schwangern Frauen: Als vor etlichen Jahren in einer Reichs-Stadt eines vornehmen Burgers Frau über den Marckt spatzierte / die groß schwanger ware / da that unversehens ein Kaiserlicher Soldat hinter ihr einen Schuß auß einer Musqueten / worab die gute Frau sehr erschrocken / und anderst nicht gemeinet / als er hätte sie mit der Kugel in die Lenden getroffen / als sie nun in gar weniger Zeit / durch die Göttliche Hülffe ihrer Weiblichen Bürde entlediget wird / befindet sich in den Lenden deß Kindes ein Loch / anders nicht formiret / als ob es wahrhafftig mit einer Musqueten-Kugel geschossen worden wäre. Worauß die Krafft der starcken Einbildung in etwas zu ersehen / welches wie es damit zugehe

Schwangerer Weiber Einbildung.

hiesi-

hiesigen Orths nicht ist zu examiniren. Daß aber die Einbildung allein ex se & sua natura die Ursächerin und Würckerin der Pest seye / ist nimmermehr zu glauben / sondern sie disponirt den Menschen darzu / daß das seminarium pestis desto eher empfangen und der Mensch desto eher vom Gifft angestecket wird / etc. und muß nothwendig entweder der Lufft dabey inficirend oder das Gifft schon dem Leibe communiciret / und noch verborgen seyn / wie auß obigem abzunehmen.

Es mag demnach das Gifft communiciret / und der Mensch angesteckt werden auf welcherley weise es immer wolle / so ist gemeiniglich deß Gifftes Arth / daß es neben andern seinen Würckungen / so auß vorhergehendem gnugsam abzu nehmen / vornehmlich das Hertz angreiffet / die Lebens-Geister zerstreuet und zernichtet / oder auch gleichsam figiret / das Geblüt so ein perpetuum mobile coaguliret uñ dessen ordentlichen Lauff und Bewegung hindert / eine Corruption oder Fäulung: ingleichem hernach allerley giftige Flecken / Außschläge / Beulen / Feur-Blasen / oder Carbunckel und andere greuliche / und die Patienten meistentheils in Lebens-Gefahr stürtzende Zufälle verursachet. Fernere Pestwürckung.

Von der Pest Vor- und Kenn-Zeichen.

Dieweil diese Kranckheit / wie unterschiedlich erinnert worden / ihre Pfeile verbirget / Zeichen der Pest.

get die Menschen unversehens anfället und schnell hinrichtet; So ist in allweg gute Sorg und Aufsicht zu haben / wie dieser heimtückische und meuchelhaffte Feind / gleich bey seiner Ankunfft durch sonderbare Zeichen als gleichsam eine bestellte Schildwacht / möge entdecket und alle mögliche Gegenverfassung werckstellig gemacht werden.

Zeichen der Pest seyn dreyerley.

Es werden demnach die **Zeichen der Pest abgetheilet in vorherverkündigende; die gegenwärtige anzeigende; und die mit der Pest behafftete versichernde Zeichen/ worzu auch die** Signa prognostica, **oder Außgangs-Zeichen/** mit zu rechnen/ von den letztern wird bey der Curation zu reden Gelegenheit vorfallen/ von den zweyen ersten Gattungen hier was weniges zu beruhren seyn.

Vor-Zeichen. Ungewisse.

Anlangend die **vorher-verkündigende Zeichen/** seyn solche general, als offtmahliche unnatürliche Veränderung der Jahrs-Zeiten und Exceß in Hitz oder Kälte/ Trockne oder Feuchte/ öfftere stinckende Nebel/ vergiffte Meel-Thau / vieles Regnen / Uberschwemmung und Ergiessung der Wasser / Erdbeben / grosse Menge allerley Ungeziefers / als Spinnen / Mucken / Wespen / Heuschrecken / Krotten / 2c. wann die Masern Blattern / und Pocken / item böse / unartige und ansteckende hitzige Fieber / mit Geschwulst und Beulen / etc. starck umgehen / etc. Darzu werden auch gezählet / allerley Conjunctiones, Oppositiones, Aspectus Siderum & Planetarum, allerley Chasmata und Phænomena, Finsternüssen

nussen und Cometen/davon oben gehandelt/ ꝛc. weiln aber solches meistens nit so wol signa als causæ seyn kōñen/zu dem gemeiniglich fast alle Jahr sich ereignen/uñ eben sobald und leichter zu allerhand andern Kranckheitē Anlaß gebē/als ist nichts gewieses hievon zu schliessen. Noch nähere und gewisere Zeichen seyn der Krieg und langwürige Theurung und Hungers-Noth/welche meistens der Pest den Weg bereiten. Unzerus hält für ein gewises Zeichen zukünfftiger Pest/wañ im Herbst die Violen/Rosen und andere Blumen/wieder von neuem hervorkomen/so aber auch nicht allerdings gewiß. Wann die Schwalben/Storchen/ auch andere Vögel zur Unzeit ihre Wohnungen und Nester verlassen und davon fliehen/ wie in Oesterreich uñ Wien mit den Lerchen und andern Vögeln geschehen; wañ die in und unter der Erden wohnende und sich aufhaltende Thier/ als Maulwurff/ u. d. g. häuffig hervorkommen und gleichsam andere Quartier suchen: wañ die Krebse/Antvögel/ und andere sich meistens gern im Wasser befindende Thiere/die Wasser verlassen/die Fische häuffig dahin sterben / als wie erst neulich auß Ungarn und Steurmarck berichtet worden; wann zumalen die Erdgewächse/ob sie schon wol u. häuffig gerathen/dannoch ihren gewöhnlichen guten Geschmack u. Geruch nit haben/ꝛc. so wird auß solchen nit so gar unrecht geurtheilet/daß entweder die Luft/Erde/od' Wasser unrein u. vergifftet/ u. ihre Einwohner eine bessere zusuchen sich gemüssiget befinden / und wol vermuthlich eine Contagion sich ereignen werde. Die gewiseste Zeichen künfftiger Pest seyn/

Näher- und gewisere.

Gewiseste Zeichen.

wann dieselbe in benachtbaren Landschafften regieret / die Menschen aber dannoch Gott- und ruchloß dahin leben / Sünden mit Sünden häuffen / die Laster für Tugenden gehalten und nicht gebührend gestraffet werden / die Verachtung Göttlichen Worts / und wann sich die Leuthe den Geist GOttes nimmer wollen regieren lassen.

Gewisseste Zeichen.

Gegenwärtiger.

Die Zeichen der **gegenwärtigen** und bereits verhandenen Pest seyn / wañ zu einer Zeit / und an einem Orth zugleich viel Leuthe an fast einerley Kranckheiten dahin sterben / auch andere so mit selbigen zu thun haben / angestecket / und auf gleiche Weise kranck werden / und die oben unterschiedlich namhaft gemachte Zufäll sich ereignen / so ist an der Gegenwart der Pest nicht mehr zu zweifeln. Mehrere und Particular-Zeichen werden unten namhafft gemacht werden.

Zeichen / wobey die vergiffte Lufft abzunehmen.

Zeichen vergiffteten Luffts.

Es wird verhoffentlich nicht undienlich seyn / etliche Merckzeichen namhafft zu machen / wodurch die inficirte Lufft zu erkennen / da dann neben dem übrigen was kurtz vorher vermeldet worden / als ein fast unfehlbares Zeichen zu halten / wann die Lufft-Burger / als Störcken / Schwalben / Spatzen / Lerchen / ꝛc. davon fliehen und sich verliehren / wie dañ letzlich zu Wien geschehen / daß neben andern Vögeln die Lerchen / die sonst häuffig daherum sich eingefunden und hoch gehalten wurden / sich gäntzlich verlohren /

Vögel-Flucht.

daß

daß kaum einige zu finden wäre / welches dann für ein gewises Zeichen deß vergiffteten Luffts gehalten worden; oder wann die Vögel häuffig verrecken und todt gefunden werden / dañ weiln sie deß Luffts als ihres Elements wohl gewohnt / und leichtlich fühlen und prüffen kōñen wie selbige beschaffen / so suchen sie auß Trieb der Natur sich zu salviren und reinere Oerther / welches aber ihnen nicht allwegen gedeyhen kan / und öffters vor oder in ihrer Flucht / durch das subtile Gifft aufgerieben werden / wie Exempel verhanden.

Andere / und mit denselben P. Kircher / probieren die Lufft also: Man nehmt ein neugebachen Rocken-Brodt / so noch warm / und legt dasselbige oben im Hauß an einem offnen Orth / oder steckts an einen Stecken / und lässets die gantze Nacht in freyer Lufft / wann nun die Lufft inquinirt ist / so wird das Brodt gantz angeloffen / kahnicht und schiṁelnd / und wann man solches einem Hund / Hennen oder Hun fürwirfft / sollen sie solches entweder nicht essen / oder aber so sie es essen / gleich davon sterben. Oder man samlet deß Morgens den Thau von dem Graß / feuchtet Brodt damit an / und verfähret damit auf vorige Weise. Ferner halten sie dafür / wann in dem obern Theil und Ziṁer deß Hauses das Täferwerck / Mäuren / Bettstatten ungewöhnlich feucht / Fleisch / Brod / Eyer / Aepfel / rc. eben sowohl anlauffen / verderben / schiṁlicht / kahnicht und voller Würmer werden / als wann sie unter der Erden an unsauberen Orthen gelegen wären / so könne man gewiß schliessen / daß

Lufft zu probiren / 1.

2.

3.

die Lufft verunreiniget seye; Ein mehrers mit Stillschweigen zu übergehen. Jst noch übrig mit wenigem anzuzeigen

Welche Persohnen vornehmlich und vor andern eher pflegen angestecket zu werden?

Es ist schon unterschiedlich gedacht worden/ daß die Pest die Straff-Hand GOttes seye über die sündige Menschen: Es ist aber daher nicht zu schliessen/ daß eben die so von GOtt mit der Pest heimgesuchet werden/ allein- oder aber mehr als andere Sünder wären/ so davon befreyt bleiben: Dann über das/ daß **GOttes Gerichte unerforschlich**/ so pfleget gemeiniglich GOtt der HErr in den allgemeinen Land-Plagen seinen Zorn-Eyfer über ein gantzes Land gehn zu lassen/ ohne Unterscheid deß Verschuldens/ und muß gemeiniglich/ wie man Sprichworts-weis redet/ die Kuh mit dem Kalb gehen/ dessen hat GOtt seine Heilige uns nicht allerdings bekante und begreiffliche Ursachen. Es geschiehet aber/ daß in solchen Läufften viel durch GOttes sonderbare Gnad erhalten und bewahret werden/ theils wegen Gebrauchung guter Verhütungs-Mittel/ frischen unverzagten Muths/ und Stärcke ihrer Natur/ wiewolen die stärckste dem äusserlichen Ansehen nach/ gemeiniglich am ersten Haar lassen müssen. So fraget sich demnach nicht ohnbillich/ **Welche Personen in Pest-Zeiten vor andern dieser Seuche mehr unterworffen und eher angestecket werden?** Frag.

Hier-

Hierauf ist nun zu antworten / daß zwar GOtt mit seiner Straff-Ruthe sich die Hände nicht (es wäre dann durch ernsthaffte Buß und eyferiges Gebeth) binden lasse / noch sich da oder dort an kehre/und deßwegen kein Mensch/er seye so guter Natur und Complexion als er immer wolle / er habe und gebrauche auch die allerköstlichste und bewährtiste Präservativ- und Verwahrungs-Mittel / vor dieser Seuche sich ohnfehlbar versichert halten kan: Dann GOtt ist ein HErr der Natur / und gebrauchet sie zu und nach seinem Willen. Jedoch aber so ist nicht zu verneinen / daß nach dem Lauff der Natur und Beschaffenheit der Temperamenten / immer ein Mensch eher und mehr solcher ansteckenden Kranckheit unterworffen als ein anderer / je nachdem sich eine mehrere oder wenigere analogia und Gleichheit deß Giffts mit dem Menschen ereignet; Und seyn nach den allgemeinen Kunst-Reglen der Gelehrten die jenige eher in Gefahr / Antwort.

1. Die mit vielen bösen Feuchtigkeiten erfüllet / und sich sonderlich nicht in allen Sachen zur Diät gehörig recht verhalten: Imgleichen die / so vorhin mit Kranckheiten behafftet / es seye hernach was für eine es wollen / dann zu solcher Zeit / welches wol zu beobachten / andere Kranckheiten ihre eigne Ahrt verlassen / und sich mit der Pest / oder vielmehr die Pest mit diesen vergesellschafften / dann die Pest ist gar eine Ehr- Welche am meisten der Pest unterworffen? NB.

Pest ist Ehrsüchtig. süchtige Kranckheit / und will nicht daß andere Kranckheiten neben ihr die Meisterschafft haben/sondern daß alle alsdañ befindliche Kranckheiten ihre Natur annehmen / und sich ihrer Bottmässigkeit unterwerffen sollen.

2. Welche warmer / feuchter / Sanguinischer oder Blut-reicher/hitzig- und Gallichter Natur seyn / die fangen das Gifft eher als die Phlegmatici und Melancholici, und obschon diese letztere nicht privilegirt seyn/ werden sie doch weniger angegriffen.

3. Die jenige/ deren innerliche Glieder / entweder von Natur / oder durch üble Diät geschwächt und nicht in gutem Stand seyn.

4. Die junge Leuthe / Knaben und Jünglinge eher als die Alten / wegen mehr bey sich habender Feuchtigkeiten.

5. Die Feiste / Dickleibichte und Corpulente/ weilen sie wegen der Last und Größe ihres Leibs und Wenigkeit der benöthigten Lebens-Geister der Malignität nicht genugsam widerstehen können / eben als wann in einer belägerten Stadt die Besatzung wenig / und nicht alle Posten nothdürfftig besetzen kan/rc.

6. Welche eine rare Haut uñ grosse Schweiß-Löchlen haben/ auch leichtlich schwitzen / seyn auch bequemer / als die dem Schweiß nicht so viel unterworffen.

7. Die Faullentzer und auf sich selbsten sitzende/ die viel schlaffen uñ wenig Bewegung haben.

8. Werden die Jungfrauen uñ Weiber eher damit befallen als die Männer.

9. Die Schwangere leichter als die so nicht schwanger seyn.
10. Arme und übel-essende/ etc. mehr als die Reiche.
11. Die Unmässige im Essen und Trincken gegeschwinder als die Mässige.
12. Die Forchtsame und Traurige werden eher vergifftet/ als die frölichen Gemüths und unerschrocken seyn.
13. Die sich unsauber in Kleidungen und Bettgewand halten.
14. Auch die so aller Orthen hinwandlen/ und verdächtige Orth nicht meyden.
15. Die jenige/ so ihnen gar zu starcke Bewegungen machen und sich zu sehr erhitzen auf allerley Weise.
16. Die Venerei, so dem Weibs-Volck zu fleissig aufwarten / fangen vor andern das Gifft gar bald.
17. Die so im Neumond gebohren/ stehen circa novilunium in grösserer Gefahr / als sonsten/ als wie die im Vollmon gebohrne / um die Zeit deß Vollmonds.
18. Die mit dem Podagra und Glieder-Kranckheit behafftet / haben wenigere Gefahr als andere.
19. Welche Fontanellen tragen / oder offene Schäden haben / geniessen auch vor andern ein besseres Privilegium.
20. Die so einmahl von der Pest genesen / bekommen solche nicht leichtlich wieder/ es darf sich aber niemand darauf verlassen / dann die Erfahrung das Widerspiel erweiset.

Dieses seyn also der Medicorum Beduncken nach die vornemste Regeln / so in Beantwortung obiger Frag angeführet werden / aber wie schon gedacht / so darff sich niemand vor dem anderen eines sonderbahren Privilegii rühmen und sicher seyn / wie hingegen auch / sich niemand ab dem angezeigten entsetzen oder sich mehr förchten solle / weilen keine regula sine exceptione, und auch diese öffters fehlen / dann GOtt kan überschwenglich mehr thun als wir wissen oder verstehen.

Wienerischen Pests Beschreibung. Ehe wir nun diese Erste Abtheilung beschliessen / wird nicht undienlich seyn in möglichster Kürtze und Summarisch anzuführen / was es mit der

Wiener-Pest /

Als welche zu diesem Wercklein Anlaß gegeben / weilen solche noch immer weiter in Böhmen / Steyrmarck / Schlesien / Sachsen / Laußnitz / etc. um sich greiffet / für eine Beschaffenheit gehabt / woher sie kommen und was für Ursachen dieselbige zugeschrieben worden / wie sie die Leuthe angegriffen / was für Symptomata und Zufälle sich dabey ereignet / und was sonsten Merckwürdiges dabey in Acht zunehmen / Vorhabē. so viel noch bißdaher auß unterschiedlichen Schrifften und Nachricht hat können glaubwürdig erfahren werden. Ingleichem solle auch drunten gehöriger Orten angezeigt werden / was für præservativ und curativ-Mittel mit gutem

tem Nutzen und Nachtruck seyen gebraucht worden / damit man auf allen unverhofften Fall / derselbigen sich auch neben andern mehr bedienen könne. Dann obwolen vielfältig in der Experientz befunden worden / daß das Pestilentzische Gifft nicht einerley und allwegen gleich / wie auß vorhergehendem unterschiedlich zu ersehen gewesen / und offt in einer Pest etwas sehr gut / in der andern aber undienlich befunden worden. So finden sich dannoch auch solche Mittel / die niemalen verworffen sondern allezeit mit Nutzen gebraucht werden können. Und weilen / so viel noch der Zeit wissend die noch immer anhaltende und im finstern herum schleichende Pest-Seuche / sich in ihrer Arth und Wesen hauptsächlich nicht verändert / als kan uns dieselbe desto besser zu einem Muster und Richtschnur dienen / wie wir uns zu verhalten haben / und worauf wir uns nächst Göttlichem Beystand am besten verlassen dörffen / und kan allhier das Sprüchwort statt haben / Quod tela prævisa minus nocere soleant, daß nemlich die jenige Pfeil / deren man noch von fernen gewahr wird / nicht so grossen Schaden thüen. Wie dann nicht zu zweifeln es werden viel hundert wo nicht tausend dahin gestorben seyn / ehe man rechte und genugsame Erkundigung / so wol deß Pestilentzischen Gifftes Art und Beschaffenheit / als auch deß dienlichsten Gegen-Giffts / und nutzlichster Manier demselben zubegegnen / eingenommen: Weilen dann nun so wohl durch offentliche Schrifften / als anderwärtige genugsame

Worzu dieses dienlich.

Nachricht/dieser Meuchelmörderische Feind entdecket und guter Massen bekant gemacht worden; So kan und solle man billich / sich auch / mit Beystand GOttes / in gebührende Defensions-Postur stellen / um dem unversehens einbrechenden Feinde (so GOTT gnädig verhüten wolle) dapffer und behertzt entgegen zu gehen / und seine hefftige Stürme und gifftige Pfeil / auß- und abzuschlagen.

Ursachen der Wiener Pest / GOTT / das Gestirn. Finsternuß. Chasmata

So wird demnach von denen Wienerischen und auch andern vornehmen Herren Medicis die Ursach und Ursprung der annoch wütenden Pest / wie billich und Christlich / vornehmlich dem durch überhäuffte Sünden der Menschen / höchst - erzörnten GOTT zugeschrieben. Nächst deme geben sie die Schuld den Astralischen Aspecten / vornehmlich der Conjunction Saturni und Martis / welche sich An. 1678. den 10. (20.) Augusti begeben / als welche nach vieler Urtheil für eine Mutter der Pest angegeben wird / und sich auch bald nach dieser die Pestilenzische Würckungen sollen haben angefangen herfür zu thun. Worzu auch nachgehends noch mehr verhülfflich gewesen die den 15. (25.) Apr. An. 1679. sich ereignende Mons-Finsternüß in einem unglücklichen Zeichen (für welche sonderlich die Waag / der Wassermann und Scorpion gehalten werden) item / die vielfältige Chasmata und F ur-Zeichen / wie dann die gemeine Leuthe und vornehmlich die Hüter in den Weingärten betheurlich sollen außgesagt haben / daß sie um diese Zeit / dergleichen Lufft- und Feur-Zeichen öffters

öffters haben wahrgenommen. Bald auf diese Conjunction, &c. seye das Vieh an unterschiedlichen Orthen in grosser Menge umgefallen und verrecket / deren Cadavera durch grosse Regen und Wasser-Güsse / seyen ad Danubium, & partes Danubio proximas, Ja biß auf Constantinopel geschwemmet und geleitet worden / von welchen häuffigen Todtenaaßen hernach eine putredo volatilis mit der Lufft sich vermischet. Nachmahlen habe sich in solchen Orthen / sonderlich auch in der Leopold-Stadt / welches eine Insul ist / die Pest mercken lassen / woher hernach alles Ubel kommen / und so weit gestiegen / daß es auch die Kaiserliche Haupt- und Residentz-Stadt Wien / und in derselben alle Gassen / ja fast alle Häuser betroffen und wenig verschonet geblieben / da dann geschehen / daß durch so viel 100. todte Cörper / die in den Häusern / Lazarethen / auß Versaumnuß / Unverstand / oder Boßheit / etc. gantz faul viel Tag auf einander gelegen / und einen unaußsprechlichen Gestanck verursachet / und das noch desto mehr / weilen sie anfangs mit einem eintzigen Wagen die Cadavera weggeführet / den ganzen Tag in der Stadt herum gefahren / Todte und Lebendige zusammen geleget / und cum terrore & infectione plurimorum, wegen deß grausamen Gestancks fortgeführet / ja noch vor der Stadt etliche Tag unbegraben stehen lassen / nothwendig die Lufft je länger je mehr inquiniret und vergifftet worden / welches auch daher abzunehmen ware / daß sich gar wenig Vögel in der Lufft sehen lassen / die Katzen

Viehsterben.

Verderbte Wasser.

Lufft.

Wahrzeichen bösen Luffts.

we-

wegen deß inficirten Luffts / verrecket / wie auch die Hunde / die Canari-Vögel seyn in ihren Häußlen und vor den Fenstern abgestanden. Ja die edle Oesterreichische Lerchen / welche sonsten in höchster perfection und Menge / jährlich zu Herbst-Zeit in delitiis waren / haben sich verlohren / und fande sich kein einige. Zu mehrerer Verunreinigung deß Luffts / haben auch geholffen und cooperiret der Rauch und Gestanck deß angezündeten Mists / alter Schuhe / Horn / und dergleichen / welches zwar unterschiedliche als nutzlich loben / aber befunden worden / daß solches viel Kopff-Weh / Schwindel / Frais / Gewalt GOttes und Paralyses, und endlich die Pest selbsten verursachet hat / und hat der thorechte Wahn / als ob die stinkende Sachen die Lufft corrigirten / viel 1000. in das Grab gestürzet. Und wann ja solcher so gut wäre / so thäte man unrecht / wann man mit solchem Ernst die Abführung des s. v. Mists auß Häusern und Gassen urgirte; so wird auch niemand Verständiger läugnen / daß nicht wohl riechende Sachen die Lebens-Geister und das Hertz mehr erquicken als stinckende / die jeder Zeit ungesund und abominabel seyn. Bey Muttersüchtigen Weibern hat es eine ganz andere Beschaffenheit / dann solche Räuch nicht zur Hertzstärckung gebraucht werden / etc. Hieher wird noch ferner gerechnet die unbeständige Witterungen / gifftige Nebel / vieles Regnen / wie man dann beobachtet / daß je mehr es geregnet / je mehr auch das Gifft zugenommen habe.

Stinckender Rauch

Ungleiche Witterung.

Daß die Lufft auch so gar vergifftet gewesen / ist

ist eine vornehme Ursach auch gewesen der Wind-Mangel / sintemaln dieselbe 3. ganze Monat lang verschlossen gewesen und also die Lufft desto weniger durch sie können purificirt werden / und haben sonderheitlich die Oesterreicher dieses Sprüchwort / Austria ventosa, vel venenosa, d. i. **Oesterreich ist entweder windig / oder gifftig.** Es wird auch als ein sonderlich signum corrupti aëris angeführet / daß den 20. (30.) Octobris gegen Abend unterschiedliche blaue und feurige Kugeln in der Lufft gesehen worden und gefallen / auch die Lufft so warm worden / daß wann man zum Fenster hinauß geschauet / es eben gewesen / als ob man den Kopff in einen Ofen gestecket hätte / welches lang in die Nacht gewähret hat.

Mangel am Wind.

Es ist aber nicht nur die Lufft mit ansteckenden Gifft verunreiniget gewesen / sondern die Wasser seyn auch vergifftet worden / nicht nur durch die oben nahmhafft gemachte Todten-Aasser / sondern auch durch Einwerffung unreiner inficirter Betten / Stroh / auch Todten-Cörper / wordurch der Wiener Strohm gefüllet / selbiges Wasser den Hünern und anderm Geflügel zum Tranck / und diese hinwiederum den Menschen zur Speise- und öffters auch zur Beförderung deß Tods dienen müssen.

Vergifft Wasser.

Es haben auch die Erd- und Baum-Gewächse herhalten müssen / weil dieselbe keine Krafft und Geschmack nicht gehabt / verwelcket und verdorben / und seyn mehr Schwäme / Pfifferling / Morchen / u. d. g. Stieffgewächs der Erden hervor kommen / als deß rechten guten Getraids.

Erd-Gewächs.

Zu diesem allen ist noch kommen und hat das Ubel vermehret die sonderlich anfangs in vielen Stücken gemachte üble Anstalten/ uñ befindliche Mängel/ als daß die inficirten von den Gesunden nicht seyn abgesondert / die angesteckte Häuser nicht versperret / die an der bösen Seuch Verstorbne/offentlich nach Gewohnheit begraben worden/in deme die Todten-Beschauer/durch falsche attestationes, theils auß Unwissenheit/ theils wegen Gelds-Belohnung viel 100. inficirte / als ob sie am Schlag/ Frais / Steck-Catharz/ Durchbruch / und der gleichen gestorben wären/angegeben und aufgeschrieben. So hat sich auch in den Lazareten grosser Mangel an Artznenen befunden / wie bey geschehener visitation befunden worden. Conf. Sorbaith Consil. Medic. &c.

Schlechte Anstalten.

Artzney-Mangel.

Es ist auch die üble Diät und starckes Trincken des neuen Wein und Mosts nicht allerdings außzuschliessen / wie auch andere ratione Diætæ vorgegangene Fehler / so die Leuthe mehr darzu disponiret. Auch hat man sonderlich den überflüssigen Gebrauch der Alexipharmacorum bey den Gesunden schädlich befunden / in dem nicht wenig Personen sich selbst damit zu Grund gerichtet haben/wovon in der andern Abtheilung solle gedacht werden.

üble Diät.

Zu vieler Gebrauch der Präservativen.

Was nun anbetrifft die Natur und Beschaffenheit selbsten dieses Giffts / so statuiren die Hn. Medici, daß es so viel man auß denen unterschiedlichen Würckungen u. Zufällen abnehmen kōñen/von allen 3. Gattungē/ nemlich vom arse-

Was es für ein Gifft.

arsenicali, aconitali, und napellino participire/ wie weitlauffig dargethan wird/ unnöthig hier anzuführen / neben dem so seye es auch ab ovo & originaliter venenum terraqueum, Item astrale saturninum coagulativum, dahero es auch so unterschiedlich / und auf mancherley Weise den Menschen angegriffen / zugesetzet und hingerissen und so vielerley Symptomata verursachet / als: **Kalten Schweis der äusserlichen Gliedern / innerliche brennende Hitze/ Röthe der Augen/ unbeständigkeit deß Gesichts / blaue Lefftzen / dürre und schwartze Zungen/ ungleiche Puls/ grosse Hertzens-Angst / Verwirrung deß Haupts und innerlichen Sinnen / Fantasiren/ grosse Unruhe / Ohnmachten/ schweren Athem/ Schwindel und Wirbel im Kopf / Schlag / Vergicht/ Frais oder Arbeit / Brechen / Durchlauff/ rothe Ruhr/ Reissen im Leib / Abgang der Leibs-Frucht bey Schwangern Weibern / grosse Peteken und schwartze Flecken/ Beulen** / Parotides, anthraces **und Carbunckel / Blatern/ schmertzliche Catharr/ grosse Mattigkeit** / Contractur **der Glieder/ Haupt-Wehe/ grosse Hitze/ Unmöglichkeit zum Schwitzen/ allzuhefftiges Schwitzen / Unempfindlichkeit / Unbeweglichkeit daß sie nicht stehen noch gehen können / Begierde zu Schlaffen/ Schauder im Rucken und Gliedern/ Hertz-Klopffen/**

Und wie es die Menschen angefallen.

Abgang der Leibs-Frucht bey den Schwangern Weibern.

Drucken und Enge der Brust/viel Winde/grausamen Durst/viel Harnen/Abgang vieler Würmer/Taubheit/Zittern der Hände/schwerliches Reden/viel Niessen/gähen Todt/etc. Worauß nun genugsam abzunehmen/wie grausam diese Pest und was grossen Jammer und Elend sie müsse causiret haben/und wie auf unzähliche Weise sie dem Menschen pflege zuzusetzen und das Lebens-Schloß zu bestürmen. Und obwolen auf solche Weise die Pest grausam getobet/und sehr schnell und plötzlich angegriffen; Wie dann viel hundert etwan kaum den Altar/oder Kirchen/rc. verlassen/ die in der Ruckkehr nacher Hauß von der Hand GOttes berühret worden/Beulen und Tippel am Leibe bekommen/ja viel seyn uhrplötzlich vor den Beicht-Stühlen nieder gefallen/und haben halb todt müssen hinweg geschleppet werden. So hat sie doch Anfangs nur die Vorstädte zu Wien angegriffen und meistentheils nur gemeinen Pöfel und heilloses Gesindel hingenommen/deßwegen auch die freche Red gangen: **Der Tod nehme nur die Spreuer hinweg/durchsuche die Bettler-Säck/und wolle seinen Hunger mit gemeinem Gesind-Brodt in den Vorstädten stillen.** Er hat aber gar bald weiter gegriffen/und zu unterschiedlichen mahlen alle so genante Officiales Sanitatis, und Bediente/Todten-Gräber/Todten-Beschauer/Geistliche und andere/hinweggenomen/(daß die Todten nicht mehr begraben werden können/und schier nie-

Greiffet schnell u. plötzlich an.

Nimmt nicht nur die Spreuer hinweg

jmand

mand mehr zu bekommen gewesen / so daß man durch offentlichen Trommelschlag/ etliche Wochen lang Todten-Gräber und Todten-Träger/etc. mit grossem Geld werben- ja alle Stock-Häuser und Gefängnüssen durchsuchen- und die so ohne das ihrer Missethaten halben das Leben verwirckt / zu solchen Diensten/ anstrengen müssen/) auch sich an die Stadt und dero vornehme und reiche Einwohner eben so wohl gewaget/und keiner Gassen vergessen/ so daß inn- und ausser der Stadt/ gar wenig Häuser unangestecket geblieben/und welches sonderheitlich zu mercken / wann in einem Hauß jemand gestorben/ so wurden die andere alle nach und nach/ vornehmlich den 9ten Tag hernach angesteckt/ wie dann noch jetzund diese leidige Seuche in Böhmen und Sachsen/wann sie ein Hauß anfället/dasselbe gantz durch zu gehen und gar selten jemand zu überhupffen pfleget / und sterben die Inficirten öffters in gar wenig Stunden dahin/ die meiste am 3. 4. und 5. oder 6. Tag / die den siebenden überreichet kommen guten Theils davon. Es ist aber dieses Pestilentzische Gifft in gewiser Maß dem Weiber-Volck auch den Schwangern sonderheitlich mehr auffsetzig gewesen als den Männern/ wie schon besser oben Meldung geschehen. Und ist auch wohl zu mercken / daß es ein rechter Protheus gewesen und noch ist / so sich auf unterschiedliche Weise verändert. Verwunderlich und zugleich erbärmlich war es auch anzusehen/ wann ihrer gar viel / so bald sie empfunden / daß sie

Pest-Bedienten werden mit offenē Trommelschlag geworbē.

Pest steckt die gantze Statt an. Schonet niemand im Hause.

Wem es am auffsetzigsten.

mit dem Gifft angesteckt gewesen/hinaußgegangen ihnen selbsten ihre Gräber gemachet/sich darein geleget/ biß sie ihren armseeligen Geist aufgeben/welches sonderlich der allgewaltigen Hand GOttes zuzuschreiben. Viele kriegen schwartze Pedecken/Beulen/und Gifft-Blattern/welche dannoch ohne einige Hitze oder Mattigkeit in der Stadt herum gehen. Andere werden krafftloß daß sie auf keinem Fuß stehen können/ ohne Verspürung der geringsten Hitze. Viel 100. gehen mit Pest-Beulen und Carbunckeln 8. ja über 14. Tag herum / und mangelt ihnen sonst nichts/essen/ trincken/ und arbeiten dabey/ biß endlich eine Hitz folget mit einem starcken Brechen / und sie darnieder wirfft. Wieder viele werden gantz dörrsüchtig / und sterben erst am 24sten Tag. Vielen verschwinden die Beulen wiederum/werden nach etlichen Schweissen/ vielem Urin machen / oder Durchbruch wieder gesund. Bey vielen lassen gleich deß andern Tages alle Symptomata gantz nach/wordurch der Medicus und Patient betrogen und in Lebens-Gefahr gestürtzet wird. Daß so gar keine Hitz manchmahlen gespüret wird/ ist neben dem/daß es ohne das nicht de essentia pestis ist daß / ein febrilis calor verhanden seyn müste/der vi narcotica veneni zuzuschreiben. Viel haben starck geschwitzt und viel Wasser gemachet und dannoch gestorben. Vielfaltig seyn im Anfang der Kranckheit gar viel Würmer von den Krancken gangen/ welches ein Anzeigen grosser Fäulung/und was dergleichen merck-würdiger Particularitaten mehr

Viel machen ihnen selbst die Gräber.

Verwunderliche Würckung deß Giffts bey unterschiedlichen.

Ist nicht nöthig/ daß bey der Pest ein Fieber seye.

mehr seyn/ so nicht alle mögen angeführet- und auß vorhererzehltem guten Theils können abgemercket werden.

Die Ursach/ warum zu Wien in den Lazarethen so wenig curiret und gesund worden/ wird zugeschrieben/ daß die Inficirte meistentheils dahingebracht worden/ wann das Gifft bereits sich in dem Hertzen fest gesetzet und eingewurtzelt hat: auch daß der grosse Gestanck von den unbegrabenen Todten-Cörpern verhindert/ daß nicht allein die Krancken nicht haben genesen / sondern auch die köstliche Præservativa denen Gesunden nichts helffen können/ so auch verursachet/ daß die Officirer und Bediente gar offt alle gestorben/ worzu auch mit zu rechnen der obengedachte anfangs befundene Artzt und Artzney-Mangel.

Warum so wenig gesund worden.

Böse Zeichen waren / wann der Schweiß gar ohngern folgete und auf starcke Artzneyen nit herauß wolte; wann die Winde grosse Ungelegenheit machten/ die starben gemeiniglich ehe die Beulen und Pedeken herauß kamen/ die Pedeken sonderlich / wann sie zu den Beulen und Carbunkeln geschlagen/ oder so sie schwartz/ waren tödtlich/ dann die nur Beulen und Carbunkel hatten/ die wurden vor andern gesund/ wo aber viel Carbunkel gewesen die seyn gestorben/ wo hingegen viel Beulen und Bubones, die kommen darvon/ und je mehr sie deren haben/ je eher sie genesen. Theils bekamen die Bubones gleich im Anfang/ andere hernach und zu Ende. Welche Frais und schwartze Peteken gehabt/ seyn alle gestorben/ besser ist es wann die Patienten im An-

Zeichen so gut oder böß.

fang kein Brechen oder Durchgang haben. Die Taubheit war im Anfang fatal, aber in statu und declinatione ein gutes Zeichen. Viel Niessen hat man auch gut befunden. Böse war es auch wann den Patienten die Hände starck gezittert/ und mit der Zungen schwerlich geredet haben/ rc. Wiewolen sich niemahlen sicher weder auf ein noch anders gut- oder böß-gehaltenes Zeichen zu verlassen.

Zahl der Todten.

Die Zahl der Verstorbenen wird gar ungleich gemachet/ nach einiger Rechnung seyn innerhalb sechs Monathen siebenzigtausend/ nach anderer Vorgeben aber mehr als noch so viel/ und wie man vergewiesern wollen/ inn- und um die Stadt Wienn bey die hundert und sechzig tausend Menschen weggenommen worden/ ohne die jenige/ so heimlicher Weise in Häusern und Gärten begraben / oder gar in das Wasser geworffen/ und also nicht in den ordentlichen Catalogum der Verstorb- und Begrabenen eingebracht worden / und wo wolte wol möglich gewesen seyn/ bey so einer schrecklichen Anzahl der Sterbenden und Todten / und wegen offtermahligem Absterben und Wiederersetzung aller Pest-Bedienten/ ein gewieses Register zu halten. Gebe GOtt/ daß alle diese in wahrer Buß und Reue und Bekehrung zu GOtt/ auf sein Hochheiliges Verdienst / Christlich und seelig abgetrucket haben.

Beschluß der Ersten Abtheilung.

Und so viel von der jetzt regierenden Pestilentz / davon zwar / und noch vielem andern in diese Erste Abtheilung gehörigem noch ein und an-

anders hätte können ein gebracht werden / weiln aber hier auf die Kürze gesehen worden / und dannoch unvermerckt und wider Vermuthen / diese Erste Abtheilung unter der Hand gewachsen / so lassen wirs bey diesem billich beruhen / und schreiten zu der Zweyten Abtheylung / worinnen von Verhütung und Präservation der Pest gehandelt werden solle.

Zweyte Abtheilung.

Von der PRÆSERVATION und Verhütung der Pestilentz.

PRÆSERVATIO PUBLICA.

Auß Vorhergehendem ist nun ziemlicher Maßen zu ersehen / was es mit der laidigen Pest für eine Beschaffenheit habe / und wie dieselbige gegen und wider die Menschen ihre Gifft außzulassen pflege; Wann dann nun dieselbe also guten Theils entdecket / und ihrer Arth und Würckung nach genugsam bekant gemacht worden / so ist es nunmehr an dem / beflissen zu seyn / wie dieselbe mit Göttlichem Beystand / von einer Stadt und Land nach Möglichkeit abgehalten / oder wo sie bereits eingenistet / ihr weiter um sich zu greiffen gewehret / und die Gesunden vor derselben verwahret und präserviret werden können. Præservatio.

Ist demnach die PRÆSERVATIO

Præservatio ist zweyerley betrifft theils die Obrigkeit theils die Burger/ etc.

Hier wird niemād Maß gegeben.

Was sorgfältige Obrigkeiten zu thun pflege.

Zweyerley/ theils betrifft die Obrigkeiten und Herrschafften eines Lands oder Stadt/ theils die Burger/ Innwohner/ und Unterthanen. Mein Vorhaben ist nicht/einiger Obrigkeit hier einige Maaß zu geben / oder vorzuschreiben / sondern nur nach Anleitung vieler andern/zu gedenken/ was hie und da von Sorgfältigen Obrigkeiten / bey welchen Salus publica suprema lex est, in solchen Fällen / und wann sich die Pest sonderlich in benachbarten oder nit weit entlegenen Orthen spüren lässet/pflege beobachtet zu werden. Es bestehet aber solche in zwey Stücken : **1. Die Seuche weil sie noch fern abzuhalten und zu verhindern / und 2. Wann sie bereits eingerissen/gute Anstalt zu machen/damit nicht durch allerley Unordnung dem Gifft mehr Platz gemachet und durch die Inficirten und dero Bedienten auch die Gesunden gefähret werden / da dann unter der ersten** Gattung gemeiniglich

1. und bestes Präservativ das Gebet/ɾc

Das erste und auch beste Mittel ist und seyn solle das liebe **Gebeth** / als durch welches der erzörnte GOtt besänfftiget/und durch wahre Reu und Buß ihme in die Ruthen gefallen wird. Solches wird entweder in allgemeinen Versamlungen / und Bett-Stunden in der Kirchen / oder aber zu Hause zu gewiesen Zeiten und Stunden/ auf Obrigkeitliches Verordnen und gegebenes Zeichen von jedermann mit gebührender Andacht verrichtet/ und GOtt um Abwendung solcher androhenden Straffe hertzinbrünstigst

stigst ersuchet. Darbey alles Gottlose Wesen und Uppigkeit abgestellet und ernstlich verbotten.

2. Wird alle mögliche Aufsicht gehalten auf reisende Personen / daß sie nicht ohn Unterscheid / absonderlich wann sie von verdächtigen Orthen herkommen / in Städten / Flecken und Dörffern eingelassen / beherberget und aufgeheimset / sondern so viel möglich / ohne Persohn ansehen / ausser Lands gehalten / zurück gewiesen / oder aber an darzu bestimten Orthen eine gewiese Zeit von etlichen Wochen Contumaciam wie man es nennet zu machen / alles Ernstes angehalten werden: Dann genug bekant / auch theils auß oben angeführten Exempeln abzunehmen / daß durch dergleichen Personen / die von solchen Orthen herkommen / oder mit Inficirten vergesellschafftet gewesen / die Pest / die sie anderwerts geflohen / mit sich gebracht / und Land und Leuthe angestecket haben / wie dann auch erst vor weniger Zeit / ein Lands-Knecht / der auß Oesterreich kommen und das Seminarium an sich gehabt / in einem Wirths-Hauß / das Bett darinn er gelegen / durch dieses nach ihme / ein Spielmann / durch den Spielmann aber hernach das gantze Dorff oder Flecken erbärmlich angestecket / und man gnug zu wehren gehabt / alle ersinnliche Anstalt zu machen / daß nicht auch andere benachtbarte Oerther / ebenmässig angestecket würden. Dergleichen ist einsmals der Stadt Hamburg begegnet durch einen einigen Menschen / der von Dantzig dahin kommen / und die Pest zum Gefehrten gehabt / und die gantze Stadt inficirt / 2c.

2. Aufsicht auf Reisende.

Exempel.

3. auf Kaufmanns-Waaren.

Eben dergleichen Aufsicht ist 3. auch zu haben auf allerhand Kaufmanns- and andere Waaren / sie haben Nahmen wie sie wollen / so von ungesunden Orthen herkommen / dann weilen das Pest-Gifft / wie schon angezeiget worden / kleberechter Arth / und sich an alles / was porôs, leichtlich anhänget / so ist nicht wohl etwas / das nicht solte vergifftet und hernach durch solches das Ubel noch weiter propagiret werden können.

Exempel zu Coppenhagen.

Ein klägliches und fast frisches Exempel haben wir an der Stadt Coppenhagen / in welcher Anno 1654. in weniger Zeit 9000. Menschen gestorben / und ist die Kranckheit durch etliche Holländische Schiffe / welche zu Dantzig Getrayd / Hanff / Flachs / etc. geladen / und auß Forcht der Englischen Flotte sich in den Coppenhagischen Haffen retiriret / dahin gebracht worden. Als etliche von den Schiff-Leuten in den Gast-Höfen gestorben / und man deren Kleider in die Sonnen geleget / seyn die jenige Knaben / so solche berühret / gleich angestecket / und durch das schleichende Gifft die gantze Stadt / und umligende Dörffer / wo nur etwas von der Verstorbenen Kleidungen / Geräthe / auch nur **Papier** und **Briefe** hingebracht / hefftig vergifftet worden. Ja es ist das Gifft dem **Brodt** / so auß inficirten Häusern kommen / angehanget / ingleichem dem **Brandtenwein** / und dergleichen. Und hat

diese

diese Pest vielmehr Weibs-Personen / junge Töchtern / Jungfern / Neu-Verehelichte / Schwangere / auch Knäblein und Mägdlein hinweggenommen als Männer und alte Leuth. Viel seyn ohne Hinderung hurtig herum gegangen / und haben sich selbsten in die Todten-Baaren eingeschlossen / starben gemeiniglich am dritten Tage / etc. In den Dörffern seyn die Leute so wahnsinnig worden / daß ihrer viel sich selbsten ersäuffet / mit Stricken und Messern ihnen den Lebens-Faden abgekürtzet / welches Ubel alles durch die gedachte Güter dahin gebracht und verursacht worden. Dergleichen hat sich auch Anno 1656. zu Rom begeben.

Seyn demnach alle Sachen / ja auch die Metalla nicht allerdings von der Vergifftung befreyet / und dannenhero billich fleissige und genaue Aufsicht zu haben: Insonderheit aber auch auf die Juden / die allerley Kleider / Geräthe / Leinwad / Schmuck / etc. aufkauffen / und mit solchem hernach anderen auch zugleich den Tod zu kauffen geben. Alle Sachen kőñen vergifftet werden. Juden.

Wann auch geschehe / daß Güter und Waaren / die verdächtig wären / an ein Orth gebracht würden / so ist nicht genug daß man dieselbe etliche Wochen an gewisen Oerthern ligen und verlufften lasse / sondern es ist nöthig / daß man sie an abgesonderten Orthen durch gewise u. redliche Personen lasse außpacken Was mit den Waaren zu thun.

 von

von und auß einander legen / und wohl verlufften / auch mit gutem Rauchwerck oder Dampf-Bähungen / nach Beschaffenheit / beräuchere und reinige. Dann bey solchen Waaren das Gifft lange Zeit und manchmahl viel Jahr lang verschlossen bleiben kan / wie abermahen vielfaltige Exempel darthun. Zu Venedig wurde einsmals zu Pest-Zeiten in eines Edelmanns Haus ein Polster in einen Winckel geworffen / und erst nach Verfliessung 7. Jahr wieder hervorgesucht / und weil er ziemlich staubig ware / muste ein Diener denselben außklopffen / worüber sie alle die Pest bekommen. Es hatte einsmals ein Weib viel weisses Geräthe von den Verstorbenen gesammlet und in eine Kisten geleget / als sie erst vierzehen Jahr hernach die Kisten eröffnet / und solche Leinwath hervor suchte / hat sie davon die Pest bekommen / welche sich hernach weit außgebreitet / mehrere Exempel von noch mehreren Jahren dießmal zu geschweigen.

Behalten das Gifft lang.

Exempel.

4. Auf die Brief.

Zu mehrerer Vorsorg kan auch 4. nach dem Exempel der Italianer / auf die Briefe so von verdächtigen Orthen kommen / gute Achtung gegeben und solche mit Feur und Rauch / bevor sie an gehörige Orth eingehändiget / gereiniget werden. Wie dann neben dem in der ersten Abtheilung un̄ kurtz oben angeführten Exempeln zu ersehen / dz auch durch solche die Pest fortgepflantzet worden / wie dann auch Helmontius gedenket / daß einer kaum einen solchen von ungesundem Orth hergekommnen Brieff eröffnet / er also bald in den Fingern grossen Schmertzen und

Exempel.

Ste-

Stechen/Zittern/Krampff/ und die Pest selbst bekommen/daß nicht allein er/ sondern die gantze Stadt inficirt / und etlich 1000. Menschen durch die Pest weggenommen worden.

5. Wird auch von Obrigkeits wegen die Verfügung gethan/daß die Strassen und Gassen von allem Unflath sauber und rein gehalten/ und durch allerley Wust und Gestanck/die Lufft nicht verunreiniget werde / wie dann die Erfahrung bezeuget/daß an denen Orthen und in denen Gassen/ wo viel Mists und Unflath sich befindet/die Pest am ersten einkehret / insonderheit sollen auch die jenige Oerther / wo das Vieh geschlachtet wird / nach Möglichkeit reinlich und sauber gehalten werden/dann das Blut mit anderm Unflath durch seine Fäulung die Lufft sehr inquiniren kan/ und habe ich selbsten gesehen/ auch von gelehrten und vornehmen Hn. Medicis gehöret/daß vielfältig / wann böse unartige Fieber umgegangen/ sie am ersten und meisten an solchen Orthen / bey und um die Metzig/ wegen allda mehr befindlichen Unflaths sich haben antreffen lassen.

5. Säuberung der Strassen/ etc.

Ebenmässige Aufsicht ist auch 6. zu haben/ auf gemeine Röhr- und Schöpff-Brunnen/ und andere Wasserleitungen / damit dieselbige durch Wasch- und Eintauchung allerley Geräths/durch Einwerffung allerley Unflaths/todter Katzen/Hunde/Hennen/etc. oder auch sonsten allerley Gifftwercks durch Gottlose Leuthe nicht verunreiniget/ und dardurch die Menschen verunglücket werden / dergleichen vor wenig

6. Brunnen und Wasserleitungen.

Jah-

Jahren zu Wien unterschiedlich geschehen/aber bey Zeiten beobachtet/ und dem Ubel vorgekommen worden.

7. Obst und Naschwerck. Zum Siebenden pfleget auch wohl auß Obrigkeitlicher Vorsorge/ das unnütze und ungesunde Obst und Naschwerck/ als da seyn allerley Gattungen Pflaumen/ Kirschen/ etc. unzeitiges Obst/ und dergleichen/ wordurch die Menschen leichtlich zu innerlicher Fäulung/ und desto eherer Fahung deß Giffts disponirt werden/ zu verbiethen/ und deren Verkauff abzuschaffen.

Und so viel von deme/ was Obrigkeiten zu thun pflegen/ bevor die Pest an ein Orth kommet. Folget nun/ was weiter einer Obrigkeit obzuligen geachtet werde/

Wañ die Pest bereits sich einfindet und einen Orth angegriffen.

Obrigkeitliche Vorsorg wann die Pest bereits eingeschlichen/ in Anricht- uñ Bestellung der Brech-Häusern.

Da ist dann billich die vornehmste Sorge/ wie diejenige/ so mit der Kranckheit behafftet/ wol verpfleget werden mögen/ und andere Gesunde nicht auch angestecket werden. Dahero dann bey Zeiten

1. Gute Anstalt mit Erbau- und Anrichtung der Lazarethen / Brech-Häuser und Spitälen gemachet / und allerley behörige Nothdurfft herbey geschaffet wird/ damit es nicht/ wie zu Wienn geschehen/ an allerley Nothwendigkeiten mangle/ und dardurch

dem

dem Tod nur seines Gefallens zu hausen ohne Widerstand vergonnet seye. Und weist eine jede Obrigkeit ihre Lazareth oder Brechen-Häuser mit tauglichen / frommen und redlichen Personen und Dienst-Leuten zu versehen/ damit so wohl den Krancken als auch Genesenden und Gestorbenen ihre Gebühr wiederfahre.

2. Weilen die Seel-Sorge das allernothwendigste Stuck ist / so will sich demnach in allweg gebühren / daß nach Beschaffenheit eines Orthes einer oder mehr Geistliche / vornehmlich auf die Lazareth und Inficirte Personen bestellet werde / damit andere Herren Geistliche/so viel möglich/inficirte Personen zu besuchen/ verschonet werden/und gesunde Leuthe sich daher der Kirchen und deß Beicht-Stuhls zu enthalten und die Kirchen-Diener zu scheuen nicht Ursach haben. Ein solcher wird hernach seiner Instruction gemäß / denen Krancken / und in inficirten Orthen und Häusern mit Predigen / Lesen / Betten / Trösten / Sacrament reichen/ die Heilige Tauffe verrichten/ sein Amt schon zu verwalten und seine Schuldigkeit zu beobachten/ und sich der Gesunden so viel möglich zu enthalten wissen / dann über das / daß wie gedacht die Leuthe sich leichtlich entsetzen und Schaden nehmen können / hat man auch Exempel / daß durch Geistliche Personen das Pestilentzische Gifft weiter gebracht und grosser Schaden erfolget.

Pest-Pfarrer.

3. Da-

Pest-Doctorum. 3. Damit nach der Seelen auch dem krancken Leib Raht geschaffet werde / so werden aller Orthen gewiese Loimiatri oder Pest-Doctores verordnet/so allein auf die Inficierte Personen und Häuser bestellet seyn / deren Hülff / Raht und Beyspringen man sich bedienen solle / und werden solchen allwegen gewisse Instructiones eingehändiget / wornach sie sich zu richten haben. Dergleichen geschiehet

Wund-Aertzten. 4. Auch mit Barbierern und Wund-Artzten/denen dann auch/was ihres Amts/und wie sie sich in allen Stücken / absonderlich auch gegen die Hn. Medicos zu verhalten haben/ihre gewiese Ordnung vorgeschrieben wird. Und ist sonderlich in der erst kürtzlich erneuerten Leipzigischen Pest-Ordnung heilsamlich versehen/ und erinnert / daß sie sich in ihren Curen insonderheit der jenigen Pflaster/Salben und anderer Artzneyen bedienen sollen/welche von der Medinischen Facultät und Stadt-Physicis verordnet / für gut und nützlich befunden worden. Sollen benebens ihre absonderliche Bind-Zeuge bey sich führen/uninficirter und reiner Orthen sich gäntzlich enthalten / um bey dem Andern Stück angeführter Ursache willen / weil öffters durch die Medicos und Barbierer die Pest an gesunde Oerher gebracht worden; Wie einsmals

Exempel. in einer vornehmen Stadt in Hispanien geschehen/da ein Medicus, so etliche an der Pest kranckligende Personen bedienet / eine andere Person/ die gantz die Pest nicht hatte/besuchet/und damit auch die Pest und den Tod/dero Gifft er an den

Klei-

Kleidern vermuthlich mit sich getragen / ins Haus gebracht. Dergleichen etwan auch geschehen mit der Barbierer Werckzeuge / Flieten / Laßeisen / Lanzetten / und dergleichen. Ein diesem nicht gar ungleicher Casus hat sich erst bey wenig Wochen in der Nachbarschafft zugetragen / da ein Bader einen wütenden Hunds-Biß geschröpffet / und nach Verfliessung etlicher Wochen / einem Weibe mit dieser Flieten / womit er den Hunds-Biß gehacket / auch geschröpffet / und sie dardurch vergifftet / daß sie und ihr säugendes Kind in grosse Gefahr der Wut gerathen / und sich schon merckliche Anzeigen an beeden äussern / wie es aber weiter ergangen / ob die gebrauchte Artzney etwas gefruchtet / ist noch unwissend. Auf solche Weise kan auch das Pest-Gifft fortgepflantzet werden.

5. Werden die Inficirte alsobald in die Lazareth gebracht / oder aber in ihren Häusern verschlossen / und den übrigen Einwohnern deß Hauses / das Außgehen ernstlich verbotten. Welches was dz erste anlangt / sehr wohl gethan / und billich die erkranckte von denen Gesunden abgesondert seyn sollen. Daß aber auch die Gesunden versperret / und das Außgehen gäntzlich verwehret seyn solle / ist nicht allerdings wohl gethan / dann dardurch bey solchen Personen / sonderlich die vorhin deß Luffts und vielen Außgehens Vermög ihrer Profession oder sonsten gewohnet / Forcht / Schrecken / Traurigkeit und anders dergleichen leichtlich verursacht / und die Pest desto eher befördert wird / etc. Wäre demnach

Verschliessung der Häuser.

Pest-Doctorum. 3. Damit nach der Seelen auch dem krancken Leib Raht geschaffet werde / so werden aller Orthen gewiese Loimiatri oder Pest-Doctores verordnet / so allein auf die Inficierte Personen und Häuser bestellet seyn / deren Hülff / Raht und Beyspringen man sich bedienen solle / und werden solchen allwegen gewisse Instructiones eingehändiget / wornach sie sich zu richten haben. Dergleichen geschiehet

Wund-Aertzten. 4. Auch mit Barbierern und Wund-Artzten / denen dann auch / was ihres Amts / und wie sie sich in allen Stücken / absonderlich auch gegen die Hn. Medicos zu verhalten haben / ihre gewiese Ordnung vorgeschrieben wird. Und ist sonderlich in der erst kürtzlich erneuerten Leipzigischen Pest-Ordnung heilsamlich versehen / und erinnert / daß sie sich in ihren Curen insonderheit der jenigen Pflaster / Salben und anderer Artzneyen bedienen sollen / welche von der Medinischen Facultät und Stadt-Physicis verordnet / für gut und nützlich befunden worden. Sollen benebens ihre absonderliche Bind-Zeuge bey sich führen / uninficirter und reiner Orthen sich gäntzlich enthalten / um bey dem Andern Stück angeführter Ursache willen / weil öffters durch die Medicos und Barbierer die Pest an gesunde Oerher gebracht worden; Wie einsmals

Exempel. in einer vornehmen Stadt in Hispanien geschehen / da ein Medicus, so etliche an der Pest kranckligende Personen bedienet / eine andere Person / die gantz die Pest nicht hatte / besuchet / und damit auch die Pest und den Tod / dero Gifft er an den

Klei-

Kleidern vermuthlich mit sich getragen / ins Haus gebracht. Dergleichen etwan auch geschehen mit der Barbierer Werckzeuge/ Flieten/ Laßeisen/Lanzetten/und dergleichen. Ein diesem nicht gar ungleicher Casus hat sich erst bey wenig Wochen in der Nachbarschafft zugetragen / da ein Bader einen wütenden Hunds-Biß geschröpffet/und nach Verfliessung etlicher Wochen/ einem Weibe mit dieser Flieten / womit er den Hunds-Biß gehacket/ auch geschröpffet/ und sie dardurch vergifftet / daß sie und ihr säugendes Kind in grosse Gefahr der Wut gerathen/ und sich schon merckliche Anzeigen an beeden äusern / wie es aber weiter ergangen / ob die gebrauchte Artzney etwas gefruchtet / ist noch unwissend. Auf solche Weise kan auch das Pest-Gifft fortgepflantzet werden.

5. Werden die Inficirte alsobald in die Lazareth gebracht/oder aber in ihren Häusern verschlossen / und den übrigen Einwohnern deß Hauses / das Außgehen ernstlich verbotten. Welches was dz erste anlangt/sehr wohl gethan/ und billich die erkranckte von denen Gesunden abgesondert seyn sollen. Daß aber auch die Gesunden versperret / und das Außgehen gäntzlich verwehret seyn solle/ ist nicht allerdings wohl gethan/dann dardurch bey solchen Personen/sonderlich die vorhin deß Luffts und vielen Außgehens Vermög ihrer Profession oder sonsten gewohnet / Forcht/ Schrecken / Traurigkeit und anders dergleichen leichtlich verursacht/ und die Pest desto eher befördert wird/ etc. Wäre demnach

Verschliessung der Häuser.

nach besser solchen das Außgehen zu erlauben/ jedoch daß sie sich der jenigen Orthen / wo viel Volcks zusammen kommet/enthielten / und sich allein an von den Leuthen ziemlich abgesonderten Oerthern enthielten/um andern keine Ursach zu Forcht oder Entsetzen zu geben.

Kranken-Wärter und Einkauffer.

6. Werden genugsame und tüchtige Personen bestellet den Inficirten aufzuwarten/ und wiederum andere / die den Krancken und Verschlossenen alle Nothdürfftigkeit einkauffen und zutragen/und sollen sich diese im Einkauffen und Außgehen der Bescheidenheit gebrauchen / nicht ohne Noth aller Orthen hinzulauffen / und sich unter die Leute dringen/auch keine Geschirr oder Gefässe auß den inficirten Häusern nehmen/sondern ihre eigne reine Gefäß haben/ u. dariñen die Nothdurfft auß Apotheken od' sonsten zutragen.

Dienst-Leuthe/

7. Wird heilsamlich versehen / daß alle die jenige Personen und Dienst-Leuthe/ so bey und mit inficirten zu thun haben/es seye auf welcherley Weise es wolle / möglichst von den Gesunden / und wo dieselbige pflegen zusammen zu kommen/abgesondert bleiben sollen.

Gassen sauber halten.

8. Ist auch mehr als sonst darauf zu sehen/ daß die Gassen rein und ohne Wust gehalten/ allerley Pferd- Küh- sonderlich Schwein- und Gäns-Mist nicht geduldet / kein Kehricht oder Genist/ weder in noch vor dem Hause noch weniger allerley Unwesen und Gedärm von Hünern/Tauben/Gänsen/Endten/ etc. alte Lumpen u. d. gl. gelassen/ sondern alsobald an gewisse Oerter vor die Stadt hinauß geführet werde.

An

An theils Orthen w[e]rden auch die Schwein gar nicht in der Stadt geduldet/ ꝛc. So ist auch keines wegs zu gedulden/ daß [d]er Urin/ vornehmlich von Inficirten/ noch andere Excrementen / oder stinckende faule Spühl- und Feg-Waßer auf die Gassen geschüttet/ worunter auch zu rechnen/ Kürschner- und Stockfisch-Baißen/ ꝛc. noch weniger sollen die stinckende Tollen / von Pferd- Küh- Schweins- und anderm Waßer auf die Gassen geleitet oder geschüttet/ sondern außer der Stadt geführet werden. Sonderlich ist hierbey wohl zu mercken/ daß auch kein Urin von inficirten Personen über die Gassen uñ zum Medico getragen werde/ dann nicht allein auß dem Urin alsdann nichts sonders zu urtheilen / sondern noch darzu die Leuthe gar leichlich dardurch angestecket werden können.

Der Urin nicht über die Gassen zu tragen.

9. Wird auch der Schwangern und Gebährenden Weibern halben in solchen Fällen absonderliche Vorsorge getragen. Dann weiln nicht nur die jenige inficirte schwangere Weibs-Personen/ so bereits ihre Geburths-Zeit erreichet/ gebähren / sondern andere vielfältig abortiren und die Frucht vor der Zeit abzugeben pfleget/ so wird nutzlich und nöthig erachtet/ der Hebammen und Wehmüttern wegen einige Verordnung zu thun/ da dann nicht rathsam/ daß die Hebammen ohne Unterscheid bey Gesunden und Inficirten gebraucht / sondern absonderliche bestellet werden/ die allein bey den Inficirten zu gebrauchen/ anderer aber/ und zugleich auch deß vielen Umlauffens in der Stadt sich enthalten sollen / damit nicht schwangere Weiber/ so ohne das vor andern leichter anzustecken seyn/ durch sie in Forcht und Schrecken gesetzet werden.

Hebam̃en

10. Wird auch wegen anderer Krankenwartern/ Zusprecher/ Einnähern od. Leichbekleidern/

Zusprecher/ Todten-Gräber/ ꝛc.

der Nothdurfft nach/ Obrigkeitliche Anordnung gethan. Ingleichem auch mit den Todten-Trägern und Todten-Gräbern und diese sonderlich dahin gehalten / daß die Leichname so bald sie auf den GOttes-Acker gebracht worden/ ohne langes Verzögern begraben/ die Gräber fein tieff gemachet/ und die Cörper mit Erden wohl beschüttet werden/ die gemeine Grabstätten nit zu lang offen und unbedecket bleiben/ auch mit dem Sarck und Todten-Baaren behutsam umgegangen werde/ daß nicht solche/ wo Inficirte innen gelegen/ in solche Häuser und zu solchen Personen gebracht werden/ die an andern Kranckheiten gestorben. Sie sollen wie andere Pest-Bediente auch die Gesellschafft der Gesunden meiden.

Waschen.

11. Die Leilachen/ Hemder / und andere Geräthe der Inficirten sollen allezeit fleissig gesäubert / gewaschen und beräuchert / vor der Wäsche nicht in die Stuben oder Zimmer und zu den Leuthen / sondern in die freye Lufft auf die Bühnen gehenget / auch das Waschen an einem solchen Orth verrichtet werden/ damit weder durch das unreine Wasser/ noch sonsten/ jemand anderm Unheil verursachet werde.

Nicht mit zu Grab gehen.

12. Gar wol ist es auch gethan/ wann man verhütet/ daß mit denen an der Seuche verstorbenen Leichnamen / die Leuthe nicht mit auf den Gottes-Acker und zur Begräbnuß gehen / als wordurch nichts als Forcht/ Schrecken/ Einbildung/ verursachet/ und die Leuthe durch die von

den Todten außgehende Qualm und Dünste leichtlich angestecket werden. Auch ist nicht ohnsein/ wann die Todten zu einer gewiesen Stund außgetragen und geführt werden/den Gesunden desto weniger Schrecken zu verursachen.

13. Ferner ist gute Auffsicht zu haben / daß der Verstorbenen und Inficirten Kleider/Bettgewand / etc. weder verkaufft/ noch sonsten gebraucht werden/ bevor sie lang genug verlufftet/ beräuchert / und auf allerley Weise gereiniget worden/weil durch solche die Pest mächtig fortgepflantzet wird/wie die Exempel bezeugen. Kleider der Inficirten und Verstorbnen.

14. Werden gemeiniglich alle deß Volcks häuffige Zusammenkunfften / auf Märckten und Plätzen in Wirths-Häusern/ bey Hochzeiten/ Täntzen/ und andern Kurtzweilen abgestellet/die gemeine Bäder geschlossen / auch bey sehr überhand nehmender Pest so gar auch die Schulen gesperret/ damit nicht wie öffters geschehen eine einige ungesunde Person eine gantze Gesellschafft anstecken könne/ weil nach dem Sprichwort ein einig räudig Schaaf eine gantze gesunde Heerde anstecken kan. Wirths-Häuser/ Bäder/ auch wol Schulen geschlossen.

15. Bey den Wiedergenesenden ist in acht zu nehmen / daß sie von den Krancken abgesondert/und erst nach Verfliessung etlicher Wochen/ nachdem sie vorher wohl gereiniget/und verlufftet/ wieder zu andern Gesunden gelassen/ihnen aber etwan in eine frische Lufft / wo keine andere Leuthe sich befinden/zu spatzieren vergonnet werden. Ihre Häuser und Wohnungen aber/ ehe sie solche wieder beziehen/ sollen wohl gereiniget werden. Reconvalescirende

16. Neben bißher erzehlten muß man auch sonderlich wegen der Bettler gute Sorge und Auffsicht haben / daß sie nicht in die Städte gelassen noch sonsten geduldet / sondern anderwärtige Anstalt zu ihrer Nothdurfft gemacht werde. Das Wienerische oben angeführte Exempel / kan hierzu genugsame Ursach geben.

Bettler abzuschaffen.

17. Die Besuchungen der Krancken können nit ohne sonderbaren Nutzen verbotten und eingestellet werden / ausser von denen darzu bestellten Personen. Und ist sonderlich in der Hamburgischen Pest-Ordnung und dero Anmerkungen wolbedächtlich versehen / daß die Bluts-Verwandten nit sollen zu ihren krancken Freunden kommen / auß Ursach / weilen der jenigen Leiber / so eine Gleichheit und Verwandnus mit den Inficirten haben / am leichtesten können angestecket werden. Nun ist aber die Verwandtnuß deß Geblüts die grösseste und fürnehmste / sollen sich also desto mehr deß Patienten entäusseren.

Besuchũg der Bluts-Verwanten.

18. Es ist auch nicht sonder Nutzen / wann die Pflaster / Meissel / Uberschläge / etc. so von den Inficirten abgenommen / tief in die Erden verscharret / und nicht wie theils Orthen gebräuchlich in die fliessende Wasser geworffen werden.

Pflaster / etc. wo sie hin zu thun.

19. Die Lufft zu reinigen / sollen täglich 3. mahl / Morgens Frühe / Mittags und Abends / zu einer gewiesen Stunde / auf ein mal / weiln daran gelegen / auf allen Plätzen und Gassen der Stadt auch auf den Gottes-Aeckern und Kirchhöfen / nach Grösse und Proportion der Gassen 1, 2. oder mehr Feur von dürrem Eichen- Dänin-

Feur anzünden.

Eschin- Büchen- Kien- Wechholder- Holtz/ Laub und Reisicht/gepichte Faßtaugen angezündet / und eine Zeitlang unterhalten/ dabey aber auch fleissige Auffsicht gehalten werden. Das Schiessen auß groben Stücken oder Musqueten ist ein sehr gutes Mittel/dann neben dem/ daß es die Lufft wohl reiniget/hat es auch diesen Nutzen daß durch den erschütternden Knall die Lufft beweget/und die Winde in etwas erreget werden/ als welche zur Reinigung ein ziemlichs beytragen/und ist einsten die Stadt Tornay durch dergleichen Schiessen bey Auf- uñ Niedergang der Sonnen / gar bald und in kurtzer Zeit der Pest entlediget worden. Weil aber theils Gefahr bey solchem Schiessen/ theils auch bey gewiesen Personen Erschrecken verursachen wird/ lässet man solches wie anders mehr frey gestellet. Schiessen Geschicht.

20. Wäre gut und fast nöthig / daß man auch in den Kirchen an unterschiedlichen Orthen ein wenig vor der Predigt dergleichen Lufft-reinigende proportionirte Feur machte / und hin und wieder mit gutem Rauchwerck räucherte/die Leuthe auch dahin anhielte/daß sie sonderlich bey den Beicht-Stühlen nicht so getrange auf einander stünden/worauß ihnen uñ den Beicht-Vättern Schaden geschehen kan. Wie dann auch von der Wienerischen Pest berichtet wird / daß die meiste Geistliche in den Beicht-Stühlen seyn angestecket worden. Was in der Kirche zu thun.

21. Endlichen ist auch dieses zu beobachten/ daß die an der Seuche Verstorbene nicht zu lange in den Häusern gelassen / hingegen Todte nit zu bald zu begraben.

aber nicht allzuschnell begraben werden / dann wie auß jenem grosser Schade geschehen kan/ also hat man von diesem erbärmliche Exempel / daß manchmahlen Leuthe für todt hingeschleppet und begraben worden/ die nicht wahrhafftig todt gewesen / allermassen auch zu Wien geschehen / und öffters Todte und Lebendige zugleich nicht nur auf den Todten-Wagen geladen / sondern auch ohne Unterscheid begraben worden. Alexander Benedictus Veronensis ein berühmter Medicus schreibet: daß auf solche Weise auch von den Todten-Gräbern Edle und vornehme Personen / halb lebend / und so in Ohnmachten lagen / hingeschleppet und begraben worden / insonderheit seye eine vornehme Frau also begraben worden/die erst hernach gestorben/ und hat man solches daher abnehmen können/ weil man sie unter den Todten-Cörpern sitzend/ und nicht an dem jenigen Orth/ wohin sie in der Grufft geleget war/ gefunden / und hatte sie ihr selbsten die Haare auß- und die Brust zerrissen und zerfetzet; sonderlich ist mit Muttersüchtigen Weibs-Personen und Kindbetterin/etc. behutsam zu verfahren.

Erbärmliches Exempel.

Von der Præservatione PRIVATA, wie ein jeder Christlicher Haus-Vatter sich und sein Hauß verwahren solle:

Præservatio privata

Bißher ist gehandelt worden von dem/ was gemeiniglich Christliche und sorgfältige Obrigkeiten in Sterbensläufften

ten auß mildvätterlicher Vorsorge anzuordnen das allgemeine Wesen so viel immer möglich vor der einreissenden Seuche zu verwahren und das jenige was einigen Nachtheil verursachen kan/ernstlich zu verbiethen und abzuschaffen im Gebrauch haben.

Folget anjetzo/ wie die Privat-Præservation, Präservativ-Mittel. die einen jeden Haus-Vatter und Menschen absonderlich angehet/daß er sich samt Kindern und Gesind vor diesem Ubel durch Göttlichen Beystand bewahre/anzustellen seye. Da ist nun wieder das allerbeste und vornehmste Mittel das liebe **Gebet**/ durch welches sich ein jeder Mensch Gebeth. GOTT fleissig befehlen/um Verhüt- und Abwendung alles Ubels bitten/und anbey alles dem Göttlichen immer-guten Willen heimstellen solle. Und wird ein jeder Christlicher Haus-Vatter seine Hauß-Kirche also zu bestellen sich angelegen seyn lassen/daß er neben dem allgemeinen Gebet/ auch gewiese Zeiten deß Tages in seinem Hause dem Betten/ Lesen/ Singen und Gottseeligen Ubungen wiedme.

Es bestehet aber die Privat-Verhütung/ in äusserliche einer **äusser- und innerlichen** Prælervation. Bey der ausserlichen ist 1. das beste Mittel / wer es Stands- Beruffs- und Gelegenheit halben 1. thun kan und darff / sich auf die Flucht begeben. die Flucht. Fugienda enim est Pestis, quam fugare non possumus, **Wenn die Pest sich nicht will verjagen/ oder abhalten lassen / so ists besser man entfliehe derselben.** Doch muß bey der

Flucht in Obacht genommen werden / daß sie geschehe nach dem bekanten Disticho:

Bey der Flucht ist dreyerley zu mercke/

Sunt tria quæ prorsùs pellunt Adverbia Pestem:
Mox, Longè, Tardè, cede, recede, redi.

1. das ist: Man solle bey Zeiten/ ehe die Kranckheit um sich greiffet/ uñman noch fliehen kan/sich auß dem Staub machen; dann wann man zu lang wartet/so hat es Gefahr/daß man nicht von der Pest/welche Asahels Füsse und hurtige Flügel hat/ eingeholet und attrapiret / oder aber / an einem andern Gesunden Orth nimmer eingelaßen werde. 2. Solle man in die Ferne fliehen an solche

2. Oerther / wo man wegen schneller Uberfallung der Pest etwas bessers als in der Nähe gesichert seyn kan/ und dañ 3tens solle man langsam und

3. spat wieder zuruck kommen/nicht eher als biß die Pest gäntzlich nachgelassen / die Lazareth geleeret und alle Gassen/Häuser u. Wohnungen genugsam gereiniget worden: **Je spater je besser.**

Und weilen 2. die Lufft principale pestis receptaculum

2. Lufft reinigen.

ist/muß man sich auf allerley Weise befleissigen/dieselbe soviel möglich von den Seminariis inquinamenti zu reinigen und zu corrigiren / vornemlich weilen der Mensch ohne die Lufft nicht eine Viertheil-Stund leben kan.

Es wird aber solche am allerbesten von ihrem Pestilentzischen Contagio befreyet / durch

durch helles Feuer.

hell-brennende Feur von schon oben gedachten Holtz / da **das Wechholder-Holtz und Gipffel vor allen andern den Preiß behält/ nach diesem das Esch-Bäumen;** Dergleichen Feur sollen nicht nur auf der

Gas-

Gassen und Höfen / sondern auch in den Zimmern offt angezündet und behutsamlich verbrandt werden. Hierzu seyn auch tauglich: **dürres Eichen-Laub / Bircken-Reiß / Roßmarin/Rosen/Salveyen/Lavendel/ Majoran/Melissen/Lorbeer/Scordien/ Baldrian / Lorbeer-Blätter / Hyssop/ Costen/Rauten/Wermuth/Schaffgarben/Lorbeer/Wachholderbeer/ Spicanard/ Weyrauch/ Agtstein / Myrrhen/ Mastix/ Styrax/Zittwan/Angelica/rc. Schieß-Pulver / Schwefel / rc. Pech/ Harz/ Colophonium / Waldrauch/ etc.** Man kan auch auß dieser Stucken etlichen so viel man will ein Pulver machen / damit räuchern oder auf das Feur einen guten Theil davon streuen / nachfolgender wird von den Leipzigischen Herren Medicis, in der neuern Pest-Ordnung vorgeschrieben/so nicht allein sehr gut sondern darbey auch wohlfeil ist:

℞ Gut rein Pech/ 3. Pfund / — Rauch-Pulver.
guten reinen Schwefel/anderthalb Pf.
Salpeter/ Ein halb Pf.

jedes absonderlich in einem Mörser groblecht zerstossen/ hernach unter einander gemischet; Ferner nimm
gute Lunten/ 1. Pf.

winde sie auf/und zerschneids mit einer Scheer gar klein/ und mische es unter voriges / davon nimm 2. 3. oder 4. Löffel voll / und schütte es nach und nach auf das brennende Holtz/oder so dessen kein Vorrath/nur auf brennendes Stroh

oder Spåne/und ist es so wohl ausser- als innerhalb deß Hauses auf glüenden Kohlen / oder glüend gemachten Maur- oder Kiesel-Steinen mit Nutzen zu gebrauchen. Dergleichen kan auch mit nachfolgendem Pulver geschehen:

ein anders ℞ Kramet- oder Wacholder-Beer 1. Pfund
guten Schwefel/ ein halb Pf.
Salpeter/ ein Vierthel-Pf.

stosse jedes à part, hernach vermische es und räuchere des Tages öffters damit das Hauß und Zimmer. Wer mehr daran wenden will/ kan nach Belieben von oben erzehlten Stücken einen Zusatz darzu machen / oder auch von Bisem / Ambra / Zibeth / Alipta Moschata, und andern wolriechenden Sachen darzu thun. It. Spän von gelbem Sandel/ Börnstein / Veyelwurtz/ Ladanum, Styrax / etc. Aloës-Holtz / Zimmet/ Nägeln/ Benzoin/ und ist in Acht zu nehmen/ daß der Rauch von Wacholderbeeren allein / nicht zu groß und nicht zu oft gemachet

Cautela. werde / weiln einige angemercket / daß selbiger nicht nur Kopff-Wehe / sondern gar die böse Kranckheit verursachet habe. Ein in der Pest-Cur wolerfahrner Medicus rühmet sonderlich nachgesetztes Räuch-Pulver / daß wo man damit räuchere/ weder gifftige Thier noch böse Lufft sich aufhalten könne / daß so gar die Spinnen auß den Riß- und Spalten deß Gemäurs sich begeben müssen und todt auf die Erden fallen:

Trefflichs Rauch-Pulver. ℞ Wachholder- oder Krammetbeer/
grüne und dürre Rauten/
Alantwurtzen/

Eichen-

Eichen-Laub so noch grün / oder (so mans grün nicht haben kan) an dessen Statt grüne Fichten-Blätter.

Rinden von Bircken Holtz /

Jedes klein zerschnitten zwey Hände voll.

Geschabenes od' gefeiltes Bockshorn 3. Loth

Alles mit einader groblecht zerstossen / vermischet und damit geräuchet.

Dieser ist neulich zu Wienn am besten befunden worden /

℞ Eichen Mistel /	Bockshörner /
Sevenbaum /	Weinrauthen /
Krametbeer /	Alantwurtzel /

Rothe Myrrhen /

Jedes / so viel beliebt / zerschnitten und zerstossen zu einem Pulver gemacht und damit geräuchert /

Der Taback-Rauch wird auch gerühmet / daß er guten Nutzen geschaffet.

In dem jüngsten auf Churfürstl. Gnädigsten Befehl von dem Collegio Medico, Hof- und Leib- Medicis zu Mönchen verfertigten Bericht / wie man sich bey der jetztmahligen Seuche verhalten solle / wird nebē andern auch dieses eriñert / daß man solche Rauch fein dick und viel machen und eine Zeitlang im Zimmer verschlossen halten solle. Es ist aber am besten; wañ man sich nicht gleich in die geräucherte Gemach begiebet / sondern den Rauch sich zuvor etwas vertheilen lässet. Wem dergleichen Rauchwerck nicht anständig / kan sich von seinem Medico eines nach Belieben verschreiben lassen. So seyn auch in den Apothecken allerley Rauchwerck verhanden / der

Was bey dem Räuchern zu mercken.

deren man jederzeit habhafft seyn kan. Arme Leuthe können auch in Mangel andern Rauchwercks / einen Studenten-Rauch machen / und öffters einen Bogen groben Papiers anzünden / oder Tag und Nacht in den Zimmern und Gemachen einen brennenden Lunten mit guter Vorsorge hangen haben / doch muß man jederzeit bey allem Rauchwerck in Acht nehmen / daß die jenige Sachen / so einer Person von Natur zu wider / außgelassen werden. Bey Muttersüchtigẽ Weibern / solle man allezeit etwas von ihnen sonst angenehmen obwolübel riechendẽ Sachen mit untermischen / uñ sollen Bibergail / Mutteräpfelein / oder was ihnen anständig in der Hand haben. Man solle auch mit dergleichen Rauchwercken / das Haußgeräthe / Bett / Kleider / auch Speiß-Waaren / etc. beräuchern oder bestreuen / und wohlriechende Sachen zu den Kleidern legen. Ferner ist auch zu erinnern / daß die jenige so schwache und blöde Köpffe haben / hitziger und trockner Natur / auch zum Nasenbluten geneigt seyn / deß trockenen Rauchwercks auf glüenden Kohlen nicht viel für sich selbst gebrauchen oder in ihrer Gegenwart machen lassen / sondern sich vielmehr deß hellen Feurs / oder nachfolgender Essig-Dämpfe bedienen. Als man nehme Rauten- Rosen- Hollunderblüh- Hollbeer- Scordien- oder einen andern auch wohl gar gemeinen Essig / und giesse denselben auf heisse oder glüend gemachte Maur- od' Kiesel-Steine / daß es einen ziemlichen Dampf gebe / und dieses solle auch oft repetirt werden. Wer diese Dämpfe und Bä-

Studentẽ-Rauch

Was Muttersüchtigen Weibern zu thun.

Warnũg.

Essig-Dämpfe.

hungen

hungen noch besser haben möchte/kan einen Theriacalischē Essig auß der Apothecken fordern/oder von denen oben namhafft gemachten Kräutern und Blumen/Wurtzen oder Beeren nach Belieben nehmen / und eine oder mehr Maß / nach proportion, guten Essigs 24. Stund od' ein paar Tage baissen / und obbeschriebener Weise einen Dampf machen/der sich an die Wände anleget/ und der bösen Lufft keinen Platz lasset ihre inquinamenta anzuhengen. Oder nehme sauren Bier-Essig Eine Kannen voll/ siede darinnen Schaffgarben / Baldrian und Entian. Von diesem Essig giesse einen Theil auf dürre Rauten/ und laß eine Zeitlang stehen/ darnach zerreibe die Rauten mit etlichen Wachholderbeeren/ drucke den Safft auß/und giesse den übrigen Essig vollend dardurch/und gebrauche ihn zum Dampfmachen. Diese Dämpf-Bähungen müssen wie auch das Rauchwerck bey geschlossenen Fenstern und Thüren geschehen: Man kan auch mit dergleichen Essigen die Zimmer ohne Dampf nur besprengen/oder halb Wasser (Rosenwasser wäre besser) und halb Essig vermischen und damit die Wände uñ anders bespritzen. Von denen Bischoffl. Straßburgischen Hnn. Medicis werden auch die **Zwiebel** gerühmet den Lufft der Ziṁer zu reinigen: Man niṁt Zwiebel / schneidet dieselbige entzwey / und hencket sie hin und wieder in den Häusern auf / ist aber dabey zu mercken/ daß sie alle acht Tage / wo nicht eher / müssen geändert / abgenommen und begraben oder verbrennet werden. Die Fenster / so gegen

Zwiebel.

der benachtbarten inficirten Häusern und Gassen gehen / solle man fleissig geschlossen halten / sondeelich wann der Wind von selbiger Seiten herwehet / und hingegen die an der andern Seiten eröffnen. Nacht-Lufft und Nebel aber / auch Regenwinde nicht hinein lassen / auch durch Umhänge verhindern / daß der Monschein die Zimmer und Bette mit den Leuthen nicht beleuchte.

Nacht-Luft und Möschein zu fliehen.

Rauch-Kertzlen und

Wer lieber Rauchkertzlen oder Zeltlen als die Dämpffe oder Rauch-Pulver gebrauchte / kan auß oberzehlten gepülverten Stücken leichtlich eine machen lassen / wann man nach Proportion Linden-Kohlen darunter mischet und mit Traganth / so in Rosenwasser geweichet / zu Kertzlein / oder ohne Linden-Kohlen / mit Traganth oder fliessendem Styrax zu kleinen Küchlein oder Zeltlein formieret / zum Exempel:

℞ Benzoin / 4. Loth /
Außerlesenen Zimmet /
Angelicawurtz / jedes 1. Loth /
Biesem / 10. Gran /
LindenKohlen / 5. oder 6. Loth /
Traganth / 4. Loth /
Rosenwasser / so viel von Nöthen /

die Linden-Kohlen und Traganth müssen ein paar Tag in Rosenwasser macerirt werden / dann thut man die übrige gepülverte Species darzu / und machet Kertzlein darauß. Eben auß diesen Stücken / aber ohne Linden-Kohlen werden auch die Trochisci oder Zeltlen gemachet / und also auch auß andern Speciebus. Man mag auch so wohl unter die Räuch- als Streu-Pulver zu den

Zeltlen.

Klei-

Kleidern / als auch zu den Essig- oder Kräuter-Dämpffen / wer es haben und leiden mag / ein wenig Kamfer vermischen / dann diese insonderheit gut ist.

3. Muß man sich der Reinlich- und Sauberkeit befleissen / allen Unrath und Gestanck auß dem Hause schaffen / die Häuser von denen Spinnen und ihren Geweben frey machen. Dann obwohlen einige darfür halten wollen / daß die Spinnen / und sonderlich die Kreutz-Spinnen das Gifft an sich ziehen / so hat es doch keinen Grund und ist erweißlicher daß sie durch Außlassung ihres schandlichen Giffts / die Lufft noch eher verunreinigen. Wo stinckende Cloacken und heimliche Gemach seyn / solle man jezu weilen ungelöschten Kalck darein schütten. Das Küchen und ander Geschirr solle wol gesäubert und gewaschen seyn. In Kleidern muß man sich vornehmlich sauber halten / wullene Kleider und Beltzwerck seyn vor andern bequemer das Gifft an sich zu nehmen / und dahero zu meiden. Die Hemder / Leylacher und anders weisses Gezeug solle man öffters ändern. In Summa je mehr man sich eines saubern Haußwesens befleisset / je mehr man auch gesichert ist / und ist die Unsauberkeit nicht die geringste Ursach / daß anfänglich meistentheils arme geringe Leute / die da in aller Unsauberkeit leben / angestecket / andere der Reinlichkeit sich befleissende aber mehr verschonet werden.

3 Sauberkeit sich befleissige.

Welche Kleider zu meiden.

4. Solle ein jeder Hausvatter sein Gesind und Leuthe von unnöthigem und öfftern Auß-

4. Das Außlauffen einstellen /

und verdächtige Leuthe fliehe.

Außgehen und Umschwermen sonderlich bey Nacht ernstlich abhalten/dann solche gar leichtlich auf ihren Schwätz- und andern Märckten/ und wann sie durch inficirte Gassen und unreine Oerther wandeln / etwas auffangen / und die Pest nach Hause bringen können / auch für sich selbsten und samt den Seinigen/alle verdächtige Orth und Personen fliehen und nichts mit ihnen zu thun haben.

Hunde u. Katzen abzuschaffen.

5. Katzen und Hunde/ weilen sie gar leichtlich in ihren Beltz-Kleidern das Seminarium fangen und heimbringen / als außschweiffende und aller Orthen hinlauffende Thier / solten billich auch wohl Tauben und anders Geflügel abgeschaffet/oder doch zu Hause behalten werden/ damit sie nicht etwan an inficirte Oerther kommen. Fremde soll man gar nicht ins Haus viel weniger zu den Betten lassen.

6. Diät zu beobachten.

6. Muß man sich vor allen Dingen auch einer guten Diät befleissigen / die darinnen bestehet/ daß (1.) die Lufft gut und nach dem Temperament deß Menschen gerichtet und auf oben erzehlte Weise corrigiret seye. (2.) Ist die Temperantz und göldene Mässigkeit das beste Mittel/und muß man sich in Speiß und Tranck wohl beobachten/ alles Uberflußes in Essen und Trincken und der Völlerey sich äusseren/und den Magen niemahln überladen/auch nicht vielerley Speisen bey einer Mahlzeit geniessen. Langes Fasten und nüchtern seyn sich enthalten / und den Magen nicht zu lang leer lassen / denn Hunger und Durst leiden beedes schädlich; niemals

mals des Morgens ohngessen auß dem Hause gehen / dann ein nüchterer Mensch geschwinder das Gifft an und in sich ziehet/und das gemeine Sprüchwort / jedoch mit Bescheidenheit beobachten da es heisset:

Niemals nüchtern und niemals voll/
Thut in Sterbens-Läufften wohl.

Warmen Brodts alles unzeitigen auch deß rohen und weichen taigen Obsts/ Kirschen/Pflaumen/ Pfersich/ Aepfel / Birn / Weintrauben/ Morchen/gelber Rüben/Erdschwämmen/Pfifferling / Cucumern / und deßgleichen Stieffgewächs der Erden müssig gehen/harte/grobe unverdauliche Speisen so viel es seyn kan meiden/ worunter alt / grob Rindfleisch / feistes Fleisch und Brühen/geräuchert Fleisch/etc. Hirschen-Wildpret / zahm und wild Schweinenfleisch/ Bock- Gänß- und Endtenfleisch/ etc. zu rechnen/viel/und offt Fleisch essen ist eben so wohl ungesund/Milch/ Käse/ und dergleichen seyn auch nicht der besten Art ; Wie auch vielerley Kräutel-Werck. Die meiste Fische / sonderlich aber die in stillstehenden/sumpfichten und mosichten Weyhern Gräben und Wassern sich aufhaltẽ seyn verbotten/auch die so keine Schuppen haben. Fleisch und Fische sollt man bey einer Malzeit nicht essen. Hingegen seyn leichte wohlnährende/ringverdauliche Speisẽ/doch alles ohne Uberfluß vergoñet. Man muß zwar der Natur und Gewonheit der Menschen etwas nachsehen/ dann was man von langer Zeit gewohnet/ob es schon nicht so gar gesund/pfleget dannoch gesünder zu seyn/ als andere / an sich selbsten zwar ge-

Im Essen und Speisen.

sündere und bessere / dabey aber ungewohnte Sachen vor allen sollen die Speisen wol gekocht auch etwas bessers als zu andern Zeiten gesaltzen seyn / ingleichem sollen sie mit Rauten- Rosen- Ringelblumen- Scordien- Holbeer- Holderblüh- oder anderen dergleichen / auch gemeinem Essig. Limonen- Citronen- Pomerantzen- Granaten- Agresten- und dergleichen sauren Säfften / item mit Saurampfern / Johannes-Träublen / Capern / Roßmarin / Pastinac / Meerrettich / Endivien / Petersilien / Müntz / Kreß / etc. Borretschblumen / Salvejen / Bibernell / Wechholderbeer / Zimmet / Zittwen / Saffran / etc. bereitet werden. Knoblauch auch Zwibeln an den Speisen ist zu solcher Zeit nicht undienlich / wann es nur nicht zu viel geschiehet.

Im Getranck.

Zum Getränck ist neuer Wein und Bier / gar starcke und hitzige süsse trübe Wein und Getränck als Malvesier / Spanischer / Ungarischer Wein / Reinfal / etc. weil sie das Geblüt sehr erhitzen / auch Brantwein nicht; hingegen guter alter Wein / Wermuth- Wechholder- Alant- Salven-Wein und dergleichen / auch abgelegenes Bier / jedoch dessen alles nicht überflüssig / wohl vergonnet. Wer Wasser trinckt befleissige sich daß solches aus reinen Quellen / guten Brunnen und saubern Geschirren gebraucht / eine gebähete Schnitten Brodt eine Weile darein geleget / oder aber von gutem Essig etwas darunter gemischt werde. Kein Wasser so über Nacht gestanden solle weder zum Trincken noch zum Kochen gebraucht werden.

NB.

Man kan sich auch ein Gerstenwasser zurichten

und etwas Zimmet / Fenchel oder Aniß darzu thun.

3. Muß im Wachen und Schlaffen gebührende Maß gehalten und in keinem zu viel gethan werden / und ist sonderlich das lange Schlaffen schädlich weiln dardurch das Hirn mit überflüssigen und unnützen Feuchtigkeiten beladen wird / doch darffen die so hitziger und trockner Natur seyn etwas mehr schlaffen als andere. Der Mittags Schlaff ist sehr schädlich / ausser wo man dessen schon lang gewohnet / gleich auf das Nachtessen schlaffen gehen ist auch nichts nutze; ehe man schlaffen gehet solle auf oben gelehrte Weise die Lufft im Zimmer durch Feur / Rauch oder Dampf gereiniget / auch die Leilacher und Schlafhauben beräuchert werden. Im Wachen und Schlaffen.

4. Ist auch nöthig daß man Abwechslungsweise seine gebührende Ruhe und Bewegung habe. Dann wie zu vieles still sitzen und Faullentzen zu bösen Feuchtigkeiten und unterschiedlichen daher entspringenden Zufällen Ursach giebet / so ist hingegen zu starcke Bewegung / es seye mit Arbeiten / Lauffen Reiten / Fechten / Dantzen / Springen / etc. höchst schädlich / denn ein auf solche Weise erhitzt- und abgematteter Mensch viel Lufts in sich ziehen muß / wordurch er desto mehr und eher angestecket wird. Die Bewegung solle eher vor / als bald nach dem Essen geschehen. In Ruhe und Bewegung.

So wird auch noch ferners und zum 5. erfordert / das der Leib seine tägliche und gewöhnliche Oeffnung und Reinigung habe / nicht nur durch den Stulgang und Urin / sondern auch durch Räuspern und Außwerffen / Schneutzen In natürlicher und gewöhnlicher Oeffnung deß Leibs.

der Nasen/Ohren Säuberung/Hände/Mund und Angesicht waschen mit obengedachten Essigen od' vermischten Wassern. So muß man auch nicht allezeit warten biß die Natur selbsten zum Stulgang und Urin treibet/ sondern man muß ohne solchen sie jezutweiln selbsten zu der Excretion veranlassen: wann der Leib nicht der Gebühr nach seine Oeffnung/muß solche / durch Stul-Zäpflein/ gelinde Clystier / oder laxierende Sachen/von Zwetschgen-Brühe/Rosinen/etc. mit etwas Sennetblätter und Weinstein / Purgier Rosen-Safft oder Pestilentz-Pillulen/etc. geöffnet werden.

Gold-Ader.

Denen die Gold-Ader zu fliessen pflegt/ist nicht gut so sie sich zu solcher Zeit schliesset/deßwegen darauf zu sehen daß sie in ihrē gewöhnlichen Gang erhalten werde / doch daß der Sachen auch nicht zu viel geschehe : gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Weibs-Personen und deren Monatlichen Reinigung/ dann wann solche zur Zeit grassirenden böser Seuchen ausser der Schwängerung sich stecket / stehen sie schon in mehrerer Gefahr.

Monat-Zeit.

Offne Schäden.

Wer offne Schenckel und Schäden hat / lasse solche auch alsdann bey Leibe nicht zuheilen/ sondern halte dieselbige offen / weil durch solche als wie durch Fontanellen der Leib von vielem Bösen gereiniget wird.

Schwitzen.

Wann die Natur nicht selbsten etwan den Schweiß treibet / ist solcher nicht zu erzwingen / wer aber sehr zum schwitzen geneigt / kan eine Zeitlang denselben gehen lassen/aber sich vor der Lufft hüten / und die Leilacher waschen trucknen und räuchern lassen.

Hie-

Hieher gehöret auch sonderlich daß man sich in den Ehelichen Liebs-Wercken mässige / dann wie oben von denen so vor andern der Pest eher unterworffen gedacht worden / so seyn die Venerei, Frauen-Knechte / Leimstängler und Weid-Leuthe wo sie die Maß / wie von solchen geschiehet / überschreiten in mehrerer Sorge angestecket zu werden und heisset es: In peste Venus pestem provocat. **Das ist / Zu Pest-Zeit wird durch die Venerische Liebs-Händel die Pest herauß gefordert: Und ist nichts das die Leiber zu der Pestilentz und Pestilentzischen-Fiebern tauglicher machet als die Geilheit / daher kommt es auch / daß die neue Eheleuthe / weil sie dieser / mehr als seyn solte nachhengen / leichtlich angestecket werden.** Eben daher ist es auch kommen daß in der Pest zu Nimwegen vielen Bräutigamen am zweyten und dritten Tage der Hochzeit / an Statt der Hochzeit Kertzen eine schwartze und traurige Leich- und Todten-Fackel angezündet worden / deßwegen es überauß schlimm ist zu solcher Zeit den Jünglingen Weiber zu geben / noch schlim̃er aber den Alten.

Im Venus Spiel.

Exempel.

Und dann 6tens so ist sich auch wegen der Gemüths-Regungen in acht zunehmen / sonderlich solle man sich vor Zanck und Zorn hüten / dann über das / daß der Zorn sündlich- und unrecht / so ist einem jeden selbsten wissend / was der Zorn für allerley böse Zustände / Zittern / Gicht / fallen-

6. Gemüths Neigungen.

fallende Kranckheit / etc. Ja den jähen Tod selbsten urplötzlich verursachen könne / wie wir dergleichen Exempel erst vor zweyen Jahren an einem Weibe allhier gehabt / die sich über etwas so hefftig erzörnet / daß sie jählings darüber gestorben / so nun der Zorn jedermaln schädlich / so ist er gewiß in Pest-Zeiten noch schädlicher und sich aufs möglichste darvor zu hüten. Es ist auch was Forcht / Schrecken und Traurigkeit anlanget guter Fleiß anzuwenden / daß man solche nicht überhand nehmen lasse / dann ein Erschrocken- und Forchtsamer ist schon halb todt / und sagt Seneca: **Ihrer viel seyen gestorben / weil sie den Tod gefürchtet.** Es weist ein jeder daß er gewiß einsten sterben muß / weil es num seyn muß / und darzu nicht anderst seyn kan / was hat man sich dann so zu förchten / und durch Forcht und Einbildung ihme selbst das Leben vor der Zeit abzufressen / ist es doch endlich ein schlechter Vortheil ob einer ein Jährlein 2. oder 3. länger lebt; wer den Tod nicht förchtet und getrost nach dem Willen GOttes / so es seyn soll / erwartet und behertzt entgegen gehet / der wird nicht von dem Tod / sondern der Tod durch ihn überwunden; zu dem / so sterben die / die guten Muths seyn und sich um das Sterben nicht sonders bekümmern am allerwenigsten / und bleibt es bey dem Spruch:

Zorn tödtet.

Der Tod ist nicht zu förchten.

Ein frischer Muth / ist allzeit gut.

Und sihet man / daß die jenige so sich unverzagt gebrauchen lassen / und neben gutem Muth ein Trüncklein Wein thun / viel weniger Schaden neh-

nehmen/als die/so sich retirat halten/die köstlichste Mittel gebrauchen/und dabey verzagt und erschrocken seyn. Timidi nunquam statuêre trophæa, den Forchtsamen werden keine Sieg-Zeichen aufgerichtet/ item animi præsentia & fiducia erga Deum, sunt optima præsidia prophylactica, **d. i. ein unerschrockenes Gemüth/ und Vertrauen zu GOtt seyn die allerbeste Verwahrungs-Mittel.** Und so viel von der Diät und was dazu gehörig.

Zum 7. gehöret auch zur äusserlichen Privat-Præservation, daß so viel möglich ein jeder sich mit allerley Nothdurfft in gutem Vorrath versehe/und proviantire/ dann weilen gemeiniglich bey solchen gefährlichen Läufften/ alle Zufuhr wenig und verbotten/ und man auch von jederman/ er seye hernach rein oder nicht/ nehmen und erkauffen muß was man nur haben kan/ und durch solche Sachen erst vernachtheilet werden kan/ so ist in allweg besser/ man versorge sich in Zeiten/ und kan man auf solche Weise dem Gesind und Ehehalten auch das Außlauffen erspahren und mit weniger Sorgfalt leben. Es wäre auch sehr wohl gethan/ wann man ein und andere gute Artzneyen fein in promptu und bey der Hand hätte/damit man im Fall Bedärffens nicht erst darum umlauffen/die Zeit verlieren/und unterdessen in grössere Gefahr gerathen müßte.

7. Sich nothdürfftig proviantiren.

Auch mit Artzneyen.

8. Nicht weniger ist als eines der allerbesten Præservativ-Mitteln hieher zusetzen/ und werden von allen Medicis gelobt/ die Fontanellen/ an

8. Fontanellen zu haben.

an Armen Beinen und Schenckeln/ etc. dann man vielfaltig in den Pestilentzen befunden/ daß vor allen andern die jenige seyen unangesteckt geblieben und darvon kommen/ die eine oder mehr Fontanellen an sich getragen/ da im Gegentheil der andern bey 100ten und tausenden dahin gestorben. Unterschiedliche Pest-Medici und Chirurgi/ auch andere so bey den inficirten zu thun/ haben mit grossem Nutzen ihnen dergleichen setzen lassen/auch öffters erfahren daß wann sie einen gifftigen Lufft geschöpffet/die Fontanellen gantz schwartz gefunden worden.

9. Schröpffen.

Was zum 9. das Schröpffen anbelangt/so ist dasselbige nicht so oben hin zugebrauchen/ dann es nicht allezeit in solchen Läufften dienlich/ wer es bedürfftig und auß langer Gewohnheit nicht ohn seyn kan/ der thäte gar wohl wann er seinen eignen Schröpfzeug mit aller Zugehör ihme selbsten schaffte/ und deß Baders Ventosen/ Schrepfeisen/ja dem Schröpfer selbsten/nicht zu wohl traute. Auch solle er nach dem Schröpfen sich nicht in die Lufft begeben/ sondern wenigstens denselben Tag sich im Zimmer halten/ und die nöthige Præservation observiren. Fast eine gleiche Beschaffenheit hat es

10 Aderlassen.

Auch 10. mit dem Aderlassen/ und ist dieselbe zur Præservation an sich selbsten nicht nöthig/es erfordere es dann des Geblüts Uberfluß/ oder ein anderer verhandener Zustand/ oder Verstopfung deß gewöhnlichen Monat- oder Gold-Ader-Flusses/etc. weiln die Natur dardurch geschwächet wird/ die man doch auf allerley Weise trach-

se trachten soll zu stärcken / dann wann das Geblüt heraus gelassen / so kan die vergiffte Lufft schon leichter inficiren; und wird ein solcher Aderlässer wo er erkrancket wegen geschwächter Kräfften / schwerlicher davon kommen. Eben als wie bey den jenigen die Gifft bekommen / durch die Aderlässe dem Gifft mehr Raum gegeben / uñ ein solcher schwerlich curiret wird / wie dann in Vergifftungen man billich das Aderlassen unterlassen soll. Und wäre hier das beste und sicherste / daß man in einer Sache die so leichtlich zu deß Menschen Verderben gereichen kan / einen erfahrnen Medicum cousulirte und nicht einem jeden Blut- oder vielmehr Geldgierigen Allein- und Naßweisen Klügling oder groben Idioten folgete. Wann nun auf Verordnung eines Medici eine Ader geöffnet worden / solle sich der Aderlässer in 2. oder 3. Tagen nicht in die Lufft begeben / sondern sich zu Hauß halten und in allen Stücken sich præservando wohl in acht nehmen / am sichersten ist in solchen Läufften ausser der höchsten Noth solches einzustellen / wie dann auch die Herren Leipziger in ihrer neuen Pest-Ordnung das Aderlassen gantz außgelassen.

Mit dem Baden ist 11. auch fürsichtig umzugehen / und viel Baden und Schwitzen bey vielen mehr schäd- als nutzlich / in dem die Pori sehr eröffnet / und dem Gifft die Thor zum einziehen erweitert werden. Sintemahlen die jenige die offt schwitzen und stets eröffnete Schweißlöcher haben vor anderen das Gifft leichtlich fangen. Der Gewohnheit kan man 11. Baden.

zwar

zwar hierinnen etwas nachgeben / doch aber behutsam gehen und sich nicht zu sehr erhitzen / und aufs wenigst erst 4. oder 5. Stund nach dem Essen baden / und gute wolriechende Kräuter im Bade haben. Die gemeine Bäder seyn / wann sie nicht gesperret / gäntzlich zu fliehen.

12. Amuleta. zum Anhängen.

12. Pflegen auch allerley Amuleta, Zenechta Periapta & Periammata an den Hals gehenget und uber die Pulsen gebunden zu werden. Es werden solche aus vielerley Sachen gemachet: Als zum Exempel: Etliche thun in eine hole Haselnuß oder Federkiel Queckſilber / vermachens mit Spanischem Wachs und überziehens mit Zendel / hengen es an Hals. Andere nehmen Arsenicum und hengen ihn auf die Gegend deß Hertzens? Wieder andere vermischen Queckſilber / Arsenicum, Spinnweben oder Scorpionen untereinander: Einige präpariren auß den Krotten sonderbahre Zeltlen zum Anhängen / und rühmen dieselbe sehr hoch / wider andere vermischen mit dem Krotten-Pulver und Arsenico, Perlen / Corallen / Schmaragd / Hyacinthen / Diptam und dergleichen / und machen Säcklen darauß: Andere haben Characteres und gewisse Wort und Buchstaben dabey / oder auch allein vernähet: Aber andere seyn vergnügt mit außgedörreten Spinnen: Andere hängen ein haariges Dachs-Häutlein an den Hals und schätzen sich dabey gesichert: Die Bauren in Bayern / und vielleicht auch anderstwo / hengen gedörrete Krotten unter ihre Fenster / und was deß Dinges mehr ist; weilen

weilen aber alle diese Sachen in ihrer Würckung suspect / unvermögend / mehr schädlich / aberglaubisch / und durch vielfältige Experientz unnütz befunden worden / wie dann auch die Bayerische Medici gestehen / und in offentlichem Truck bezeugen / daß in der Pest Anno 1634. dergleichen vermeinte Amuleta / mit ihren vergifften Qualitäten / den Leuthen mehr schädlich gewesen / und die Experientz gegeben / daß die leichtglaubige Leuthe mit solchen eher und mehr inficirt und um das Leben gebracht worden als andere. Dergleichen glaubwürdige Exempel könten gar viel angeführet werden / wann es der Nothdurfft erachtet wurde / man lässet zwar einem jeden seine Phantasei / wann nur durch solches leichtfertige Aufschneiden und verlognes Pralen nicht viel ehrlicher Leuthe bethöret / und durch Unterlassung anderer Nothwendigkeiten / durch solche Gauckeleyen in Leib- und Lebens-Gefahr gestürtzet würden. Genug ist dieses mahl daß in der **jetzigen Pest** / die jenige eben so wohl / die Amuleta getragen als andere / **ja viel mehr als andere** seyen angegriffen worden. Welches dann Beweises gnug ist / daß man solchen ungewiesen Sachen nicht zu wohl trauen und sich also selbsten in grössere Gefahr stürtzen solle.

Taugen nicht viel.

Es ist aber hiebey nicht verwehret / sondern wird vielmehr ernstlich gerathen / auch Hertzstärckende und dem Gifft widerstehende Sachen / deren Tugenden genugsam bekannt / und von denen einiger Schaden nicht zu befahren / anzuhengen und äusserlich zu gebrauchen / als da seyn

Was mit Nutzen anzuhengen.

seyn Hertz- und Pulß-Säcklen / so von allerhand schon oben specificirten Blumen und Kräutern / Wurtzen / etc. können gemacht werden. Die armen Leuthe können auf die Manier ein Stücklein Angelica-Wurtz / gröblichen zerschnitten / in einem Tüchlein auf dem Leib / oder unter der Lincken / ja beyden Achseln tragen / oder von Meisterwurtz / Pestilentzwurtz / weiß Eberwurtz / Schwefelwurtz und dergleichen Säcklen machen und anhängen / und ist auf solche weit mehr als auf die oben ermelte Zenechta und Amuleta zu halten / doch dieses dabey in acht zunehmen / das sie zum öfftern verändert und abgewechselt werden. Hierzu ist auch die Wurtzel deß grossen breiten Wegerichs dienlich / welche unterschiedlich gutes Lob verdienet / oder man nehme:

Breiter Wegerich.

℞ Baldrianwurtz /
Pestilentzwurtz /
Angelica /
Liebstöckel /
jedes anderhalb Loth /
Rothe Rosen-Blätter /
Melissen /
jedes eine Handvoll /
Camfer / 6. gran /
mache darauß ein Hertz-Schildlein oder Säcklein für Arme.

Hertz-Schild oder Säcklein.

Item /

℞ Baldrian /
Liebstöckel /

Ange-

Angelica/
Zedoaria/
gelben Sandel/
jedes 1. Loth/
Lachenknoblauchkraut/
Melissen/
Majoran/
Polejen/
Müntze/
Citronen-Schelffen/
jedes eine halbe Handvoll/
Rothe Rosen-Blätter/
Borragen/
Violen/
Lavendel/
jedes 2. Loth.
Muscatblühe 3. Quintlein.

stosse es zu Pulver/und mache Hertz- und Pulß-Säcklein mit Zendel/man kan denen die es leiden können auch Camfer darzu thun/ und dergleichen können allerley nach Belieben gemacht/ davon und darzu gethan werden nach eines jeden Gefallen/ den Muttersüchtigen Weibern/ kan wie oben bey den Rauch-Pulfern erwehnet worden / etwas ihnen selbstbeliebiges / so sie gerne riechen / von Rauten / Lorbeeren / Camfer / Bibergeil / Melissen / Mutterkraut und dergleichen darzu gethan / item für vermögliche Leuthe / Bisem / Zibeth / Ambra / etc. darunter gemischet werden. Man kan auch

Was den Muttersüchtigen zu thun.

auch diese Säcklein mit einem guten Gifft- oder andern hertzstärckenden Essig / oder mit Rosen- oder andern lieblichen und kräfftigen distillirten Wassern/worin etwan etliche Gran Biesem gemischet worden/ besprengen und anfeuchten/ (je nach dem es einem jeden selbsten gefällig und seiner Natur anständig ist / dann man hierinnen sich weder an ein noch das andere Stuck so genau binden darff) und ein wenig warm auf das Hertz legen oder hängen. Den Kindern mag man Angelic/ oder Baldrianwurtz auf die blosse Haut anhengen / oder von erstgedachten Sachen auch Säcklein machen.

Kindern.

Hertz-und Pulßbalsam und Oehle.

Neben diesen erzählten Stucken / kan man auch Hertz- und Pulß-Balsam oder Sälblein/ Oehl und dergleichen gebrauchen : Und ist hierzu sonderlich gut und offt bewehrt befunden D. Hem:sii Pest-Balsam/der also bereitet wird:

℞ Camferöhl/
Agsteinöhl und Zitronenöhl/
jedes so viel du wilt / jedoch daß diese Oehl recht bereitet seyen / vermische sie untereinander/und laß in einem wohlverwahrten Glaß/in gar gelinder Wärme eines balnei stehen / biß sie sich recht völlig miteinander vereiniget / und ein Goldfärbiges Oehl wird.

Mit diesem kan man je zuweiln die Pulß/ Schläf / und Gegend deß Hertzens schmieren/ oder aber mit dem grossen Scorpion - Oehl Matthioli/so in den Apothecken zuhaben. Weiln aber diese etwas theur/kan der gemeine Man sich

deß

deß gemeinen Scorpion-Oehls / oder auch deß Wechholderbeer-Oehls nicht ohne Nutzen bedienen. Andere nehmen

℞ Wohlriechendes Rosen Sälblein 4. Loth.
gemein Scorpion-Oehl 3. Loth.
außgepreßtes Muscatöhl /
distilirtes Oehl auß Citronen Schelffen /
Campfer-Oehl /
jedes 1. Quintl.
Antidoti Matth. Venetianischen Theriac /
Aloe rosata / jedes anderthalb Quintl.
mischs untereinander.

Oder:

℞ Rosen Salbe / 2. Loth.
Schlag-Balsam 1. Scrupel.
außgepreßt Muscatöhl 1. Quintl.
Citronen Schelffenöhl ein halb Quintl.
distillirt Rosen- und Zimmet-Oehl
jedes 5. Tropffen vermische und gebrauchs
wie oben gemeldet.

man mag auch andere wohlriechende und Hertz-stärckende Sachen nach eines jeden Vermögen und Beschaffenheit / wie bey den Hertz Säcklen gedacht / dazu thun. Herr D. Zwölfers Pest-Balsam in Appendic. ad Pharmac. Aug. fol. 63. beschrieben ist auch sehr köstlich hierin und kan in der Apotheck verfertiget werden. Der arme und gemeine Mann / kan bey denen bedeuteten Oehln bleiben / oder von denen unterschiedlich benennten Essigen / in deren Mangel nur gemeinen Essig nehmen / von dem gemeinen Theriac Diatessaron genannt / ein wenig darinnen zertreiben und

Hertz

Hertz und Pulß damit bestreichen. Oder

℞ Deß besten Theriacs 3. Quintlein/
Saffran/
Camfer/jedes 15. gran.

mache es mit Limonen-Safft und Rosen-Essig dünn als wie ein Sälblein/und bestreiche Morgens wann du auffstehest auch unter Tags die Refier deß Hertzens/Pulß/Nasen/etc.

Zu der äusserlichen Privat-Præservation ist noch vonnöthen sonderlich wann man auß dem Hauß und unter die Leuthe zu gehen hat/ sich mit wolhriechenden/ Hertzen- und Lebens-Geister stärckend- und erquickenden/ auch Gifft widerstehend- und vertreibenden Sachen zu versehen/ und die äusserlichen Glieder noch ferner zu verwahren. Zu welchem Ende/für die Reiche/ allerley Biesem und sonst gute Knöpfe/ Büschlein und Pomambra/etc. nach obiger Anleitung verfertiget werden. Zum Exempel.

Pomambra.

℞ Ladani/
Styracis/
Benzoin/
jedes ein Loth.
Agtstein/ ½ Loth.
wolriechenden Sandel/
rothe Rosen-Blätter/
jedes ein Quintl.
dürre Zitronen-Schelffen/
2. Quintl.
Ambra oder Bisem/
2. oder 3. Gran/

Mache mit Traganth oder Arabischen Gummi so

so in Rosen- oder Pomerantzenblühe- oder andern lieblich riechenden Wassern zerlassen einen Apfel oder Kugel / oder deren etliche / die kan man nach Belieben hernach mit Zimmet- Zitronen- Negeln- Angelic- oder Spick- Oehl bestreichen / mit Zendel überziehen oder in einen gedräheten viellöcherichten Knopf von Wachholder- Eschen- oder Cypressen-Holtz thun / und stetigs daran riechen. Dergleichen kan auß allerley beliebigen Kräutern / Blumen / Wurtzē / Gewürtzen / Gum̃i / mit oder ohne Gallia und Alipta Moschata / Biesem / Ambra / Zibeth / Camfer / gutē wohlriechenden Oehlē / ꝛc. gemacht / und der Muttersüchtigen Weiber halben obgedachte Erinnerung beobachtet werden. Zum riechen können auch Citronen / Pomerantzen / Rauten / Majoran u. d. g. oder frische Rauten mit Neglen-Pulver / zerstossen in Zendel gewickelt und mit wenig Essig besprenget / gebraucht werden; oder Camfer allein in Taffet eingewickelt. Die Armen können ein Büschlein grüner Rauten / oder aber Baldrian-Wurtzel / und schwartzen Römischen-Küm̃el mit gutem Essig angefeuchtet bey sich tragen / und daran riechen / oder Schwämlein in Rauten-Essig getunckt / worinnen Camfer zertrieben / in einen dergleichen gedräheten Knopf thun zum stetigen riechen. Holbeer- Scordien- oder anderer Gifft-Essig aus der Apothecken genommen leistet eben das / ingleichem das Agstein- und Camferöhl / etc. zu Wienn haben theils ein wenig Brodt in Gifft-Essig getunckt und die Naßlöcher und Schläfe damit bestrichen / oder einen Schwamm in besagtem

Riech-Knöpfe.

Wiener-Mittel.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nasen Verwahrung.

Essig genetzet / und mit etlichen Tropfen Wechholder-Oel in einen Knopf gethan. Etliche haben nicht ohne Nutzen die Naßlöcher samt den Lefftzen mit frischem Butter bestrichen. Man kan Theriac mit Rauten-Safft oder Essig vermischen und in die Nasen streichen/ oder man kan wann man außgehen solle/ein wenig Wasser worinnen Lorbeer-Blätter gesotten in die Nasen ziehen/ oder mit Theriac oder Mithridat auch mit Muscatnuß-Oel oder Rauten-Balsam/etc. beschmieren/item das Schnuptuch / in Rosen- Negelein- oder andern Essig eindunckẽ und zum riechen gebrauchen / oder aber von kurtz vorhergedachten / auch andern kräfftigen Balsamen die Nasen / Schläffe/

Ohren.

Pulß/auch die Ohren beschmieren. Die Ohren können auch inwendig mit Spic-Oel bestrichen werden. In der Leipziger Pest-Ordnung wird folgender Balsam/solchen täglichen bey sich zum nothdürfftigen Gebrauch zu tragen/vorgeschrieben:

℞ Ol. Scorp. Magn. Matth. ℈j.
Angelic.
Rut. ā gtt. xv.
Citri ℈ß.
Camphor. gtt. vij.
Corpor. pro balsam. q. s.
f. s. a. Balsam.
Sign. Præservativ Balsam.

Angesicht und Hände.

Die Hände und das Angesicht solle man öffters/mit Wasser und Essig waschen und bestreichen / als 2. Theil Rosenwasser und ein Theil Negelblumen-Essig / oder auch mit dergleichen

Essig allein / oder Camfer unter beede / vermischet. Oder aber in sauber Wasser über Nacht Pomerantzen-Schelffen / Lavendel / Majoran oder Rauten / weichen / und sich damit waschen. Den Mund und Zähne / mag man eben so wohl mit dergleichen Essig vermischten Wassern / oder Rosen- Wegbreit- Braunellen-Wasser / oder Wein darinnen Wermuth und Rauten gesotten außwaschen und das Zahnfleisch reiben.

Vermahnung.

Solle demnach sich niemand gelüsten lassen auß und unter die Leuthe zu gehen er habe sich dann zuvor wegen bißher erzehlter Stucken nach Möglichkeit versorget und beobachtet / auch innerlich / wie bald hernach gezeiget werden solle / præserviret.

Bocks-Gestanck.

Es haben einige im Gebrauch ehe und wann sie außgehen sich an einem stinckenden Bock zuvor wohl zu reiben / wie dann auch zu Wienn in der Pest mancher reiche und vornehmer Mann gerne zugelassen / das ein stinckender Bock das gantze Hauß und alle Zimmer durchwandert / deme zu anderer Zeit ein trockner Willkomm wäre zu Theil und zum Wegweiser worden: daß aber durch solchen Bocks-Gestanck einiger Nutzen seye verspühret worden / davon wird nichts gemeldet. Ich will zwar nicht gar läugnen daß nicht einiger Nutzen dabey / wie auch bey dem Räuchern deß Bockhorns seyn könne / allein wird ein jeder Vernünfftiger gern gestehen daß bey den oberzählten Stucken / man mehr sicher seyn könne / als durch welche nicht nur allein dem Gifft wiederstanden / sondern zugleich auch

Hertz und Hirn erquicket und gestärcket wird. Noch einige halten für ein trefflich Præservativ-Mittel/ wann man morgens nüchtern uber ein heimlich Gemach gehe/ und desselben Gestancks die Nasen wohl anfülle und an sich ziehe. Ich kan mir aber nicht einbilden was solches für Nutzen schaffen könne/ vornemlich bey Delicaten Personen/ die kaum ertragen können/ wann etwan in einem Zimmer durch jemand die Lufft verfälschet wird/ wie solte ihnen dann ein solcher Gestanck / der so abscheulich ist / und wo allerley Personen / manchmalen Gesunde und Krancke / ihren Unflath von sich legen/ auch sonsten allerley Wust dahinein geworffen wird/ einigen Vortheil bringen können/ sondern ich glaube gäntzlich / daß solcher giff-tige Gestanck viel eher Ursach zu desto leichterer Ansteckung gebe / ob schon ein gewisser Medicus das Contrarium behaupten und darfür halten will / daß eine gewisse Statt in Holland / allein dem s. h. Saudreck zu dancken / das sie nie von der Pest / die doch in der Nähe starck grassiret / angegriffen worden/ hat aber kein Fundament/ und seyn andere Ursachen/ denen solches zuzuschreiben/vorhanden. Zu dem wie kan das nutzlich zur Pest-Zeit seyn / was doch sonsten nicht gut / sondern widerlich und höchst verdrießlich ist / daß man Mund und Nasen verstopffet und zuhält: Es wäre dann/ daß ein solcher Mensch eine sonderbare Sympathiam und heimliche Gemeinschafft

Unflätiges Verhüt-Mittel.

Stinckende Opinion.

schafft mit dergleichen Unflätterey hätte / daß dessen Hertz und Lebens-Geister mehrer Erquickung von Dreck und Unflath / als Biesem und Ambra und andern Hertzstärckenden Sachen empfienge / wie ich dann selbsten einen solchen Unflätter gekannt und vielleicht noch kenne / deme nichts über den Gestanck deß Saumists s. v. gewesen / und sich rechtschaffen damit delectiren können / aber da heist es: **Was sollen der Kuh Muscaten?** oder La noce moscata non serve per bocca d'Asino. Einem solchen Unflath ist billich auch solcher Gestanck wohl zu gonnen / und mag er sich / wann er es je nicht besser haben will dessen voll einsaugen so lang er will. Mit denen die viel Jahr oder gar von Jugend auf bey solchem Gestanck herkommen und aufgewachsen / und sich bey Außraumung solcher Cloacken gebrauchen lassen / hat es gantz eine andere Beschaffenheit / eben als wie mit denen Personen / so sich von langer Zeit / Gifft zu essen gewöhnet / denen hernach kein Gifft leichtlich geschadet / wie von dem König Mithridate und andern bekant / dann die Gewohnheit auch in dieser Sache sehr viel vermag: bey unterschiedlichen Handwerckern / finden sich unterschiedliche stinckende Sachen / Baisse / Farben und dergleichen / die andern benachbarten oder ungewohnten Menschen verdrüßlich / widerlich und an ihrer Gesundheit nachtheilig seyn / denen aber so damit umgehen / auß lauterer Gewohnheit nichts zu schaffen ge-

Liebhaber deß Saudrecks.

Gewohnheit vermag viel.

ben nach der Hippocratischen Regul: Longo tempore consueta, etsi deteriora, minus consuetis, licet salubrioribus, solent esse meliora. Es bleibt darbey nach dem Sprüchwort: **Bauren gehört Haberstroh/ und Gestanck denen die guten Geruch verachten/** und so viel von solchen Stercorariis.

Im Reden mit den Leuthen sich vorzusehen.

Zum Beschluß dieses Stücks ist noch zu erinnern/ daß man gute Achtung gebe/ wañ man mit einer oder mehr Personen redet/ daß man solches so viel möglich an einem freyen und weiten Orth thue/ wo die Lufft durchstreichen kan/ und sich also stelle/ daß die Lufft und Athem von ihme auf andere/ und nicht von andern auf sich gehe/ und man durch das Anhauchen keinen bösen Dampf empfange/ weiln in solchen Zeiten niemand zu wohl zu trauen ist/ die Riechknöpfe/ etc. und im Mundhaltung unten benennender Sachen dabey nicht vergessend.

Innerliche Præservatio.

Es ist aber nicht genug zur Verhütung der Pest/ daß man sich auf bißher erzählte Weise nur äusserlich verwahre/ sondern es wird noch ferner auch die innerliche Præservation nothwendig erfordert/ so da gleichfals in unterschiedlichen Stucken bestehet/

worinnen sie bestehe?

nemlich in gebührender Abführung deß im Leib verhandenen zuvielen Unraths; in Verhinderung innerlicher Generir **und Versamlung böser Feuchtigkeiten/** Corruption **und Fäulung; und in mässigem Gebrauch/ Hertzstärckender/ und vor Gifft verwahrender Sachen.**

Solle

Solle sich demnach in specie ein jeder / aus seinem vorhergehenden Leben und Diät prüffen / ob er nicht antecedentem pestis causam mit sich umtrage / und wann er es also befindet / sich befleissen durch taugliche Purgantia solche außzuführen. Da dann insonderheit wohl zu mercken / daß zu Pest-Zeiten / wie mit Aderlassen / also vornemlich auch mit dem purgiren behutsam umzugehen. Dann ob es wohl unterschiedlichen geschehen / daß man in Pestilentzischen Seuchen durch Brech- und Purgir-Artzneyen / so wohl in Præservatione als Curatione grossen Nutzen geschaffet / so will es sich doch nicht in allen Pesten mit Nutzen practiciren lassen / insonderheit wann das Gifft meistens per contagium und verunreinigte Lufft angreiffet / und nicht allwegen saburra vitiosorum humorum vorhanden ist / dann jederzeit vornemlich dahin zu sehen / ob die Malignität und gifftige Eigenschafften / oder aber böß geahrtete humores, corruption oder Fäulung die Oberhand und Vorzug habe / wornach man sich klüglich zu richten. Diesem nach solle man nicht nur oben hin / die nächste beste Purgation / sie seye verordnet oder bereitet von wem / oder durch wen sie wolle / ohnbedachtsam einnehmen / wie die meiste von dem gemeinen Mann im bösen Gebrauch haben / und meinen wann sie nur unten und oben rechtschaffen purgiren / so seye der Sachen schon recht geschehen / wie weit sie aber fehlen / gibt die leidige Erfahrung / wie ich denn selbsten vielfaltig etlich Jahr nacheinander / bey denen hitzigen gifftigen

Purgiren

was dabey zu mercken?

Starck purgiren sehr schädlich.

Experienz. Fleck-Fiebern erfahren und waargenommen / daß mehrerntheils die jenige / so starck purgieret / sonderlich auch so es nicht gleich im Anfang geschehen / hefftiger darnieder gelegen und in grösserer Gefahr gewesen / als andere. Und kan ich mit Wahrheit sagen / daß ich die jenige viel leichter und mit weniger Mühe und Sorge / mit GOttes Hülffe curiret / die gar nicht oder nur gar sanfft purgiret / und nicht zur Ader gelassen / als die es gethan / deßwegen auch meinen Patienten / deren ich ohne Ruhm zu melden durch GOTTES Gnaden-Seegen nicht die wenigste curiret / wann ich vernommen / daß sie noch nicht purgiret oder Adergelassen / alsobald gute Hoffnung zu glücklicher und baldiger Genesung gemachet / welches auch der Außgang wahr gemachet und bezeuget.

Thue nichts ohne Raht. Solle man also in solchen Läufften nimmermehr ohne Raht eines verständigen Medici etwas vornehmen / der dann schon nach Beschaffenheit der Umständen / und erheischender Nothdurfft / eine taugliche Purgation zu verordnen wissen / und wie öffters geschiehet / der Natur keinen Gewalt anthun wird.

Wird auch zu Wienn nicht gut befunden. Es ist aber in der letzten Wienner-Pest das Purgieren eben so wenig als andere Mahl gut / sondern vielmehr das Wiederspiel befunden worden ; und hat man viel gesehen welche durch die Purgationes auch in Zeit der

Ge-

Gesundheit / den Leib und die Humores also bewegt / daß die Pest alsobald hinein getrungen ist. Dann durch das starcke purgiren / wird gemeiniglich das Böse mit dem Guten agitiret / eine hefftige Fermentation verursachet / die Natur geschwächt und die Lebens-Geister erschöpffet / und also dem Pestilentzischen Gifft gleichsam Thür und Thor aufgemachet / daß es desto leichter ohne sonderbahren Widerstand einziehen kan. Was es verursache.

Wann aber je eine Purgation vonnöthen / solle dieselbige von geringen und gelind-purgierenden Sachen verordnet werden / die ohne Schwächung fein sanfft purgieren / als von Purgier-Rosensafft / Sennetblättern / Manna / Tamarrhinden / Rhebarbara / sonderlich wann solche in einem Bezoartischen Wasser von Ringelblumen / Cardenbenedicten / Scorzoneren und dergleichen infundiret wird. Wer der Clystiren gewohnt / kan sich etwan eine / nicht ohne sonderbaren Nutzen adpliciren lassen. Wer sich zu den Rosen- oder Franckforter Pillulen gewöhnet / kan dieselbe fortgebrauchen / doch müssen gar hitzige Naturen / sonderlich Sommers-Zeit / item schwangere Weiber / oder die offt und starck fliessen / ingleichem die mit der Gold-Ader beschweret seyn / derselben müssig gehen / und von obengesetzten Stücken sich etwas verordnen lassen. Das allerbeste und unzählichmahl bewehrt befundene von Alten und Neuen Womit zu purgiren. Warnũg wegen der Franckforter Pillulen.

Medicis belobte Mittel / seyn die so genante pilulæ pestilentiales Ruffi, von solchen solle eine erwachsene Person / wochentlich wenigst einmahl / ein halbes Quintlein zwey Scrupel oder wohl ein gantzes Quintlein/ nach Beschaffenheit der Natur/und befindender Operation in der Leibs-Oeffnung / in Wermuth- oder anderm Wein/oder sonst beliebigem Liquore einnehmen. Oder man kan sie öffters gebrauchen / die Dosin ringern/ und vor dem Mittag- oder Abend-Essen eine weil verschlingen/und ist zu diesem Zweck/ nach aller Medicorum Bekantnuß nichts besseres zu finden welches den Menschen eher und mehr vor Fäulung bewahre/als eben diese Pillulen: fast gleiche Beschaffenheit hat es mit den Pillulen Emanuelis/ als welche neben vorigen in schlechtem Preiß wohl zu haben. Sie können auch mit Camfer vermischet werden/als

Pest-Pillulen.

Dero Tugend.

℞ Mass. Pilul. Pestilent. Ruffi ℨj.
Camphor.
Croci Or. ā gr. vj.

Misc. f. pilul. in der Grösse wie die gemeinen Erbsen oder kleiner nach Belieben auf 2. Mahl.

Wann nun durch diese oder dergleichen Pillulen oder andere sanffte Artzneyen der Leib in etwas gereiniget/und in steter gebührender Oeffnung gehalten wird/ wie denn alle Verstopfungen deß Leibs nach Möglichkeit sollen geflohen werden/so hat man weiter auch darauf zu gedencken/ wie durch allerley taugliche Mittel / Generirung böser Humoren verhütet/und dann dem

Verstopfung schädlich.

Gifft wiederstanden und das Hertz gestärcket werde: Worzu insonderheit dienlich/die Mässigheit und gute Observirung der oben vorgeschriebnen Diät / die wie in andern Kranckheiten/also auch in dieser ihren grossen Nutzen hat. Ferners dienen hier nachfolgende offtbewehrte Præservativ und Stärckungs-Mittel / wovon einem jeden nach Belieben frey stehet eines und das andere zu seinem Gebrauch außzuwehlen/ doch mit dieser Erinnerung / 1. daß die jenige so hitziger Natur seyn/im Gebrauch der allzuhitzigen Sachen sich mässigen / und den hitzigen Præservativis nicht zu viel thüen. 2. Daß man im Gebrauch der Præservativen sich nicht an eines allein gewöhne / sondern darinnen eine Abwechslung gebrauche / dann wo immer nur einerley gebraucht wird/nimmt es die Natur an als eine gewohnte Speise und nicht als eine Artzney/dahero dann solche gar zu sehr gewohnte Sachen keine sonderliche Würckung mehr thun/sondern offt nachtheilig seyn. 3. daß man in Gebrauchung solcher Mitteln nicht excedire noch zu offt und stetigs davon nehme / dann sie alsdann nicht nur nichts nutzen/sondern noch wohl/ bevorab so sie hitziger Art seyn / grossen Schaden verursachen können / wie zu Wienn geschehen / da die Leuthe zur Zeit der Gesundheit so viel Præservativa gebraucht / und deren so viel genommen / daß hernach zur Zeit der Noth solche nichts mehr geholffen/ wann mans auch in vierfacher Dosi gebrauchet / sonderlich haben sie die Angelica-Wurtz so häuffig gessen

Mässigkeit.

Dreyfache Erinnerung.

Zuviel Præservativ. schädlich.

daß

daß man sie um grosses Gelt nicht mehr bekommen können / und gilt hier auch sonderlich das Sprichwort: Omne nimium vertitur in vitium, vel naturæ inimicum, das ist / **zu viel ist ungesund** / dann mit den besten und köstlichsten Sachen / kan man sich auch am meisten verderben / wann man in Gebrauch deren über die Schnur hauet: wir sehens an der edlen Gabe deß Weins / wie derselbige mässig gebraucht / dem Menschen Krafft und Erquickung giebet / so bald er aber zu viel getruncken wird / denselben zu allem untauglich / toll und voll machet / Zittern / Kopfwehe / allerley Kranckheiten / ja endlich den Tod selbsten verursachet / gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Artzneyen.

Gleichnuß.

Es befindet sich aber der Verwahrungs-Mitteln eine solche Menge / die kaum zubeschreiben / und will fast ein jeder etwas Besonders wissen und das Beste haben / wie dann bey solchen Läufften / die Aufschneiderische Praler sich sonderlich mit ihren Secretis (die meistens billicher auf und in das Secret / als anderswohin gehörten) hören lassen / und die Leuthe bereden / daß sie mit ihren Kunst-Stücken / essentiis und Tincturis Bezoarticis, Giffl-Pulvern und weiß nicht was für betrüglichen Arcanis, die Pest ohnfehlbar abhalten und vertreiben kōnen; wie dann auch bey noch jetzt grassirender Pest es an dergleichen Aufschneidern (die guten theils treffliche Kühmisten / ja auch Goldmacher scil. seyn

Menge der Verhütungs-Mittel.

Aufschneiderische-Secretarii.

seyn wollen) nicht gemangelt / da doch solche Secretarii gemeiniglich unter den Ersten seyn die von der Pest weggerissen und wegen ihres Frevels von GOtt gestraffet werden. Und suchen solche Gesellen vielmehr anderer Leuthen Gelt als Gesundheit / und ist ein gewieses Anzeigen / wann solche Aufschneider ihre Arcana den Leuthen feil bieten und solche Versicherung thun das sie frevelhaffte Betrüger seyen / dann über das / daß die Christliche Liebe / vornemlich in Sterbensläufften / einen jeden dahin anhält nach Vermögen seinem Neben-Menschen mit Rath und That verhülfflich zu seyn. So thut ein solcher Secret-Doctor unverantwortlich / wann er seine so hochgerühmte Kunst (wann sie wahr und gewiß wäre) und Pest- (zugleich auch GOtt) trotzende Artzneyen / dem gemeinen Wesen zum Besten nicht offenbahret / und so viel hundert ja 1000. Menschen solchen Schatzes und Consequenter auch deß Lebens beraubet / frevelhafft ist er daher / daß ein solcher seiner Artzney die manchmal kaum 3. heller wehrt ist / solche unvergleichliche Tugenden zuschreibt / und als ein unfehlbares Gifft-heil / und Pest-jagendes Mittel außgiebet / da doch biß daher / auch von den allergelehrtesten und vornehmsten Medicis sich keiner unterstanden zu behaupten daß eine Artzney oder solches specificum seye oder könne erdacht werden / das solche Tugenden hätte / weiln sonderlich hiebey die Hand GOttes und das τὸ Θεῖον zu spüren und man noch niemaln der Pest Ahrt nach

Seyn Beutel-Aertzt und frefle Betrüger.

Secret-Doctores.

Wider die Pest ist kein Specificum vorhanden.

nach allen Stücken und Umbständen recht gründlich erforschen können. Ich kan hier nicht vorbey deß in Beschreib- und selbst Curirung der Pest vor allen andern berühmten Holländischen **D. Diemerbröcks** Worte/ verteutschet kürtzlich hie anzuführen/ wann er also „schreibet: Ich habe in dieser Pest gar wenig/ „und nur durch vielfaltige Erfahrung gut be„fundene Gegen-Gifft gebrauchet; hingegen „viel von andern Ruhmredigen Medicis, lie„derliche/unnütze/von ihnen sehr hoch- und ver„borgen gehaltene Schutz-Mittel / für nichts „geachtet/wovon sie doch/als ob sie aus der Göt„ter Rath herkämen / allzufrevelhaffter Weise „gerühmet / daß sie mit solchen deß Todtes„Sense / und die Pest-Pfeile stumpf machen „und abwenden könnten / etc. bald darauf „fähret er fort: Deßwegen ich dann in dieser „Pest / jene Groß- Sprecher außgelachet / son„derlich die Chymisten / welche von nichts als „Tinckturen/ Essentzen / Sekreten / und weiß „nicht was für Geheimnussen praleten/die da „mit den scheinbarsten Verheissungen mannig„lichs Gemüthe verblendeten/ und also gar viel „schändlich verführten / daß nicht nur andere/ „sondern auch sie selbsten in ihrer Hoffnung „sich betrogen / weiln gar selten der Außgang „mit dieser Aufschneider göldenen Verheissun„gen überein käm: Ja/ sagt er weiter: ich habe „gesehen / daß unterschiedlicher solcher Groß„sprecher hoffärtiger Ubermuth / ungehindert „ihrer so vortrefflich gerühmter Secreten / von

Von Aufschneidern und Pralhansen.

dem

dem geringsten Anfall deß Pestilentzischen „
Giffts / gar leichtlich ist überwältiget wor- „
den / und daß die jenige / die andern sie zu erhal- „
ten gewiß versprochen / sich selbsten nicht haben „
verwahren und beschützen können. Derglei- „
chen sagt man das erst neulich auch zweyen sol-
chen Künstlern bey der Wienner-Pest begegnet
seye. Und was zu Prag durch solche für Wun- Historia.
der-Werck außgerichtet worden / ist zum Theil
schon bekant / und wird ein mehrers künfftig zu-
vernehmen seyn. Der weyland berühmte Pa-
racelsische Doctor, Adam von Bodenstein zu
Basel / als die Pest daselbsten hefftig grassirte,
præparirte einen sonderbaren künstlichen Chy-
mischen Theriac / darvon er auch ein eignes
Büchlein trucken lassen / worinnen er vermessener
Weise versprochen / nicht nur die Leuthe damit
vor der Pest zubewahren / sondern auch die In-
ficirte gewiß zu curiren; aber er starb selbsten gar
bald an der Pest / obwolen in seiner gantzen Gas-
sen sonsten kein Mensch daran kranck gelegen.
In einer andern Pest auch zu Basel / war auch Eine Andere.
ein vornehmer Marckschreyer der eine gewise
Kugel verkauffte und trefflich wider die Pest rüh-
mete / so daß die Inficirte nur solche in Wein le-
gen und darab trincken solten / der Künstler aber
und sein Weib waren selbsten von den Ersten /
so an der Pest gestorben / und ist ihre gerühmte
Kunst an ihrem Meister selbsten zu Schanden
worden: Hat man sich dannenhero wohl vor
solchen Secret Medicis und ihren Pralereyen
zu hüten und sich billich derjenigen Artzneyen

zu bedienen deren Krafft und Nutzen von undencklichen Jahren her man zum öfftern erfahren. Zumalen der hochberühmte Sennertus „ernstlich erinnert: Daß weiln alle alexipharmaca und Gifft-treibende Artzneyen / mehr „durch lange Erfahrung als spitzfindiges Raisoniren seyen erfunden worden: So solle billich niemand seine Gesundheit dergleichen „Aufschneiderischen Großsprechern und ihren „Verheissungen vertrauen / noch auch denen „neu erfundenen Medicamenten Glauben zustellen / sie seyen dann zuvor öffters gut und gerecht durch die Experienz befunden worden; „sondern solle seine meiste Zuflucht zu solchen „Artzneyen nehmen / die schon von langen Jahren her / und von vielen probirt und gut befunden worden.

Einfache Præservativ-Mittel.

Unter solchen Præservativ-Mitteln / haben die so genannte Simplicia, als unterschiedliche Wurtzen und Kräuter / etc. den Vorzug / als da seyn / **Angelica / Zitwan / Pestilentzwurtz / Bibernell / Liebstöckel / Meerrettich / Meisterwurtz / Tormentillwurtz / Scorzonera / oder Schlangen-Mordwurtz /** Contrayerva **oder edle Spanische-Gifftwurtz / Alantwurtz / Baldrian / Schwalbenwurtz / Entzian / Eberwurtz / Benedictwurtz / und dergleichen / item Rauten / Diptam / Lachenknoblauch oder** Scordium, **Wermuth / Melissen / St. Johanniskraut und Blumē / Wechholderbeer / Lorbeer-Beer und Blätter / Epheu-Samen /**

men/Citronen-Samen/Citronen-Pomeranzen-Schelffen/Knoblauch/Baum-Nüsse/Muscat-Blühe/rohte Myrrhen/Calmus/rc. Von diesen kan man nach Belieben erwählen/und solche täglich bey seinen Verrichtungen/auch im Außgehn/im Munde mählich zerbeissen und zerkäuen. Gewürtz-Nägelen bey dieser Zeit im Mund zu halten u. käuen/halten einige für gefährlich. Wer aber zum Haupt-Wehe genaturet oder hitzig ist/der kan Muscaten-Blüe/Zitwan/Angelica/Liebstöckel/Meisterwurtz/Lorbeer/Wechholderbeer/und dergleichen/in Rauten-Scordien-Lavendel-Rosen oder anderm beliebigen guten Gift-Essig vier u. zwanzig Stund lang weichen lassen/hernach wieder trocknen/und wie gedacht gebrauchen. Wer den Knoblauch und nicht unrecht genanten Bauren-Theriac/so rohe nicht gebrauchen mag/der kan wolgesäuberten Knoblauch in Ringelblumen-Holbeer-Rauten-oder andern Essig weichen/und deß Morgens einen Löffel voll oder zween einnehmen/oder auch die Knoblauch-Zähen darauß essen. Man kan auch erst vorgemeldte Wurtzen und Kräuter/etc. in einen der unterschiedlich nahmhafft gemachten Essigen einbaissen/eine Zeit-lang stehen lassen/und hernach solchen Essig Löffelweis gebrauchen. Viel haben sich sehr wohl bey denen Pomerantzen-oder Citronen-Schelffen befunden/so sie dieselbige öffters gekäuet/oder man kan sie auch in Essig weichen. Nachfolgender Essig ist mit Nutzen vor diesem gebraucht worden: ℌ ℞ Hol-

Negelen.

Anmerkung.

Knoblauch der Bauren Theriac.

Präser-vier-Essig

Citronen-Pomeranzen-Schelffen.

Gifft-Essig.

℞ Hollunder-Blühe/
Rauten/
Weissen Diptam/
Eberwurzeln/
Dürre Pommerantzen- oder Citonen-Schelffen/
jedes nach Belieben.
Camfer/ ein wenig/
Etliche Welsche Nuß-Kern / sonderlich so sie frisch seyn/die bittere Schelffen daran gelassen/

Diese Stück lege in einen der offt benennten Essig/damit kan man deß Morgens frühe/sonderlich bey warmem Wetter/ die Nasenlöcher und Pulsadern/ Zähn und Zahn-Fleisch bestreichen / und ein paar Löffel voll einnehmen/ so hat man ein geringes aber dabey sehr nützliches Präservativ.

Der berühmte Sylvius bekennet von sich selbsten/daß er kein anders Präservativ für die Pest gebrauchet/als daß er alle Morgen/ehe er zu denen an der Pest ligenden Patienten (deren er gar viel gehabt) gegangen/einen Löffel voll gemeinen oder guten Wein-Essigs mit einem Brosamen Brodt genommen/ und solches 8. gantzer Monat continuiret/und diese gantze Zeit einige Gefahr von der Infection nicht verspüret / etc. Wiewohlen der Essig nicht allen Naturen bequem/ und stetigs genommen werden kan.

Winters Zeit/oder bey kalten Naturen kan man diese oder andere / und mehr dergleichen

Stücke

Stücke in guten Brandtenwein oder Wechholder-Wasser weichen und eben so gebrauchen. Zu beyden / so wol den Essigen als Brandtenwein / kan man mehrern Nutzens halben etwas von Theriac vermischen. Die gar hitzige und mit Brandtwein angesetzte Präservativa / sollen wie schon oben Erinnerung geschehen / behutsam gebraucht werden / weilen auch in Oesterreich und anderwärts an Inficirten Orthen nicht wenig Personen durch solche gar sich selbsten zu Grund gerichtet haben. Man kan auch alle Morgen ehe man außgehet / **wie man dann niemals nüchtern außgehen solle** / eine Schnitten Brodt mit Butter bestrichen und etlichen Rauten-Blättern / essen / oder auf mit Butter bestrichenes Brodt / schöne Schwefel-Blumen streuen und essen / dan der Schwefel eines der besten Stücken in solchen Fällen ist / wie weitläuffig könte dargethan werden / oder nur Brodt mit gesaltzenem Butter. Wem der Butter nicht anständig / wie er dan denen Gallsüchtigen nicht gesund / können den Schwefel allein gebrauchen / oder mit ein wenig Veyelwurz oder andern guten Pulvern vermischen und ein Paar guter Messerspitzen voll / in einer Suppen-Brühe oder Wermuth-Wein einnehmen / oder mit Zucker samt anderm beliebigen Zusatz / oder ohne Zusatz / Zeltlen / oder Stritzelen verfertigen lassen. Man mag auch ein wenig Camfer in Wermuth-Wein oder guten Essig zerlassen und trincken / oder / nimme Camfer einer Erbis groß / zünde solchen an / und lasse ihn in einem Trunck

Brandtwein

Soll behutsam gebraucht werden.

Schwefel

Camfer.

NB. Wein verbrennen/alsdañ getruncken. NB. Obwohlen der Gamfer eines der allerbesten Mitteln wider solche böse Seuchen ist / so hat man doch darbey in acht zu nehmen daß die jenige so blöde Köpffe/und öffters Haupt-Weh haben/denselben nicht wohl ertragen können / schwachen Mägen will er auch nicht allezeit recht anstehen/ wem er aber auf solche Weise/und auch sonsten nicht zu wider/der thut trefflich wol/wann er zu allen Präservativ-Sachen/äusser- und innerlichen etwas weniges davon untermischet.

Camfer.

Wem solcher nicht dienlich.

Gems-Kugel

Es ist auch die Gems-Kugel/so man sie gerecht hat/ ein trefflicher Schatz / wann man 5. 6. 7. Gran / allein mit Wein oder mit Confection Alkermes, oder auch andern Sachen vermischt/ einnim̃t.

Zwiebel-Suppe.

Wann man anders nichts haben kan/ ist deß Morgens eine gute Zwibel-Suppen gessen ein nicht verwerffliches Verwahr-Mittel. So sollen und können auch andere Speisen mit Knoblauch oder Essig / Pomeranzen- und Citronen-Safft/nach Belieben bereitet werden. Welsche Nuß/sonderlich so mans mit Rauten und Salz vermischet isset/widerstehen dem Gifft auch nicht wenig. Es loben auch etliche gar hoch deß Morgens eine Welsche Nuß unter heisser Aschen/wie die Castanien wol gebraten uñ gessen/ wie dann solche zu Lion im grossen Sterben/mit grossem Nutzen seyn gebrauchet worden. Insonderheit solle man sich die Citronen und Pomeranzen lassen recommendirt seyn.

Nuß.

Citronen/ etc.

Etliche rühmen auch nicht wenig/wann ein Mensch seinen eigenen Urin deß Morgens trin-

ket / weil solcher die Verstopffungen der Leber / Miltzes / etc. öffnet / die Fäulungen in dem Magen und anderswo verhindert; und ist solchem nicht allerdings zu widersprechen / und mehr darauf zu halten als auf den eingesogenen Gestanck von den heimlichen Gemachen / (davon schon oben) vornehmlich wann der Mensch nicht ungesunder Natur ist. Ein wol experimentirter Pest-Medicus gedenket / daß an einem Ort die jenige / so die an der Pest Verstorbene begraben / sich mit ihrem eignen s. v. Urin verwahret haben / in dem sie in den warmen Urin ein wenig Gauch-heil / Wermuth und Eisen-Kraut zerrieben / hernach durch ein Tuch gesiehen / ein wenig außgetruckt und einen Trunck davon gethan. Eben dieser wolgereiste Käyserliche Medicus gedenket noch ferner / daß in dem Lazareth oder Spital der Apestirten zu Pariß (dergleichen wol angeordneten und mit aller Nothdurfft aufs best versehenen er weder in Teutschland / Spanien und Welschland nicht gesehen) die Balbierer / und die jenige Personen / die den Krancken dienen und die Pflaster und unsaubere Tücher von ihnen nehmen und reinigen / unter andern Mitteln auch ihren eignen Harn gebrauchen aber auf folgende Manier: Sie nehmen ihren eigenen Harn / thun ihn in einen verglaßten Hafen / sieden solchen biß er gantz einsiedet und zu einem Saltz wird / von solchem Saltz nehmen sie hernach eine gute Messer-Spitzen voll auf einer Schnitten Brodt / zuvor in Baum-Oehl genetzet / streuen hernach das Saltz Urinsaltz.

darauf / und essen es früh nüchtern / thun einen Trunck guten Kräuter-Weins / und wann sie mit den Kranken umgehen / käuen sie ein Stücklein von der Pestilentzwurtz. Es wird auch von andern das Sal Urinæ trefflich gerühmet / und stehet einem jeden frey dergleichen nachzuthun / wem es nicht beliebet / hat schon Gelegenheit von oberzehltem und folgendem etwas anders zu erwählen.

Taback-Rauch.

Wer deß Trinck-Tabacks gewohnet / hat ein Präservativ das nicht zu verachten / und wird nicht ohne sonderbaren Nutzen etwan eine Pfeiffe voll zum Rauch-Opfer angezündet uñ außgeschmauchet / doch aber daß auch hierinnen der Sachen nit zu viel gethan werde / als wordurch nicht nur kein Nutzen / sondern noch darzu / als wie mit andern Sachen mehr / nur Schaden verursacht wurde / dañ ich denen Tabacophilis oder Tabacomaniacis hier wegen ihres überflüssigen und zugleich schädlichen Rauchwerks / nicht eben das Wort thue / sondern allein dem Taback-Rauch unter denen Präservativ-Mitteln / bey gewiesen Personen / seinen gebührenden Ehren-Orth allhier einraumen / und wie sichs ziemt recommendiren will / bevorab weilen er nicht ohne Nutzen in der bißherigen Pest von vielen gebrauchet worden / wie auch schon oben in etwas Andeutung geschehen.

Schlangen-Pulver.

Es seyn auch etliche / die das Bezoarticum Animale oder Schlangen-Pulver sehr loben und gebrauchen / wie es dann ein sehr gutes Mittel ist / weil man aber A. 1610 in selbiger Pest befun-

den /

den/daß alle die jenige so es gebrauchet / an der Pest gestorben / hat solches billig hier angezeiget werden / und jedem in seinen freyen Willen zu gebrauchen gestellet werden sollen.

Von oben erzehlen Simplicibus werden auch unterschiedliche Saltz bereitet/die nicht ohne sonderbaren Nutzen in geringer Quantität/in gehörigen Wassern gebraucht werden können. Man mag auch wol auß denen gemeldten Sachen etliche außwählen/pulverisiren/u. solche vermischte Pulver auf allerley Weise / trocken/ oder mit Brodt und Butter / oder auch in Wein/ jezuzeiten gebrauchen. Bey gemeinen Leuten / die nicht Unkosten aufwenden können/ist auch nicht auß der Acht zu lassen/ das Wachholder- Hollunder- und Attich-Sältze/etwan deß Morgens 2. Nuß groß oder mehrers davon genommen/ allein/oder in Wein/oder tauglichen Wassern. Fernerer Gebrauch der Simplicien.

Ferner kan man sich auch anderer Compositen und von vielen Kunstmässig zusammen gesetzten Stücken/präparirten und sonst elaborirten Präservativ-Mitteln bedienen darunter eines der vornehmsten ein rechter guter Theriac / als welcher von vielen 100. Jahren jederzeit eines der trefflichsten und bewehrtisten Mitteln wider allerley Gifft gewesen und tausenterley gute Proben gethan / und ist nicht noth weitläufftig davon zuhandlen/weilen nicht leicht jemand gefunden wird/ der nicht vom Theriac zu sagen wisse; Es findet sich aber bey solchem ein grosser Unterscheid/ und auch grosser Betrug/ wie künfftig in meinem Quid pro Quo oder **Betrüglichem** Composita. Theriac.

Geld-Fischer und Lugenhafften Markt-Schreyer wird gezeiget werden / und will nur Warnungs-Weise hier mit wenigem anzeigen / daß man auf den jenigen Theriac / den solche Vaganten / Laut- und Markt-Schreyer / Störger und dergleichen Gesindlein verkauffen und herum tragen / sich keines Weges zu verlassen / weil sie nicht gut / noch der jenige seyn / wovor er außgegeben wird / und muß man sich weder die schön gemahlte Tafeln / noch St. Marx Bildnuß / oder Venetianische Zeichen und Petschafft / verführen lassen / dann man den guten / gerechten und bewährten Theriacam Andromachi, in allen wol bestellten Apotheken unverfälscht in rechtem Werth eben so gut / als etwan zu Venedig / nicht nur haben / sondern auch präpariren und machen kan / aller Massen dergleichen Theriac / samt dem Mithridat erst verwichenes Jahr / in zweyen Apothecken **alhier zu Ulm** mit grossem Fleiß und nicht geringen Kosten in guter Quantität aufgeleget und verfertiget worden. Und ist eine vergebliche Einbildung / wann man einfältiger Weise darvor hält / daß der gerechte Theriac nothwendig müsse von Venedig kommen / welches die Aufschneiderische Winkel-Aertzte und Land-Läuffer gemeiniglich vorgeben. Neben diesem so genannten Venetianischen Theriac / seyn auch noch andere im Preiß zwar geringere / aber an Kräfften nicht zu verachten würdige Theriack / die nicht weniger für sich selbsten / oder mit andern Sachen vermischet / können gebrauchet werden.

Warnūg vor falschē Venedischen Theriac.

Wird anderswo eben so gut gemacht.

Gleiche

Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Mithridat / wie auch mit dem Electuario de Ovo, oder göldenen Ey Keysers Maximiliani/ Orvietano, Antidoto Matthioli, &c. von deren einem/ kan man jezuweilen deß Morgens ein oder zwey Bohnen groß / damit der Schweiß nicht sonders befördert werde / für sich selbst / oder in ein wenig Wein oder Essig zertrieben einnehmen. Ein Königlicher Hispanischer Medicus / hat angemercket / daß man ausser der Noth keine Antidota, und nicht zu viel nehmen solle/ weiln die Antidota seyen Semivenena.

Mithridat. Gülden Ey. Orvietan. Antidot9 Matthiol.

NB. Es seyn aber diese jetzt erzehlte obwohlen vortreffliche Gifft-Latwergen nicht von jederman zu gebrauchen/ dañ weiln sie von vielen hitzigen Stücken bereitet werden/ so dienen sie denen Hitzigen und Cholericis, auch jungen Leuten/ sonderlich zu Sommers-Zeit nicht gar zu wohl/ deßwegen man Discretion in deren Gebrauch halten solle / den schwangeren Weibern / oder denen so ihre Monatliche Blume gar starck haben / taugen sie auch nicht/ wie auch den Kindern/ und können diese sich der rothen Gifft-Latwerge / Electuarium Diascordii Fracastorii genañt/ mit besserem Nutzen bedienen/ welches auch von überauß herzlichen Tugenden/ und in allen Apotheken zu haben ist/ und darf man sich nächst GOtt so wol darauf verlassen/ als fast auf einige Artzeney/ wie ich dañ für meine Person in solchen Fällen uñ Läufften mehr Nutzen von solcher als dem so berühmten/ aber in Pest-Zeiten nicht

Dienen hitzigen Naturen und schwangerẽ Weibern/ etc. nicht.

Rohte Gifft-Latwerg.

allzuviel taugenden Bezoar/versprechen wollte/ und seyn nicht eben die theureste Sachen auch die besten. Was für schändliche Betrügereyen mit diesen kostbaren Steinen vorgehen/ist unnöthig hiesiges Orths weitläuffig davon zu gedencken: Dannenhero sich desto weniger zu verwundern / wann schon kein sonderbarer Nutzen von dessen Gebrauch gespüret wird. Ich lasse was diesen Stein betrifft einem jeden seine eigene Gedancken und Meynung / halte aber gäntzlich darfür / daß der rechte Orientalische Bezoar bey uns in Teutschland / eine rechte Rarität/ und unter denen so darfür außgegeben und theuer verkaufft werden/der wenigste Theil oder schier gar keiner gut und gerecht seye / welches sich gar bald äussern wurde/wañ man solche gerühmte Stein recht probiren/und nicht vielmehr dem äusserlichen Schein/ und Vorgeben der Materialisten/ glauben wolte.

Bezoar nutzt nicht viel.

Ist eine Rarität.

Es ist gewiß daß einige Medici / und nicht unrecht / den so genannten Krebs-Aeuglen oder Krebs-Steinen/wo nicht grössere/dannoch eben so grosse Krafft zuschreiben als dem Bezoar/ wann solche gepülvert eines Scrupels oder halben Quintleins schwer in einem bequemen Wasser eingegeben werden. Ich meines Theils wolte in gewiesen Zuständen auf diese mich sicherer als den meistens argwöhnischen Bezoar verlassen/wie ich dann versichern darf / mit diesen und anderen gemeinen/ auch auß Hirsch-Horn bereiteten Artzneyen mehrers außgerichtet zu haben / als ich von dem Bezoar-Stein hätte hoffen

Krebs-Steine sind eben so gut.

hoffen dörffen. Einmal ists gewiß/daß wir bey uns eben so gute/ja bessere zur Artzney dienliche/ und unseren Naturen weit anständigere Mittel und Sachen haben/als guten Theils diejenigen seyn/ so mit grossem Kosten auß Indien und anders woher gebracht und mit vielem Aufschneiden und Pralen uns verkauffet werden. Der vortreffliche und durch gantz Europam berühmte Engelländische Natur-Kündiger Boyle bekennet/ daß der Stein so bey und in einem Menschen gewachsen/ in der Pest/ mit weit besserm Nutzen gebraucht werde/ als der Bezoar-Stein/ und kan ich abermahlen mit Wahrheit sagen/ daß ich solchen Menschen-Stein in hitzigen und gifftigen Petechial-Fiebern mit gutem Nutzen unterschiedlich gebraucht habe.

Einheimische Mittel seyn besser als fremde.

und der Stein võ einem Menschẽ.

Aber wieder auf die vorige Materie zu kommen/ so kan man den schwangern Weibern/ hitzigen und jungen Leuthen/auch Kindern von obgemeldter rohten Gifft-Latwerge einen guten Messer-Spitzen voll oder ein Quintlein nach Proportion deß Alters/ etc. ohne Scheu einiger Gefahr/ so wie sie ist/ oder aber in Wein/ Essig/ oder Suppen-Brühe/ nach dem es beliebet/ zertrieben eingeben. Folget drunten ein mehrers.

Schwangern Weibern und Kindern.

Unter die offtmahls bewährte Präservativen ist auch zu rechnen/der schon oben pag. 94. beschriebene Pest-Balsam D. Henisii/ dann solcher nicht nur äusserlich/ sondern auch zum innerlichen Gebrauch sehr gut befunden worden

Dr. Henisii Pest-Balsam.

den/davon können je zu Zeiten / Abwechslungs Weise etliche wenige Tropffen gebrauchet und eingenommen werden.

Schwefel Balsam. Elixir, &c.

Ein solches kan auch geschehen mit dem Balsamo Sulphuris, oder gerechtem Schwefel-Balsam / Elixir Proprietatis Paracelsi, dessen sich bey jetztmaliger Pest / Hohe Stands-Personen und vornehme Herrn zu Wien / Prag / etc. am Käyserlichen Hof mit Nutzen bedient haben / dann solches mit den obgerühmten Pest-Pilulen Ruffi eine grosse Verwandtnuß hat. Item das Elixir Pestilentiale Crollii, so eben als wie die andere in einer jeglichen Apothecken zu bekommen; von solchen kan man etwan fünf / sieben / acht / zehen biß zwölff oder funffzehen Tropffen in einem beliebigen vehiculo, von Pest-oder Theriacalischen Wassern / oder in nachfolgenden Kräuter-oder Wermuht-Wein oder ein wenig Fleisch-Brühe einnehmen / denn solche Sachen aller innerlichen Fäulung wehren / die Verstopffungen verhindern / alle natürliche Gänge in ihrer Oeffnung erhalten / und die Natur und innerliche Glieder mit ihrer Balsamischen Krafft wohl stärcken. Die Tinctura Bezoartica D. Michels / ist auch hierzu zu zählen / wie auch das Elixir Pestilentiale Tychonis Brahe.

Hier könten auch noch unterschiedliche Essentiæ und Tincturæ Bezoarticæ nahmhafft gemacht werden / weilen aber solche nicht aller Orthen zu haben / auch zuweilen das Geschrey darvon grösser als der Nutzen / und nur auf Gewinn und Geld angesehen seyn / so

be-

beschreibe billich die jenige / die aller Orthen zu haben / bekant und vielfaltig experimentirt / und darzu von schlechtem Kosten / aber desto grösseren Kräfften seyn / unter welche sonderlich zu zählen / deß zu seiner Zeit sehr berühmten Dr. Platers zu Basel / offt bewährtes Pest-Wasser / dessen er sich in unterschiedlichen Pesten / mit grossem Ruhm uñ Nutzen bedienet / dasselbe wird von ihm beschrieben in seinen Observationibus, am 316. und folgendem Blat / und dienet solches zu zwey / drey biß vier Loth eingenommen / so wol zur Præservation und Curation sehr wohl / und thut ein Apotheker sehr wohl / wann er bey dergleichen Läufften es in Bereitschafft hat. Dr. Platers-Pest-Wasser.

Ein berühmter Medicus gedencket / daß in der Pest zu Augspurg das so intitulirte Aqua Bardanæ composita, oder Kletten-Wasser von ihme und seinen Herrn Collegis in den Lazareten / und sonsten / mit grossem Nutzen seye gebraucht worden. Aqua Bardanæ composita Kletten-Wasser.

Die Beschreibung ist diese:

℞ Grosse Kletten-Wurtzel /
Schwalben-Wurtzel /

Beide wohl gesäubert.

Ferner:

Rinden oder Schelffen vom Eschen-Holtz / Fraxinus genannt.

Oder

Oder / an statt dessen die mittlere Rinden von den jungen Erlinen Geschossen / jedes so viel du wilt / baitze sie 24. Stund in halb Wein und halb Rauten-Essig / hernach distillier ein Wasser darauß / darein vermeng ein wenig saures Schwefel-Oel / daß es ein wenig saurlecht wird / davon nim̃ deß Morgens zween Löffel voll / ein Inficierter aber biß auf 8. Löffel voll / man mag auch ein wenig Mithridat darzu mischen.

Schutz-Wasser.

Berühmt und von sonderbaren Kräfften ist auch das jenige Schutz-Wasser oder Essig / so von dreyen vortrefflichen Holländischen Medicis verfertiget / und zu Amsterdam und anderstwo nützlich gebraucht worden. Die Beschreibung davon ist zu sehen beym Franc. de le Boë Sylvio, pag. 231.

Aqua Stapediana

Die Aqua Stapediana, welches ein fürnehmer Medicus zu Lion / Stapedius genannt / mit grossem Nutzen in Sterbens-Läufften gebrauchet / und in unseren Apothecken wohl zu haben / bleibet billig auch bey ihrem erlangten Ruhm / und kan man sich dessen nützlich bedienen / wie auch anderer verhandenen Theriacalischen Wassern.

Ein anderes bewährtes Wasser.

Nachfolgendes Wasser lobet ein erfahrner Loimiater sehr hoch / daß er solches auch an sich selbsten und den Seinigen in einer drey-jährigen Pest trefflich gut befunden / und solle man desselben alle Morgen 1. 2. oder 3. Löffel voll einnehmen / so lässet es das Geblüt keine Fäulung an sich nehmen / widerstehet trefflich allen bösen Feuchtigkeiten deß Leibs / etc. und bleibet wann es recht bereitet ist / lange Jahr frisch

frisch und gut. Der Proceß solches zu machen ist dieser:

Man niñt um St. Johannis Tag ungefähr drey Tag vor dem Vollmon

℞ Hundert grüne safftige Welsche Nüsse/
Blätter und Blühe deß Eisenkrauts/
Blätter und Blühe der Scabiosen/
die zarten Blätter von dem Nacht-Schatten/
Haußwurtzen/
jedes eine gute Hand voll/

stosse es alles in einem steinern Mörser/ oder Scherben der wol verglast ist/ wol unter einander/ thue es hernach in ein Glaß/ oder wol verglasten zuvor gebrauchten oder wol außgesottenen Hafen/ giesse guten Essig darauf/ laß es Tag und Nacht mit einem Papier umgeschlagen also verdeckter stehen/ hernach/ wann man es kräfftiger und köstlicher will haben/ ein Loth guten Theriack und Mithridat/ rühre es alles unter einander/ thue es miteinander in einen gläsern Kolben/ und destillier es fein gemach; so koñt ein säurlcht Wasser herauß/ welches man in einem Glaß zu vorfallender Noth aufheben solle/ und zur Präservation wie oben gesagt 2. oder 3. Löffel voll gebrauchen/ ein Inficirter aber muß ungefehr 6. Löffel voll haben.

Unter andern Präservierungs-Mitteln werden auch unterschiedliche Kräuter- und Wermuth-Wein verordnet/ wovon deß Morgens ehe man außgehet/ bey Geniessung einer sauren Suppen ein guter Trunck gethan werden kan/

die

die werden von oben nahmhafft gemachten Kräutern und Wurzen etc. bereitet/ nach jedes Belieben / als von Cardenbenedicten- Wermuth- Pimpernellen-Wurzel und Kraut/ Angelica-Wurzel/Schwalben-Wurzel/Liebstöckel-Wurzel/auch Engelsüß und Wachholderbeeren/ mit Wein angesetzet/und gesagter Massen gebrauchet: der Kräuter kan man nehmen/zu ungefehr 4. oder 5. Massen / jedes anderthalb Hände voll/ Schwalbenwurtz uñ Liebstöckel jedes 3. Loth/Engelsüß 4. Loth/Muscaten-Blühe 3. Quintlein / Citronen- Schaalen 4. Loth/ Wachholder-Beer eine Hand voll/ groblecht zerschneiden und zerstossen/ man kan auch etlich mal frischen Wein zugiessen/so lang die Kräuter bitter und kräfftig seyn.

Kräuter-Wein.

Von denen Bayerischen Herren Medicis wird nachfolgendes Vinum Theriacale oder Wermuth-Wein vorgeschrieben / dessen sich Herr Dr. Minderer in der Pest zu Augspurg bedienet und sein eigenes Präservativ gewesen:

Præservativ-Wermuth-Wein.

℞ Gemeines Wermuth-Kraut / anderthalbe Hand voll/
Scordien- oder Lachen- Knoblauch-Kraut/
Cardobenedicten-Kraut/
jedes eine Hand voll.
Cretischen Diptam / eine halbe Hand voll/
Citronen-Schelffen/ein Loth/
Pimpinell-Wurtz/drey Loth.

Zerschneide alles groblecht / und thue es vermischt

mischt in ein Zändel-Säcklen / hengs in den Wein / und giesse wann es ziemlich abgetrunken wieder Wein daran.

Die Herren Leipziger haben zur Präservation diese Species zum Wermuth-Wein vorgeschrieben / deren sich die Wirthe und Weinschencken zu bedienen : Zu Leipzig.

℞ Wermuth-Blätter und Knospen / 1. Pf.
Cardobenedicten /
Rauten-Blätter und Knospen /
Scordien-Blätter / jedes ein halb Pfund.
Angeliken-wurzel /
Bibernellwurzel / jedes sechs Loth.
Frische gelbe Citronen-Schalen / ein halb Pfund /

schneide alles klein / mische es untereinander / so hastu die Species zum Präservativ-Wermuthwein ; welche man entweder vor sich / oder in einem reinen Säcklein in ein Fäßlein von 30. in 40. Kannen guten Weins thun / und 14. Tag oder länger stehen lassen kan.

Nach Anleitung dieser / kan ein jeder nach Belieben auß denen oben angedeuteten Simplicien / ihrer viel oder wenigen / dergleichen Wein zu seinem Hauß-Gebrauch ansetzen.

Neben und über die / von denen offtgemeldten Simplicien und einfachen Stükken gemachten Pulver / hat man auch noch eine Menge allerhand pulverum compositorum, als da seyn : Das Rothe Ungarische Pulver / deß Keysers Rothes und Graues Pulver.

Pest Pulver / Species liberantis, pulvis Saxonicus, so in den Apothecken zu haben / das köstlich Pulver Montagnanà / von welchem gerühmet wird / daß niemand der solches gebrauchet an der Pest gestorben seye / (Ein Todten-Gräber hat sich in etlichen Sterbens Zeiten / mit gepülverten Saurampffer-Blättern und Lorber-Beeren / in einem Trüncklein Wein / nächst GOtt / gesund erhalten.) und was dergleichen eine unzählbare Menge noch mehr / und hin und wieder bey denen Authoribus zu finden seyn. Reiche vermögliche Leuthe vermischen darunter nicht nur Ambra / Biesem / etc. sondern auch Perlen / Gold / allerhand Edelgestein / und muß alsdann ein solches viel köstlicher seyn als andere / wie es dann auch ist im Werth / ob aber durch solche Köstlichkeiten eben so wol die Tugend-Kräfften / als der Preiß exaltiret werde / daran wird billich gezweifelt / und einem jeden Verständigen zu seiner Beurtheilung heimgestellt. Einmal bleibt es dabey / daß in solchen Begebnussen / die gemeinste und bekanteste Sachen die beste / sicherste und bewehrteste seyn / worauß man sich am besten verlassen kan / wann die gebührende Aufsicht dabey in acht genommen wird.

An der Kostbarkeit ist nit viel gelegen.

Latwerge.

Zu mehrerer Abwechslung / und weilen die Capricci der Menschen unterscheiden / und es nach dem Sprichwort heisset: Varietas delectat, werden neben denen schon erzehlten / auch noch andere verschiedene Gifft- und Stärck-Latwergen bereitet / deren allenthalben eine Menge anzutreffen

zutreffen / und ebenfalls nach obiger Anleitung auß denen specificirten Mitteln können gemacht werden. Als zum Exempel für den gemeinen Mann / so ein jedes selbst verfertigen kan. Nim

König Mithridatis Kunst-Stück.

℞ Gute feiste Feigen / 4. Loth.
Welsche Nuß-Kern / so nicht alt und garstig / zwey Loth.
Wein-Rauten / 1. Loth.
Gemein Kuchen- oder Meer-Saltz / 1. Quintlein.

Schneide diese Stüklein / und stosse sie unter einander / daß es wie ein Taig werde / darvon kan man einer Castanien groß nehmen. Es wird diese Arzney von alten und neuen Aerzten hochgeprie[s]en / und dem König Mithridati zugeschrieben / daß er solche gebrauchet / und in einem goldnen / und mit köstlichen Edelgesteinen versetztem Geschirr mit sich geführet. Es wird aber diese Arzney besser / und zum Gebrauch annehmlicher / wann ein jedes Stuck absonderlich zerstossen / und hernach mit dem Syrupo acetositatis Citri wol untereinander vermischet wird. Oder an statt dieser kan man nachfolgende gebrauchen / so auch ohne Mühe und Kosten zu Hause kan bereitet werden:

Gute Hauß-Latwerge.

℞ Nuß-Kern / so fein frisch /
Wachholder-Beer / so nicht zu alt /
Rauten / jedes 2. oder 3. Loth / oder so viel beliebt /

Stosse diese Stuck grob unter einander / geuß auf dieselbige einen guten scharffen Wein- oder andern Essig / und nim deß Morgens

einen Löffel voll. Man kan Feigen auch darzu thun.

Andere machen eine Latwerge also:

Eine andere.

℞ Welsche Nußkern/ Num. 20. oder mehr/
Guter feister Feigen/ = 15.
Frische Rauten-Blätter / 2. Händ voll.
Weißen Diptam/
Angelica-Wurtz/
Tormentill-Wurtz/ jedes 2. Quintlein.
Bibernell /
Zittwer/ jedes 1. Quintlein /

stosse solches alles mit Zugiessung eines distillirten- oder andern Gifft-Essigs zu einer Latwerge/ zum obigen Gebrauch.

Die Chur-Fürstliche Bayerische Herrn Medici haben bey jetzigen Läufften/ nach Anleitung anderer / nachfolgendes verordnet:

Bayerisch Nuß-Latwerge.

℞ Nim feiste Feigen/ einen ziemlichen Theil/ lasse solche in Cardenbenedicten-Wasser zu einem Muß sieden/ solches trucke hernach durch einen Durchschlag/ nimm darvon sechs Loth/ und thue noch ferner darzu/ frische gescheelte welsche Nuß-Kern/ so zuvor in Essig gebaisst / hernach absonderlich in einem steinern Mörsern zerstossen worden/ vier Loth; frische oder grüne Rauten-Blätter/ auch zerstossen/ drey Loth; Tormentill-Wurz/ Kramet-Beer / jedes Ein Loth / Alles absonderlich zerstossen / hernach in einem steinern Mörser fein langsam unter einander gemischet / neben Einstreuung ungefähr anderthalb

Quint-

Quintlein Salzes/ mit Saurampffern- oder Citronen-Syrup/ oder aber Honig und Essig so viel von nöthen/ zu einer Latwergen gemacht/ davon nüchtern einer guten Hasel-Nuß groß zu geniessen.

Dieses ist auch ein bewährtes Mittel:

℞ Fünf schöne grosse Rauten-Blätter/
Einen guten Welschen Nuß-Kern/
Einen Knoblauch Zincken/
Ein klein wenig Saltz/

Alles klein zerschnitten/ miteinander vermischet und auf einmahl nüchtern gessen.

Wer unter solche/ oder andere dergleichen/ Theriac/ Mithridat/ Orvietan/ rother Gifft-Latwerge/ oder von oberzehlten einfachen oder gemengten und componirten Gifft- und Pest-Pulvern/ item Rosen- Nägelen- Melissen- Saurampfern- Ringel-Blumen- oder andern anständigen Zuckern auch Confection Alkermes/ von Hyacinthen und dergleichen/ darzu mischen mag/ der thut gar recht/ uñ kan sich auch hier die Campher lassen recommendiret seyn. Solcher Massen kan nun ein jedes sich leichtlich seinem Belieben nach/ von viel oder wenig Stücken/ ein und andere Präservativ-Latwerge zurichten. Wie man's verbessern oder mehren könne.

Und habe nur dieses hierbey zufälliger Weise erinnern wollen/ daß diejenige/ die ihr Geschlecht gerne vermehret sehen/ im Gebrauch der Rauten sich mässigen sollen: Dann davor gehalten wird/ daß solche den Liebs-Werken nicht beförderlich/ sondern denselben und der Erzeugungs-Krafft hinderlich und Erinnerung. Rauten keine Weiber-Freund.

Auch die Camfer.

nachtheilig seyn sollen/wie man von der Camfer auch vorgiebet. Ich halte aber dafür / daß in solchen Zeiten/ man mehr auf deß gantzen Leibes Erhaltung/als die (wie oben schon Erinnerung geschehen) Kräfften-schwächende/ und gefährliche Venerische Wollüsten sehen solle.

Frantzösisches Præservativ.

Zum Uberfluß muß ich hier noch einer Præservativ-Latwergen gedencken/ und deren Beschreibung mitanfügen / und wird dieselbe vielleicht desto angenehmer seyn/weilen sie ein Frantzösisches Inventum ist / indeme ohne das heut zu Tage/ fast nichts für gut und gültig gehalten wird/es komme dann auß Franckreich. Es ist aber diese Latwerge/unter dem prächtigen Nahmen deß: **Königs in Frankreich Latwerge**/ in Heilung gifftiger und pestilenzischer Kranckheiten / allenthalben über die Massen berühmt gewesen/so/daß ein vortrefflich-gelehrt- und berühmter Mañ/als er dero vortreffliche Tugend/ durch fast unzahlbare Experienzen wahrgenommen/veranlasset worden/solche durch ein absonderliches/ in Truck außgegangenes Büchlein/ unter dem Titul: Electuarium Comitis à Claravalle, offentlich zu loben/davon aber nicht ein einiges Exemplar mehr zu haben ist.

Königs-Latwerge.

Die Beschreibung ist diese:

Electuarium Comitis à Cl. Valle.

℞ Radd. Gentian. Imperator. Valerian. pœoniæ, Aristolochiæ utriusque veræ. Mei Barbari f. Athamantici, bistortæ, scorzoneræ, Dictamni albi, tormentillæ, Carlinæ, āā ℔j. Angelicæ Bohem. & vulgaris nostræ, āā ℔ß. Fol. & semin. Cardui Sancti, āā ℔j. Siler.

mont.

mont. baccar. laur. ā ℔ß. Agarici, Sal. gem. Ravendi Orient. Terræ sign. Olei Juniperi āā ℥iij. Theriacæ & Mithridatii āā ℥ß. cum melle Cretico vel Hispanico q. s. pro pulv. scil. ℥iij. illius ℔j. accipiendo. Dieses ist also die Composition, an welcher anders nichts getadelt werden kan/ als daß entweder der Theriac und Mithridat hätten sollen außgelassen/ oder aber in der Gewichts-Dosi auf ein Pfund/ mit gleichen Theilen auch der Confection Alkermes und von Hyacinthen/ vermehret werden. Frantzösisches Praeservativ.

Wem weder Wein/ Wasser/ Pulver noch Lattwergen belieben/ der kan sich Strützelen oder Morselien/ Zeltlen/ Küchlen und Trochiscos, nehmer Erwehlichkeit halben machen lassen; Als:

℞ Flor. Sulph. opt. sublimat. ℥ij. Königs-Präservir Schwebel-Zeltl.
Sacchar. fin. in aqu. rof. vel scabios. solut. ℥iij.
f. s. a confectio in Rotulis sign.

Präservier-Schwebel-Zeltlein/ 3. oder 4. deß Morgens in Mund zu nehmen.

Oder:

℞ Extract. Angelicæ. Manus-Christ-Zeltlein.
Zedoariæ ā ℥ß.
Confect. Man. Christ. perlat. ℥ij. l. ℥iij.
solvantur in aqu. ros. & f. s. a. rotulæ.

Diese Zeltlen starcken das Hertz/ und wiederstehen zugleich dem Gifft. Man mag auch etliche Tropffen Agtstein- Zimmet- Angelic- Citronen- oder dergleichen Oel/ darzu nehmen.

Oder: ℞ Baldrian/ Hirsch-Kreutz/
Angelica/ Armenischen Bolus.
Tormentill/ Terra Sigillata,
Weissen Diptam/ Muscat-Blühe/
Scordien/ Zimmet deß Besten/
Citronen Samen/ Lorberbeer/
Auf Philosophische Gelben Sandel/
Weiß präparirts Bereitete Corallen/
Hirsch-Horn/ Zittwan/etc.

Strützeln. Jedes so viel du wilt (ist nicht der Nothwendigkeit/ diese Stücke alle zusammen zu nehmen) fein zerstossen und gepülvert/ hernach schönen Zucker in Rosen- Zimmet- Borragen- Kirschen- oder anderm Theriacalischen Wasser zerlassen/ so viel von nöthen/ auf ein Quintlein deß Pulvers/ ungefähr 2. oder 3. Loth/ mache darauß nach Apothekers-Kunst Strützelen / man kan auch obgedachte Oehle darunter vermengen / oder wann sie gemacht / darmit bestreichen/ auch Alchermes/ Confection von Hyacinthen/ Item Camfern/ Ambra/ u.d.g. dazu nehmen/ und auf solche Weise auch die Species liberantis, und andere obbenante / und selbst-beliebige Pulver nehmen und Zeltlen oder Strützel darauß formieren/ und solche in dem Munde halten/ und allmählich zergehen lassen.

Trochisci Sublinguales. Oder: Man kan von denen nachfolgenden Trochiscis sublingualibus ein Paar im Mund und unter der Zungen halten/ als:

℞ Citronen-Schelffen/ 2. Quintlein/
Zittwan/
Angelica/ jedes anderthalb Quintlein/

Gel-

Gelben Sandel/
Veiel-Wurtz/jedes 2. Scrupel/
Zimmet/
Saurampfer-Saamen/
Muscat-Nuß/jedes 1. Scrupel/
Biesem/
Ambra/ jedes 2. Gran/
Zucker-Candi/so viel von nöthen/
mache mit in Rosen-Wasser gemachtem Tragant-Schleim kleine Zeltlen oder Stern-Küchlein/Sommer-Zeit für hitzige Naturen: Oder:

℞. Gerechten Mithridat/
Vom Güldenen Ey/ jedes 2. Quintlein/
Zittwan/
Angelicawurtz/ jedes anderthalb Quintl.
Außerlesen lignum Aloes, oder Paradis-Holtz/
Muscat-Blühe/ jedes 1. Quintlein.
Citronen-Schalen/
Wohlriechende Veiel-Wurtz/ jedes Ein halb Quintlein/
Alipta Moschatæ,
Galliæ Moschatæ ā ʒij.
Deß feinesten Zuckers ungefehr sechs Quintlein/oder etwas mehr.

Machs mit Tragant-Schleim wie die vorige/ zu Trochiscis und Mund-Zeltlen/Winters-Zeit/und von denen so kalter Natur seyn/zu gebrauchen.

Man kan bey Weibspersonē/die wolriechende Sachen außlassen/u. andere substituiren u. selbsten

nach gutem Belieben / davon oder darzu thun / wie bey den vorhergehenden unterschiedlich erinnert worden. Die Trochisci sublinguales incompleti Augustanorum, item Zwœlferi, so wohl für reiche / als arme geringe Leuthe / wie sie fol. 207 & 219. beschrieben werden / seyn keines Weges auß der Acht zu lassen / und werden mit grossem Nutzen gebrauchet; Jngleichem die mit Schwebel Balsam bereitete Zeltlen.

Warum so unterschiedliche Artzneyen beschrieben werden.

Es seyn aber der Präservantien darum unterschiedliche beschrieben worden / damit man / wie schon berichtet worden / eine Abwechslung habe / und nicht nur eines oder deß andern sich allzustreng bediene / und keinen sonderbahren Nutzen dabey zu gewarten habe.

Erinnerung an die Zartmäulige.

Es ist aber bey allen diesen und dergleichen Schutz- und Verwahrungs-Mitteln / nicht eben auf deren Lieblichkeit und Anmuth zu sehen / dann man hier nicht so wohl auf den Mund / als vornehmlich das Hertz / und wie dem Gifft gesteuret werde / sein Absehen haben / und es billich auch hier heissen muß:

Bitter im Mund /
Heilt deß Hertzen Grund.

Wer nur niedlicher und wolgeschmacker Leckerbißlein gewohnet / mag sich eher im Wirths-Hauß / als in und auß der Apotheck anrichten lassen / aber dabey gewärtig seyn / wie es ihm gedeyen werde. Es seyn dergleichen Artzneyen zwar auch nit alle gleich widerlich und ekelhafft / weil man aber deren ungewohnet / oder sonst nicht gern daran kommet / hält man solche für unannehmlich und widerwärtig. Weilen

Weilen auch denen Weibern sonderlich den Schwangern/Säugenden/ auch den Kindern/ (die sich zwar mehr als andere billich zu Hauß halten solten) wie schon oben gedacht/ die hitzige Mittel/ item Essig/ Myrrhen/ Bibergail/ Alloes/Diptam/und andere eröffnende Sachen nicht allezeit tauglich/ so können sie an statt obvermeldter Essigen/ etliche der bequemsten Stücken in Wein baißen/und an statt deß Essiges gebrauchen. Auch können solche neben oben gerühmtem Electuario Diascordii Fracastor, die Species liberantis, das so genante Ungarische rothe Pülverlein/ das Unicornu fossile, bereitet Hirschhorn/terram sigillatam, bolum armenam, antimonium diaphoreticum, Zittwan/ Tormentill-Wurtz/ eingemachte oder frische Citronen und Pomerantzen-Schelffen/ rothe Korallen/ Muscatnuß und dergleichen/ ein Dritthel eines Quintleins/ oder halb Quintlein/in Wein/ Fleisch-Brühe/ distillirten Eysenkraut/Scordien- oder Scabiosen-Wasser einnehmen/ oder auf oben gelehrte Weise Zeltlein oder Strützeln/ oder mit Borragen- Nägelenblumen- Saurampfern- Rosen- oder andern beliebigen Zuckern samt dem Diascordio, mit etwas Confection von Hyacinthen oder Alchermes/mit Zeitbeer- Zitronen- Limonen- Saurampffer- und dergleichen Säfft zu einer Latwerge machen und gebrauchen. Und weilen in solchen Zeiten die Schwangere gar offt und leichtlich zu abortiren pflegen/ könen sie unter gedachte Mittel auch andere/ früh- und unzeitige Geburth verhindernde Sachen mehr/ vermi-

Schwangere und Seugende item Kinder zu präserviren.

Mißgebähren zu verhinderen.

vermischen lassen/auch den so genanten Kinder-Balsam und die Corallen-Tinctur gebrauchen/ und äusserlich anhaltende und stärckende Salben/ als Unguentum Comitissæ, oder Pflaster überlegen/ etc. Adler-Stein/Korallen/Hyacinthen/etc. anhengen und tragen.

Verstopfte Monatliche Zeit Gold-Ader.

Die jenige/ welchen die Monath-Zeit sonsten zurück bleibt/müssen hingegen die stellende Sachen außlassen/ und können neben andern/ auch mit dem Theriac ein wenig Safran vermischen. Das sicherste ist wann man sich bey solcher Beschaffenheit deß Rahts eines Medici bedienet/so auch den jenigen/ die mit der Gold-Ader zu thun/ hiemit gesaget seyn solle.

Andere Kranckheiten seyn auch nicht auß der Acht zulassen.

Es ist aber auch dieses zu mercken/ daß man in Præservatione durchgehends auch die jenige Kranckheiten und Zustände beobachte/ die ein Mensch vorhin an sich hat/ oder unterworffen ist/ und muß man immer ein Aug auf die Gebrechliche Glieder haben/und mit den übrigen Arzneyen auch solche mit untermengen/ die einem jeden Zustand/ entweder Specificè zu wider/ oder die schwache Glieder sonderheitlich zu stärcken und zu verwahren/ tauglich seyn.

Wie die jenige sich zu verhalten haben/ welche mit den Inficirten zu thun haben?

Die jenige so Amts und Beruffs halben nothwendig bey den Inficirten zu thun haben/ sollen vor andern die Präservierungs-Mittel/ so wohl inn- als äusserlich/fleissig beobachten und gebrauchen/ und insonderheit sich

hüten

hüten / daß sie nicht schnell zu der Thür in deß Inficierten Gemach hinein tretten / sondern die Thür zuvor / weil er noch etwas fern / gemach eröffnen und den Qualm herauß gehen lassen / als dann/wann zuvor die Nasen / Mund / Ohren / Puls / Schläffe/ mit einem oder anderm schon öffters nahmhafft gemachten / Schutz-Mittel wohl verwahret/ein wenig Theriac an das Zahn-Fleisch streichen / auch etwas der angezeigten Präservativen in Mund nehmen und zerbissen/ ein grossis brennendes Wachs-Liecht in der Hand vor sich her halten / und also in das Zimmer zu dem Patienten hinein gehen / im Gemach selbsten / solle auf beschriebene Weise ein Feuer gebrennet / oder mit Rauchwerck geräuchert / oder Dampff-Bähungen gemachet werden. Der Inficirte solle Angelica /Theriac/ oder der gleichen etwas im Munde haben.

Man solle auch / so es anders seyn kan/ dem Inficirten nicht zu nahe kommen / und sich vor dessen Anhauchen und Athem hüten/ das Gesicht von ihme abwenden / und etwas entfernt mit ihme reden/ und zwischen sich und dem Angesteckten/ das Liecht und Rauchwerck gleichsam ein Schieds- und Mittel-Mann seyn lassen: Aber vor allen Dingen schaue/daß dir die Courage und Hertzhafftigkeit nicht mangele/als ohne welche die andere Mittel nicht viel helffen/ und welche auch wol mehr manchmalen nutzet/ als hunderterley Präservativa. Dem Patienten die

Courage ist hoch-nöthig.

Pulsfühlen stecket auch an.

die Hände zu bieten / oder aber die Puls zu fühlen wie es theils Leute (die zwar keine Medici seyn) im Gebrauch haben / ist nicht zu rathen / dann auch durch solches der Mensch leichtlich angestecket werden kan. Man muß auch verhüten / daß bey und von dem Inficirten / nicht viel Wind weder mit dem Bett / noch schneller Eröffnung der Thüren / oder auf andere Weise gemachet werde. Paracelsus schreibet / wann die inficirte Person / Meisterwurtz oder Angelica im Munde halte / die gesunde Person hingegen Myrrhen im Mund käue / so könne das Gifft nicht bey dem Gesunden sich einschleichen. Es wird auch solchen Personen gerathen / daß sie von dem Eisenkraut / Verbena genant / ein Zweiglein samt dem Kraut in dem Munde halten / und so lang käuen sollen / biß sie den Geschmack empfinden / und alsdan hinunter schlingen. Pet. Aponensis ein zu seiner Zeit berühmter Medicus bezeuget zwar / daß er köstlichere oder bessere Artzney nicht befunden / und seye ihme solche von einem beschwornem Geist geoffenbahret worden. Ich wolte es aber lieber mit denen mehr bewehrten / und schon öffters gerühmten Gifft-Latwergen und andern Præservativis halten.

Ein Geist lehret ein Kunst.

Was zu thun wañ man von dẽ Krancken weggangen.

Wann man nun seine Geschäffte bey dem Krancken verrichtet / und wiederum auß dem Zimmer und in seine Gewahrsame kommen / sollen die Hände und Angesicht / mit Rosen- oder anderm guten und mit etwas der mehr gelobten Essigen vermischten Wasser gewaschen / die Kleider und anders beräuchert / gebähet / und gebührend

bührend gereiniget und gelüfftet werden. Ein Truncklein guten Weins hernach darauf gethan/das Gemüth dardurch zu ermuntern/wird nicht undienlich seyn.

Wann aber jemand einige / sonst ungewohnte Veränderung an sich spürete oder argwohnete/ als ob er einiger Massen böse Lufft in sich gezogen/sich aber dannoch nicht übel befindet/der thut nicht übel/ wann er von einem oder dem anderen erwähnter Mitteln einen guten Theil einnimmt/und einen feinen Schweiß darauf thut / worzu auch dieses Tråncklein sehr dienlich ist: Nim Citronen- und Cardobenedicten-Saamen/ jedes ein Quintlein/ zerstosse solche in einem Mörser/und giesse 6. oder 8. Loth Scorzoneren-Wasser daran / treibe es durch/ vermische ein halb Quintlein Theriac oder Mithridat darunter/und nimme es ein; nach dem Schweiß solle man sich mit geräucherten Tüchern abtrückner / Hemmet und Kleider beräuchern/auch die Leilacher waschen/und samt dem Bett auch beräuchern lassen. Doch ist nochmalen zu erinnern/daß viel und öffters Schwitzen/sonderlich bey ungewohnten / zur Präservation nicht alle Zeit dienlich/ um oben gedachter Ursachen willen.

Gutes Schwitz-Träncklein.

Nach dem Schweiß.

Und dieses ists also/was so wohl zur Publica als Privat- äusser- oder innerlicher Præservation, nöthig und nutzlich erachtet worden / und verhoffentlich nichts außgelassen / was einigerley Weise / entweder zu meiden oder zu thun / für nothwendig könte gehalten werden. Ich

Beschluß dieser 2ten Abtheilung.

hätte zwar/wie vorgedacht/noch ein grosse Menge/ allerley Präservativen beybringen können/ weiln solches aber nur Confusion verursachet/uñ dieses die bewehrteste und beste/ und für allerley Complexion/ Geschlecht und Alter tauglich/ als habe ichs darbey bewenden/jedoch einem jeglichen hierinnen seinen freyen Willen/ andere/ mehrere/oder so es seyn kan bessere/außzuwählen oder zu ersinnen/billich überlassen wollen; mit angehengter Erinnerung/ sein Vertrauen nicht so sehr auf menschliche Hülffe/und die/ obwolen natürliche und von GOTT verordnete Präservations-Mittel/ als vornehmlich auf GOtt den HErren selbsten/ als den rechten und bewehrten Artzt Israelis zu setzen/ dann **der kan** (auch ohne Mittel) **erretten/ alle die zu Jhm** (mit wahrer Buß und eiferigem Gebett) **eretten.** Doch solle der Mensch auch nicht hinlässig seyn/und die von GOTT an die Hand gegebne gute Hülff- und Verwahrungs-Mittel verachten oder in Wind schlagen/ weil GOtt durch Mittel zu helffen/ und seinen Seegen zu geben pfleget/ denen die Jhn mit Ernst darum ersuchen und anflehen.

Man solle sein Vertrauen mehr auf GOtt als auf die Artzney setzen.

Zum Beschluß dieser Abtheilung/ muß ich als eine Zugabe noch ein bewehrtes Pest-Wasser/von geringer Mühe und Kosten hieher setzen; weilen es von seinem Authore Herrn Dr. Agricola sonderlich gerühmet wird; Seine „Wort lauten also: Als ich in Orient „gezogen/ da war in den Insulen/ und in „Dalmatia eine starcke Pest/ da distillirte ich

Zugabe.

Gutes Pest-Wasser auß Küh-Koht.

ein

ein Wasser von Küh-Koht/davon ließ ich alle Morgen 3. Löffel voll trincken / von solchem wurden ihrer viel / nicht nur präserviret / sondern auch von der Seuche liberirt/ in Massen ich auch selbsten es unterschiedlich gebraucht/es treibt so gelinde den Schweiß/ darüber sich zu verwundern/und ich kan es gewiß einem jeden mit guter Wahrheit commendiren. Es hat mir solches ein Mönch in grossem Vertrauen in Italia communiciret/und sehr hoch betheuret/ daß alle seine Mit-Brüder/wann sich eine Infection ereignet/solch Wasser getrunken/uñ wäre nie keiner inficirt worden/unangesehen sie viel inficirte Patienten besucht hätten. Es ist ein schlechtes Mittel/und kan ein jeder leicht darzu kom̃en/dieses Wasser ist nit widerlich/hat vielmehr einen lieblichen Geruch/wofern es im Distilliren nicht zu starck getrieben wird / daß es verbrenne/das Hinterstellige aber stinckt ärger/ als der Teufels-Dreck / worüber sich zu verwundern / und wann man recht mit der Sachen umgehet / so sublimiret sich ein gelblichte Materie / reucht fast wie Moschus. So aber einer mit der Pest überfallen wäre/der muß von diesem Wasser auf Einmahl vier Loth trincken und in 24. Stunden 3. mal gebrauchen/es treibet das Gifft mit grosser Gewalt. So hab ich dieses Wasser auch in offenen Schäden gewaltig gut befunden/nur warm gemacht/vierfache Tücher darein gelegt / und also naß über die Schäden gelegt / es ziehet in kurtzer Zeit einen solchen Wust herauß/ daß niemand solte

„vermeinen daß ein Mensch solche Unreinigkeit „bey sich haben solte / und wenn es nichts mehr „außziehet/so ist es Zeit/daß man ein Oppodel„toch gebrauche/und vollends zuheile: Mit die„sem Dinge habe ich offt grosse Ehre erlangt/und „viel vornehme Balbierer mit ihren grossen Künsten confundiret. Es stehet jedem frey / zu thun nach seinem Belieben / arme Leute haben nicht Ursach viel zu äusseren / und wird dieses Wasser / so in allen Apotheken verhanden / auch in anderen Zuständen nicht ohne Nutzen gebraucht/wie denen Practicis wissend ist.

Ende der zweyten Abtheilung.

Die Dritte Abtheilung/

darinnen gehandlet wird von der Pest- und derselben unterschiedlicher Zufällen Curation und Genes-Miteln.

Diagnosis

BEvor wir aber zu derselben schreiten / wollen wir zuvor unterschiedliche Kenn- und Merckzeichen anzeigen / bey welchen man abnehmen kan / daß eine Persohn inficirt seye; kein gewisses und eigentliches Signum Pathognomonicum, hat bißhero der Pest nicht können zugeeignet werden / weilen solche ein rechter Protheus, sich immer verändert/ bald so / bald anderst / und niemalen

Pest ist ein Protheus.

gleich und einerley ist. Die gemeiniste und gewohnlichste Zeichen seyn hier nachfolgende/ wiewolen sie niemalen sämtlichen bey einander anzutreffen / sondern sich deren etliche / bißweilen mehr/ bißweilen weniger hervor thun/ je nach Art und Beschaffenheit theils deß Pestilenzischen Giffts selbsten / theils auch deß Subjecti patientis: und wann sich deren nur eines und das andere vermercken lässet / solle man nicht saumseelig seyn / und auf mehrere warten / sondern bey Zeiten zur Sache thun. Ihrer viel vermeinen einfältiger Weise/ so lang keine äusserliche Kennzeichen / als Beulen / Carbunkel / Flecke und Pedeken sich erzeigen/ seye keine Pest verhanden/ daher sie auch nur solche die Pest nennen : diese aber irren sich und fehlen sehr weit / dann die Erfahrung bezeuget / daß viel 1000. dahin gestorben und noch sterben/ bey welchen das geringste dergleichen Zeichen von aussen nicht gesehen wird. Irrthum bey vielen.

Es ereignet sich aber gemeiniglich ohne alle vorhergehende wissentliche Ursachen / von freyen Stücken / schleunig und plözlich Verlierung der Kräfften/ Müde und Mattigkeit der Armen und Beinen / grosse Unruhe deß Leibs/ mit Ohnmacht/ Bangigkeit deß Hertzens / und Abkrafft. Ungedult/ unvorsehene Hitze / schwerer Athem / und Begierde nach frischem Lufft / wunderliche Veränderung deß Gesichts / allerley dem Gesicht vorkommende Farben/ ab- Kennzeichen der Pest.

gewechselter Schauder und bald wieder Hitze/ wie die Fieber pflegen anzufangen/ Schwermuth ohne Ursach/ Hauptwehe/ Schlaf-Begierde/ welches absonderlich für ein Zeichen/ daß sich die Pest mit einem Carbunkel werde erzeigen/ gehalten wird/ Erbrechen und vieles Undäuen/ Unlust zum Essen/ Schwindel/ Stechen in der Seiten/ Grüblen in den Solen/ und Emunctoriis, Hitze und Kälte untereinander/ Beschwerung und Drukken der Brust/ Blähung und Spannung deß Leibs un̄ Seiten/ bey den kurzen Ribben/ Blödigkeit deß Haupts/ Schwächung der Sinnen/ Striemen/ Flecken/ Pedeken/ Blattern/ Beulen/ Carbunkel/ Geschwer/ welche manchmaln bald herfürkommen und man nit gar ungern siehet/ manchmalen aber erst nach etlichen Tagen sich sehen lassen/ so etwas sorglicher: Halswehe/ Blattern und Geschwer im Hals Mund oder Zungen/ übelriechender Athem/ spitzige Nasen/ Kälte der Ohrläplein un̄ äusersten Gliedern/ gräßliches Angesicht/ mit rohten gleissenden Augen/ braune Lefftzen/ dürre un̄ schwarze Zungen/ Trükne deß Mundes/ grosser Durst/ Magenwehe/ Fantasiren und Aberwitz/ viel Schwitzen/ Durchbruch/ öffters Harnen/ Ruckenwehe/ bald mit bald ohne Fieber/ dann wie schon oben gehöret/ so ist Febris nicht purè de Essentia Pestis, und was dergleichen allerhand Sym-

ptomata mehr seyn/ so nicht alle hier erzehlet werden können / und ist sonderlich auch höher zu rechnen/was droben pag. 47. 48. und 50. wie die heutige Pest zu hausen pflege / beygebracht worden/wohin der Leser gewiesen wird. Auf den Harn ist in dieser Krankheit gantz nicht zu sehen / dann nicht allein nichts gewieses darauß zu judiciren / sondern noch über das / so wohl den Medicum / als andere/ geschwind inficiren kan/solle also vielmehr alsobald / aber nicht auf die Strassen/sondern in das Secret / geschüttet werden. Es ist aber nöthig zu wissen / daß nicht eben viel/oder alle dergleichen Merck-Zeichen müssen verhanden seyn / sondern ist genug/ wann sich deren nur etlich wenige merken lassen. **Am sichersten ist / wann man zu Pest-Zeiten niemalen gar zu sicher ist/ und gleich so bald man einigen Argwohn empfangener Vergifft- und Ansteckung hat/ sich in gebührende Obacht nimt.**

Harn besehen taugt nichts.

Ist nicht nöthig / daß viel Zeichen verhandē.

Es ist zwar nach aller Bekantnuß/schwer von der Pest zu urtheilen / dannenhero auch die jenige / so zu solcher Schau bestellet seyn/ gute Auffsicht zu tragen haben / damit sie ihrem Amt und Pflicht ein Genügen thüen/ und ihr Gewissen nicht beschwehren : dann weiln obgemeldte Zeichen sich auch bey andern Febribus ardentibus & malignis ereignen können/ und gar leichtlich eine Person / ganzes Hauß oder Gemein / durch eine ungütliche Censur / und oben hin geschehene Schau

Pest-Schauer solle sein Gewissen bedenken.

kan diffamirt, versperret / oder in die Lazareth (ohne Noth / und mit Gefahr erst alsdann angestekket zu werden /) hingeschleppet werden / wie an einem vornehmen Orth / bey jetziger Pest / von dergleichen rigoreusen Schaumeister geschehen; so ist in allweg genaue Aufsicht zu haben / daß der Nebenmensche nicht zur Ungebühr beschuldiget / hingegen aber auch zum grossen Nachtheil anderer Gesunder mit der Censur nicht geschmeichelt / und nach affecten verrichtet werde. Und muß man sich sonderlich in Beurtheilung der Beulen und Geschwulsten in Obacht nehmen / und sich nicht übereilen / weilen ein grosser Unterscheid sich dabey befindet / und man nicht alles gleich so dahin crudè und nudè für Pestbeulen angeben solle.

Erinnerung an die Kranckten-Beschauer.

Septalius wie auch andere Medici halten für ein sonderbahres Pest-Zeichen / wann das gantze Angesicht roth und hitzig ist als ob die Rose oder Rothlauf daran außgeschlagen wäre / aber wie gedacht / muß man behutsam gehen / und insonderheit genaue Achtung geben / wie sich die Pest bey andern aufführe / was für Zufälle sich bey den Inficirten am meisten spüren lassen: wann dann dergleichen bey andern vermercket werden / fürnemlich wann zu gleich alle Kräfften schnell dahin gehen / über das auch in einem Hause imer eines nach dem andern erkrancket / und die jenige so mit ihnen umgehen und außwarten / auch dahinfallen / und sterben / so ist alsdann wenig Guts zu præsumiren.

Gewiß gehaltenes Pest-Zeichen.

Hie-

Hieher gehört zu wissen / was für Anzeigungen bey den Todten zu finden / worauß man schliessen könte / daß derselbe an der Pest verstorben seye: dann hieran eben so wohl einer ganzen Gemeinde hoch gelegen / in deme manchmalen die Obrigkeit / zu weilen auch die Benachbarte / dessen begehren berichtet und versichert zu seyn / damit man allerseits seiner warnemmen und gute Anstalt machen könne. Es ist zwar nicht ohne / daß jezuweilen ein jeder solches erkennen kan / wann nemlich / nach dem jemand eilends Todts verfahren / an seinem Leib schwartze Flecken / Feur-Blasen / Beulen und dergleichen Zeichen gefunden werden. Bißweilen aber ist deren keines an den Todten zu sehen / deßwegen dann man auf andere Zeichen seine Absicht haben muß. Und zwar wird darfür gehalten / wann bey den Verstorbenen die Spitzen der Nasen henket / und schwarzlecht ist / auch beede Seiten der Nasen / oder pinnæ narium blau und schwarzlecht seyn angelauffen / über das / deß Todten ganzer Leib ohngewöhnlich weich und lind ist / daß nichts gutes zu præsumiren seye. Schwarze und blaue Fleken / oder was Farbe sie auch im̃er seyn mögen / ob sie gleich auch zu andern Zeiten sich sehen lassen / dannoch geben sie in Pest-Zeiten nit wenigen Verdacht / bevorab da sie nicht Zirkelrund seyn. So ist auch nicht weniger verdächtig ein geschwinder Tod / wann besonders in derselben Gegend / jemand an der Kranckheit verstorben. Item wann die Augen sehr eingefallen

Todten-Schau

Ist nothwendig.

Merckzeichen der an der Pest verstorbenen.

und gräßlich / die Zunge hart und schwarz ist / oder/wann der Cörper mit heissem Essig gewaschen wird/und sich Pedeken hervor thun.

Weilen aber hier nur ufälliger Weise/etwas von der **Kranken- und an der Pest Verstorbenen Todten-Beschauung** gemeldet worden/ und hier das Absehen nicht ist / denen die absonderlich hierzu bestellet seyn/Eingriff zu thun oder vorzuschreiben / als werden sie in diesem Stuck verhoffentlich selbsten/ schon mehrern und bessern Bericht wissen/ und geben können.

Wann nun / wie bereits oben gedacht / ein Mensch von GOtt mit der Pest angegriffen/und eines oder das andere der oben gemeldten/ und zu Pest-Zeiten bey den Inficiten sich erzeigenden Merk-Zeichen verspüret wird/ so solle man unverzüglich / alles Ernsts und Fleisses dahin trachten / wie ohne Versaumnuß und aller wenigste Zeit-Verliehrung Mittel und Rath gesuchet/ und so wohl und vornehmlich die Seele/ als auch der Leib aller Gebühr nach versorget werde. Daben nochmalen wiederholend zu erinnern/ daß man in Pest-Zeiten/ andern sich ereignenden Kranckheiten eben so wenig / als der Pest selbsten trauen (jedoch aber sich nicht gleich allzusehr fürchten) solle ; weilen wie oben gehöret/ die Pest alle andere Kranckheiten zu ihrem Dekmantel zu gebrauchen / sich auf allerley Weise zu verstellen/uñ zu allen Kranckheiten sich zu gesellen pfleget/uñ man vor ihrem hinterlistigen Meuchelmörderischen Angriff nie gesichert

Alle Kranckheiten seyn verdächtig.

chert ist/weßwegen sie dañ auch in H. Schrifft einem fliegenden Pfeil verglichen wird / weilen sie als wie ein vergiffter Pfeil/ urplözlich und tödtlich verletzet / und dannenhero nicht unbillich Soror lethi d. i. deß Todes Schwester/ benamset wird / wie die tägliche und leidige Erfahrung in Böhmen / Dreßden und andern Orthen in Sachsen / überflüssig erweiset.

Solle demnach ein solche Person alsobalden von andern Gesunden / auß Christlicher Liebe / damit sie nicht andern auch schädlich seye/ und gleichsam zu einem Mörder werde / sich selbsten absondern / oder von andern darzu veranlasset / und in ein besonders Zimmer gebracht werden. Dann die Pest für sich selbsten ein solcher schlimmer und unverschämter Gast/ der wann er in ein Hauß kommen/nicht so bald wieder seinen Abschied nimet/oder bey einer Person bleibet/sondern immer weiter gehet/und sich der Herberge je mehr und mehr impatronirt. Da dann wiederum zu merken/daß die Inficirte am allerbequemsten in den obern und höhern Zimmern deß Hauses sollen logirt / in den untern aber die Gesunde behalten werden / widrigen Falls/wann die Krancke unten im Hause / die Gesunde aber oben seyn / haben diese grössere Gefahr/von denen immerzu auffsteigenden giff-tigen Dünsten und Miasmatibus auch angestecket zu werden/als sonsten: ob die Zimmer gegen Morgen oder Abend gelegen / ist so sonders viel nit daran gelegen/ weil man sich nach der Gelegenheit deß Hauses meistens richten muß. Wañ

Wo die Krancke hinzu logiren.

nun solcher Mensch von den Gesunden gesöndert/ und ihme Wart-Personen und andere Nothdürfften zugeordnet worden / muß man verhüten/daß auch weder Hunde noch Katzen/ oder andere zahme Thier in dergleichen Zimmer kommen / weilen selbige gar leichtlich von den Inficirten/in ihren Haaren das Gifft auffangen/ hin und wieder tragen / das hernach durch ein geringes Lüfftlein / oder Berühren / gar leichtlich erreget werden kan / daß andere ebenmässig angestecket werden.

Hunde u. Katzen außzuschaffen.

Pest-Cur.

Hierauf nun ist zu der Cur selbsten zu schreiten/ und wird solche auf unterschiedliche Weise verrichtet/wie dann nicht eine Pest wie die andere beschaffen / also nothwendig auch ein Unterscheid unter den Heylungs-Mitteln gemacht werden muß.

Durch Streich u. Wunden.

Es meldet Cardanus / daß zu Zeiten Keysers Justiniani in Asia eine Pest entstanden/ die diese wunderliche Eigenschafft gehabt / daß alle die jenige/ so damit angegriffen worden/kein anderes Gegen-Gifft und Genes-Mittel gesuchet und verlanget; als daß man sie mit Streichen und Peitschen braun und blau / und biß aufs Blut schlagen und geißlen müssen ; haben auch andere Mittel nichts geholffen / biß sie entweder ihnen selbst mit den Nägeln die Haut zerfetzet/ oder von andern wund gepeitschet und gegeisselt worden.

Durch die Music.

Pausanias in Atticis gedenket/ daß Thales Cretensis, durch seine vortreffliche und süß-klingende Music / die Pest in Griechenland vertrieben/ deßwegen

deßwegen er auch von den Spartanern/ auf deß Apollinis Pythii Oraculum und Außspruch/ nach Sparta beruffen worden/ die Pest alda mit seinem Musiciren abzutreiben und zu curiren.

Als vor Zeiten eine grausame Pestilentz urplötzlich zu Rom entstanden / welche in wenig Tagen fast alle Gassen und Häuser mit Todten-Cörpern erfüllet; ist ein Griech/ Nahmens Demetrius von Sparta dahin kommen / welcher diese erschröckliche Pestilentz / auf der Römer Begehren / bald zu vertreiben versprochen hat. Nachdem sie nun ihn hierum gebetten/ hat er einen Uhrochsen genommen/ demselben ein Horn entzwey geschnitten/ ihme etliche Zauber-Wort in das eine Ohr gesprochen / und ihn darmit so zahm gemacht/ daß er ihne an einem Faden/ um das noch ganze Horn gebunden / durch die Stadt Rom dem Ampitheatro zuführen können/ in welchem er ihne seinem Abgott geschlachtet/ und aufgeopfert hat / worüber die Pestilentz nachgelassen. Dieser Historie ist fast nicht unähnlich die jenige / als sich zu Rom auf dem Marckt eine grosse Klufft eröffnet / worauß ein schädlicher gifftiger Gestanck gangen / welcher viel Leuthe getödtet; daß der edle Römer Marcus Curtius/ auf Angeben deß Teufels/ sich dahinein gestürtzet / worauf die Klufft sich wieder geschlossen/ und das Ubel nachgelassen.

Durch Zauberey und Teufelisches Eingeben.

Man hat auch Exempel / daß die Pest durch Venerische Wohllüste curiret worden: dergleichen A. 1636. in der Holländischen Pest sich zugetragen: woselbsten eine an der Pest

Durch Venus-Spiel.

krank liegende / und an dreyen Orthen ihres Leibs Carbunkel/und Feuerblasen habende Magd/mit einem Jüngling ihrem Bulen/ der alle Nächte zu ihr in den Garten/wohin man sie logiert hatte/gekom̃en/sich fleischlich vermischet/ und dardurch/ohne einige deß Jünglings Verletzung / genesen und gesund worden. Welche Geschicht von einem guten Poeten/ in einẽ schönen Carmine beschrieben/und wegen seiner Artig- und Zierlichkeit/zu Hamburg getruckt worden.

Zu Venedig durchs Gebett.

Es werdē aber diese Mittel nit ohnbillich/sonderlich bey jeziger Pest für verdächtig uñ gottlos gehalten und übergangen/und nach andern bessern und gewiesern getrachtet/als wie An. 1576. die Venetianer gethan/und eine grausame Pest/ gegen welcher aller Menschlicher Rath u. Hülffe vergeblich und unnüzlich gewesen / durch angestelltes offentliches/demüthiges uñ eyferiges Gebett/dem der Herzog mit dem Senat selbsten beygewohnet/in weniger Zeit/ wieder von sich abgetrieben/daß dieselbe in einer Schnelle nachgelassen. Und in Wahrheit so ist das Gebett das einige sicherste und beste Mittel/darauf man sich am gewisesten verlassen darf und solle. Dañ divinum malum, divinum requirit remedium, weil die Straffe vornemlich von Gott kom̃et/ so muß auch am allerersten GOtt um Abwendung derselben ersuchet werden; dann Er ist der jenige der nach Anweisung deß Kön. Proph. Dav. in dem 91. Ps. **von dem Strike deß Jägers errettet/und von der schädlichen Pestilenz.**

so das gewiseste Mittel.

Solle demnach und weil man Anstalt zu der

leiblichen

leiblichen Cur machet/vor allen Dingen der Patient trachten/sich mit GOtt zu versöhnen/ und seine Seel uñ Gewissen zu befriedigen/und nach der Vermahnung CHristi/ am ersten nach dem Reich Gottes trachten/in ungezweifelter Hoffnung/er werde ihm alsdann auch das übrige so er verlanget/ oder wohl noch etwas bessers/ nach GOttes gnädigen Willen zufallen/wie er dann den Muth nimer solle sinken / und von der Gefahr sich zu sehr schrökẽ lassen/sondern sich gänzlich dem Willen GOttes ergeben / und durch Beichten und Empfahung deß H. Abendm. mit gebührender Andacht/zu allem gefast machen. Seelen-Cur.

Entzwischen aber und neben diesem solle wie schon gehört/die geringste Zeit zur Curation nit verabsaumet / sondern je eher je besser mit derselben der Anfang gemachet werden. Da sich dann nun abermalen unterschiedliche difficultæten ereignen / wie dieselbe anzufangen / in deme etliche zum purgiren/andere aber zum Ader lassen / wiederum einige zu allen beyden rathen. Woriñen aber sehr behutsam zu gehen/ indeme durch beyderley/gar leichtlich mehr Schadẽ als Nuzen verursachet werden kan / wie solches die Erfahrung unterschidlich bezeuget. Und hat hierinnen ein Medicus gute Auffsicht zu haben / daß er seinem Amt und Gewissen ein Genügen thüe / und nit nur oben hin/ohne gnugsame der Sachẽ und Umständen Erwegung/ eines oder das ander aufs Gerahtwol rathe/und also mehr als die Pestilenzische Kranckheit selbsten/ Schaden verursache. Und kan was das Purgiren anlanget Leibs-Cur nicht aufzuschiebẽ.

das

Purgierẽ das jenige hier repetirt werden/ was schon in der Præservation, pag. 103. sq. erinnert worden. Und ob ich wohl den Gebrauch der Purgantien und Vomitorien nicht gar und gäntzlich verwerffe sondern gern zugebe/ daß solche jezuweilen/ bevorab gleich im Anfang und in Ansehung gewieser Umständen / etwan nuzlich gebraucht worden; so halte ich doch hierinnen es mit den jenigen/ die selbsten zum öfftern in der Pest wahrgenommen / daß die purgirende Sachen/ auch wohl die gelindere und im Anfang gebrauchte / dannoch schädlich gewesen / und böse Zufälle/ unstellbare Durchbrüch und anders verursachet haben/ deren ich deñ unterschiedliche in Curation der Pest wohlgeübte Medicos, anführen könte/ so es nöthig erachtet würde / dannenhero solche warnen/ von allen purgirenden Ärzneyen/ als höchst-schädlich/ auch bey den Cacochymicis, uñ die voller böser Feuchtigkeiten stecken/ abzustehen (ausser in morbi declinatione) damit nit die humores agitiret/ solche mehr und mehr vermischet/ die Kräfften geschwächet/ die Natur/ so in Secretione beschäfftiget/ verhindert/ und das Gifft je mehr und mehr in den Leib gezogen und der schlaffende Hund aufgewecket werde. Ja es ist auch in den ersten Tagen mit den gelindesten Leibs-eröfnenden Sachen/ als da seyn die Stul-Zäpflein oder gelinde Clystirlein/ sehr behutsam umzugehen/ weiln auch durch solche gar leichtlich Schaden und Ungelegenheit verursachet werden kan. Sonderlich sollen solche ohne Saltz bereitet werden/ damit nicht durch deren Schärfe/

Ist schädlich.

noch

noch hefftigere fermentation erreget werde. Sie können auch von Milch / Butter und Oehl bereitet werden / etc.

Wie auch das Brechen.

Dergleichen Meinung wie mit den purgantibus hat es auch mit den vomitoriis und Brech-Artzneyen / und wann vorhin ein starkes Brechen verhanden / so ist sehr weit gefehlet / wann zu mehrerer Abführung der Materi ein vomitiv gegeben werden wolte: der wolerfahrne Pest-Medicus Minderer / nennet die jenige Medicos verwegene Frefler und unverschamte Gesellen / die die Pest-Cur mit Brech-Artzneyen anfangen / wann aber diese leidige Seuche einen bald auf das Essen angrieffe / und der Magen ziemlich angefüllet wäre / so möchte mit lau Wasser / oder mit einer in Oehl befeuchteter Feder / oder nur mit dem Finger / so man in den Hals steken könte / ein Brechen verursachet / der Magen erleichtert / und zum nutzlichen Gebrauch der alexiteriorum bequem gemacht werden.

Widrige Meinung

Ich weiß zwar wohl daß hier einige nicht meiner Meinung seyn werden / sonderlich die jenige die allein auf viel oben und unten purgiren halten / und sich viel einbilden wan ihre Purgazen wie sie genennet werden / rechtschaffen angreiffen: Ich lasse ihnen aber gern ihre Meinung / und mögen sie nach ihrem Willen verfahren und purgieren biß sie das Gifft (so durch purgiren sich keines Wegs außtreiben läßet) mit samt der Seelen außpurgiren / und mögen solche es hernach verantworten. Es gibt zwar viel

der-

dergleichen grobe Leuthe/ die manchmalen starck-treibende Artzneyen dem Medico gleichsam abzwingen / und wann sie nicht 20. 25. 30. oder mehrmahl purgiren / ihr Gelt übel angelegt zu haben vermeinen; wie ich dann öffters selbsten erfahren / und einsmals einen ernsten Verweiß anhören müssen/ als ob ich Ursach wäre daß das außgelegte Gelt gleichsam (wie man bey uns redet) nur in die Donau geworffen worden / in deme die Arzneybrauchende Person / nach ihrer Redahrt/ oben nur 7. mahl/ und unten allein 8. mahl/ also in allem nur 15. mahl purgiert habe. Wie aber das allzustarcke purgieren niemalen nutzlich/ also ist es wie schon gehöret / in Pest-Zeiten / am allermeisten aber bey Inficirten/ höchst-schädlich / absonderlich in der heut zu Tage grassirenden Pest: Wie dann weder zu Wien noch anderstwo das Purgiren gut und nuzlich-sondern recht das Wiederspiel befunden worden / daß nemlich das Purgieren auf keine Weise getauget; wiewolen es an solchen Aerzten nicht gemangelt / die mit Gewalt behaubten wollen / das Gifft komme nur her von der Gallen / die ein Martialischer effectus seye/ müsse derowegen nur durch ein cholagogum oder vomitivum, Gallaußführende oder Erbrech-Arzney außgeführet werden / so seye der Handel schon richtig/ was man aber damit für Nutzen geschaffet/ das hat die traurige Erfahrung mit Schaden bezeuget / dann wann das Gifft/ wie solche Künstler sich einbilden und vorgeben/ nur in humoribus peccantibus und bösen Feuchtigkeiten bestünde /

Author kriegt eins Verweiß.

Purgiere wird bey heutiger Pest nicht gut befunden.

das Gifft bestehet nit in humoribus peccantibus.

stünde/müste die Pest allezeit regieren/weilen bey vielen sich die Cacochymia jederzeit befindet. Weilen aber solches vornehmlich in venenata & pestilentiali Qualitate bestehet / muß der Sach nothwendig anderst/als mit Purgiren gerathen werden/ und thut ein Medicus absonderlich in solchen Fällen unverantwortlich/wañ er mehr/dem zu seinen Schaden dergleichen Arzneyen Begehrendem/willfahret / als der Ration, und zugleich auch der unbetrüglichen Erfahrung folget. Ist demnach in allweg/ absonderlich auch im Anfang der Krankheit / nach Unterweisung Riverii und vieler anderer/vom Purgieren abzustehen/zu maln auch darum/ weiln bey der Pest die suppressiones evacuationum, im principio und augmento, als gute Zeichen eines glücklichen Außgangs gehalten werden.

Medicus solle ihnen nicht vorschreiben lassen.

Nach dem nun das Purgieren guten Theils außpurgiret/ ist nöthig zu erörtern / was dann das Aderlassen zur Curation für sonderbaren Nutzen bringen könne?

Vom Aderlassen.

Hier ereignen sich abermalen ganz widerwärtige Meinungen / indeme nicht wenige darvor halten/daß das Aderlassen in der Pest/ sonderlich im Anfang und bey starken uñ Blut-reichen Leuthen/ nicht nur nutzlich sondern sehr nöthig seye/wañ zumalen auch noch gute Leibs-Kräfften verhanden. Nun begehre ich abermalen nit gar und gänzlich zu verneinen/daß nicht etwan bey einer oder der andern Pest/bey gewiesen Personen/und in Betrachtung gewieser Umständen/ die Aderlässe nuzlich/ oder aber doch nit sonderlich schädlich seye befunden worden. Es folget

Widrige Meinungen.

aber hierauß nicht/und läst sich keine gültige Regul machen/ daß es darum in allen Pesten gut seye/ weiln die vilfältige Erfahrung das Widerspiel erweiset. Es ist zwar nunmehr bey dem gemeinen Volck/auch bey den meisten Barbierern/die in ihrer Kunst schlechtlich fundirt seyn/ dahin kommen / daß das Ader lassen wie fast in allen andern Krankheiten/also auch in der Pest/ ein unaußbleibliches Mittel / worauf man sich am meisten verlasset seyn muß; und wissen solche Blut-Egeln manchmalen das Ader-lassen nicht genugsam herauß zu streichen/und weiß nit was für Pralereyen hervor zubringen / da sie doch im Geringsten/weder deß Bluts Ahrt und Eigenschafft/wie/und wo es erzeuget/bereitet/im Leibe beweget und außgetheilet wird ; noch weniger aber vom Gifft und dessen Beschaffenheit/etwas wissen oder verstehen / auch keine Ursach warum sie dieses oder jenes thun oder lassen/ nicht wissen noch geben/oder auch begreiffen und fassen können: dannenhero auch sich nicht so hoch zu verwundern/wann durch das nunmehr sehr gemeine/doch vielfaltigs unnöthig und unverständige Ader-lassen/so viel Ubels/Schwach-und Krankheiten/ja wohl etwan der Tod selbsten frühzeitig verursachet wird.

Miß-brauch deß Ader lassen.

Ich lasse zwar auch einem jeden seine gefaßte Meynung/und begehre niemand mir beyzufallen zu obligiren / es geschehe dañ mit genugsam tauglichen rationibus, deren ich nicht wenig hier anführen könnte / wann die Gelegenheit dieses Orths solches erforderte / und eine weitläufftige Disputation beliebte. Ich melde aber kürzlich

und dessen Schädlichkeit.

nur

nur dieses/daß das Gifft/als ein Gifft/nimmermehr eine Aderlaß erfordere / als durch welche solches nicht nur nicht außgeführet / sondern noch mehr und mehr seine Boßheit außzuüben/ und dem Herzen und Leben desto nachdrüklicher zuzusetzen/Gelegenheit gegeben wird: Sihe was schon besser oben de Præservatione hievon pag. 88. und 89. gedacht worden.

Erfahrung. ist der beste Lehrmeister.

Viel vornehme Medici die sich mit der Pest unterschidlich herum getuelt / und auß eigner Erfahrung urtheilen kōnen (wie dann die Experienz der gewiseste uñ sicherste Lehrmeister ist/deme am besten zu trauen / und sonderlich bey solchen conjuncturen observirt werden solle) gestehen und bekennen / erweisen es auch mit Exempeln/ daß so wohl die Ratio, als auch die oftmalige Experienz, und unglückliche Außgäng / das Aderlassen in der Pest mißrahten/und daß sie an anderer Exempel gelernet und klug worden / vom Purgieren uñ Aderlassen abzustehen; als welche beede nicht sicher und nuzlich zu gebrauchen / ja wohl in gewieser Maß als der Teufel selbsten zu fliehen seyen/angesehen es eine sehr gefährliche Sache/ und billig zu unterlassen/in Erwegung/ daß weder die maligna und venenata qualitas, solches erfordert / davon einiger Nutzen nicht verspüret/ ja zum öfftern wahrgenommen worden / daß meistens alle die jenige so zur Ader gelassen / ob schon solches zu Weilen nicht so wohl wegen der Pest/ als wegen deß sich darbey ereignenden Seitenstechens geschehen/plözlich dahin gestorben/weilen dardurch dem Gifft mehr Platz und Raum gestattet / das Herz und Lebens-Geister

Ader lasse wird verworffen.

geschwächet/ die Natur in Uberwältigung und Außtreibung deß Bösen verhindert un̄ abgehalten/und das/was etwan schon ausserhalb Leibs/ und ad emunctoria und partes ignobiliores gehet/ wieder zurück gezogen wird: und hat man öfters auch neulich zu **Wienn**/etc. wahrgenommen/ daß das zu solcher Zeit abgezäpfte Blut/ sehr hell/schön und rein/ und recht natürlich beschaffen/ aber dabey auch desto gefährlicher gewesen/ weilen es ein Anzeigen grösserer Vergifftung und Malignität / als einiger bösen Humorum, oder Fäulung gewesen.

Hat insonderheit bey jetzt grassiren-der Pest/ keinen Nuzen.

Wann dann nun meistentheils in Pest-Zeiten die Ader-Laß schädlich / unnöthig/ und nit nur in der lezten Holländischen Pest/ durchgehends böß / von denen Medicis daselbsten befunden ; ein gleiches auch von den Cölnischen Medicis berichtet worden/ daß in nächster langer Pest/ solche nicht nur zweifelhafftig / sondern vielmehr gefährlich gewesen; ebenmässig auch die Straßburgische Medici bekennen/ daß nicht allein das Purgieren ohndienlich/ sondern so wol von solchem/als auch dem unnöthigen Aderlassen/die meiste zu Grund gangen seyen : auch die Relationes auß Ungarn/ Oesterreich/ Böhmen/ und andern Orthen / bey noch immer grassirender leidiger Pest/ geben / daß die Aderläß ganz keinen Nutzen schaffe/ ja daß man mit höchstem Schaden erfahren / daß die meiste Patienten/ welchen man zur Ader gelassen/gestorben seyen ; neben diesem auch von denen Chur-Fürstlichen Baierisch. Medicis und dasigem Collegio Medico,

auch so viel mir wissend / von dem Collegio Medico Augustano, und bald anfangs / von denen Wiennerischen Medicis selbsten auch / das Ader-Lassen verworffen worden ; so kan ich nicht sehen / was mich oder einen andern / bey so beschaffenen Sachen / und in gegenwärtiger Pest / veranlassen könte / ein solches gefährliches / und an sich selbst nichts taugendes Mittel / zu deß Neben-Menschen augenscheinlichem Nachtheil und Untergang vorzuschlagen / zu rathen oder zu gebrauchen : und bin ich neben andern der unvorgreifflichen Meinung / daß **der jenige Medicus vielweniger unrecht thüe / der in der Pest die Ader-Lässe unterlässet / als der / so dieselbige werkstellig machet /** weilen bey solcher hochst gefährlichen Krankheit das Ader-Lassen mehr tödlich als heilsamlich ist.

Es ist weniger gefehlt so man nicht lässet.

Wem derohalben sein Leben lieb / oder auch sein Gewissen rein behalten will / (welches zwar ein jeder ehrlicher Medicus thun / und alles aufs reiflichste erwegen soll / aber manchmalen auf gut Glück und Gerath-wohl ohne sonderbaren Bedacht / es frech und keck hinein waget /) der mag hierinnen wol vorsichtig handlen / und sich fremden Schaden klug u. witzig machen lassen.

Medicus solle sein Gewissen bewahre.

Am allerwenigsten aber solle in solchen Begebenheiten keines Weges das Aderlassen dem Arbitrio der Barbierer heim gestellet / und ihnen solche nach Gefallen zu verrichten zugelassen / sondern möglichsten Fleisses verhindert / und sie davon ernstlich abgehalten / u. die Sache prudenti medico heimgestellet werden / weil sonsten gewiß nichts als Schaden und Unheil ohnfehlbar zu gewarten.

Barbierer sollen nit nach ihrē Gutdünken handlen.

Was im Nothfall zu thun.

Solte aber je eine hochtringende Ursach und höchster Nothfall (welches billich eine Verständigen und Erfahrnen Medico zu beurtheilen überlassen werden solle /) eine Ader-Lässe nothwendig erfordern wollen / so möchte endlich nach gnugsam reiffer Uberlegung der Sachen und Umständen / und vorher verrichtetem Schweiß / und wann sich auf solchen keine Beulen oder andere Zeichen hervor thun / die Person sehr Blutreich und das Aderlassens gewohnet / erst bey wenig Stunden angegriffen worden / und noch nicht geschlaffen / eine Ader auf dem Fuß oder grossen Zehen / oder aber consideratis certis circumstantiis auf der Hand geöffnet / und deß Geblüts nur wenig herauß gelassen werden. Siehe aber daß der Nothfall nicht nur erdichtet oder sonsten scheinbar seye ; Auch zum Lassen ein solches Eisen gebraucht werde / daß nicht zuvor bey Inficirten schon gebraucht worden.

Schröpffen.

Einige Medici recommendiren an statt deß Ader lassens / das Schröpfen oder Köpffe setzen/weilen es etwas geringers und gelinders als jenes gehalten wird / und haben auch dabey ihre gewise Beobachtungen/ weilen aber auch von solchem / so wohl als vom Aderlassen / um fast gleicher Ursachen willen / wenig Nutzen zu gewarten / so wird darfür gehalten / daß es besser seye man meide es ebener Massen / weilen dieses Ohrts und in Curatione dieser Kranckheit/ alle Bluts-Verspielung/unnöthig/ unnüzlich/und deßwegen nicht zugestatten.

Hier

Hier könte auch eines und anders/ wegen der vesicatorien und Blatern-Ziehen / item von den Bluteglen und deren Gebrauch gesagt werden / weilen aber hier allein auf die Kürze gesehen worden/und man dieser Mitteln ohne Gefahr entbehren kan/und etwan drunten von den vesicatoriis ein mehrers gedacht werden möchte / als kan es bey dem bereits angeführten dermahlen verbleiben / und wende mich zu denen Mitteln/auf die man sich/nächst Gott/am sichersten verlassen darff/und die vielfältig auch in jezt hin und wieder grassirender Pest / heilsamlich seyn gebraucht worden. Dieselbe seyn nun nach Außsage und Bekantnus aller Medicorum, die sudorifera oder Schweißtreibende-Artzneyen welche zu aller und jeder Zeit von der Pest / so viel deß Patienten Kräfften ertragen können / erfordert und indiciret werden. Dann diese evacuiren viel besser und vollkomner / und zu mahl auß dem ganzen Leib / als das Purgiren und Ader lassen ; so pflegen sie auch über das vermittelst der Bewegung uñ Exagitation deß Geblüts dessen Congelation und Stokung / welches wie oben gelehret worden / in der Pest zu geschehen pflegt / zu verhindern und zu hintertreiben ; und in deme sie à centrò ad circumferentiam von dem innersten/nach den äusserlichen Theilen treiben / so halten sie das fermentum venenatum, wie auch das /so die humores und das Geblüt corrumpiren wurde/ weit von dem Herzen ab / und jagen den Feind gleichsam auß seinem Lager ausserhalb Leibs hinauß / welches

Blut-Egeln. Blatern-Ziehen.

Schwitz-Mittel seyn die besten.

Wie sie würken.

weder durch Purgiren noch Ader-Lassen geschie-het/ als welche min9 universaliter evacuiren/ uñ zum öfftern das Gifft oder materiam malignam, durch eine concentrirung in die Tieffe deß Leibes hineinfüh-ren/ und denen viscerib9 anhengen und gleichsam affigiren.

Sudorifera müssen zugleich auch Alexipharmaca seyn.

Es werden aber durch die Sudorifera oder Schwitzmittel alhier/ nit nur schlechter Dings die Schweiß-treibende Arzneyen/ sondern solche verstanden/ die neben den Schweißtrieben auch dem Gifft widerstehen/ solches tödten und auß-treiben/ uñ deßwegen alexiteria oder alexipharmaca genennet werden. Dañ die den Schweiß allein/ u. nit auch das Gifft außtreibende Sachen/ hier wenig Nutzen schaffen würden. Und weiln oben Erinnerung geschehen/ daß bey der Pest ein Sal volatile und acre sich ereigne/ muß auch darauf gesehen werden/ daß solches zugleich figiret/ und seine Schärffe gemildert und corrigiret werde. Dergleichen so wol Schweiß- als Gifft-treiben-de/ die congelationem Sanguinis verhindernde/ und das sal volatile figirende und acredinem demulcirende Arzneyen/ seyn bereits droben in Præservatione unterschiedlich nahmhaft gemacht worden/ sol-le auch noch ferner/ eines und deß andern hier-nächst gedacht werden.

Sal volatile zu figiren.

Der Kranke soll alsobald ein Schwitz-Trunk einnehmé.

Wañ demnach/ wie schon gehöret/ der Infi-cirte in ein bequemes Zim̃er gebracht/ und alles nach Möglichkeit beobachtet worden/ so solle ih-me alsobalden ohne Verzug/ weiln ein einige ver-saumte Stund schon grösserer Gefahr Ursach ist/ u. ehe er schläfft/ damit das Gifft nit mehr Zeit gewinne u. zu sehr einniste/ ein Gifft-treibender

Schwitz-

Schwitz-Trunk eingegeben / und ein guter Schweiß darauf gethan werden. Solcher kan auß denen oben p. 112. sqq. beschriebenen Stuken bereitet/und darbey observirt werden/ daß zwar alle die ad præservationem vorgeschribne Sachen auch ad Curationem, jedoch aber in gesteigerter Dosi, nach Beschaffenheit deß Alters und Stärke / gebrauchet werden können.

Hier ist abermalen Warnungsweise zu erinneren/nit eine jede schweißtreibende Arzney ohne Unterscheid ihme dienstlich zu halten/ wie leider der schädliche Gebrauch der Empiricorum u. Winkelärzte ist/die ihr Theriac/ Mithridat/ orvietan, und andere hizige Medicamenta/ allen Kranken geben / und damit mehr Schaden als Nuzen schaffen. Dañ vor der ordination der Arzney/muß billich auf folgendes Achtung gegeben werden: ob nemlich der Patient hitzig oder kalter Natur/ jung oder alt/Mañ oder Weib/uñ ferner diese schwanger oder nit/ob der Patient guter Kräfften oder nit/was vor Zeit deß Jahrs es seye/wie nit weniger die Eigenschafft deß Orths/ und was dergl. mehr/und schon in præservatione erinnert worden / welches alles hier auch Statt hat/ und daher gezogen werden solle. *Erinnerung.* *Was zu beobachten.*

Die Schwitz-Arneyen können auf folgende Arth eingerichtet / und nach Erheischung der Umständen gemehret gemindert und geändert werden. *Etliche Formula der Schwitz-Arzneyen.* Für Alte Leuthe.

℞. Deß besten Theriaks/ von einem biß zu anderthalb Quintl.

Gifft-Essigs / 1. Loth.

Syrup auß Zitronensafft / 2. Loth.

Cardobenedicten-Wassers / so viel von nöthen /

machs zu einem Trunck / für einen alten Menschen auf 1. mahl.

Oder: ℞ Deß besten Venetianischen Theriaks/ 1. Quintlein.

Gerechten Mithridats/ 1. halb Quintl.

Cardenbenedicten-Saltz/ein Dritthel eines Quintleins/

machs mit einem der oben nahmhafft gemachten Gifft-Essigen oder Wassern zu einem Trünklein.

Oder: ℞ Von der rothen Gifft-Latwerge/ anderthalb oder 2. Quintl.

Extract von Angelica ein Drittheil eines Quintleins.

Gemeinen Saltz-Geist/ 3. oder 4. Tropf.

Guten Wein- oder aber beliebigen Gifft-Essig/ 2. Loth/

Theriacalisch- oder sonst beliebiges Gifft- oder Schwitz-Wasser/ nach Nothdurfft. Machs zum Trüncklein.

Man mag auch unter 2. Quintlein der rohten Gifft-Latwerge/ 4. Tropffen Wechholder- und 3. Tropffen Citronen-Oehl mischen und mit Ringel-Blumen- oder anderm Essig zu einem Trüncklein machen. Oder neben dem Essig Saurampffer- oder Cardenbenedicten-Wasser/ u. d. g. nehmen.

℞ Der rohren Gifft-Latwerge/

Vom Guldenen Ey/ jedes 1. Quintl.

Schwefel-Blumen/ 25. Gran/

Ag-

Agstein-Oehl/ 3. Tropffen/
machs auf obige Weise zu einem Trünklein; oder / man mag es nur also in Gestalt einer Latwergen/ ohne Zugiessung etwas anders nehmen/und darauf schwitzen.

Deß so genanten güldenen Eyes/kan man eines Ducaten schwer in Essig zertreiben/ und zum Schwitzen einnehmen; wiewohlen solches nicht von allen Medicis will gelobet / sondern gewiesser Ursach halber für verdächtig gehalten werden. Gulden Ey verdächtig.

Arme Leute können von dem gemeinen oder Vieh-Theriac/ Diatesseron genant/ so gar wolfeil/2. od'3. Quintl. in 3. Loth Holder-Essig/oder dergleichen zertreiben und einnehmen / daß sie darauf schwitzen. Oder aber sie können ein halb Loth Holder-Sältze / und ein Dritthel eines Quintleins Schwefel-Blumen / oder guten getemperirten Schwefels / oder aber Armenischen Bolus oder Terra Sigillata, mit etwas Theriacalischen/ oder selbst-beliebigen schon oben erwähnten Essigen oder Wassern / unter eineinander vermischt / wie eine Latwerge einnehmen; oder zu einem Trüncklein machen. Auf solche Weise kan mans auch mit Attich- und Wechholder-Sältz machen. Wann von besagten Essigen oder Wassern keines verhanden/ kan man Wein darzu gebrauchen/so fern grosse Febrilische Hitze solches nicht widerräth. Für Arme

Es können auch die geringe Leute/Baldrian-Wurz / weisse Eber-Wurz / Meister-Wurz/ Pestilentz-Wurz/Angelica/Zittwan/ oder andere und gemeine Leuthe.

dere dergleichen schon öffters bekant gemachte Wurzen u. Kräuter/entweder allein/oder etliche mit einander zu Pulfer machen/und hernach einen Löffel voll davon in Wein / Essig oder bequemen Wasser einnehmen/ und darauf schwitzen. Nachfolgendes kan in Mangel anderer/ auch auf dem Land und in den Dörffern mit Nuzen gebraucht werden.

Zwibel. Nimm einen guten grossen Zwifel / so man keinen grossen haben kan/ so nimme 2. 3. oder 4. kleine/ schneide unten ein Scheiblein wie einen Dekkel darvon/ hole den Zwibel ein wenig auß/ nime grüne Rauttenblätter/ zerstosse solche in ein wenig Essig/ hat man keine Rauten / so nimm an deren Stell/ eine oder mehr der kurz vorherbeschriebenen Wurzen/welche man haben kan/ und wañ deren gar keine zu bekomen/so nimme Kreen-Wurz. nur frische Kreenwurz/so allenthalben zu haben/ zerstosse solche klein/ in ein wenig Essig/hernach thue solches in den außgehölten Zwibel / decke den Zwibel mit dem abgeschnittnen Scheiblen wieder zu/und umwickle ihne mit einem nassen Werk / vergrabs unter heisse glüende Aschen / daß der Theil deß Dekkels oberhalb komme/ lasse den Zwibel also braten / wann er nun gebraten/ist so nimme solchen oder solche unter der Aschen herfür / säubere das verbrennte Werk und Schelfen darvon/ trukke hernach von solchen Zwibeln den Safft auß/gibe denselben dem Kranken fein warm/in ein wenig Wein / oder in dessen Mangel / nur den Safft wie er an sich selber ist / wie gesagt fein warm ein/ decke

ihn

ihn wohl zu / daß er wacker schwize. Oder aber thu Theriac in den außgehölten Zwibel / brate ihn wie gedacht / trucke den Safft auß / und machs mit Essig oder Schwitz-Wasser / zu einem Schwiztrunk.

Oder nim ein Quintl. Angelicpulfer / und einen drittheil pulverisirte Krebsstein / nims in oftbemeldten Wassern einem / mit etwas Essig vermischet ein / oder nim gepülferten Zitwan 1. Qu. oder aber Cretischen Dictam 1. Quintl. in Rauten- Ringelblumen- Holder- oder anderm Essig / Saurampfer oder - Scabiosen - Wasser.

Neben diesen und andern / schon oben bey der Verhütung namhafft gemachten Mitteln / als da seyn Balsam / Elixir, Aqua Plateriana, Stapediana, Pardanæ composita, Amstelrodamensis, mixtura simplex, Spirit. C. C. &c. davon pag. 123. &. seqq. nachzusehen / und billich hieher auch zu zählen seyn / seyn nicht die geringste / sondern der vornemsten das Sächsische Gifft-Pulver / das rohte Ungarische Pülferlein / deß Kaysers rothes und graues Pest-Pulfer / die Terra sigillata silesiaca, und Lemnia, oder Gesiegelte Erden / wahrhaffter Armenischer Bolus, welche sonderlich bey jeziger Pest zu Wienn und anderswo / mit grossem Nuzen gebraucht worden / die mehrgedachte Krebs-Aeüglen / ohne Feuer præparirtes Hirschhorn / gegrabnes so genantes Einhorn / Wasser-Einhorn / antimonium diaphoreticum, so frisch bereitet seye / dann wann es etliche Wochen oder Monat alt / oder sonst nit recht verfertiget ist / es viel eher Schaden als Nuzen brachte / Scorzonera, Contrajerva species liberantis

Bewehrte Pest-Arzneyen.

tis, itē de Hyacintho, Pulvis Montagnanæ und. a. m. so alles in der Apotheken zu bekommen / von deren einem / oder auch etlich zusamen gemengten / kan man mit / oder ohne Theriac / Mithridat oder Diascordio / eines Quintlins schwer / oder mehr / in mehr erwehnten theriacalischen Gifft- oder Schwitz-Wasser oder Essigen einnehmen / und darauf schwitzen / und ist hier in Acht zunehmen / daß wañ auch in der Curation die Arzneyen abgewechselt und nicht immer einerley gebraucht werden / es nicht ohne sonderbahren Nuzen geschehe.

Seyn abzuwechslen.

Man kan auch auß folgenden Stucken einen Schwitz-Tranck sieden / und dessen 6. 7. oder 8. Loth eingeben / auch so mans hat und mag / von erst besagten Stücken eines oder das andere mit untermischen / und darauf im Bett schwitzen. als

Schwitz-Tranck.

℞ Cardenbenedikten-Kraut /
Scabiosenkraut und Wurzel /
Rauten / jedes 2. oder 3. Händvoll /
Pestilenz-Wurzeln /
Grosse Kletten-Wurzel /
Bibernell-Wurzel /
Zitwan jedes 3. Loth.
Angelica ein halb Loth.

Zerschneide es unter einander / uñ sieds in halb Wein / und halb Essig / oder nur in Wasser ungefehr 2. oder 3. Maß / daß eine halb Maß einsiede / hernach zertreibe in einem solchen Trunck ein Quintlein Theriac oder Methridat / etc. und gibs dem Patienten warm zu trincken / daß

er darauf schwitze. Milch oder Emulsion von Steckrüben-Saamen / Cardenbenedickt- und Saurampfer-Saamen / mit dergleichen Wassern außgezogen / mit Theriac / Angelic-Pulfer oder Saltz / vermischet und eingenommen ; ist sehr gut.

Es seyn auch die auß denen offt gedachten Simplicien bereitete Salz / deren auch in der 2ten Abtheilung Meldung geschehen / nicht vorbey zugehen. Wer bey guten Mitteln und es bezahlen kan / kan auch von Gallia Moschata, Ambra, Biesem / Zibeth / Perlen / Gold-Arzneyen / Sal viperarum oder Vipren-Salz / Sal volatile C. C. succini, Cornu C. Solare, ossa de C. C. oder Hirsch-Kreuz-Hirsch-Hörnern / und anders mehr dergleichen / die der ordinarius Medicus zu verordnen schon wissen wird / auch Orientalischen und Occidentalischen Bezoar darunter vermischen / und gebrauchen / weilen reiche Leuthe bey so gefährlicher Kranckheit / nichts an Arzneyen und guten Mitteln erspahren sollen / doch mögen sie / die oben p. sq. 108. angeführte Warnung / wegen der Aufschneiderischen Secret Doctorn, und ihren in großem Pralen bestehenden Arcanis und Kunst-Stücken / sich hiermit noch einmahl treulich gesagt seyn lassen / dann arme und geringe Leuthe / werden von solchen ruhmredigen und lugenhafften Klüglingen ohne das wohl unangeloffen bleiben.

Salz.

Warnung.

Hier ist zu mercken / daß das / was oben pag. 116. von der Kamfer gesagt worden / solches auch hier bey der Curation Statt und Plaz

habe /

habe / und solche nach daselbst Anleitung mit höchstem Nuzen / denen Schwiz-Arzneyen untermischet werde: dann wann solche mit gebührenden Aufsicht gegebẽ wird / wird sie mehr nutzen / als alle andere / auch kostbareste Bezoartische Arzneyen / sintemalen sie keine Fäulung leidet / und alle Gifftige Dünste von Stund an zertheilet und überwältiget / wann nur gleich im Anfang zur Sach gethan wird.

Wienerischer Schwiz-Trunck.

Zu Wienn ist nachfolgende Schwiz-Arzney unzahlbar vielen gegeben / und damit geholffen worden / welche man alle 4 oder 5. Stund wiederholet hat.

℞. Decoct. radic. Carlin. seu Cardopatij & vincetoxici cum m. j. fol. galegæ facti, 6. oder 8. Loth /
Aceti Bezoartici,
Syr. de Scordio āā ein halb Loth /
Elect. Diascord. Fracastor.
Theriacæ mediæ ætatis, jedes 2. Qu.
Pulv. Pannonici rubri,
Elix. antipestilent. Croll. ā 1. Scrup.
Sal C. C. volatil. ℈ß. ad ʒß.
Misc. f. potio sudorifera.

Wiener-Mittel.

NB. Weilen damahlen gar viel geschehen / daß die Patienten / ob venenum terraqueum & saturninum, auch von starcken Schwitz-Tränken / dannoch nicht schwitzen können / hat man ihnen die Doses in doppelter oder 3facher Quantität geben / und gleichsam den Schweiß erzwingen müssen. Folgender Pulvis alexipharmacus refrigerans, ist nicht nur in vori-

Pulvis alexipharmacus refrigerans,

gem Sterben zu Wienn/ sondern auch bey jezmahliger Pest / daselbsten mit höchstem Nuzzen / in den Spitalen und bey geringen Leuthen gebrauchet worden.

℞ Rothe Myrrhen/
Schwefel-Blühe/
Präparirten Salpeter/ jedes 1. Scr.
Camfer / 5. Gran /

Mache alles zu Pulfer und gibs dem Kranken / daß er wohl darauf schwitze. Oder / so dieses Pulfer nicht belibt /

℞. Terræ sigillatæ ℈iiij.
Boli Armen. pp. ℈j.
Misce. ff. pulv.
Eines in Weinrauten oder anderm Essig oder Wasser. Oder:

℞. Angelic-Wurzel /
Zitwan-Wurzel /
Weisse Diptam-Wurzel /
jedes 1. Scrupel oder mehr /
Antimonij diaphoretici, so frisch gemacht / ein halb Scrupel.
Camfer 5. Gran /

Vermische es und gibs in vorgemeldten Wassern.

Wer gar delicater Natur / und sehr übel einnehmen kan / der kan deß Himmlischen Theriaks Friederich Greiffen ℔. 4. 5. od 6. Gran. zu Pilulen machen und in Zimmet / Limonen/ Zitronen- oder Sauer-Ampfer-Safft / oder in der bemeldten Essigen einen / oder einem Löffel voll Hirsch-Kolben- oder andern Wassern *Theriaca Cœlestis.*

einnehmen / oder darinnen zertreiben und zu einem kleinen Trüncklein machen / und darauf schwitzzen.

Für Schwangere Frauen.

Schwangere Frauen / junge Leuthe / auch Kinder können nach oben gegebner Nachricht / sich der daselbst nemlich pag. 139. beschriebenen Mitteln bedienen / insonderheit aber sich an das Electuarium Diascordij Fracastorij halten / oder ein Quintlin Zitwanpulfer in Essig / Wein / Saur-Ampfer oder andern dienlichen Wassern nemen. Oder:

℞. Zitwar /
Hirschhorn /
Tormentill-Wurtz /
jedes 2. Quintlein /
Pulfer von gesottenen Krebs-Scheeren / 1. Quintlein.

Alles zu einem Pulfer gemacht und vermischt / und ein Quintlin davon in Scabiosen-Wasse n eingegeben / und etlich mahl wiederholet. Terra Sigillata, Armenischer Bolus / præparirt Helffenbein / Pulvis gryseus Cæsaris, und dergleichen seyn / ihnen auch sehr dienlich.

Oder:

℞. Confect de Hyacinth. ʒß.
Diascord. Fracastor. ʒj.
Unicornu fossil. os C.C. phil. pp. ℈j.
Lop. Bezoar. occ. gr. iij,
Misce f.c. syr. corallior. &
aq. scabios. Potio sudorifera.
cui etiam addi potest aliquid balsam. Embryon, etc.

oder

Oder es kan dieses bereitet und gegeben werden.

℞. Pulv. rubr. Pannon. ℈j. ad. ʒj.
Magister. perlar.
corallior. ā ℈ß.
Lap. Bez. gr. iij.
Syr. cortic. citr. vel berber. ℥ß.
aqu. acetosell.
Cordial. Saxon. temperat. ā q. s.
Misce. f. pot. Sign. Schw. Tränckl.

Kindern kan man auch das rohte Hungarische Pülferlein / oder Philosophisch präparirt Hirschhorn einen Scrupel oder mehr / nach Proportion deß Alters mit dem Diascordio, in Cardenbenedikt-Linden-Blüh / oder andern Wasser / mit etwas Citronen-Syrup eingeben / oder man kan ihnen solche Pulfer / auch die præparierte Krebs-Aeuglein / gefeiltes Hirschhorn / oder frischbereitetes antimonium diaphoreticum, mit ihrem Müßlein und Süplein / oder auch in ihrem Trincken / so von Hirschhorn seyn solle / beybringen. Für Kinder.

Hier ist aber zu mercken / daß weder die Schwangere noch junge Kinder / gar zu starck / und über Vermögen zum Schwitzen zu zwingen seyen / jedoch aber sollen sie aufs möglichste sich warm halten: Und also können nach Anleitung beschriebener Formuln / auß denen bißher / so wohl in vorhergehender als gegenwärtiger Abtheilung / beschriebenen / so wol einfachen als zusammen gesezten Mitteln / unzahlbare Recept / nach jedes Belieben und Erinnerung.

Gutbefinden gemachet und gebrauchet werden / da dann wie schon gedacht / ein jeder nach Vermögen mehr oder weniger köstlichere Sachen mit untermischen kan.

Mixtura Antipestifera.

Diese nachfolgende Mixtura antipestifera, könte nicht ohne sonderbahren Nutzen gebrauchet / und davon ein halbes oder ganzes Quintlein / in einem tauglichen vehiculo, genommen und darauf geschwizt werden.

℞. Liquor. C.C. rectific. ℥ß.
Mixtur. simpl. Andern. ℥ij.
Extract. Angelicæ.
Zedoariæ ā ʒj.
Spiritus Sal. ʒjß.
Essent. Croc. ʒj.
Syr. acidit. Citr. ℥ij.
Misce exacta, mixtum colanda digerenda.

Wie die Pest-Mittel zu würcken pflegen.

Es könten zwar noch sehr viel dergleichen und offt bewehrte Remedia angeführet werden / ist aber unnöthig / und bereits ein Uberfluß beschrieben worden. Unter welchen theils das saure / flüchtige / ezende / und gesalzene Gifft-Brechen / Verschlingẽ / Einschluken / præcipitiren oder niederschlagen / und der scharffen Säure zu wider seyn / als da seyn Terræ sigillatæ, bolus armena, unicornu fossile, Corallen / occidentalischer Bezoar / gebrantes Hirschhorn / Philosophisch-bereitetes Hirschhorn und Helffenbein / Krebs-Augen od' Steinlein / Antimonium diaphoreticum,

worzu auch zu zehlen Tormentillwurz/Natter-Wurz/weisser Diptam/rothe Rosenblätter/Perlen/Muscheln/calcirirte Menschenbeiner/das Bezoarticum Minerale. Solare, Lunare, Joviale, Martiale, Saturninum, &c. Theils das Gifft mit grösserer Krafft zerstreuen und verzehren/wie die flüchtig Arzneyen Saltz und Geister/etc. thun/als Spiritus & Sal volat. C.C. viperarum, succin. fuliginis, Camphr. &c. Theils hingegen das Gifft binden figiren; wor-zu vornemlich saure Sachen erfordert werden/die zugleich auch die Lebens-Geister ermuntern/den Magen stärcken/und der innerlichen Fäulung widerstehen/etc. als da seyn/Zitronen/Limonen/Pomeranzen/Johannis-Beer/Erbseln/Quitten/Granatäpfel/auch andere gute saurlecht Aepfel/item die von dergleichen bereitete Säfft/unterschidliche Essige/Salpeter/Spiritus acidi, Victrioli, Nitri, Sulphuris, &c. Theils die Geister ermuntern/die Kräfften erhalten und vermehren/und zu gleich auch dem Gifft widerstehen/als Angelica-Wurzel/Contrayervitan/Alant-Wurzel/Eber-Wurzel/Baldrian/Meister-Wurzel/Rauten/Scordium, Zitronen/Pomeranzen und deren Schelffen/Lorbeer/Wechholderbeer/Muscatblühe/Zimmet/Saffran/species liberantis, confectio alchermes, und dergleichen/wormit dann allen intentionen kan Satisfaction geleistet werden.

Wann dann nun dem Patienten dergleichen Gifft-tödtende Arzney gegeben worden / solle GOtt vorderist um das Gedeyen angeruffen/ und der Patient fein wohl zugedecket werden / (jedoch der Kopff nicht zu hefftig/ damit selbiger nicht entzündet werde /) und dem Schweiß nach Vermögen forthelffen / auch nicht alsobald wieder nachlassen / ehe solcher kaum angefangen / wie der verkehrte und böse Brauch bey den Unverständigen gar gemein ist/in dem sie darfür halten / man setze dem Kranken zu hart zu/wañ er eine oder mehr Stund schwitzen solle/da doch auf andere Weise / als durch öffteres und rechtschaffenes Schwitzen/fast eben als wie bey den Franzosen/ nit kan geholffen werden. Solle demnach der Patient anderthalb/zwo/oder mehr Stund/ verstehe von dem Anfang deß Schweisses anzurechnen / schwitzen / je nach Beschaffenheit und Proportion deß Alters/Kräfften/Hefftigkeit deß Giffts / und anderer Umständen. Unter dem Schwitzen muß man dem Krancken mit einem sauberen geräucherten Tuch/ den Schweiß von dem Angesicht wischen/ und abtrücknen/allen Lufft oder Wind verhüten/auch jezuweilen etwas Kräfftiges von Quitten-Zeitbeer-oder Erbsich-Latwerge/ oder nur ein Löffel voll Essig / verzuckerte Zitronen-Scheiblein/ eingemachte Weichseln / Zitronen oder Pomeranzen-Schelffen / oder Strizeln / Citronat / manus Christi, Confection, Alkermes/Zimet / oder etwas anders dergleichen Kräfftiges geben.

Was bey dem schwizzen zu beobachten.

Wie lang zu schwizzen.

Erlabung.

In

In wehrendem Schweiß solle man ihn keines Wegs schlaffen lassen / sondern möglichst darvon abhalten. Ja es solle der Schlaff durchauß nicht gestattet werden / biß wenigsten es zuvor 2. gute Schweiß verrichtet worden / und solle man solchen mit scharffen Essig so für die Nasen gehalten / verhindern / oder gepülferten Pfeffer mit Essig in die Nasen tröpffen. Insonderheit / ist den ersten Tag der Schlaff nichts nuz / dann in demselben / das Gifft sich je mehr und mehr deß Herzens impatroniret, und ins gemein in dieser Kranckheit viel schlaffen schädlich ist. Nach verrichtetem Schweiß / muß der Patient mit geräucherten Tüchern / wol abgetrücknet / aller Lufft indessen verhütet / ihme ein frisches beräuchertes warmes Hemde angelegt / und so es seyn kan / in ein anders warmes Bett / mit saubern beräucherten Leilachen gelegt / die vorige aber gewaschen / und in Lufft / oder beym Feuer / keines Wegs aber in der Stuben oder beschlossenen Zimmern / wieder getrücknet werden.

Nicht schlaffen.

Welches sehr schädlich.

Es seyn theils der Medicorum so scrupulos / daß sie expresse befehlen / man solle dem Patienten weder weisse Hembder noch Leilachen nach dem Schweiß geben / sondern solches Gezeug / das schon ein Zeitlang von andern Gesunden getragen / und gebraucht worden. Ich kan aber keine genugsame Ursach finden / warum dieses so stri-

Ob dem Krancken ein weisses Hemd oder Leilachen zu geben?

cte solte observirt werden / oder was es für Schaden bringen solte; sondern halte vielmehr dafür/daß solches nur ein Alter-Weiber-Tand seye / dann ja bekant/daß in allen Krankheiten / zur Genesung auch die Sauberkeit erfordert werde / und dem Patienten sehr dienlich seye/ so ist auch schon oben pag. 39. §. 13. erinnert worden / daß die jenige so sich in Kleidern und Bettgewand unsauber halten/eher von der Pest ergriffen werden. Wie dann auch alle Medici zur Präservirung sonderlich auch die Reinlichkeit der Kleidern/ etc. urgiren und erfordern. Wer die Gelegenheit zu öffterer Abwechslung nicht hat / muß thun wie er kan / und darf sich meines wenigen Erachtens / der saubern Leinwad halber keiner keine Sorge machen; gehe / Weitläufftigkeit zu vermeiden/mehrere rationes hier unnöthiger Weise anzuführen vorbey/ und erinnere noch ferner / daß nach verrichtetem Schweiß und veränderter Leinwad dem Krancken ein gutes kräfftiges Brühlein oder Süplein von Hennen oder Capaunen-Brüh/ so aber nicht zu feist seyn solle / oder andere kräfftige Labsal und Speisen / als Eyer-Dotter- oder andere/ saure Süplein gegeben werden sollen.

Nach dem Schweiß zu speisen.

Es ist nicht genug daß der am Gebrechen ligende ein oder zwey mal schwitze / sondern es ist nöthig / daß es öffters und bald auf einander geschehe / und entzwischen im̃er warm gehalten werde und mählich dämpfe/bey Lebens-Gefahr nicht erkalte/ noch Lufft suche/ damit dem Pestilenzi-

Mit Schwitz. soll man anhalten.

lenzischen Gifft keine Zeit gestattet werde/ meh-rers einzunisten/ dann wann schon der erste und andere Schweiß ziemliche Erleichterung geben/ ist jedoch im Geringsten nicht zu trauen/ dann das Pest-Gifft so heim-tückisch/ daß es sich gleichsam wie in einem Hinterhalt ver-borgen hält/ und alsdann/ wann man sichs am wenigsten versiehet und sicher ist/ unversehens mit höchstem Gewalt sich wieder herfür thut/ und gemeiniglich/ wo nicht immer ernstlich und unaufhörlich widerstanden wird/ einen heftigen und meist tödlichen Angriff thut/ wie zu Wien vielfaltig geschehen/ da man oft vermeinet/ wañ man sich auf ein oder den andern Schweiß wohl befunden/ es stehe alles gar wol/ und im Gebrauch der Gifft-Mittel hinlässig oder etwas langsamer worden/ aber man hat hernach mit Schaden erfahren/ daß der Feind nicht verjagt/ sondern nur verborgen gelegen und gelauret/ biß er die Sichere/ einsmals überfallen und aufrei-ben köñen. Wañ auch schon der Schweiß von sich selbsten genugsam gienge/ so ist nichts desto weniger von nöthen/ daß mit den Alexipharmacis nicht ausgesetzet werde/ weiln das Gifft sehr halßstarrig.

Das Gifft lauret im Hinter-halt.

Ist demnach hoch von nöthen/ daß im Ge-brauch der Schweiß- und Gifft-widerstehen-den Arzneyen eifferigst fortgefahren/ und nach Art und Beschaffenheit/ deß Pest-Giffts/ durch dergleichen Mittel/ der Schweiß zu 5. 6. oder 8. Stunden/ od' wenigstens in 24 Stunden 3. mal widerholet und damit etliche Tage continuiret werde/ biß deß Giffts gröste Gewalt gebro-

Wie offt und wie lang zu schwitzen.

chen und durch das Schwitzen meistens auß-geführet ist/ welches daher abzunehmen / wann die Kräfften gut/die Bangigkeit deß Herzens/ und alle verhanden gewesene Zufälle sich merck-lich verlohren/und abgenommen; dannoch aber solle man deß Tags ein paar mahl schwi-zen / und im Gebrauch der offt - gerühmten Gifft- und Krafft - Mittel fortfahren / end-lich kan man bey einem Schweiß deß Tags verbleiben / so lang biß alle Gefahr völlig überstanden/und keine Sorg mehr einiger Re-cidiv verhanden / so von dem Medico solle er-kundiget / und bey Leib nicht seinem eigenen Capriccio und Gutdünken nachgelebet werden.

N. B. Welche den Schweiß nicht so lang/ wie oben gedacht/verbringen können/die müssen desto eher/ nehmlich in zwey oder dreyen Stun-den wieder etwas von Schwitz - Arzneyen ein-nehmen / und den Schweiß gehen lassen.

Was zu thun/wañ der Schweiß nicht fol-gen will.

Es pfleget sich aber gar offt zu ereignen/ daß Theils Patienten nicht schwitzen können/ wie dann lezlich zu Wien geschehen / wie kurz vorhero erinnert worden/ und deßwegen die Doses der Schwitz - Arzneyen zwey- und drey-gedoppelt haben müssen exhibiret werden. Solchen nun desto besser zu befördern/ so nim̃t

Heisse Stein.

man heiß-gemachte Ziegel-Steine / legt sie in Tücher gewickelt zu den Füssen / oder zwischen dieselbige / oder an die Seiten / oder man be-sprenget heisse Kiesel-Steine/ mit Wein-Essig/ wickelts in ein nasses Tuch oder Werck / legts zu den Fuß-Solen/ und an die Seiten zu den

Gemächten / etc. Andere brauchen leinene Säcklen / die mit heissem Sand angefüllet. Andere füllen heisses Wasser in Rinderne Blattern / und brauchen sie eben so. Man könte sich auch der so genanten und bey uns gebräuchlichen Kupffernen oder Zinnernen Bett-Flaschen bedienen: Wiederum andere nehmen einen warmen Laib Roggen-Brod / wie er auß dem Ofen kommet / machen unten ein rundes Loch darein / hölen den Laib in etwas auß / thun ein wenig Theriac / bißweilen auch Brantwein hinein / und appliciren hernach dem Kranken den Laib Brodt auf den Bauch / daß das Loch auf den Nabel correspondire / dieses macht nicht nur wohl schwitzen / sondern ziehet zugleich auch das Gifft auß dem Leib. Man muß aber hernach solches Brodt tief vergraben / daß weder Menschē noch Vieh darzu kom̃e. Oder man schneid ein solchen warmen Laib in 4 Stück / und lege sie neben den Kranken / daß der Schweiß folge / hernach muß mans auch vergraben.

Warm Wasser.

Neubachē Brodt.

Andere rühmen zu solchem Vorhaben die Salbe deß alten Medici Aëtij, welche also bereitet wird. „Nimm Cammillen-Wasser „4. Loth / zerrühre darinnen 2. Quintlein prä„parirten Salaniter / thue darzu bitter Man„del- und Scorpion-Oehl / jedes 2. Loth / „mit dieser Unction, solle man die Brust und „den Rucken wohl schmieren / und reiben / es „eröffnet die Poros gar wol / daß man leichtlich „schwizen kan. An statt dieser Mixtur / solle man für die Armen / Brennessein nehmen / die-

Schweiß- oder brechför- derende Salbe.

Ein andere für die Arme Leuth.

dieselbe hacken / und in einem Mörser stossen / Baum-Oehl und Salniter darzu thun / zu einem Sälblein machen / und wie das vorige gebrauchen / oder man kan Theriac in gutem Aqua vitæ zerlassen / und damit den Rukgrad schmieren / und den Patienten die Hände lassen / auf den Nabel und Bauch legen / oder aber man kan den Rukgrad und die Fußsolen mit Oehl von Hollunder-Blüt / oder Lorber-Oehl warm bestreichen.

Noch ist zu erinnern / daß man den Krancken die Schweiß-Träncke nicht geben solle / wann er erst kurz zuvor gessen hat / es wär denn Sach / daß er das Essen wieder von sich gebrochen häte.

Wann die Schwiz-Arzney nit bleiben will.

Item: Pfleget es zum öfftern zu geschehen / daß die Schwitz-Arzneyen nicht bey den Krancken bleiben / sondern gleich wieder von ihnen stossen. Auf solchen Fall muß man die Arzney zum andern oder dritten mahl wiederholen / man kan zwar wohl dieselbe abwechseln / und den Patienten den Mund mit Essig / oder Essig mit Rosen-Wasser vermischet / wohl außwaschen lassen / und alsdann wieder eingeben / wolte die Arzney gar nit bleiben / so es ist ein sehr böses Anzeigen / daß nemlich das Gifft sehr über Hand genommen / und man sich schlechter Besserung zu getrösten habe. Es wäre dann Sach daß solches Wegstossen nur von überfülltem Magen herrührte / und die darinn hafftende Materi oder

Speise / zugleich mit zuruck gegeben würde / und alsdann die Arzney hafften bliebe.

Wie da Erbrech. zu hindern.

Solchem Erbrechen aber und Ubergeben so viel möglich vorzukommen und zu verhindern / solle man gleich bey Einnehmung der Arzney / ein Schnitlein geröstet Brod / mit Rosen- oder anderm Essig netzen / mit Nägelen-Pulfer bestreuen / und vor die Nasen und Mund halten; welches auch mit mehr andern Sachen geschehen kan / als nemlich / nimme einen rohen Zwibel / lasse den Krancken darein beissen / und solchen kauen. Wofern aber der Patient gar nichts behält / ists gemeiniglich ein Zeichen deß herbeynahenden Todtes. Man solle auch eine gebähete und mit Essig besprengte Schnitten Brodt / so mit geriebnem Wermuth überstreuet / über den Magen legen; oder von einem Nürnberger Lekerlein mit Malvasier / oder gutem rothem Wein / ein Müßlein machen und über den Magen legen / oder man kan unter guten Saurtaig terram sigillatam oder Armenischen Bolum und gepülferte Münze / mit etwas gemeinem Salz vermengen / mit gutem Wein Essig zu einem Taig machen / und wie ein Pflaster auf den Magen legen. Innerlich solle man biß auf ein Quintlein Wermuth-Salz / in frisch außgetrucktem Limonen-Safft nehmen. 7. 8. oder 10. Gran Spiritus Sal. coagul. Mynf. werden / auch nicht übel dienen / auf einmahl in Aqua stomachica genommen / und so es von Nöthen repetirt / oder man mag eine grosse Ventosen auf den Nabel setzen.

Es

Aeusserliche Mittel nach dem Schweiß.

Es solle aber der Patient neben den innerlichen Schwitz- und Gifft-Arzneyen/ auch der äusserlichen Mitteln nicht gar vergessen/ sondern sich der schon oben pag. 94. & 199. beschriebenen bedienen/ das Herz und Puls damit bestreichen/ oder dieses Wiennerische gebrauchen: Nimme Theriac/ Confect. anacardinæ, jedes 2. Loth/ Pulfer von Safran und Camfer/ jedes eines Kreuzers schwer/ Weinrauten-Essig so viel als von nöthen ist/ mische alles unter einander/ wie einen dünnen Brey/ hernach streichs auf Scharlach/ oder sonsten etwas/ lege es nach abgetrücknetem Schweiß/ auf das Herz und Puls/ und erneure solches alle 2. oder 3 Stunden/ oder wann nichts anders verhanden/ so nime Essig/ Wein/ oder Malvasier/ thue geriebenen Safran und Camfer darunter/ u. lege es auf wie das vorige.

Stärck-Mittel.

Nach und zwischen dem Schwitzen/ solle neben guten kräfftigen und zugleich dem Gifft widerstehenden Süplein und Speisen/ auch allerley gute Erquickungen dem Patienten gegeben werden/ als da seyn neben denen kurz vorher oben erzehlten Erlabungs-Sachen pag. 182. Perlen-Zeltlen/ Perlen-Wasser/ Zimmet- Hirsch-Kolben- Herz- Carfunkel- Capaunen- Borragen- Melissen- und andere kräfftige Wasser/ Citronen- Limonien- Pomeranzen- Hollbeer- Citronen-Schelffen- Quitten- Margranten- oder Granaten-Saft oder Wein/ Hyacinthen-Pulver/ liberantis Pulver/ Einhorn/ Bezoar/ Saurampffern- Rosen- Nägelein- und andere Zucker/ wiewolen die gar süsse und verzucker-

te Sachen nicht sonderlich nutzen / sondern ehe schaden können. Bisem / Ambra / Zibet / Bezoar u. d. g. ist nicht auß der Acht zu lassen.

Was nun ferner anlangt die Speisung deß Patienten / so wollen theils / daß solche eine gar genaue Diät halten / und sehr wenig essen sollen: Es gibt aber sonderlich bey heutiger Pest die Erfahrung / daß die Diæta nicht so tenuis und streng seyn solle / als in andern Hitzigen Fiebern / dann sonsten die Kräfften nicht bestehen könten: ja man hat zu Wien erfahren / daß diejenige / welche hurtig / und wol auch wider ihren Willen gessen haben / darvon kommen seyn. Deßwegen dann die Inficirten manchmahlen zum Essen genöthiget werden müssen / doch muß man solche auch nicht überfüllen / sonderlich in den ersten dreyen Tagen / man kan ihnen deß Tages unterschiedliche mal zu essen geben / aber wie gedacht / wenig / und nicht allerley unter einander / und sollen die Speisen solcher Art seyn / daß sie tüchtig seyn / die Kräfften zu erhalten / gute Nahrung zu geben / lieblich und leicht zu verdauen / auch daß sie den Krancken etwas erfrischen können / uñ zugleich auch dem Gift / widerstehen. Die bequemste über die vorgedachte pag. 184. seyn Gersten- Haber- Panaden- und Mandel-Süplein / Brühe von jungen Hünern / Capaunen und Kalb-Fleisch bereitet / Wegwarten / Peterling / Borragen / Bibernell / Saurampffer / Melissen / Tormentillwurz / Johannisbeer / Capern / Citronen / Limonien / Quitten / und der gl. darinnen gekochet. Fette Brü-

Wie der Patient zu speisen.

Brühen seyn zu meiden. Ein neu-gelegtes und weichgesottenes Ey ist sehr bequem / (wer mag/kan das Ey zuvor ein paar Stund in guten Essig legen.) Fleisch/weil es leichtlich corrumpirt/ist nicht wohl zugelassen / doch können gute Vögel/Rebhüner/ junger Capaunen und Hüner Fleisch / mit etwas Saures bereitet / wohl vergonnet werden / was Essig und saure Sachen leidet/ ist tauglicher als anderes. Insonderheit seyn auch sehr nuzlich die Sulzen/ Gallerten oder Galreyen von Hüenern/Rindfleisch/ einem Capaun / und Kalbsfüssen/ auch frisch geschabenem Hirschhorn/in einem wohlverdeckten Geschirr / oder geschraubten Flaschen gekocht / allein muß es 7. oder 8. Stund kochen. Es ist am besten wann der Hafe oder Flasche/in einē andern Hafen oder Kessel siedendes Wassers gesetzet wird/ hernach wann es gekocht durch ein Tuch lauffen lasset / es kan kalt oder warm/ allein oder mit andern Brühen vermischet genossen werden/auch kan man jedesmahl Rosen-Rauten- oder Holbeer-Essig / oder Zitronen-Safft / etc. darunter thun. Der außgepreste Safft von einem gebrattenen und mit Citronen Safft oder Rosen-Essig betreufften Capaunen Feld-oder Hasel-Hünern/so klein zerschnitten / und der Safft wohl herauß gepresset worden / ist auch nicht böß / und können dergleichen gute Richtlein allerley gemacht werden / welches den Köchinnen und Wartfrauen überlassen wird / wer solche Pflege nicht haben kan / muß mit allem was ihm GOtt bescheret für Lieb

Sulze.

haben/

haben und darf nicht viel Wählens machen/ und kan GOtt das Geringste so wol segnen uñ gedeyhen lassen als das Köstlichere / **dann an seinem Segen/ist alles gelegen.** Wohlgewohnte und angenehme / doch nicht zu grobe Speisen / sollen billich vor den ungewohnten und unangenehmen den Vorzug haben.

Was das Getränke anbelanget/gibt es sonderlich deß Weins wegen/ grosse disputationes, theils verbieten/theils aber vergonnen denselben. Ich meines Theils halte darfür/ daß wann der Patient deß Weins vorhin gewohnet / keine grosse Hitze und starkes Fieber/ noch innerliche Entzündung verhanden / das Haupt nicht sonderlich leidet/ und der Verstand gut ; daß alsdann ein Tränklein klaren aber doch nicht zu starken/ leichten und temperirten Weins/ in geringer Quantität / jedoch nicht gleich im Anfang der Krankheit / ehe die Natur noch einige Würkung verrichtet / wohl könne gereichet werden / sonderlich / weil auch der Wein den Schweiß mehr befördert / und die Kräfften schleunig ersetzet.

Getränk.

Wein/ welchen er erlaubet.

Sonsten kan man ein gutes Gersten-Wasser/ mit Hirschhorn/ Rosinen und etwas Zimmet bereiten / Citronen- Limonen- Granaten- Hollbeer- Zeitbeer- Weichseln- oder andern Safft darunter mischen/oder Rosen-Tinctur/ gebrauchen mit gutem Victriol-Geist saurlecht gemacht : Das Oxysaccharum ist auch gut. Oder man kan von Hirsch-Horn / so rein gefeilet/ Tormentill- Wurz / Contrajerven / Saur-

Gersten-Wasser/ec.

Ampfern-Saamen und Wurzen / Citronen / Quitten / dürre Weichseln / Johannis-Beeren / und dergleichen / ein Trank sieden / und gebrauchen. Oder nimme guten starken Wein-Essig / weissen Zucker / jedes 6. Loth / frisches sauberes oder schon gesottenes Wasser 3. oder 4. Pfund / laß eine Viertel-Stund sieden / und gibs zum Tranck. Oder nim̃ 4. Pfund / oder ohngefehr anderthalb Maß gesottenen Wassers / deß besten Wein-Essigs / außgedruckten Citronen-Safts / und deß feinesten Zuckers / jedes 6. Loth / lasse es eine Viertel-Stund sieden / und wann es erkaltet / brauche es zum Trunck.

Dieses Pulver wird auch recommendirt / ein Ordinari-Tranck dem Patienten davon zu machen:

Pulver zu Trink-Wasser.

℞ Prunellen-Saltz / oder präparirten Salpeter / 1. Loth.

Terra sigillata, oder Armenischen Bolus / 6. Quintlein.

Zucker mit Schwefel-Geist befeuchtet / daß er saurlecht wird / 12. Loth /

Mische es unter einander / und behalte es auf. Von solchem nehme einen Löffel voll / oder etwas mehrers / thue es in eine Maaß Wasser / rühr es wohl um / so ists fertig: Es widerstehet der Fäule / nim̃t die Hitz und löschet den Durst. Gar arme Leuthe können in frischem Wasser / Holder oder Attich-Sälz zertreiben; oder eine gebähete Schnitten Brodt darein legen; oder glüendes Eisen oder Stahl darinn ablöschen / oder aber nur mit Essig saurlecht machen / und zum

zum Tranck gebrauchen. Man kan auch ein wenig Camfer anzünden/in ein Maß gutes frisches Brunnen-Wasser thun/ und mit einem bey Handen habenden gutem Essig saurlecht machen und also trinken.

Was noch ferner zur Diät deß Patienten gehörig/ wie nemlich die Lufft solle beschaffen seyn/und wie sie müsse geändert und corrigiret werden/ist auß dem was oben pag. 72. & seqq. item pag. 80. & seqq. berichtet worden/ zu ersehen/ unnöthig hier zu wiederholen. Was das Schlaffen betrifft/so ist besser/sonderlich im Anfang der Krankheit/daß der Kranke nicht zu viel schlaffe/ imgleichen wañ auch die Natur in Excretione beschäfftiget/ Beulen und Blattern/rc. sich anfange hervor zu thun. Wo aber die Kräfften sehr schwach/ das Temperament bilios, und hitzig/ da muß der Schlaff etwas länger seyn/ als bey den Pituosis, weil diese eher in die Schlafsucht fallen. Wann die Krankheit zu Ende gehet/alsdann kan man den Kranken nach Gefallen schlaffen lassen/damit er desto eher wieder zu Kräfften komme. Je mehr sich auch der Patient in der Ruhe hält/ und dem Schwitzen und Dämpffen Platz giebet/ je besser ist es/ dann durch vieles Bewegen er nur abgemattet/ leichtlich zuviel entblösset/ und das Schwitzen verhindert wird. Was die Excretion und Leibs-Oeffnungen anlanget/ist kurz vorher/ beym Purgieren/gedacht worden/und wird/besser unten/ ein mehrers erinnert werden. Wie sich in denen Gemüths-Regungen zu verhalten/ist auß dem/

Zur Diät gehörige Stücke.

Nicht viel schlaffen.

was Pagina 85. und 86. erinnert worden / zu erlernen / und solle der Patient stets zur Herzhaftigkeit angemahnet werden / und daß er seine Zuverversicht auf GOTT sezzen wolle/an dessen Hülffe er keines Weges zu zweifeln.

Dem Kranken muß man nicht schmeicheln.

Auf solche Weise solle nun der Patient verpfleget / und zu dem bißher vorgeschriebenen alles Ernstes und Fleisses angehalten/ ihme auch keines Weges gezärtelt oder geschmeichelt werden / weiln es nicht ohne Lebens-Gefahr geschehen könte. Indeme aber der Patient / mit dergleichen Mitteln und Observirung obiger Requisiten beschäfftiget ist/ muß in dem Zimmer/ ein gutes Rauchwerck angezündet / solches mit Dämpfen gebähet / oder helles Feuer gebrennet / oder mit Essig besprützet werden / sonderlich wann man den Krancken aufhebt und das Bette machet/ alles nach geschehener Anweisung in der zweyten Abtheilung / dann solches nicht nur dem Kranken / sondern auch den Wart-Personen / zu grossem Nutzen gereichet / welche insonderheit auch auf sich selbsten gute Aufsicht zu geben haben / dann weil alles / was um sie ist / und womit sie umgehen / unrein / vergifftet und ansteckend ist / schweben sie in stetiger Gefahr / und sollen neben fleissigem Gebete / und unverzagtem Muth / sich auf die schon oben pag. 41. sqq. gelehrte Weise/ in acht nehmen/sich nach Möglichkeit vor deß

Wart-Personen/ wie sie sich zu verhalten.

Kranken

Kranken Athem / hüten / das Bette desselben nicht schnell aufdecken / Mund / Nasen / Puls / etc. mit den angezeigten Mitteln wohl verwahren / immer etwas von Verhütungs-Mitteln (doch nicht von den hitzigsten) im Munde halten / an gutem Essig riechen / von einer der gedachten Nuß- oder anderer Latwerge essen / das Angesicht und Hände offt mit Essig und Wasser waschen / zum öfftern vor dem Zimmer / oder Fenster einen frischen Lufft schöpffen / wochentlich ein mahl die Pest-Pilulen gebrauchen / auch etwan ein Schweißlein thun / im Essen und Trinken sich mässig halten / doch nicht viel nüchtern seyn / und etwan ein Tränklein Wein thun / weil solcher das Herz erfrischet / und auch präserviret / wie dann von dem Englischen Doctor / Heinrico Sayer / gemeldet wird / daß er Anno 1645. da die Pest in Engelland grassirete / alle Kranke / Reiche und Arme / ohne Scheu / und wann andere nicht wolten / gar keck und freymüthig besuchet / die Arzneyen ihnen selbsten täglich eingegeben / die Beulen / Pest-Drüsen / und gifftige Geschwer / mit eigenen Händen tractirt und verbunden / und gar viele geheilet; bey solcher gefährlichen Verrichtung aber / sich vor der Contagion zu präservieren / kein anderes Verwahrungs-Mittel gebraucht / als daß er / ehe er in die inficirte Häuser gangen / einen guten Trunck guten starcken Weins gethan / darauf seine Geschäffte bey denen Krancken

Wein präservirt. Geschichte.

verrichtet/und nach derer Verrichtung das vorige Mittel wiederholet/und sich also damit lange Zeit erhalten. Man muß aber auch nicht zu keck und frech seyn / noch sich selbsten zu viel zumessen / damit es nicht ergehe / wie eben diesem Medico; Denn nach dem er eine geraume Zeit sich mit der Pest herum getummelt / und den Kranken ohne einzigen Schaden / als ob die Pest ihn nicht angreiffen därffte / abgewartet; ist er an ein anderes Orth/als der andere Aesculapius / wo die Pest noch hefftiger gewesen / erfordert worden: daselbsten ist er in Kurzem/als er sich erkühnet / bey einem vornehmen Herrn/ (mit welchem er in guter Verträulichkeit gelebet) so mit der Pest behafftet ware / in einem Bette zu ligen/ auch von der Pest ergriffen / und / weil seine/ allen andern zu Nutzen gereichende Künsten / ihrem Herrn und Besitzer nichts heissen wollen/ zu grossem Leidwesen und Betrauren Mäniglichs/ von derselben hingeraffet worden.

Frechheit ist schädlich.

Man kan auch um deß Kranken Bett / wann ers leiden mag / etliche Liechter / sonderlich von Wachs brennen/allerley wolriechende Sachen/ von Kräutern und Blumen / nach Gelegenheit der Jahrs-Zeit/ in das Zimmer / und um das Bett streuen. Wann etwas von Obst / als Pirn/Aepffel/Quitten/ oder Zitronen/ in dem Zimmer gelegen/oder von dem Patienten in der Hand gehalten worden/ muß man solche nicht essen. Auch kan man in Essig genetzte Tücher bey dem Bette aufhengen/ und was dergleichen mehr/und auß bißher/und schon oben erzehltem

Was ferner bey den Kranken zu thun.

kan

kan abgenommen werden. Sonderlich solle man mit deß Kranken Geschwär und Schäden nicht umgehen / man habe sich dann aufs beste vorher verwahret / Nasen und Mund verbunden/etc. Ihre Hemder/Leylachen/ etc. solle man in kaltes Wasser legen/dann solches bricht das Gift besser/u. kan durch das warme Wasser und dessen Dampff gar leichtlich/ein anders angesteckt werden. Wañs eine Zeitlang im kalten Wasser gelegen/kan mans außwinden/und alsdann im warmen waschen. Was droben pag. 87. und 88. von den Fontanellen gerühmet worden/ solle auch hier gesaget seyn. Wann man sich in Kleidern auch der Gebühr nach halten könte/ wäre es desto besser: von glattem leinen oder anderm Zeug/ wo keine oder nicht viel Wolle/ item Golschen / Schetter / und dergl. seyn die bequemste; Belzwerk und Wüllin tauget nichts.

Wann man den Kranken verbindet.

Von allerley Zufällen der Pest.

Zufälle bey der Pest.

ES pflegen sich aber gemeiniglich bey der Pest / auch noch andere und allerhand Symptomata, beschwehr- und gefährliche Zufälle zu ereignen/die zwar Theils für sich selbsten/wann der Haupt-Krankheit geholffen/ sich wieder verlieren/und absonderlich keine Cur bedarffen: Theils aber/neben denen bißher beschriebenen Curativ-Mitteln / eine noch fernere und besondere Curation und Auffsicht erfordern. Deren sollen die Vornehmste / und die sich am meisten zu ereignen pflegen / samt denen darzu dienlichen Remediis, jedoch ohne gewiese Ord-

nung / weiln die Pest selbsten in lauter Unordnung bestehet / bey diesem dieses / bey einem andern ein anders Symptoma, bey etlichen deren viel/verursachet/mit kurzem berühret werden.

Pedeken und gifftige Flecken.

Und zwar so ereignen sich bey vielen heutigs Tags Pedeken/und allerhand gifftige Masern/ Flecken und Striemen/die bald roht/ und demnach weniger gefährlich; bald blau/ braun und schwarz/bald groß/bald klein/sich ereignen/und desto schlimmer seyn: Wann sie leicht außschlagen/und dem Kranken Erleichterung bringen/ auch nicht wieder zuruck schlagen / giebt es gute Hoffnung/widrigen Falls ist es sehr schlim: damit aber solche nicht allein wohl herauß kommen und bleiben/muß man sich immer in gebührender Wärme halten/und im Gebrauch der Medicamenten fleissig fortfahren: da dann neben denen oben beschriebenen/sonderlich gut zu seyn pfleget wann man auß Steck-Rüben- Citronen-Saurampfern- und Cardobenedict-Saamen/ mit Scordien- Scorzoneren- Cardenbenedict-Saurampfern- Ringelblumen- Scabiosen-Geißrauten- oder andern Wassern/eine Milch außziehet/oder Emulsion machet / und deß Tags zwey mal zu Trinken gibt / man kan auch von Theriacalischen Wassern etwas darzu thun / Sal C. C. volatile, viperarum, succini, Spiritus C. C. und d. gl. in solcher Milch gegeben / seyn sehr trefflich. Man hat auch gewiese unguenta, die wan man den Leib warm schmieret/ die Flecken herauß ziehen/wann man sich aber vorgeschriebener Massen verhält/ hat man deren nicht nöthig. Man hat hierbey zu mercken/daß man die

auf-

aufwallende Hitze nicht zu bald im Anfang/ mit kühlenden Sachen stille/ und die Natur in ihrer Würkung hindere/ sondern sich der mittelmässigen Mitteln bediene/ und sich der ereignenden Hitz gemählich widersetze.

Wann sich Pest-Drüsen oder Beulen an einem oder mehr Orthen/ wie es meistens geschiehet/ und nicht nur circa emunctoria, hinter den Ohren/ unter den Achseln/ und Knyen/ in der ödin/ Leisten oder Tieche/ sondern auch an andern Theilen und Orthen deß Leibs herfür thun/ so muß man sich befleissen/ solche wohl heraus zu ziehen grösser zu machen/ u. zur Oefnung zu bringen. Muß man derowegen so bald sich ein Zeichen merken lässet/ ein ziemliche Ventosen oder Schröpffkopff darauf setzen/ oder so mans darauf nicht leiden könte/ gleich unten dabey/ jedoch ohne hakken: Bey starken Personen/ und die den Schmerzen leiden können/ werden sie auch jezuweilen gehacket/ dann so wol die trokne Köpfe/ als auch mit dem Schröpffen/ das Gifft gar wohl heraus ziehen. Bubones, Beulen und Pest-Drüsen. Ventausen/

Es beruffen sich zwar einige auf die Erfahrung/ und berichten/ daß alle mahl/ wann die trockne Ventosen auf die Beulen gesetzet worden/ grosse Schmerzen/ auch andere schwere Zufälle bald darauf erfolget seyen/ etc. aber/ wie nicht allezeit von einerley Mittel/ gleicher Vor- und Nachtheil zu gewarten/ sondern heute etwas mit grossem Nutzen- ein andermal hingegen ohne Nutzen und mit Schaden gebraucht wird/ also muß man auch hie die Experientz urtheilen lassen/ und fleissig beobachten/ welches werden in Zweifel gezogen.

bey solchen Curen / mit mehrerm Nutzen gebrauchet oder unterlassen werde. Ist deßwegen gut/wann ein Barbirer oder Wund-Artzt/nicht alle Patienten / ihrem meisten Gebrauch nach/ über einen Kam̃ schieret/sondern auf unterschiedliche Weise/nach gegebener Anleitung und Instruction von denen Medicis / procediret / und das/was er am besten befindet/hernach am meisten gebrauchet. An statt der Schröpff-Köpffen/kan man den Orth/wo sich die Beulen ereignen/aber unterhalb/mit rauhen Tüchern oder roher Leinwad wol reiben/ damit das Blut zusamt dem Gifft besser herzu gezogen werde/und die Geschwulst sich recht hervor thue. Solches noch mehr zu befördern/ solle man alsobald ein heisses Brodt/ wie es auß dem Ofen komt/ nehmen/und von einander brechen/die Brosam so warm/auf die Beulen oder das Zeichen legen/ welches nicht nur das Gifft gewaltig an sich ziehet/sondern auch den Orth erweichet / und dem Gifft mehrerm Platz/ sich herauß zu begeben/ machet; es muß aber zum öftern repetirt werden. Wann man nicht alsobald frisches warmes Brodt haben kan / so nehme nur ein wenig Taig / so viel zu einem kleinen Laiblein nöthig/ vermische darunter ein wenig Saur-Taig/ machs zu einem Laiblein oder Kuchen / legs auf einen heissen Heerd wo erst Feuer gebrant/ decke es wol zu mit heisser Aschen/ oben auf die Aschen mache eine Glut / damit die Aschen warm bleibe / lasse es also eine halbe Stund oder etwas länger ligen / alsdann nim̃s / zerbrichs und

Einerley taugt nit jederman.

Die Beulen reiben.

Warm Brodt/

wie es zu machen.

brauchs/

brauchs / so warm / wie vom Brodt gesagt. Wann es nun erkaltet/muß mans hinweg/und ein anders darauf thun/ und das fein oft/damit das Gifft wohl herauß gezogen werde. Wann man das Brodt hinweg thut / muß mans tief vergraben / oder aber verbrennen / damit kein Hund oder Vieh darzu komme.

Das Brod muß man vergrab.

Wer es haben kan / mag an statt deß Brodts / oder Ventosen / junge Tauben oder Hüner nehmen / unten am Bauch bey dem Stoß berupffen/den berupfften Orth ein wenig mit Salz reiben/hernach die Tauben oder Hünlein/mit dem berupfftem Orth / gerad auf die Beulen und Pest-Drüsen halten/ den Schnabel ein wenig zuhalten/ uñ je zuweilen wiederum ein wenig Lufft lassen/daß es nicht gleich ersticke/ so ziehet es den Gifft gewaltig an sich / hilfft zu ehe-erer Zeitigung des Geschwehrs / lindert auch den Schmerzen und brennen merklich. Wañ nun eine solche Taube oder Hünlein / von dem an sich gezogenen Gifft / wie gemeiniglich zu geschehen pfleget/gestorben/muß man ein anderes lebendiges nehmen/solches zum öfftern wiederholen/ wie von dem Brodt gesagt worden. Die verreckte Tauben / oder Hüner/ muß man wie das Brodt / vergraben oder verbrennen/und nicht auf die Gassen werffen / damit es nicht von Hund oder Katzen weggeschleppet / und auch andere angestecket werden / wie dann leichtlich geschehen und mit Exempeln dargethan werden könte. Wann die aufgebundene Tauben oder Hüner/ nimmer sterben/ ist es

Junge Hüner uñ Tauben.

ists ein Anzeig daß das Gifft gantz außgezogen worden.

Geringes Mittel. Wer aber weder warm Brodt/ noch Tauben oder Hüner haben könnte/ der nehme nur einen Löffel voll Saltz/ zerstosse es klein/ und vermische es mit etlichen Eyerdottern/ daß es wie eine dicke Salb werde/ streichs fein dick auf ein Tüchlein/ und lege es fein warm über. Item Wagen-Schmier oder Karren-Salb/ mit alt Schmeer vermischet/ fein dick auf ein Tüchlein gestrichen/ und wie ein Pflaster warm übergelegt/ ist auch gut. Dergleichen thut auch Gersten-Meel/ mit etlichen Eyer-Dottern/ Saur-Taig oder ein wenig Saltz und Hönig vermischet/ dick auf ein Tüchlein gestrichen/ und warm übergeleget. Auch ist gut/ ein Paar Löffel mit Saur-Taig/ zwey Eyer-Dotter/ ein Löffel mit Saltz/ zween gute grosse Messer-Spitz voll Theriac/ Holder- oder Attich-Sältz/ wohl unter einander gemischet/ dick auf ein Tüchlein gestrichen und aufgelegt. Oder man kan die jenigen Zwiebel (von denen der Safft/ nachdem sie mit Kreenwurz/ Rauten oder Theriac/ etc. unter heisser Aschen gebraten/ und der außgepreßte Safft zum Schwitzen einzugeben oben pag. 172 verordnet worden) mit Roggen-Saurtaig vermischen/ und warm auflegen. Oder brate auf solche Weise einen mit guter dicker Wagen-Schmier (solte es auch nur vom Rad herunter genommen seyn) angefüllten Zwiefel/ unter heisser Aschen/ und lege ihn zerstossen fein warm über. Oder nemme 2. oder 3. Zwiebel/

Ein anders.

Zwiebel/ Saur-Taig/ etc.

etliche

etliche Knoblauch-Zinken/ röste solche in Butter oder Lein-Oehl/thue 1. oder 2. Quintl. Theriac darzu/zerstoß unter einander/ und legs fein warm/und dick aufgestrichen/über. Oder man kan noch ferner/ Pulver von Schafgarben / ein Paar Loth Saurtaig/ darzu thun und überlegen. Man mag auch von Feigen/Honig/Senf-Mehl/ und dürrem Tauben-Koht / ein Zug-Pflaster machen/und allemal vom Theriak was darunter mischen/wie auch zerstossene Zwiebeln/ Saltz/ u. d. g. Oder nim̃ Tauben-Koht mit Essig gesotten/Honig und Rocken-Mehl/ etliche Feigen und Theriac darzu gemischet / und warm übergeleget. Item nim̃ Pech/kleine Rosinen/mach darauß ein Pflaster. Oder:

℞ Guten Saur-Taig/ 1. Loth/
Rettich/anderthalb Loth/
Senf-Mehl/ 1. Quintlein/
Gebratne Zwiebel / dritthalb Quintlein.
Gebratnen Knoblauch / anderthalb Quintlein/
Guten Theriac / 1. Quintlein/

Mische alles unter einander/und zerstoß in einem Mörser / daß ein Cataplasma werde/ warm überzulegen. So es nöthig erachtet würde/kan man auch weisses Ilgen-Oehl darzu thun.

Man kan auch das Emplastrum Diachylon, so mit Gummi gemacht/ allein / oder mit Hartz / Pech / Gummi Ammoniaco, Galbano, so in Essig zerlassen/ und etwas Vogelleim vermischet/auf die Beulen legen. Item/ kan man auch die

Pflaster und Salben/etc.

die Beulen mit alt Hasen- oder Hüner-Fett öffters schmieren / oder von vier Loth frischem Fett von Schweinen/zwey Loth gestossene Wermuth/und ein Quintlein Scordien/ein Pflaster machen. Auch kan und darf man unter solche Pflaster und Uberschläge / Scorpion-Oehl/ Spinnen-Oehl/Krotten-Pulver/ (etliche pflegen eine dürre und zuvor in Essig gebaiste Krotten selbsten/das Gifft außzuziehen/aufzulegen.) und der gleichen mengen/ oder auß gebratenen weissen Lilienwurtzen/Feigen/Zwiebeln/ Saur-Taig/Leinsaamen-Meel/ fœnum græcum-Meel/ Chamillen/Eibisch/Papeln/Scabiosen/Wermuth/Rauten/ Schafgarben / ein wenig Safran/ etc. einen Uberschlag machen / und über das aufgelegte Diachilon, umher schlagen. Man darf auch etwan von den Cantharidibus oder Spanischen Mucken/ etliche ohne Flügel/ mituntermischen. Oder man kan auß der Apotheken ein Tractiv oder Zug-Pflaster holen lassen und überlegen. Und ist hier zu wissen / daß bey gegenwärtiger Pest / fast nur die stärkste Sachen vonnöthen seyn / weilen die Beulen so tief stecken / daß sie fast nicht herauß wollen. Wann nun mit dergleichen Uberschlägen und Pflastern/ die Drüsen und Beulen/ genug herauß gezogen und erweichet seyn / muß man auch sehen/daß das Apostem bey Zeiten geöffnet werde/uñ man solches nit zu lang über den andern oder dritten Tage/anstehen lasse/weiln das Gifft nicht lang im Leib solle geduldet werden / und darf man nicht eben die völlige Zeitigung abwar-

Krotten.

Heutige Pest erfordert starke Sachen.

warten / sondern wann es schon noch nicht völlig reif / eröffnen (wie es dann zu Wien glücklich practicirt worden) entweder mit einer Flieten / Lanzetten / oder mit einem glüenden Eisen oder Draht / aber dabey wegen der Adern und Nerven Sorge haben / oder mit einer Etzung oder Corrosiv-Stein / mit Vesicatorien / etc. Dabey aber zu merken / daß die Oeffnung wohl unterhalb geschehe / und etwas groß seye / damit die böse Materie desto bessern Außgang habe. Und wann schon der Schaden offen / solle dannoch mit erweichenden uñ zeitigenden Pflastern und Aufschlägen noch etwas fortgefahren / der Schaden öffters gereiniget / mit lau-warmen digestivis und Maiseln tractirt / und als dann / aber bey Leib nicht zu bald / auf gemeine und jedem bekante Weise allmählig wieder geheilet werden / worzu das Emplast. Diapalma, album Camphoratum, de lapide Calaminari, &c. sonderlich gut.

Wie und wo die Apostem zu öffnen.

Bey den Pflastern u. Uberschlägen ist sonderlich zu merken / daß solche nit gar zu fette seyen / fein dick aufgestrichen / jedesmal warm aufgelegt / etlich mal deß Tages / und wann sie anfangen dürr uñ ziemlich trocken werden / je öffter je besser / erneuert / nicht hart gebunden / und in die Pflaster Mitten ein Creutz geschnitten werden müsse / damit sich das Apostem desto bequemer erhöhen / die gifftige Dünste / besser außdämpffen können. Wann im Anfang grosse Entzündung verhanden / müssen die gar hitzige Pflaster und Uberschläge unterlassen werden / und ist als dann auch mit den Vesicatoriis nicht zu scherzen.

Was zu merken.

Wann

Wann bey der Zeitigung / und nach der Oeffnung sich grosse Schmerzen ereignen wolten / kan man Dillen / Chamillen / Papeln / Steinklee / Lilienwurz / Eybischwurz / Leinsaamen / etc. in Wasser oder Milch sieden / und damit bähen und überschlagen / oder ein Stück Filz von einem alten Hut nehmen / und in diesem Wasser oder Milch sieden lassen / und alsdann warm überlegen. Es kan auch mit einem Schwam geschehen.

Durch die Haut stechen.

Es rathen auch etliche / und ist schon vor diesem mit Nutzen gebraucht worden / daß man denen / so es erleiden mögen oder wollen / so bald sich ein Anzeigen zu einer Beulen ereignet / sonderlich / wann das Zeichen schwartz / die Haut unterhalb deß Orths / mit einem Zänglein fassen / über sich ziehen und wohl außdähnen / und alsdann mit einem glüenden Pfriemen oder Drat durchstechen / und hernach ein Stücklein Enzian oder Christwurz / zur Erweiterung und Offenhaltung hinein stecken solle / mit etwas frischem Butter / und täglich erneuern / dann solches das Gifft trefflich herauß ziehe.

Cautela.

Man muß bey dieser Operation Sorge haben / daß keine sonderliche Adern oder Nerven verletzet werden. Der Schmerzen / so sich etwan dabey oder hernach ereignen möchte / kan mit erst vorher-gedachten Kräutern gemildert werden. Mit denen Bubonibus, so sich unter den Achseln / sub mento, oder nahe beym Herzen ereignen / muß man mit den anziehenden Sachen / etwas bescheideners handeln / als bey andern.

Bey

Bey diesem Puncten ist noch dieses nothwendig zu erinnern / daß in deme auf vorgeschriebene Weise mit den Pest-Beulen verfahren wird / indessen die Stärck- Schwitz- und Gifft-Arzneyen keines Wegs sollen unterlassen / sondern damit / wie angezeigt worden / fortgefahren werden / damit dem Gifft nicht zuruck zu kehren gestattet / und das noch im Leib verborgene noch ferner außgetrieben werde. Man muß mit andern Mitteln auch anhalten.

Bey den Beulen ist noch dieses zu mercken / daß diejenige / die fein bald / u. wohl / ohne gar zu grossen Schmerzen / weit von dem Hertzen / und Haupt / und an unterschiedlichen Theilen deß Leibs / mit ziemlichen Kräfften deß Patienten / und ohne andere schwere Zufälle hervor kommen / an der Farb roth oder gelblecht / oder nicht viel von der Haut unterscheiden seyn / bald zeitigen / gute Hoffnung zur Genesung machen; seyn sie aber grün / schwartz / welches die schlimiste / und gemeiniglich tödlich / wie auch die blauen / verschwinden bald wieder / seyn nahe bey dem Hertzen / stecken tief / und komen / langsam der Krancke wird nur schwächer / und ereignen sich mehrere Zufälle / hat dabey grosse Schmerzen / so stehet es mißlich: Doch muß man darum nit Herz und Hände sincken lassen / sondern das möglichste thun / und GOTT um Gnad und Gedeyen inständigst ersuchen. Die so vor den Fiebern außschlagen / zeigen an daß die Kranckheit nicht so schwer seye / wie etliche beobachtet haben. Gute und böse Arzneyen.

Purgirn. Wann die Drüsen offen / und ziemlich gereiniget / auch sonsten nichts verhinderliches mit unter laufft / so kan alsdann / nach reiffer Erwegung der Sachen / eine sanfte Purgation verordnet / und ad præcavendam recidivam, der Leib nach und nach / per epicrasin gereiniget und außpurgiret werden.

Und dieses kan wegen der Bubonum, Drüsen / oder Pest-Beulen genug seyn / und hat man hier frey / zu wählen / oder auch noch viel andere / da und dorten häuffig beschriebene / hieher zu ziehen / wiewoln dieses die meist-gebrauchteste / bewehrteste und beste seyn / so ein jeder Verständiger / ändern / mehren / oder mindern / und nach Gut-befinden unterschiedlich vermischen kan.

Carbunkel oder Feurblasen / etc. Es ereignen sich aber auch über diese Beulen / noch andere / und weit schlimmere / vergifftete / und gefährlichere / nehmlich die Anthraces, Carbunkel / Feur-Blasen / Brand-Blattern / brandige Pestilentz-Blättern / wie sie unterschiedlich genennet werden / bey welchen insonderheit grosse Auffsicht und Sorge zu haben.

Wie sie beschaffen. Es seyn aber solche Carbunkel oder Feur-Blasen / eine besondere Ahrt Beulen / so sich um die Ohren / Achseln / Magen / Herz / Gemächte / etc. erzeigen / und gemeiniglich ein oder mehr / und viel brennende Bläterlein haben / sonsten ganz roht und feurig / auch blau und schwarz seyn / und wie glüende Kohlen brennen / und immer weiter um sich fressen und sich außbreiten; Und hat man mehrfaltig erfahren / daß / je mehr sich deren erzeigen / je stärker die Natur zuschätzen

und

und je weiter sie vom Herzen/ je weniger ist auch Gefahr vorhanden: Sie kommen gemeiniglich mit grosser Hitz / Herz-Zittern/ Ohnmachten/ grosser Angst/Ekel und Unwillen ab dem Essen/ und seyn deßwegen auch desto gefährlicher/sonderlich wann vieles Ubergeben darbey / und darzu schwarz seyn; Oder / wann sie geöffnet werden/kein Eiter/ sondern nur ein Geist/ oder schaumiges Wesen herauß gehet / und die Wunde braun und trocken ist / bey solcher Beschaffenheit/wird man zu thun haben/ will man was heilsamliches außrichten: Wann sie roth/ gelblecht/oder grünlich seyn/an Armen und Füssen sich befinden/ und Eiter geben/ seyn sie noch etwas bessers. Welche gefährlicher.

Man muß hier/als wie auch bey den Bubonibus, mit guten Antidotis, und Gegen-Gifft/innerlich fortfahren / und die mehrmahlen genennete Schwitz-Mittel/ doch nicht die allzuhitzige continuiren/damit sie desto weniger sich wieder zurück in den Leib hinein begeben können. Und weiln diese Brand-Blattern/ grosses Brennen und Schmerzen mit sich bringen / wordurch die Kräfften sehr gemindert werden / als muß man bedacht seyn / solche zu stillen / jedoch vor denen repercussivis und kältenden Sachen/ (wie bey den Beulen) auch sich hüten/ dann sonsten die gifftige Materie sich wieder in Leib begebe. Die dienlichste Mittel seyn/ die gelind maturirende / die die Schweiß-Löcher öffnen/und die verbrante und erhitzte Haut erweichen. Zu dieser Intention wird sehr gerühmet

Gifftmittel nicht außzusezzen.

Schmerzen stillen.

Taugliche Mittel.

met das Oleum Ovorum, oder Eyer-Oehl. Auch können die bey den Beulen beschriebene Kräuter/ mit kleinen Rosinen / zusammen gestossen / mit besagtem Eyer- Rosen- oder weiß Lilien-Oehl/ etwas frischem Butter / Theriac und Safran zu einẽ Cataplasma gemacht / und warm überlegt werden. Nachfolgendes ist zu Paris/im Hospital Nostre Dame viel gebraucht worden.

℞ Roggen-Meel/ 6. Loth.
Gemein Honig/ 3. Loth.
Eyr-Dotter/ Num. 2.
Schwein-Schmaltz/ 2. Loth.

Machs mit Wasser zu einem Cataplasma/ warm überzuschlagen. Man kan auch ein Paar guter Messer-Spitzen mit Saltz darzu thun sieden/ wie ein Brey / und auf ein Tüchlein streichen. Das Tüchlein soll einen Kreutz-Schnitt haben/ wie oben bey den Pflastern gedacht worden.

Sonsten solle nichts bessers seyn/ das Gifft zu tödten / und die Schmerzen zu lindern / als daß man unter einen Eyer- Dotter und wenig Theriac / so viel Saltz rühre / daß es werde wie eine dicke Salbe / solche muß man auf Papier/ ungefehr so groß als ein halber Thaler streiche / und alle Stund 2mal frisch auflegen / aber jedes mal warm oder laulecht/ damit die Beulen nicht erharten/ dann wann sie geschwind verharten/ oder außdorren/ bedeuten sie ins gemein/ gewiese Todes-Gefahr; Andere nehmen auch ein hart gesottenes Ey mit Salz/ etc. Wer anders nichts haben kan / nehme nur Rocken Brodt / zerkäue

Die Mittel sollen warm seyn.

zerkäue es / vermische solches hernach mit ein wenig geschabner Saiffen / und lege es warm über.

Es pflegen aber die Carbunkel nicht allwegen viel auf die Arzneyen zu geben / deßwegen dann auch stärckere Sachen von nöthen seyn / und können die bey den Beulen angezeigte Stücke / sonderlich von Honig / Venedischer Saiffen / Saurtaig / Taubenkoht / Zwibeln / Theriac / Senf / Safran / etc. gebraucht / und auch Spanis. Mucken darunter gemischet / und aufgelegt werden. Wer von dem Oehl so von Galbano destilliret wird / etwas untermischet / der wird nit übel thun. Die Tauben und Hüner kōnen hier auch / wie bey den Beulen gebraucht werden / das Ruß-Pflaster / item diachilon cum Gummi wird zu diesen Schäden recommendirt.

Es wollen aber die Pflaster nit von allen gelobt werden / weilen zu besorgen / daß sie die Schweiß-Löcher mehr stopfen / und die transpirationem maligni und venenati vaporis verhindern möchten. Der beste Weg ist wañ man die Feurblasen aufs gelindeste tractiret so viel möglich / damit nicht der Schaden erzürnet / der Brand und Schmerzen hefftiger werde / (und erfordern solche Curen sonderlich einen bescheidnen und verständigen nit frechen / und unbedachtsamen / eigensiñigen Arzt.) und der Zufluß grösser / auch andere Accidentien darzu stossen / dannenhero wollen solche auch nicht / daß man die Blasen öffnen / Schröpffen oder cauterisiren solle.

Man muß bescheiden damit umgeben.

Man muß aber hier Achtung geben/welches sich am nuzlichsten practiciren lasse / und wann es gut befunden wird/und die Blatter wol herauß gezogen/ und sich sonsten nicht geben will/ so muß man dieselbige mit einer Flieten herum hacken und öffnen/sonderlich wann sie schwarz/ und sich immer weiter außtheilen / und um sich fressen wollen. Oder man kan solche / wann sie wol herauß kommen/am Rand herum/ mit der Fliete tief bicken/ einen Kopf darauf setzen/ und mit guter Digestiv-Salbe/ die Rufn ablösen / den Schaden fleissig säubern/ und entweder das Ruß-Pflaster / oder andere dergleichen auflegen und überschlagen.

Defensiva

Vor allen Dingen aber ist zu merken/ daß die Gegend um den Carbunkel wohl defendirt/ und das um sich fressen und Außbreitung / verhindert werde; zu solchem seyn dienlich das Rosen- oder Camfer-Sälblein/so aber mit Spinnen- oder Scorpion-Oehl solle bereitet werden: Oder mache von Armenischem Bolus / oder nur gemeinen gepülverten Röhtelstein/mit Rauten- Holder- oder Rosen-Essig / und frischer ungesalzenen Butter/ein dünnes Sälblen/und beschmiere den Orth um die Blattern/ zum öftern damit. Dergleichen kan auch mit Terra Sigillata / Eyerklar / und Camfer geschehen. Nichts ist / das das um sich Greiffen und Fortgang deß Carbunkels besser hemmet/ das Gifft kräfftiger / und gewieser / auch bälder tödtet/ als das Butyrum Antimonii, wann es Rings-herum gestrichen wird. Dann durch solches wird alle

ferne-

fernere Corruption/und um sich Fressen verhindert/daß sich zu verwundern.

Wann die Blatter nicht fliessen wolte/ und das Fleisch sonsten umher gantz verderbet/ könte ein Blatern ziehendes Taiglein von Spanischen Mucken/etc. aufgelegt/ nachgehends die Blatern aufgeschnitten/ und mit Butter oder Lein-Oehl/etc. beschmiert werden. Fliessend machen.

Es pflegen hierauß oft grosse und faule Schäden zu entstehen / geiles Fleisch darinnen zu wachsen/ und noch andere Beschwerlichkeiten sich zu ereignen; weil aber gehoffet wird/daß ein zu solcher Krankheit bestellter Chirurgus/zu allen dergleichen Fällen schon vorhin werde nach Nothdurfft instruirt seyn / als wird solches ihnen überlassen/und ein mehrers hier anzuführen eingestellet; wiewolen noch ein und anders könte erinnert werden. Nur dieses ist noch in acht zu nehmen/ daß diese Schäden / sehr langsam sollen zugeheilet und geschlossen werden / damit nicht etwas von der gifftigen Materie zuruck bleibe/ und neue Ungelegenheit mache. Ein mehrers kan bey denen Auctoribus, oder erfahrnen Medicis, erkundigt werden/sonderheitlich auch wie zu verfahren/wann man die an gefährlichen und partibus nobilioribus hervor wollende bubones und Beulen hinweg bringen / und an weniger gefährliche/und ignobiliores partes ziehen wolle/ etc. Der Schaden muß lang offen bleiben.

Zum Beschluß dieses Paragraphi, erinnere noch/daß etliche für eine gewisse Probe/ bey den Carbunkeln / ob sie tödlich oder geheilet werden können Prob Zeichen ob sie tödlich oder nicht?

können/halten; daß man ein Pflaster von weich gemachtem Galbano/auf die Feur-Blasen lege/ wann solches ganz fest und hart anklebet / daß es anders nicht/als mit samt der Rufen hinweg gezogen werden kan/so giebt es gute Hoffnung zur Genesung; wann es aber nit klebet/ so ist der Schaden unheilsam und meistens tödlich.

Auf gleiche Weise wird auch ein Pflaster von dem besten Theriak auf die Pest-Blatter gelegt; wann nun der Theriac bald dürr und trocken wird / und gleichsam verbrennt / und an dem Anthrax keine Aenderung wahrgenommen wird/so solle es ein tödliches Zeichen seyn.

Haupt-wehe und Wahnsinnigkeit.

Es ereignet sich auch bey dieser Kranckheit öffters grosses Haupt-Wehe/ so den Patienten mächtig beunruhiget/ auch manchmahlen gar ein Phantasiren/ Delirium und Wahnwitzigkeit verursachet. Ob nun nicht allezeit mit Nutzen etwas darwider gebraucht / sondern nur mit Gifft- und Schweiß-treibenden Arzneyen fortgefahren wird/so ist doch jezuweilen und bey solcher Beschaffenheit nöthig / etwas zu gebrauchen; jedoch seyn die repellentia oder zuruk treibende Sachen/wie auch die opiata nicht dienlich/und werden nur solche vergönnet/ die in etwas den Schmerzen von aussen her lindern können / als da ist: das Allabaster-Sälblein / das populeon, mit außgepreßtem Muscat-Nuß-Oehl/und ein wenig Safran vermischet. Oder mit Rosen- oder Chamillen-Oehl/ Rosen- oder Camfer-Sälblein/ etc. Oder mache auß Brosam von weissem Brodt / gepülferten Beto-

Betonien/ etwas Saffran / mit Geiß- oder Küh-Milch ein Müßlein oder Cataplasma, und lege es warm über. Ein Mandeltaiglein mit Eisenkraut oder d.gl. Wasser übergelegt / wäre auch nicht unrecht. Man mag auch wohl etwas unter die Füsse binden/die Füsse mit Salz/ Essig/Rettichsafft/reiben/damit die Materi von dem Haupt zuruck gezogen/ und das delirium u. Wahnwitz verhindert oder gemindert werde. Oder besprenge Hüner-Därm/Kletten- oder Rettich-Schnitz mit Essig und Saltz / und binde es auf die Fußsolen/ so ziehets es die Hitz auß/ und ... de Kopf Erleichterung. Lasse aber den Rettich nit zu lang ligen / sonsten gibt er übeln Geruch/und mehret das Kopfwehe. Etliche rathen daß man dem fantasirenden Kranken also bald beede Füsse/ an den Waden mit einem scharffen Striklein/etliche mal umwenden/und stark binden solle/ damit die Schenkel mit Blut anlauffen und roth werden/ so ziehen sich die sonsten in das Haut auffsteigende Dünste zuruck. Ferner kan man auf die Fußsolen / Hefel oder Saurtaig/ mit Rauten und Senf-Samen so zerstossen/ oder zerstossenen Kreen oder Meerrettich vermischen/und ein klein wenig gewärmt / den Krancken eines Fingersdick auf die Fußsolen legen und binden; Saurtaig und zerstossener Knobloch oder Zwibel / thuts auch. Oder nimm gemeine gestossene Kreiden / mache mit Holder-Essig und Holderöhl einen Brey/ und schlage solchen mit hänffinem Werck/so warm es zu erleiden / auf die Fußsolen / wann

Haupt-Uberschlag.

Was auf die Fußsolen zu thun.

Nota.

Fantasiren.

es trucken mache es wieder frisch. Goldwurtz / und Gänserich zerstossen/ und mit Ringelblumen-Essig/warm aufgelegt/ thut auch viel.

Tobsucht. Wann die Tobsucht so hefftig/thut man nicht übel / wann die Haare auf dem Kopff etwas abgeschnitten und zerstossene Baldrian mit Wurtzel und Kraut/zwischen Tüchern/oftmal aufgelegt werden. Man braucht auch / schwartze (wiewol an der Farb/meines Erachtens/ wenig gelegen) Tauben oder Hennen/ reisset oder schreidet sie lebendig von einander / und legts gantz warm auf den Kopff. Andere legens auf die Fußsohlen.

Blatern ziehen. Es ist auch jezuweilen nicht undienlich/ daß man an den Armen oder Beinen Blatern ziehe / die fein länglicht und ziemlich groß seyen; und seyn die Blatern-Züge allen Barbierern und Badern bekant / auch kan mans auß der Apothek haben. Hanenfuß/Wurtz und Kraut zerstossen / mit Saur-Taig übergeleget / eines Thalers groß/ziehet also bald Blatern: Oder zerknirsche nur einen Knoblauch / vermische ihn mit Saltz/und lege es/ungefehr sechs Finger breit lang / von der Hand / oder unterhalb der Waden am Fuß / wo es noch fleischig ist/ auf/ und binde es wol zu/ daß es nicht weiche. Hernach schneide die Blatern auf / und tractire sie mit frischem Butter/oder einem Kraut-Blat/ wie bekant und wissend.

Schlaff-sucht. Es ist schon oben pag. 183. und 195. in etwas gedacht worden daß das Schlaffen/ sonderlich wann es streng ist / nichts nutze / und

überall

überall bey empfangenem Gifft nit solle durch Eingeben befördert werden / man wolte dann unfehlbar den Menschen ums Leben bringen: Weiln sich aber bey vielen eine Schlaffsucht ereignet / und solche (sonderlich wann es geschihet ehe Alexipharmaca gebraucht worden) gemeiniglich eine böse Hoffnung machet / so muß derowegen auf allerley Weise / der Kranke am Schlaffen verhindert werden / worzu neben den gedachten / das starke reiben und binden der Glieder / die stark-riechende Sachen am tauglichsten / als starke Essig / Camfer / Bibergail in Essig infundirt, Spirit. Salis, Armoniaci, Poleyen / Dosten / Majoran / Kienlen / u. d. gl. Kräuter / in Wein-Essig gesotten / und stetigs vor die Nasen gehalten. Das Blatern-ziehen hat auch hier seinen guten Nutzen. Schlaffen taug nicht zum Gifft.

Wiewohlen viel Schlaffen schädlich / so nimt doch das allzuviele und stetige Wachen auch die Kräfften / und ist zwar besser / wenig als viel schlaffen / wo aber gar kein Schlaff verhanden / kan mit denen beym Kopff-Wehe beschriebenen Sälblen / oder andern gelinden äusserlichen Mitteln / derselbe ein wenig befördert werden. Viel Wachen.

Für die Bräune dienet der außgedruckte Safft von lebendig zerstossenen Krebsen / mit Rosen- oder anderm Essig vermischt / und die Zungen oft damit gewaschen. Haußwurzen-Safft und Wasser / Braunellen-Wasser mit Salpeter-Zeltlen vermischet und damit gegurgelt / man kan auch einen Gran Camfer darunter Bräune.

ter thun. Wasser und Essig / oder Salpeter unter einander gemischet/ist auch gut. In der heutigen Pest hat vielen das frische Wasser am allerbesten gedienet. Die Zunge und Mund solle immer sauber gehalten werden.

Wann die Geschwulst deß Hals das Einnehmen hindert.

Es geschihet auch zu weilen/ daß das Gifft so hefftig/ und den Patienten davon der Hals geschwillet/ daß sie die Arzneyen nicht einnehmen oder hinunter schlucken können. In solchem Fall nemme ein neugebacken Haußbrodt/ einer ziemlichen Grösse / schneide das untere der Rinden auf/ geuß darein ein gut Theil Malvasier / oder in dessen Mangel sonst ein starken Wein / vermische ihn mit 2. Loth deß allerbesten Brantenweins / und geuß also in das warme Brodt / lege dem Krancken das Brodt also warm auf den Leib / daß das aufgeschnittene Loch recht auf den Nabel komme/ decke ihn wol zu/ und lasse ihn ein paar Stund oder länger/ (je länger je besser) wohl darauf schwitzen/ mit Observirung dessen was oben vom Schwitzen gesagt worden. Mit solchem Medicament ist ein berühmter Pest-Medicus / vor diesem zu Leipzig vielen vornehmen Leuthen / die auch Carbunckel am Hertzen gehabt / räthlich gewesen.

Hertzens-Angst und Ohnmacht.

Für Bangigkeit und Angst deß Hertzens / Ohnmacht und Verlust der Kräfften können die schon oben pag. 182. und 190. namhafft gemachte Stück gebraucht / aber darum der Gifftwiderstehenden Arzneyen nit vergessen

werden/

werden. Es seyn auch schon anderwerts hin und wieder/ unterschiedliche/ so wol inner- als äusserliche Hertzstärckungen in diesem Tractat angezeigt worden / so alle hier mit Nuzen können gebraucht werden / wie auch etliche Tropfen gerechter Corallen - Tinctur / Zimmet Wasser / item allerley gute Anstreich-Wasser und kräfftige Balsam / Oehle/ Herz- und Pulß - Säcklen und dergleichen. Ein vornehmer Medicus rahtet / daß in Verliehrung der Kräfften und grosser Mattigkeit den Männern die Gemächte / den Weibern aber die Brüste / mit kräfftigen und wohlriechenden tauglichen Wassern und liquoribus, warm sollen befeuchtet werden.

Die Trückne der Zungen /und Dürre deß Halses / kan mit den kurz oben gemeldten oder anderen bequemen Gurgel-Wassern / oder mit Quitten-Kern / und Flöhkrautsamen-Schleim / so mit Rosen-Wasser oder anderm beliebigen Wasser außgezogen / mit Veiel-Safft oder Zuckercandi vermischt / befeuchtet und gelindert werden. Gersten - Wasser mit Viol - Safft / oder außgepreßter Ruben-Safft ist auch gut / und was dergleichen mehr. Tröckne und dürre Zungen.

Für den beschwerlichen Dunst/ kön̄en die p. 193. gemeldte Getränck/ auch sonsten allerley kräfftige saurlechte Juleb / mit Vitriol oder Schwefel-Geist gesäuret gebraucht werden ; ehe der Krancke trincket / solle er allweg zuvor den Mund wohl außwaschen. Grosser Durst.

Schlucken oder Hecken.

Das Schlucken/Hätschen/ oder wie es unsere Leuthe nennen/ Hecken/ ist ein beschwerliches/ und zumal gefährliches Symptoma, und gedenken die erfahrne Loimiatri, daß es allemal ein Anzeigung deß Todes gewesen seye. Es ist zwar alle mal und bey allen Patienten ein gefährlicher Zufall/ doch soll man nicht gleich gar verzagen und alles verlohren geben/ sondern die oben wider das Brechen beschriebene Mittel gebrauchen/ und die Alexipharmaca continuiren. Nam interdum in Arte nostra monstra contingunt.

Durchlauf oder Bauch-Ruhr.

Wider den Durchlaufft/oder Bauchfluß/ (so die Kräfften schwächet/ und in allen Pestilenzischen Fibern ein verdächtig und höchst gefährlich accidens, und Vorbotte deß Todes; und wann nicht gleich im Anfang gewehret wird/ so wird hernach alle Mühe umsonst angewendet/) ist gut/ Quitten-Safft oder Wein/ Quitten-Latwerge/ und was sonsten von Quitten gemacht ist/ die Zeltlen von speciebus liberantis, Armenischer Bolus/ gebrant Hirschhorn/ rohte präparirte Corallen/ Corallen-Safft/ Diascordium, Dorn-Schlehen/ und die Latwerge davon/ Wegrichsaamen/ etc. offt gestählt Wasser mit Tormentillwurz gesotten und getrunken; Mandel-Milchen seyn zu weilen verdächtig/ etc. Die alexipharmaca, so zugleich auch adstringentia, dienen am besten. In diesem Zufall werden die vom Essig saure Sachen nicht allezeit gut befunden. Aeusserliche adstringirende fomenta, und dergleichen/ seyn

wegen

wegen der Pedeken oder Beulen / nit sicher. Zu Wien haben sie bey dergleichen Ruhren / alsbald ein abstergierendes Clystier von Gersten-Schleim und Rosen-Honig verordnet / und nach vollbrachter Würkung / ein halb Loth Armenischen Bolus klein gepülvert / mit warmer Milch / an statt deß Clystiers einspritzen / und den Patienten / so lang als möglich / behalten lassen.

Wann der Leib verstopfft / muß das Purgiren / wie nach Genüge oben angeführet worden / eingestellet bleiben / und der Leib nur mit Rosinen / oder Zwetschgen-Brühe eröffnet / oder / so es nöthig / Stuel-Zäpflen von Honig / Feigen / Venedischer Saiffen / Stücklein von einer Wachs- oder Unschlitt-Kerzen / oder nur Bisem-Kugeln / wie es die Zucker-Bacher und Confectirer machen / oder Salz mit Eyer-Dotter in ein Tüchlein gebunden / beygebracht und gebraucht werden / oder / gar gelinde Clystierlein / von Milch und ein wenig Baum-Oehl / etc. Leibs-Verstopffung.

In den Gichtern / Frais / oder Arbeiten können die gewöhnliche Gicht- und Arbeit-Wasser / vornehmlich auch das Alster- oder Azeln-Wasser / und aqu. Epileptica L. mit Gifft-Arzneyen vermischet / gebraucht / und in allen solchen Accidentien / fast das meiste Absehen auf das Gifft gerichtet werden. Gicht. Frais und Arbeit.

Das Nasen-bluten / ist nach etlicher Meynung / nicht gleich / sonderlich bey den darzu geneigten / zu stellen; weiln man nicht gleich Nasen-bluten.

den motum naturæ eigentlich unterscheiden und erkennen kan. Ich halte aber darfür / daß je eher es nachlasse/ je besser es seye / weilen / wie oben gelehret worden / aller Verlust deß Geblüts gefährlich ist. Wann es aber zu hart anhalten und schwächen wolte/ muß man dünn geschlagen Bley/ auf beide Schläffe binden/ wann das Bley mit Quecksiber wol überrieben wird/ ist es desto besser / wiewolen deß Quecksilbers halben / einige ein Bedenken haben möchten. Wolte das Bluten nicht nachlassen/ so nim̃e Schnellblumen-Essig/ siede solchen/ in einem eisern Pfännlein / und laß den Dampff davon in die Nasen gehen/ und wañ man schon in das Pfañlein und Essig blutet/ so giebt es kein Bedenken. Oder nim̃ Blut-Stein/ Drachen-Blut/ Armenischen Bolus/ jedes so viel du wilt/ machs mit Eyerklar und Rosen-Wasser und ein wenig Essig zu einer Massa / und legs mit Werk / oder auf einem Tüchlein über die Stirn. Warmer frischer Säu-Dreck vor die Nasen gehalten / stillet das Bluten auch. Anderer Sachen/ die in Menge zu haben / und männiglichen etliche bekant und wissend seyn/ zu geschweigen.

Monat-Zeit. Gold-Ader.

Eine fast gleiche Beschaffenheit hat es auch / mit der Weiblichen Monat-Zeit/ wañ solche zu viel gehet/ wie auch mit der Gold-Adern / und müssen da die antidota adstringentia, oder zugleich stellende Gifft-Arzneyen gebrauchet werden/ als da seyn: Rother Rosen-Zucker/ Terra Sigillata/ Bolus/ präparirter Agstein/

stein präparirt Hirschhorn / präparirt Helffenbein / Tormentill-Wurtz / Citronen-Wegerich-Saurampffer-Saamen / Syrup von dürren Rosen / und dergleichen.

Das Blutspeyen ist ein gefährliches accidens, und hat man Exempel / daß in theils Pesten / niemand mit diesem Zufall darvon kom̃en. Wiewolen auch andere mahl geschehen / daß dieses accidens gar gemein / und nicht so durchgehends tödlich gewesen. Die Arzneyen kommen fast mit den vorigen überein. Gerstenwasser mit Zucker / Veieln-Brust-Beerlen-Schnellblumen-oder dürren Rosen-Syrup u.d. gl. seyn auch hierzu dienlich. Blutspeyen.

Von dem Erbrechen ist schon oben p. 189. Erwehnung geschehen / und wie demselben solle begegnet werden / unnöthig hier wiederum zu widerholen. Zu Wienn haben sie vielfältig / Salz in einer eisernen Pfannen auf dem Feur wol warm gemacht / in ein Säcklein gethan / und mit Nutzen über den Magen gelegt / aber offt widerholet. Das emplastrum de crusta Panis, Diaphœnic. calid. de baccis laur. &c. seyn auch gebraucht worden. Wann der Patient gar nichts behalten können / hat man ihme gleich nach genommener Speise eine Ventose auf den Magen setzen / und etlichmal widerholen lassen / so ist alsdann die Speise geblieben. Erbrechen.

Dieses seyn also die meiste und vornemste symptomata so sich bey denen mit der leidigen Pest behafften zu ereignen pflegen; Es gibt zwar noch einige andere / weilen sie aber keine absonderliche

Cur erfordern / wäre nur ein Uberfluß ein mehrers darvon zu gedencken / lassen es demnach bey denen erzehlten bewenden.

Warum nicht mehr Mittel beschriben worden.

Es hätten aber so wol zur Curation der Pest selbsten / als auch der erzehlten Zufällen / noch eine grosse Menge allerhand vortrefflicher / köstlicher und bewehrter Hilf-Mitteln allhier könten beschrieben werden / weilen aber meistens darauf gesehen worden / die mei[st] und öffters bewert- und bekanteste / und solch[e] die am leichte[s]ten zu haben und zu machen / worauf man sich am gewisesten zu verlassen / auch nicht theur und kostbar seyn zu beschreib[e]n / über das auch das Werck wider alles Vermuthen unvermerckt unter der Hand gewachsen: Als lasse ich es bey den bißherigen verbleiben / der Hoffnung gelebend / es werde meinem gethanen Versprech[en] ein Genügen geleistet / und nichts Hauptsächlich nothwendiges übergangen worden seyn. Wem mehrere Weitläuffigkeit beliebt / hat Gelegenheit / entweder bey den Auctoribus / oder den Herren Medicis / sich eines mehrern zu erkündigen:

Entschulgung.

Ich habe mir zwar Anfangs vorgenommen gehabt / auch die U[r]sachen der unterschiedlichen Symptomatum, und woher solche entspringen / mit anzuzeigen / weilen aber weder Zeit noch Gelegenheit / noch auch die vorgesezte und bereits überschrittene Kürtze solches zugiebet / zumalen auch nicht nöthig / so bleibt es bey dem gesagten.

Prognosis.

Es hätte zwar bey Curation der Pest auch etwas absonderlichs von denen Signis Prognosticis,

und

und Außgangs Zeichen / welche nemlich einẽ guten oder bösen Außgang hoffen oder förchten machen / gedacht werden sollen: weilen aber schon pag. 50. 51. 52. die meiste / so bey heutiger Pest sich ereignen / auch sonsten hin und wider in diesem Tractat / bey der Curation und denen sich ereignenden Zufällen / solche specificirt und mit eingemenget worden / als ist nit nöthig / solche / nur zur Verlängerung dieses Wercks zu widerholen / vornemlich auch darum / weilen sich auf keines / gut oder böß gehaltenes / sicher zu verlassen / und man vielfaltig erfahren / daß wañ man gemeinet / nach Anzeige der gutẽ Zeichen am sichersten zu seyn / die Gefahr und der Tod am nächsten gewesen / hingegen etwan andere / ungeachtet der böß gehaltenen Zeichen / durch Göttl. Hilff davon kommen und genesen. Ist ungewiß.

Wird also mit diesem / gegenwärtige Abtheilung beschlossen / und von Hertzen gewünschet und von GOtt gebetten / daß Er allergnädigst verhüten wolle / daß wir einigerley der beschribnẽ Mitteln / oder anderer dergleichen nimmermehr benöthiget werden / sondern daß er mit seiner Gnaden-Hand noch ferner ob uns halten / alles androhende Unglück / und böse Kranckheiten von uns abwenden wolle. Beschluß dieser Abtheilung / mit angehencktem Wunsch.

Solte aber dem gerechten GOTT gefallen uns um unsrer Sünden und Boßheit willen / auch / wie andere mit seiner Straffe und Pest-Geisel heimzusuchen; so wolle er zu diesen und allen andern / mit bußfertigen Hertzen gebrauchenden Arzney-Mitteln / sein Göttl. Ge-

deyen gnädiglich verleyhen / damit es fördrist zu seines Nahmens Ehr / und der armen Patienten Wohlfahrt und Gesundheit gereichen möge / wie er dann auch manchmalen die allergeringste und verächtliche Mittel gesegnet hat / daß sie viel Nutzen geschaffet / damit allein ihme / dem Segenreichen GOtt / die Ehre bleibe / und nicht vermessene Menschen ihrer hoffärtigen Ahrt (vielmehr Unahrt) nach / ihnen und ihrer Kunst solche fälschlich zueignen. Exempel dessen haben wir an der Bredaischen Pest; Dann als wegen Menge der Krancken / alle der Pest u. dem Gifft wiederstehende Arzney-Mittel / aufgebrauchet worden / und nichts mehr verhanden gewesen / haben sich die Medici der geringen und gemeinen destillirten Wassern / in Ermanglung aller anderer Sachen / bedienen müssen / und solche als gleichsam eine Panaceam, den Krancken / nicht ohne grossen Nutzen eingegeben. Dergleichen ist fast auch mit dem oben pag. 145. 146. beym Beschluß der zweyten Abtheilung beschribenen Kühkoht-Wasser geschehen. So hat auch einsmals ein Medicus / viel mit ihrem eignen s. v. Urin curirt / in welchen er etwas Saffran vermischet / und den Patienten / unwissend was es wäre / zu trincken gegeben.

GOTT segnet die geringe Mittel

Exempel.

Ende der dritten Abtheilung.

Vierdte Abtheilung/

Darinnen wie man sich nach der Pest verhalten / die Häuser und allerley Gewand/ gereiniget werden solle/ kürtzlich angezeiget wird.

Wann nun jemand durch GOttes sonderbahre und unverdiente Gnade von dieser Seuche wieder genesen/ solle er 1. und vor allen Dingen dem Höchsten schuldigen Danck sagen/ und die Genesung / nicht seiner guten und starcken Natur/ gebrauchten Mitteln/ und dergleichen zuschreiben/ sondern GOtt die Ehre geben/ sein Leben bessern/ und sich mehr als vorhin eines Christlichen und Tugendlichen Wandels befleissen. *Was nach überstandner Pest zu zu thun.*

Hernach und zum 2. solle ein solcher wann es anderst seine Gelegenheit leidet / sich eine Zeitlang auf das Land begeben/ frischen Lufft zu schöpffen / und nicht in sein Hauß kommen/ biß es zuvor wol gereiniget/ damit er nicht wieder von neuem angestecket werde/ dann man hier den falschen Wahn/ als ob man die Pest nicht zweymal bekom̃en könte muß schwenden lassen. Er solle sich auch 4. Wochen lang der offentlichen Gemein/ so wohl um sein selbst/ als anderer willen / die sich ab ihm entsezzen möchten/ enthalten. *Der Gemein sich enthalten.*

3. Solle ein solcher Genesener sich mässig halten / und allen Uberfluß/ auch verdächtige Häuser und Gesellschafft meiden/ damit er nicht wieder eine recidivam bekomme/ und das lezte ärger werde als das erste gewesen. Kan demnach sich schon obẽ in præservatione p. 71. sqq. 80. seqq. vorgeschriebener Weise/ in ein u. anderm Stuck der Gebühr nach verhalten / und die von GOtt bescherte Gesundheit/ als einen grossen Schaz/ nach bestem Vermögen bewahren. *Mässig leben.*

Was anbelanget die inficirte Häuser / und Zimmer worinnen Pestkrancke gelegen oder gestorben / müsser selbige auf nachfolgende Weise / gereiniget werden/

weilen das Gifft sich an den Wänden und Ritzen lange Zeit aufhalten/ und erst lang hernach wiedrum Unglück verursachen kan. Solchem nun so viel möglich vorzukommen/ muß man nach etlicher Rath/ Achtung geben/ daß ehe der Krancke abscheidet/ etliche Gefässe voll warm Wasser in deß Krancken Zimmer fürderlich gestellet werden/ damit das von dem Krancken und sterbenden außdämpfende Gifft/ dem Wasser nachziehe/ u. sich in solches begebe/ und also desto weniger sich in die Klumsen/ Gemäur u. Täferwerck anhänge/ wie man dann befinden wird/ daß sich das Gifft oben auf dem Wasser wie ein Nebel oder Schleim anleget/ sonderlich wann ein Theil Kupferwasser/ samt einem heissen Ziegel-Stein/ oder glüenden Eysen oder Stahl in das Wasser gethan wird/ so ist es viel kräfftiger/ (wiewohl ich darfür halt/ daß solcher auf dem Wasser sich præsentirende Nebel/ auch wo nichts gifftiges ist/ sich finden könne) sonderlich wann auch das übrige so dazu gehörig gebührend beobachtet wird. Solches Wasser muß man hernach nicht auf die Gassen schütten/ sondern in eine tieffe Gruben/ wo niemand hinkommet/ und ungeleschten Kalch darauf schütten/ und wider zumachen. Neben solchem kan auch ein helles Feuer von dem beschribnen Holz/ Reissig/ Wechholder-Holz/ etc. gemacht; und über die Bette/ darauf die Kranke gelegen/ und fein auß einander getheilet worden/ ein oder etliche neugebachene ganz warme/ und von einander gebrochne Brodt/ aufgehenget werden. Es solle aber hernach/ auch solches Brodt/ weil sich das Gifft darein gezogen/ ausser der Stadt/ tief in die Erden vergraben/ oder aber verbrennet werden. Alsdann kan man wieder ein Feur anzünden/ an die vier Ecken deß Gemachs ungelöschten Kalch legen/ und ein Tag oder 2. liegen lassen/ hernach vergraben/ endlich diesen oder andern Dampff im Hauß und Zimmern machen.

Was bey deß Krancken Abschied zu thun.

Wie das Gifft auß den Zimmern zu treiben.

Mit warm Wasser.

Feur.

Warm Brodt.

Ungelöschten Kalch.

℞ Vitriol ein viertel Pf. Salniter, 1. Loth/ Alaun. und Myrrhen jedes 1. Quintlein/ alles gepülfert

und ein Tag und Nacht in warmen Essig geweichet/ oder nur darinnen ein wenig sieden lassen / von diesem Essig giesse auf glüende Kiesel-Steine / so gibt es einen Dampf der das Gifft verzehret. Weil dieser Dampf wehret/ solle man in dem inficirten Gemach nicht bleiben/sondern den Dampf wol verrauchen/ und den Lufft hernach durchgehen lassen / dieses muß man etlich mahl deß Tages widerholen / biß man gar wohl meint / daß durch solches dämpfen und bähen/das Hauß und Zimmer gnug gereiniget und durchlufftet seye.

Essig Dampf, Warnung.

Die Wände/ Tisch / Bettstatten/ Schreinwerck und dergleichen/ sollen mit guter Laugen von Eschin- oder Wachholder / oder d.gl. Aschen gemacht/ gewaschen und gesäubert / hernach am Lufft getrocknet / und alsdann mit gutem scharffem Wein-Essig/darinnen Myrrhen vergangen/ und Rosen-Wasser / hin und wider deß Tags oft besprenget/auch mit dē räuchern angehalten/ und solches nach gegebner Anweisung droben bey der Præservation nach Belieben angeordnet werden.

Wie der Hauß-Raht zu reinigen.

Hier kan nicht unterlassen / zufälliger Weise zu berichten/daß weilen manchmahlen geschiehet / daß unterschiedliche Leute beysamen in einem Hause wohnen/ und gemeiniglich die excrementa der inficirten / in die heimliche Gemach geschüttet / und gar leichtlich andere / die diesen Ohrt gebrauchen / auch dardurch inficirt werden / es von nöthen / daß man in solch heimlichs Gemach/ einen ziemlichen Theil ungelöschten Kalchs schütte / solchem nach Möglichkeit vorzubauen / und die böse Feuchtigkeiten und Dünste zu verzehren.

Erinnerung wegen der heiml. Gemach.

Bey Reinig- und Veräucherung der Häuser ist zu mercken/daß solches / bey Tag / und nicht bey Nacht / geschehen/weilen der Rauch deß Nachts nit gern übersich gehet/und deßwegen den Benachbarten nachtheilig seyn könte / man solle es auch bey hellem Wetter verrichten / und wann es Windstill.

Wann das außrauchen anzustellen.

Auch hat man Achtung zu geben /daß wann untere Zim̃er außgeräuchert werdē/die jenige/so in den obern Zim̃ern wohnen / mit riechenden Sachen/anstreichen / Balsam

Was wegen der Zim̃er zu beobach-

Balsam/ Gifft-Essigen etc. Mund und Nasen wol verwahren/ und etwas in dem Munde kifen/ oder welches das beste/ sich auß dem Gemach begeben/ Thüren und Fenster offen liessen/ biß der Rauch vergangen/ hernach selbsten Feur/ Dampf oder Rauch in ihre Zimmer machten. Dann mit dem Rauch auch das Gifft so in den untern Zimmern/ durch die Dillen und Täferwerck durchtringen und die Leuthe inficiren kan.

Was wegen der Zimmer zu beobachten.

Es muß aber bey solchem reinigen und außräuchern der Häusern/ allweg gute Aufsicht wegen deß Feurs getragen werden/ damit nicht/ wie vielfaltig geschehen und Exempla gnug verhanden/ Schaden geschehe/ und Feuersbrunsten entstehen.

Aufsicht zu haben auf das Feur.

Wann nun die Zimmer oder Häuser mit hellem Feur/ Rauchwerck/ und Dampfbähungen wechselsweise zum öfftern/ und nach Genüge gereiniget worden/ so kan man alsdann auch die Mauren und Wände/ mit Kalchwasser worinnen Salbey/ Roßmarin/ Wolgemuht/ Scordien/ Rauten und dergleichen Kräuter gesotten worden/ wohl besprengen und hernach außweissen lassen/ das Täfel und Schreinwerck kan man nach geschehener obgedachter Säuberung mit gutem Vernis überfahren/ oder noch ferner mit frischer Laugen oder Saltz-Wasser wol abwaschen/ oder mit Essig bestreichen/ und wann alles sauber auß- und abgekehret allerley wolriechende Sachen ins Zimmer gestreuet und geleget oder angezündet werden.

Die Gemach außweissen/ Firniessen/ etc.

Was anlangt die Kleider/ Leinwad/ Bettgewand/ etc. wird an theils Orthen solches alles verbrandt/ damit hierdurch nicht andere auch gefähret und angestecket werden. Weilen aber solches armen und geringen Leuthen schwehr fället/ so muß man auf eine andere Reinigungs-Ahrt bedacht seyn.

Kleider/ Lein- und Bettgewand.

Was das Wasser und waschen leiden kan/ muß mit Wasser oder Laugen/ oder untermischtem Essig/ und mit guter Saiffen wohl und unterschiedliche mahl gewaschen/ auf einem weiten Plaz oder vorm Thor/ in der Sonnen und am Lufft getrücknet/ hernach unterschiedliche Mahl beräuchert oder bedämpfet/ alsdann

Wie solche zu waschen.

wann es zuvor lang im Lufft gehanget / mit wolriechenden Sachen oder Pulfern / davon schon oben Meldung geschehen / in die Truchen und Kasten geleget / dieselbe aber nicht beschlossen / sondern offen gelassen / und dergleichen Geräthe vor einem Jahr / oder wenigstens vor Verfliessung eines Winters nicht gebraucht werden. Am sichersten ist / man brauche nichts solches / biß der Höchste die Strafruthe gäntzlich weggenommen. Die Bette sollen außgeleeret / die Federn im obern Theil deß Hauses (bey leibe nicht in einer warmen Stuben) gelüfftet / an die Sonnen gelegt / mit Stecklein geklopffet / und durcheinander gerühret / und wann es seyn kan beräuchert / die Ziechen aber wohl mit Saiffen etc. gewaschen / und lang im Lufft hangen gelassen werden. Feder-werck.

Die Leinwad und Kleider so gewaschen werden / sollen wie schon in der 3. Abtheilung Eriñerung geschehen / Anfangs im kalten Wasser geweichet / eine Zeitlang darinn gelassen / nicht zu dick und viel auf einander gelegt / und alsdann mit heisser Laugen und Wasser begossen / und nicht neben der Gesunden Leinwad gewaschen werden. Die jenige Personen so dergleichen Sachen waschen / sollen nicht nüchtern / sondern mit præservativ-Mitteln versehen seyn / und Mund und Nasen aufs beste verwahren. Was beym waschen zu beobachten.

Jngleichem solle auch aller Haußrath und Geschirr / so um den Krancken gewesen / oder er zum essen und trincken / oder sonsten gebraucht / gewaschen / gefegt / und auf alle erdenckliche Weise gesäubert / und zum fernern Gebrauch wohl gereiniget werden. Übriges Geschirr und Hauß-Geräth.

Vor allen Dingen muß Woll- und Peltzwerck wohl gereiniget und außgeklopffet / gelufftet / beräuchert und gebähet werden / dann in solchen das Gifft sonderlich gern lang bleibet. Seiden-Gezeug- Tapezereyen Beltzwerck / etc. werden nach Gutdüncken der Beyerischen Medicor. in der Erden / im Sand oder Grieß nachfolgender Weise gereiniget: Man macht eine Gruben 6. Schuh tief / wo das Erdreich kühl / und nicht viel feucht ist / in diese legt man unten ein Leinen Tuch / und als- Belzwerck. Weise Tapezereyen u. Belzwerck zu reinigen.

dann die verdächtige Sachen einer queren Hand hoch darüber/hernach dekt mans zu/ mit einem andern Leinenen Tuch / dieses geschihet schichtweise über einander/ oder stratum super stratum, biß die Grube mit der gleichen Sachen erfüllet ist / und läst sie alsdann 4. Tage in der Grube ligen/ darnach henget man es 4. Tag in die Lufft/ so werden solche Sachen wider frisch und rein/ Nota, die Zobel Marder und andere dergleichen Peltzwerck/ müssen mit den Haaren übersich gerichtet seyn.

Lazareth u. Krancken-Bediente.

Die jenige so den Patienten und in den Lazarethen gedienet / sollen zum wenigsten 4. Wochen oder 30 Tage sich der Gemein enthalten/ auch ihre Kleider ändern.

Die so in einem Hause bey den Krancken gewesen/ sollen sudorifera gebrauchen / sich selbst und ihre Kleider wohl reinigen / damit man ihrethalben desto sicherer seyn könne.

Wie es wegen der gebrauchten Instrumenten etc. zu halten.

Hieher kan auch gezogen werden/ was theils p. 58. 63. und 64. 66. 67. etc. gemeldet worden / und solle man sonderlich die jenige Sachen und Instrumenta / so bey Curation der Pest von den Barbierern und Wund-Aerzten gebraucht / und nicht genugsam gereiniget worden/ für verdächtig halten / auch alles das jenige/ was um und an denen Pestkrancken und Verstorbenen gewesen/ und gebraucht worden / weilen gar leichtlich das übel und Pestilenzische Gifft wieder erwecket / und rege gemachet werden kan / wie die leidige Erfahrung mehr als genugsam bezeuget: und können wir uns wegen der leichtlich durch Gewand und Kleider anstecken den Pest/ nit so versichert halten / als wie die Egyptier:

Egyptischer Pest Beschaffenheit.

Dann obwolen die Pest daselbsten zum öfftern gar übel hauset/ haben sie doch dabey dieses Beneficium, daß wann die Sonne in den Krebs tritt/ die Pestilenz alsobald aufhöret / wie groß und wütend sie auch gewesen / welches für etwas Göttliches gehalten wird / dann alsdann beschmizet die Egyptier kein Haußraht mehr / der auß den Serbe Häusern kommet.

Hat ihre bestimmte Zeit zum Anstecken.

Aber dergleichen Privilegium können wir nicht allegiren/ sondern wissen vielmehr auß leydiger Erfahrung / daß durch Flieten und Lanzeten / womit ein Barbierer in Pestzeit

Die

die Pestilenzische Beulen eröffnet/u. lange Zeit aufbehalten/als man solche nachgehends in andern Kranckheiten gebraucht / von neuem wieder eine grausame Pest erwecket worden/in deme das Gifft/an dem Eisen so lange Zeit hangen / und verborgen geblieben. Zu Meiland ist einsmals unversehens und schnell eine grausame Pest entstanden / da doch einiger Verdacht der Contagion in keinem benachbarten Ohrt ware. Ein Meßner ware der erste so solche Seuche bekommen/ von welchem auch die gantze Stadt angestecket/und bey 50000. Menschen weggenommen worden. Als man mit Ernst nach dem Ursprung solches Ubels geforschet/ hat sich befunden/daß einige Strick und Sailer so hinter einer Truchen gefunden / und hervorgezogen worden/das Pestilenzische Seminarium außgebreitet. Es hatten sich nemlich 25. Jahr vorher/in damaliger Pest/ die Todtengräber in Begrabung der an der Pest Verstorbenen sich solchen Stricks bedienet / worauß / und auß denen schon Anfangs / und oben eingeführten Exempeln zu ersehen/wie heimlich und verborgen/ dieses halsstarrige pestilenzische Gifft sich eine lange Zeit/ in und an etwas aufhalten könne/weßwegen dann niemand gar zu sicher seyn solle.

Fliete verursachet eine neue Pest.

Wie auch ein altes Sail.

Man darf nit sicher seyn.

Und dieses seye also kürzlich gesagt von dem/wie man sich auch nach der Pest verhalten solle/womit dan auch dieses geringe Tractätlein/beschlossen / und nochmalen diese innbrünstige Herzens-Bitte angehenget wird/ daß der barmhertzige GOtt / der Schöpffer und allein Erhalter deß Himmels und der Erden / alle Stätte/Länder / Flecken und Dörffer / und alle deroselben Herrschafften / Innhaber und Bewohner / die den Nahmen seines geliebten Sohns JEsu CHristi anruffen / vor dieser grausamen und verderblichen Seuche/ Vätterund gnädiglich behüten / auch die jenige/ die Er damit biß daher heimgesuchet/nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit / wiederum darvon befreyen/ und sie wiederum erfreuen wolle / um seines lieben Sohns unsers Erlösers JEsu CHristi willen Amen.

Beschluß deß gantzen Tractats.

Wünschendes Bitten.

Ende der vierdten und lezten Abtheilung.

ERRATA.

Weilen wegen Eilfertigkeit / und deß Autoris Abwesenheit / etwas weniges außgelassen worden / auch unterschiedliche Truck-Fehler sich eingeschlichen / wolle der großgünstige Leser sich belieben lassen / solches an gehörigen Orth einzubringen / und die vornehmste Fehler folgender massen zu corrigiren:

Pagina 49. linea 2. nach Trommelschlag / setze hinzu mit Anbietung fl. 12. Wochenlohns. lin. 20. nach Häuser / thue hinzu: nach etlicher Vorgeben kaum zwanzig. pag. 67. post. §. 14. nicht ohne Nuzzen / würde auch den Beckern verbotten / kein warmes Brodt an den Laden zu legen / noch verdächtige Leuthe darzu zu lassen / auch nit gestatten / daß solches warm über die Gassen geführt oder getragen werde / weil solches leichtlich das Gifft an sich ziehet. p. 69. lin. 4. thue hinzu: wo die Gelegenheit mit Bechpfannen ist / können solche mit Nuzzen angezündet werden. pag. 20. lin. 29 für Brüdern l. Brudern. pag. 21. lin. 29. für kein l. ein. l. ult. l. so da. p. 23. lin. 11. l. andere. l. 13. l. Thiere / p. 30. l. 2. für Neker l. Nakra pag. 44. l. 31. für Gsit. l. Gifft. p. 47. lösche auß in Margine; Abgang d. Leibsfr. etc. p. 64. l. 5. für enthielten l. aufhielten. p. 65. l. 6. liese geschüttet werden. p. 73. l. 9. lösche auß Lorbeer. l. 20. l. wolfeil: p. 77. l. 5. l. und in eine 82. l. 19. l. Malvasier. p. 119. l. 5. l. erzehlten. l. 21. l. bedienē / p. 127. l. 23. l. säurlecht / p. 143. l. 28. oder für / l. u. p. 149. l. 2. für höher / l. hieher p. 152. l. 4. l. zufälliger 161. in Marg. für ihnen / l. ihme p. 163. l. 10. l. getummelt. p. 168. l. 10. l. dem Schweiß treiben. pag. 173. l. ult. l. brächte. pag. 175. l. 15. l. Hirschthränen l. 22. l. 108. sq. p. 176. l. 1. l. daselbst gegebnen. p. 185. l. 27. nach Schweiß l. treibenden l. p. 187. l. 18. nach schneid l. oder breche. in Marg. dele. oder brech. pag. 209. l. 22. l. kommen langsam / *in* Marg. für Arzneyen / Anzeigen. p. 210. l. 10. l. frey zu wehlen. p. 211. l. 16. leg. thun / sie den wie p. 217. l. 21. l. Haupt. p. 218. l. 11. l. schneidet. pag. 196. lin. 30. für 41. leg. 141.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rommel, Peter,

Der grausame, von Gott verhengte, und im Finstern schleichende, doch zimlich entdeckte Meuchel-Mörder d. ist: gründl. Bericht von d. Pest, worinnen nicht nur d. pestilenz. Gifftes Natur u. Eigenschafft, Ursachen .. . außführl. beschrieben

Franckfurt 1680

Path. 1070
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474354-6
VD17 1:062837B